Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.02.1936 (Nr. 57)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21; Hausnstr. 511 15.

1936

Anzeigen-Grundpreise: Die 22mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70 × mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 6. (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 57 / 6. Jahrgang — Mittwoch, 26. Februar — Einzelpreis 15 Rpf.

Italien sprengt die Londoner Flottenkonferenz?

Mussolinis Vertreter macht die Unterzeichnung des Vertrages von einer Änderung der Sühnepolitik Englands abhängig

Unser Tagesspiegel

Im Rahmen der Londoner Flottenkonferenz ist es zu englisch-italienischen Gegensätzen gekommen.

Der französische Außenminister Flandin beschäftigte sich in einer Rede vor der Kammer mit den Widerständen gegen den Russenpakt.

Gegen den Pakt Paris—Moskau äußert nunmehr auch das japanische Außenministerium schwere Bedenken.

Ueber die bolschewistische Wühlarbeit in Südamerika werden aufschlußreiche Briefe kommunistischer Agenten veröffentlicht.

Gruppenarzt Dr. Brauneck wurde vom Führer nach Berlin berufen.

Die NSDAP.-Seefahrt, Abschnitt Weser-Ems, Bremen, plant die Errichtung von 26 neuen Siedlerstellen für Seefahrer.

In Kürze wird Bremen den Besuch einer U-Boot-Flottille erhalten.

Für die Freizeitgewährung liegen die Zeiten der Bremer HJ.-Lager nunmehr fest.

Zu den Wintersportkämpfen der Gliederungen der NSDAP. in Oberschreiberhau stiftete der Führer einen Wanderpreis.

Das bisherige Ergebnis der Mitgliederwerbung im DRL. beläuft sich auf 41 500 Vereine.

Die Reichsstraßensammlung der DAF.

Berlin, 26. Februar.

Eine der ausgeprägtesten Zeiterscheinungen in dem von nationalsozialistischem Geist beseelten Deutschland ist die große Kameradschaft, welche heute alle Volkskreise miteinander ehrlich und tief verbindet. Diese Feststellung bedarf kaum eines Beweises mehr; erlebten wir doch genügend Anläße, bei denen es galt, ohne Ansehen der Person nach dem Grundsatz, einer für alle und alle für einen zu handeln. Die letzte Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1935/36 am 1. März wird wiederum Zeugnis ablegen von dieser engen Verbundenheit.

Neben den Generaldirektoren der größten deutschen Werke, neben den führenden Männern aus Handwerk und Handel, neben den bekannten Pionieren aus der Deutschen Arbeitsfront, stellen sich Tausende und aber Tausende der Volksgenossen zur Verfügung, die mittragen an der Verantwortung für Anständigkeit, Ehre und Leistung in den Betrieben, sowie für die Betreuung unserer schaffenden Volksgenossen durch die Deutsche Arbeitsfront.

Kriegsmarine hilft dem WHW.

Kiel, 26. Februar.

Die 1. U-Boots-Flottille (U-Flottille Weddigen) hat zum Zeichen ihrer engen Verbundenheit mit dem Volk eine Sonderaktion für das Winterhilfswerk unternommen. Die Sammlung ergab einen Betrag von 773 RM.

Auch die übrigen Dienststellen und Schiffe der Kriegsmarine stellen sich in diesem Jahre wiederum in den Dienst der gegensteihen Einrichtung des WHW. Am 15. März wird in der Nordsseehalle eine Veranstaltung der Kriegsmarine unter dem Leitwort „Auf der Auslandsreise" durchgeführt.

Reichsdienstflagge auf Hochschulen

Berlin, 26. Februar.

Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichs- und preußische Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angeordnet, daß sämtliche Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Reiches die Reichsdienstflagge führen.

Dieser Typ muß verschwinden!

Neustadt a. H., 26. Februar.

Ein höherer Beamter der Stadt Neustadt a. H. hatte am 30. Januar die Straßenkehrer von dem städtischen Gemeinschaftsappell ausgeschlossen. Diesen Vorfall nahm Gauleiter Bürckel zum Anlaß, vor den Ratsherren der Stadt eine grundsätzliche Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen und ein Exempel zu statuieren. Der Gauleiter und ein Exempel zu statuieren. Der Gauleiter führte u. a. aus: Alles, was sich auf dem Trottoir herumtreibt und sich unwohl fühlt auf der breiten Straße des Volkes, muß rücksichtslos bis zur endgültigen Austrottung bekämpft werden. Der Straßenkehrer hat nicht notwendig, für den die Straße zu fegen, der nichts von ihm wissen will. Wer nichts vom Straßenkehrer wissen will, muß von unseren Straßen bleiben, denn diese führen zur Volksgemeinschaft und nicht zu einer Cliquenwirtschaft oder vor den Thron einer eingebildeten, besitzenden Intelligenz oder Spekulation. Den Verantwortlichen, er mag heißen, wie er will, rettet kein Titel und kein Bildungsgrad. Ersatz zu verschwinden.

Wer sich zu uns an den Tisch setzt, setzt sich an einen Tisch, an dem alle Platz nehmen. Wem das nicht paßt, der soll uns von der Seite bleiben. Für den Staat liegt der Wert seiner Bürger nicht in Würde und Titeln und Gehaltsklassen, sondern allein in der Treue und Einsatzbereitschaft jedes einzelnen für das Ganze.

London, 26. Februar

Die Londoner Flottenkonferenz sieht im Zeichen einer neuen Krise, hervorgerufen durch ernste englisch-italienische Spannungen. Es bestätigt sich, wie die Londoner Blätter melden, daß Italien den Unterzeichnern des geplanten Flottenabkommens Schwierigkeiten in den Weg legt. Man vermutet, daß der italienische Admiral Biscia während seines Aufenthaltes in Rom angewiesen worden ist, die Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Vertrages mit der Frage der Sanktionen im italienisch-abessinischen Konflikt in Verbindung zu bringen. Italien wolle jedenfalls, so heißt es, keinen Flottenvertrag unterzeichnen, solange die Sühnemaßnahmen in Kraft sind.

Die Tatsache, daß Englands Außenminister Eden an den nächsten Besprechungen zwischen dem englischen Marineminister Lord Monsell und den italienischen Vertretern persönlich teilnehmen wird, wird allgemein dahin verstanden, daß auch politische Fragen außerhalb des Flottenprogramms aufgeworfen worden sind. Die nächste Besprechung zwischen den Italienern und den Engländern soll am Freitag in London stattfinden. Es ist noch nicht erschöpflich, ob die Italiener ihre politischen Forderungen soweit verfolgen werden, daß die Konferenz zum Scheitern gebracht werde. Die Haltung der britischen Abordnung ist jedoch klar: sie wird es ablehnen, daß die Konferenz für die Begrenzung der Flottenrüstungen zu einer politischen Kampfbahn werde.

Schließlich wird in London behauptet, daß man sich bereits sehr lebhaft mit der Frage beschäftige, was geschehen werde, wenn die vier Flotten-Mächte England, Frankreich, Italien und Amerika zu keinem Uebereinkommen gelangten. Es sei möglich, daß in diesem Falle ein Versuch von Großbritannien und Amerika gemacht werde, zu einem Uebereinkommen zu gelangen, das ein englisch-amerikanisches Wettrüsten zur See verhindern würde.

Flandin „begründet" den Russenpakt

Beschwichtigungsversuche in der Kammer / Für Zusammenarbeit mit Berlin — warum Bündnis mit Moskau?

Paris, 26. Februar

Der französische Außenminister Flandin nahm gestern in der Kammer das Wort zu einer anderthalbstündigen Rede, um den französisch-sowjetrussischen Pakt zu begründen. Flandin erklärte, Frankreich sei immer bestrebt gewesen, die kollektive Sicherheit in den Dienst des Friedens zu stellen. Aber das System allgemeiner Verpflichtungen sei auf einen derartigen Widerstand gestoßen, daß man sich regionalen Lösungen habe zuwenden müssen. Eine solche regionale Lösung sei der Vertrag von Locarno gewesen und hätte die von Briand vorgeschlagene europäische Union sein sollen.

Im Juni 1934 sei der von Litwinow und Barthou aufgestellte sowjetrussisch-französische Plan von Deutschland als gefährlich bezeichnet worden, während Polen eine ausweichende Antwort gegeben habe. Die französische Diplomatie habe sich damals bemüht, die Befürchtungen Berlins und Warschaus zu entkräften und sogar eine Aenderung des ursprünglichen Planes vorgesehen. Deutschland habe aber jedes Beistandsabkommen abgelehnt.

In rechtlicher Hinsicht habe die Reichsregierung in einer Denkschrift den Standpunkt vertreten, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag mit dem Locarno-Vertrag nicht vereinbar sei, während England Berlin habe wissen lassen, daß eine Unvereinbarkeit nicht bestehe. Frankreich habe aber nie aufgehört, Deutschland an der Politik der kollektiven Friedensgarantien beteiligen zu wollen. Der Russenpakt sei abgeschlossen in der Hoffnung, daß Deutschland sich an ihm beteiligen werde.

Flandin wandte sich ferner dagegen, daß Frankreich durch den sowjetrussischen Pakt die Freiheit seiner Entschlüsse im Ernstfalle verliere. Frankreich sei nicht gebindert, gegebenenfalls zu beurteilen, ob ein Angriff vorliege oder ob es sich um einen herausgeforderten Angriff handele usw. Der Vertrag solle dem Kriege vorbeugen und unterscheide sich darin von den Vorkriegsbündnissen. Das System der kollektiven Sicherheit sei gleichbedeutend mit der Einkreisung des Angriffsgegners.

Der Minister wies ferner die Anregung zurück, Frankreich solle die Slawen und Germanen sich auseinandersetzen lassen und sich selbst hinter seine befestigten Grenzen zurückziehen. Frankreich könne die Tbese der egoistischen Vereinsamung nicht gelten lassen. Flandin bestritt jodann die Richtigkeit des von einigen Rednern in der Kammer vorgebrachten Hinweises, daß Frankreich nicht genügend auf den „Ueberfall von jenseits des Rheines" gerichtet habe.

Er habe immer den Wunsch gehabt, eine Zusammenarbeit mit Deutschland zu suchen. Er wünsche, daß dieses große Volk, das der menschlichen Zivilisation viele Dienste geleistet habe, seinen gleichberechtigten Platz am Tisch der Völker einnehme zu gemeinsamer Arbeit gegen die Krise, die Arbeitslosigkeit usw.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich der Minister gegen die Auffassung, daß Frankreich den Locarnopakt zerstöre. Der französisch-sowjetrussische Pakt würde, seiner Ansicht nach, genau das Gegenteil bewirken. Der Locarno-Vertrag verbiete, zum Kriege zu schreiten, es sei denn, daß es sich um einen Beistand im Falle eines Angriffs handele. Der Pakt bestimme nichts anderes. Wenn aber eine andere Auslegung erfolgen sollte, so würde der Völkerbundsrat berufen sein, sich darüber zu äußern. Niemand könne eine einseitige Zurückweisung des Locarno-Vertrages zulassen.

Als Flandin einen Auszug aus dem Vertrag über die Anerkennung Sowjetrußlands vorlas, in dem sich beide Teile verpflichteten, von einer gegenseitigen Einmischung abzusehen, wurde auf der Rechten Gelächter laut.

Am Donnerstag werden die einzelnen Kammergruppen ihre Haltung gegenüber dem Russenpakt bei der Abstimmung begründen.

In einer Ergänzungsmeldung der Havas-Agentur zur Kammerrede Flandins heißt es u. a.: Der Außenminister Flandin hat, nachdem er bekräftigt hatte, daß der französisch-sowjetrussische Pakt nicht im Widerspruch zum Geist des Locarno-Vertrages stehe, hinzugefügt, daß, wenn Deutschland dieses bestreiten sollte, Frankreich bereit sei, die Frage vor den Haager Gerichtshof zu bringen.

*

Am Vorabend der Ratifizierung des französisch-russischen Paktes kann keineswegs gelagt werden, daß sich die Welt in wachsendem Maße für ihn begeistert. Die verschiedenen Pannen in Paris und die zeitweise außerordentlich lärmende Auseinandersetzung in der französischen Kammer haben schon gezeigt, daß sich das Heer der Zweifler ständig mehrt und daß selbst in Frankreich von einer einmütigen Begeisterung für die Ehe mit den Sowjets keine Rede sein kann.

Hinzu kommt, daß die französische Diplomatie ihrerseits lange genug gezögert hat. Es ist bekanntlich nicht das erstemal, daß, wie auch in diesen Tagen, die Herren in Moskau nervös werden und der sowjetrussische Botschafter in Paris am Quai d'Orsay erscheint, um diese verständliche Gemütswallung in eine neue nachdrückliche Bitte um Beschleunigung des Verfahrens umzusetzen. Wie die einmal in Gang gebrachte Entwicklung aber auch weiter verlaufen mag, fest steht heute, daß auch eine relativ starke französische Kammermehrheit nichts mehr an der Tatsache ändern wird, daß der französisch-sowjetrussische Pakt inzwischen in das rechte Licht gerückt wurde.

(Siehe auch Seite 2)



Aufnahme: Othmar von Fladung

Der Führer spricht bei der Parteigründungsfeier im historischen Hofbräuhaussaal in der Hauptstadt der Bewegung.

Burg-Anwärter

Von

Walter Kiehl

Daß die in der vergangenen Woche begonnene neue Reihe des Reichsorganisationsleiters der NSDAP., Dr. Ley, durch die deutschen Gaue überall stärksten Interesse begegnet und nicht nur in der deutschen Oeffentlichkeit lebhaft besprochen wird, ist verständlich. Diese Reise dient der Durchführung einer Aktion, die in jeder Hinsicht erst- und einmalig ist. Junge Menschen für bestimmte Zwecke, für besondere Aufgaben möglichst gewissenhaft auszuwählen — weder ein neuer Vorgang in Deutschland, noch anderswo! Gedanke und Ausführung jedoch der jetzt von Dr. Ley geleiteten Ausmusterungen deutscher Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren für den Führernachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung kommen aus einer Ideenwelt, die auch mit dieser Maßnahme die entschiedene Ablehr von allem Bisherigen, von aller lieb-, weil bequem gewordenen Tradition erkennen läßt.

Am 1. Mai 1936 sollen zunächst auf der Burg Vogelsang in der Eifel 500 Männer für die Mindestdauer eines Jahres ihren Einzug halten. Sie sind für den Führernachwuchs der Partei vorgesehen. Es gilt also, eine Auswahl zu treffen, die der Bedeutung des Zieles entspricht.

Um es vorwegzunehmen: Mit der Primareife allein sind diese Burgen der NSDAP. nicht zu stürmen. Die richtige Ausrüstung für den schweren, aber schönen Weg ist nicht in den überlaufenen und strapazierten Maßateliers eines müden Bürgertums zu erwerben. Wer die Tore der NSDAP.-Burgen Vogelsang, Crössinsee und Sonthofen passieren will, muß — auch schon mit 25 Jahren — für das neue Deutschland gelebt und gehandelt haben. Nicht Etappen der Kinderstube, sondern Stationen der Tat müssen irgendwo und irgendwie nachgewiesen werden.

*

„Sie sind seit 1930 in der SA!" stellt Dr. Ley mit einem raschen Blick auf die Aermelstreifen des vor ihm stehenden Düsseldorfer Sturmführers fest. „Sie waren auch als Politischer Leiter tätig, sind einmal in einer Saalschlacht und einmal bei der Abwehr eines marxistischen Ueberfalls auf das Sturmlokal verwundet worden!" Der Reichsorganisationsleiter reicht die Papiere des Sturmführers an den zur Musterungskommission gehörenden Leiter des Hauptpersonalamtes der Reichsorganisationsleitung, Marrenbach, weiter. „Sie haben das SA.-Sportabzeichen!" setzt Dr. Ley seine Unterhaltung mit dem Düsseldorfer Parteigenossen fort. „Sie werden auch auf der Burg hinreichend Gelegenheit zu weiterer sehr intensiver sportlicher Betätigung haben!" Dr. Ley lächelt, gibt dem Sturmführer die Hand und weist ihn dann an Dr. Streck, den Arzt der Musterungskommission.

Jeder der 30 im großen Saale des Gauhauses angetretenen Burganwärter hat selbstverständlich als eines der ersten Erfordernisse das gewissenhaft ausgefüllte Erbgesundheitsblatt vor der Ausmusterung eingereicht. Die entscheidende Beurteilung erfolgt aber erst nach genauer Nachprüfung der Angaben und nicht zuletzt nach dem persönlichen Eindruck, den der Kommissionsarzt bei der Musterung gewinnt.

*

Die Uniformen der Männer, die vor Dr. Ley stehen, wechseln. SA., SS., Arbeitsdienst und HJ. Des Reichsorganisationsleiters Augen sind lange mit jedem einzelnen beschäftigt. Sicher auch sein Herz. Denn aus der Fülle der Geschehnisse im Leben des einzelnen — eine ausgezeichnete vorbereitende Arbeit der Gaupersonalämter vermittelt Dr. Ley sehr schnell wertvollen Aufschluß über den Ablauf der verschiedenen Schicksale — macht er die Stunden und Tage zum Gegenstand verständnisvoller Rückfrage, die Blick- und Marschrichtung dieser Männer entscheidend beeindruckt oder bestimmt haben.

So vollzieht sich ein Akt der Musterung, dessen Inhalt den durch das herkömmliche Wort vermuteten Rahmen sprengt. Eine Auslese im edelsten, aber auch im schärfsten Sinne des Begriffs tritt in Erscheinung, eine Auslese, deren Urteilstenor weder vom Umfang des Brustkorbes, noch von der Tönung der Haarfarbe und schließlich am allerwenigsten von der Tatsache oder der Anzahl abgelegter Examina der Anwärter diktiert ist. Daß vornehmlich die Auslese nach Wissen und

Examina nicht genügte, hat der Zusammenbruch des alten Deutschlands überzeugend bewiesen. Der Orden des künftigen nationalsozialistischen Führerkorps verlangt andere Maßstäbe. Er wird sich aus der breitesten Masse rekrutieren, aus den körperlich und geistig gesündesten Gliedern des deutschen Volkes. Seine Mitglieder werden zwar nicht bei den Heidelberger Borussen aktiv gewesen, aber auf einer Burg der NSDAP. zum Ritter einer für die Ewigkeit bestimmten Idee geschlagen worden sein. Die Sicherheit ihres persönlichen Auftretens, das Ausmaß ihres Mutes, ihr Wissen um die Dinge der Welt und ihre stete praktische Tatbereitschaft werden keineswegs hinter der Glaubensstärke ihrer Weltanschauung zurückstehen. „Wir garantieren Ehre und Achtung, wir gewährleisten die Möglichkeit zu schöpferischer Tätigkeit, aber wir verlangen euch ganz!", ruft Dr. Ley, der dem Führer für diese ganze Aktion verantwortlich zeichnet, in Köln und Düsseldorf den Anwärtern für die Burg Vogelsang — innerlich selbst mitgerissen von der Größe des begonnenen Werkes — mit leidenschaftlicher Begeisterung zu. Diejenigen aber, die vor ihm angetreten sind, fühlen und wissen, daß sie hier nicht für die dumpfe Atmosphäre eines pädagogischen Geheimkabinetts ausgewählt werden, sondern Einsatz finden sollen für eine einzigartige, wahrhaft hohe Schule des Lebens.

Alarmruf Japans gegen den Russenpakt

„herausfordernde Haltung der Sowjet-Union im Fernen Osten infolge Entlastung im Westen"

Tokio, 26. Februar.

Das japanische Auswärtige Amt äußerte soeben, wie amtlich gemeldet wird, die Ansicht, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes die durch die feindselige Haltung der Sowjet-Union ohnehin erschwerte Lage im Fernen Osten noch wesentlich verschärfen würde.

Um eine Rückendeckung durch Frankreich zu erhalten, habe die Propaganda Moskaus mit einem angeblichen deutsch-japanischen Bündnis gearbeitet, das, wie gesagt wurde, den Weltfrieden bedrohe. Gleichzeitig scheue man sich aber nicht in Moskau, Mandschukuo tatsächlich zu bedrohen und die äußere Mongolei aufzuhetzen. Japan müsse daher feststellen, daß der französisch-russische Beistandspakt entgegen den französischen Versicherungen den ganzen Fernen Osten stärkstens beunruhige. Japan erwarte, daß Frankreich dieser Lage Rechnung trage.

In politischen Kreisen Tokios ist man durch die entschiedene Erklärung des Moskauer stellvertretenden Außenkommissars Stomonjakow beunruhigt, daß die Sowjetregierung einen Einfluß dritter Länder auf die äußere Mongolei nicht wünsche, da dies eine Bedrohung Sibiriens und damit des Friedens im Fernen Osten darstellen würde.

Japan erwartet nun, wie durch das Auswärtige Amt erklärt wird, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zur äußeren Mongolei einwandfrei klarstelle. Vor allem wünscht man Aufklärung darüber, ob ein Militärvertrag ähnlich dem zwischen Japan und Mandschukuo, besteht, aus dem Moskau ein Recht zur Einmischung in Grenzstarten herleiten könne, die nur Angelegenheiten Mandschukuos und der äußeren Mongolei seien.

In politischen Kreisen Japans vertritt man die Auffassung, daß die Lage im Fernen Osten eine wesentliche Verschärfung erfahren würde, wenn Moskau, unter Ausübung eines Drucks auf die äußere Mongolei, seine Operationsbasis nach Sibirien oder Nordchina und nach Westen gegen Mandschukuo vorschieben sollte. Die herausfordernde Haltung der Sowjet-Union sei nur durch die Entlastung im Westen zu erklären, die der Abschluß des Beistandspaktes zur Folge gehabt habe. Unter Berücksichtigung dieser Umstände sei es notwendig, daß Japan an die Verstärkung seiner Kräfte in Nordchina und in Mandschukuo denke.

Gegen die Einkreisungspolitik

„Das angesaulte Vertragsgebäude..."

London, 26. Februar.

Im Anschluß an die Unterhaus-Rede des englischen Außenministers Eden wird die Ablehnung einer Einkreisungspolitik im „Daily Expreß" als der wichtigste Punkt der Regierungserklärung bezeichnet. Das Blatt bringt die seitgedruckten Schlagzeilen: „Eden Nein an Frankreich und Sowjetrußland. — Deutschland darf nicht eingekreist werden." Auch in einem Leitaufsatz verurteilt die Zeitung die Politik der Einkreisung. Es sei unmöglich, daß ein Volkerbund ohne Deutschland, Japan und Amerika sich in der ganzen Welt durchsetzen könne. Der Völkerbund sei nichts anderes als der Gerichtsvollzieher der Versailler Mächte, nämlich Frankreichs und seiner Vasallenstaaten. Das angesaulte Vertragsgebäude von Versailles sei aber im Zusammenbrechen.

Widerlegte Lügenmeldungen

Berlin, 26. Februar

In der Auslandspresse sind verschiedentlich Kommentare über die deutsche Bevölkerungspolitik erschienen, in denen die Behauptung aufgestellt wurde, daß „seit Hitler" eine Steigerung der Sterblichkeit zu beobachten sei. Das Organ des nationalsozialistischen deutschen Aerztebundes „Ziel und Weg" nimmt Veranlassung, diese Behauptung entschieden zurückzuweisen. Auf 1000 Einwohner gerechnet sank die Sterblichkeit in Deutschland von 14,8 im Jahre 1913 auf 11,2 im Jahre 1933 und 10,9 Personen im Jahre 1934.

Im ersten Kriegsjahr 1939 ging die Sterblichkeit wieder auf 13,8 an, und diese Tatsache bildete die Veranlassung zu den aufreundlichen Erörterungen in der Auslandspresse. Willkürlich griff man ein Wirtschaftsjahr heraus, in dem die Sterblichkeit immer größer ist als in den übrigen Jahreszeiten, und auf der anderen Seite ließ man das entsprechende Vierteljahr 1933, das mit 13,6 eine ähnliche Höhe aufwies, willkürlich fort. Das Blatt der NS-Aerztebundes weist darauf hin, daß wie 1932/33 auch im letzten Winter eine Grippeepidemie herrschte, die erhebliche Opfer forderte. Eine ganze Gruppe von Todesursachen ist auf Altersschwäche zurückzuführen. Auch die Wahrscheinlichkeit der Zunahme der Sterblichkeit durch Alterschwäche und Altersskrankheiten ist in sämtlichen bevölkerungspolitischen Veröffentlichungen immer wieder hingewiesen worden. Der größte Teil des deutschen Volkes steht heute im sogenannten besten Alter und rückt langsam in das Greisenalter mit seiner erhöhten Sterblichkeit auf, wogegen es an Jugendlichen fehlt. Noch wie, so betont das Blatt, ist in einem Lande soviel für die Volksgesundheit getan worden wie im neuen Deutschland. Wie aus einer in den Ursachen so klar liegenden Zunahme der Sterblichkeit solche Schlüsse gezogen werden können, wie es ausländische Blätter tun, ist darum unverständlich.

Unangenehme Flugzeitet

Wien, 26. Februar.

In der Nacht zum Dienstag wurden in Wiener Gemeindebezirken große Mengen von Flugzetteln verstreut, auf denen zu lesen war: „Juden, laßt nur bei Glaubensgenossen!" Die israelitische Kultusgemeinde in Wien beeilte sich in den Mittagsblättern zu erklären, daß diese Flugzettelaktion nicht von jüdischer, sondern von antisemitischer Seite durchgeführt worden sei.

In letzter Minute

Keine Vertrauensfrage

bei der Kammerabstimmung über den Sowjetpakt?

Paris, 26. Februar.

Wie in Pariser politischen Kreisen verlautet, glaubt man nicht, daß Flandin zur Abstimmung über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes die Vertrauensfrage stellen werde. Die Ratifizierung dürfte vielmehr, wie weiter angenommen wird, eine Formsache und nicht allzu große, so doch sichere Mehrheit ergeben.

Im übrigen bleibe es aber zweifelhaft, ob der Senat noch vor Abschluß der Parlamentstagung, die voraussichtlich am 13. März erfolgen dürfte, mit der Erörterung des französisch-sowjetrussischen Paktes sich beschäftigen werde, denn Außenminister Flandin reise bereits Anfang März nach Genf und die Dauer seines dortigen Aufenthaltes sei noch nicht abzusehen.

Er wußte von Seefelds Treiben

Putbus (Rügen), 26. Februar.

Im Altersheim in Putbus unternahm der 83jährige Friedrich Lockenvitz einen Selbstmordversuch mit Sublimat, das er anscheinend schon jahrelang versteckt bei sich getragen hatte. Es gelang, noch rechtzeitig einen Arzt herbeizuholen, der den Ertrinkenden am Leben erhalten konnte. In seiner Todesangst verlangte Lockenvitz, vor dem Staatsanwalt eine wichtige Aussage zu machen, da er ein Wandergefährte Seefelds sei. Er wurde nach Bergen gebracht und dort vernommen.

Nach seiner Aussage war Lockenvitz in den Jahren 1928/29 zusammen mit Seefeld auf der Wanderung. Er habe von den Sittlichkeitsverbrechen Seefelds gewußt, auch, daß dieser mehrfach besonders vorbestraft sei. Den Polizeibeamten habe Seefeld sogar versucht, ihn zu einem ähnlichen Tun zu verleiten.

Während der Wanderzeit habe er, Lockenvitz, mehrfach bei der Familie Thomas in Wittenberge gewohnt und auch das letzte Opfer des Knabenmörders Seefeld, den 9jährigen Gustav Thomas, gekannt, der am 22. März 1935 ermordet wurde. Da er schon damals Seefeld als den Täter in Verdacht hatte, sei er wegen seines Schweigens bereits von Genossen schwer gepeinigt worden, daß er meinte, ihnen nur durch den Tod entgehen zu können. — Lockenvitz wurde, da er nicht haftfähig war, in das Kreiskrankenhaus Bergen eingeliefert.

Vier Tote auf Zeche „Emscher-Lippe"

Recklinghausen, 26. Februar.

Von den auf der Zeche „Emscher-Lippe" in Datteln verschütteten sechs Bergleuten wurden Dienstag abend vier tot geborgen.

Wichtiges — kurz gesagt

Intendant Grupe Stabsführer im Stabe des Kraftfahrinspekteurs Nord des NSKK. Der Intendant des Reichssenders Hamburg, Gustav Grupe, wurde durch den Kreisführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps mit Wirkung vom 30. Januar 1936 zum Stabsleiter im Stabe des Kraftfahrinspekteurs Nord des NSKK ernannt.

Knappertsbusch im Ruhestand. Der Reichsstatthalter in Bayern hat den Generalmusikdirektor der bayerischen Staatstheater Professor Hans Knappertsbusch, in den Ruhestand versetzt und ihm für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste den Dank ausgesprochen.

Der afghanische Außenminister in Berlin. Gestern ist der Königlich Afghanische Außenminister Sirdar Faiz Muhammad Khan mit dem Nordexpreß von Paris kommend zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Die Eröffnung des Flugverkehrs Moskau — Prag ist für Mai d. J. vorgesehen. Auf sowjetrussischer Seite werden die in der Nähe der rumänischen Grenze gelegenen Flugplätze Limland gesetzt.

Französischer Militärattaché am Roten Meer. Pressemeldungen zufolge soll zum Nachrichtendienst der französischen Truppen in Akaba am Roten Meer ein Militärattaché-Flugbasen errichtet werden.

Neue Unruhen in Damaskus. In Damaskus kam es erneut zu Unruhen und Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Militär. Es gab zwei Verwundete, Mehrere Personen wurden verhaftet. Der Generalstreik geht weiter.

Moskaus Wühlarbeit in Südamerika

Aufschlußreiche Briefe über die Taktik kommunistischer Agenten

Jüdische Steuerschieber

Zwei Systemgrößen verurteilt

Berlin, 26. Februar.

In Abwesenheit der Angeklagten verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag den berüchtigten Asyljuden Isidor Neumann wegen Steuerflucht im Betrage von 213 000 Mark zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe bzw. weiteren 12 Monaten Gefängnis. Seine gleichartige Ehefrau Jenny, eine geborene Eisenstedt, erhielt acht Monate Gefängnis und ebenfalls 100 000 Mark Geldstrafe bzw. ein weiteres Jahr Gefängnis.

Isidor Neumann, der jetzt im Ausland lebt, ist der Oeffentlichkeit durch seinen Rechtsstreit mit der Stadt Berlin in einer Grundstücksangelegenheit hinreichend bekannt geworden. Er ist einer der typischen Vertreter übelsten Schiebertums aus der wildemegten Zeit nach der November-Revolution im Jahre 1918. Damals spielte Isidor Neumann als Stabsmeister der Republikanischen Soldatenwehr eine dunkle Rolle und beging Unterschlagungen, die in die Hunderttausende gingen. Mit diesem ergaunerten Vermögen machte der gewissenlose Volksschädling dann seine weiteren Schiebergeschäfte.

Gleichfalls in Abwesenheit wurde eine der übelsten Größen des gestürzten Systems, der ehemalige, jetzt 70 Jahre alte jüdische Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Werthauer wegen Steuerflucht im Betrage von 2 656 RM. zu einem Jahr Gefängnis und 80 000 RM. Geldstrafe verurteilt, während seine Ehefrau sechs Monate Gefängnis und 40 000 RM. Geldstrafe erhielt. Im August 1933 wurde der Angeklagte Werthauer, dessen Name fest verknüpft ist mit den gestürzten Größen, die Deutschland an den Rand des Abgrunds gebracht haben, durch Verfügung des Reichsinnenministers der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Werthauer gehörte früher zu den Verteidigern, die besonders in politischen Prozessen sich zum Anwalt des Systems machten.

Wieder bessere Entlohnung

Berlin, 26. Februar.

Die in der Krise zusammengebrochenen Einkommen der schaffenden deutschen Volksgenossen sind, wie die „Deutsche Volkswirtschaft" berichtet, nicht nur durch die Wiedereinstellung von Arbeitslosen in der Gesamtsumme gewachsen, sondern haben auch zu Einzelerhöhungen kommen können. Nach den Ziffern der Beiträge zur Invaliden- und Angestelltenversicherung, sei das gesamte Arbeitereinkommen in den ersten dreiviertel Jahren 1935 mit rund 12¼ Milliarden RM. um etwa 13 Prozent höher gewesen als in der gleichen Zeit des Vorjahres. In den ersten drei Quartalen 1935 habe das durch die Angestelltenversicherung erfaßte Gesamtgehalt der Angestellten schätzungsweise 5,25 Milliarden RM. umfaßt gegenüber 4.65 Milliarden in den gleichen neun Monaten von 1934.

Kreistagswahlen im Memelland

Memel, 26. Februar.

Von den memelländischen Kreistagswahlen liegen jetzt die ersten Ergebnisse vor. Endgültig ist jedoch nur das Ergebnis der Kreistagswahl des Landkreises Memel. Danach hat die Einheitsliste von 20 Abgeordneten 14, die litauischen Listen haben zusammen sechs Abgeordnete erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 75 v. H. (bei den letzten Wahlen 67 v. H., bei den vorletzten nur 38 v. H.). Im Kreis Polangen werden die memelländisch-deutschen Listen voraussichtlich diesmal noch besser abschneiden als bei den letzten Wahlen. Auf die Einheitsliste entfallen bisher 9068 Stimmen, auf die zweite deutsch-memelländische Liste 2726 Stimmen, während von den sieben litauischen Listen diejenige, die die meisten Stimmen erhielt, nur 1263 erreichte.

Montevideo, 26. Februar.

Die Zeitung „El Debate" hat in ihrer Ausgabe vom 17. Februar sechs Briefe in Faksimile veröffentlicht, die der Anstifter des letzten Aufstandes in Brasilien, Luis Carlos Prestes, an einen gewissen A. R. Grove in Valparaiso geschrieben hat. Dieser Grove ist ein Bruder des Generals Marmaduke Grove, der vor einigen Jahren bei einer revolutionären Erhebung in Chile eine nicht sehr rühmliche Rolle spielte. Prestes hat, wie das Blatt feststellt, die sechs Briefe, die über die kommunistischen Querverbindungen in Südamerika wertvolle Aufschlüsse geben, in Montevideo in der Sowjetgesandtschaft, geschrieben. Von der Sowjetgesandtschaft in Montevideo sind die Briefe dann auch versandt worden. Sie tragen den Briefkopf „UESR." und darunter die Worte „Comite Ejecutive de la Internacional Comunista" (Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale) und sind von Luis Carlos Prestes unterzeichnet.

In einem Schreiben vom 12. November 1935 heißt es u. a.: . . . Die „brasilianischen Angelegenheiten" nehmen einen guten Verlauf. In Argentinien wächst unsere Partei von Tag zu Tag. In Eurem Lande muß Ihr Teilbewegungen durchführen, damit bei den Massen stets der Kampfgeist für die große Bewegung der Freiheit wachgehalten wird.

Die Gelder, die Ihr verlangt, werden Euch bei Gelegenheit zugehen. Aber wir sind knapp an Geld, da wir in anderen Teilen Amerikas große Aufgaben haben."

Auch in dem Brief vom 23. November vorigen Jahres spielt die Geldfrage eine große Rolle: „... Freund Valenciula hat durch den Generalsekretär Hamuteo dringend Geldmittel von uns verlangt. Da dieser Genosse keine Gelder mehr verwaltet, weil nach den strikten Anweisungen des „Büros" Sie der Schatzmeister sind, so erwarten wir von Ihnen einen Bericht über den wirklichen Geldverkehr des „Eisenbahnerkomitees", damit die Ermächtigung zur Zuteilung an Sie gegeben werden kann."

Am 28. November beschäftigt sich Prestes mit gewissen persönlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Marmaduko Grove und einem anderen General und schreibt dann weiter: „Getreunt erreichen wir nichts. Unser Freund Ibanez zeichnet dort noch mit großen Kräften, darunter mit den Regimentskommandeuren, die Euch bekannt sind. Ist das einmal geschafft, dann ist die Sache gemacht."

Auf die Hintergründe des chilenischen Eisenbahnstreiks lassen folgende Schlagzeilen, wenn man den nachstehenden Brief vom 2. Dezember liest: „Werter Genosse! Es freut uns zu hören, daß der Genosse Valenciula zum Vorsitzenden des „Eisenbahner-Einheitskomitees" ernannt worden ist. Teilen Sie ihm bitte mit, daß der Kamerad de la Vega ihm ausführliche Instruktionen für die Bewegung geben wird, die Sie in die Wege zu leiten beabsichtigen. Aber vergeßt den früheren Fehlschlag nicht, wo die Miliz die Eisenbahnhöfe übernahm und sie fahren ließ. Seht zu, daß es Euch gelingt, diesen Streik mit der Entlassung der gedienten Soldaten des belagerten Regimentes zusammenfallen zu lassen und führt die Sabotage in geeigneter Form durch, damit Ihr keinen Schaden habt, wenn die Regierung nachgibt."

Am 6. Dezember behandelt Prestes die unterirdische Wühlarbeit der Sendlinge Moskaus. Er schreibt u. a.: „Durch Vermittlung des N. K. 64 senden wir Ihnen die vollständige Liste der neuen Führer jenes Abschnittes. Die Führer sind alle noch weiter zu unterrichten und zu schulen. Hierzu wird in der nächsten Zeit der bekannte paraguayische Publizist und Erzieher Viteria Gradt, der unserer Sache sehr ergeben ist und unser volliges Vertrauen besitzt, dorthin kommen. Wir erwarten, daß Ihr ihm in allen behilflich sein werdet, soweit es in Eurer Macht steht und ihm monatlich 65 Dollar zur Bestreitung seiner Unkosten zur Verfügung stellt."

Ein Schreiben vom 18. Dezember beweist, daß sich die Kommunisten auch geheimer Sendeanlagen bei ihrer umstürzlerischen Tätigkeit bedienten: „Antworten Sie mir wie immer über Notario de Santa Fe. Die Welle ist die diesmal 11 234. Diese Angelegenheit ist äußerst wichtig, so daß wir Eure Nachrichten vom 23. ab vier Stunden lang zu den üblichen Zeiten erwarten."

„El Debate" die die Veröffentlichung weiterer Briefe ankündigt, fordert von der uruguayischen Regierung eine Untersuchung, ob auch uruguayische Staatsangehörige in diese Angelegenheit verwickelt sind. Das Blatt sagt zwar nicht, auf welche Weise es in den Besitz der sechs von ihm veröffentlichten Briefe gelangt ist, erklärt aber, daß es diesellben Briefe seien, auf die sich der chilenische Präsident Alessandri in einer kürzlich veröffentlichten Erklärung bezogen habe.

Rotarmisten-Vormarsch

Bolschewistische Truppen in der chinesischen Provinz Schansi besetzt

Peiping, 26. Februar.

Am Montag wurden die schon seit Wochen verbreiteten Gerüchte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi durch die Bolschewisten bestätigt. 6000 Rotarmisten überschritten den Huangho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihlou belagern. Man befürchtet weitere Angriffe großen Maßstabes auf der 150 Kilometer langen Front.

Sowjettruppen in der Tschechei

Budapest, 26. Februar

Die ungarische Zeitung „Pesti Hirlap" berichtet eingehend über den Fortgang der sowjetrussischen Rüstungsmaßnahmen in der Tschechoslowakei, die seit dem tschechoslowakisch-sowjetrussischen Militärbündnis eingesetzt hätten. Im tschechisch-ungarischen Grenzgebiet sei der Ausbau modernster Flughäfen für die sowjetrussische Luftflotte im vollen Gange. Ueberall seien sowjetrussische Truppenabteilungen festgestellt worden. An der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze würde Tag und Nacht an dem Ausbau von Betongräben gearbeitet. Das Blatt berichtet weiter, daß die tschechoslowakische Rüstungsindustrie ausschließlich überbeschäftigt sei, da nach Anweisung des französischen Generalstabes die tschechoslowakische Armee gegenwärtig motorisiert werde.

Kommunistische Anschläge

London, 26. Februar.

Wie die englische Admiralität mitteilt, hat sich ein neuer Sabotageakt auf dem zurzeit in Chatham liegenden englischen Zerstörer „Bolog" ereignet, und zwar ist der Minenapparat des Schiffes beschädigt worden. Der neue Sabotageakt ist der vierte Anschlag auf ein englisches Kriegsschiff innerhalb weniger Monate. Man ist davon überzeugt, daß den Anschlägen ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan radikaler Elemente zugrunde liegt. Hinsichtlich der Beschädigung an dem Schlachtschiff „Ronal Oak" und an dem Kreuzer „Cumberland" hat man herausgefunden, daß es sich um einen sorgfältig gelegten kommunistischen Sabotageplan handelt.

Englands zusätzliche Rüstung

London, 26. Februar.

Nach Beendigung der außerpolitischen Aussprache beschäftigte sich das englische Unterhaus mit dem militärischen Zusatzhaushalt zur Kostendeckung der durch den italienisch-abessinischen Konflikt verursachten Sondermaßnahmen.

Zu dem Ergänzungshaushalt in Höhe von 4 840 000 Pfund für die Flotte teilte der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Lord Stanley, mit, daß ein Teil der Summe für den Bau von sieben neuen Zerstörern verwandt werde. Der Zusatzhaushalt sehe ferner die Erhöhung des Flottenpersonals um 3500 Offiziere und Mannschaften vor. Außerdem habe die gegenwärtige Lage der britischen Flotte im Mittelmeer eine begrenzte Anzahl von Hilfsdampfer für örtliche Verteidigungszwecke erforderlich gemacht. Die Regierung habe daher 20 Fischdampfer gekauft und sie in die britische Flotte eingestellt. Eine weitere Maßnahme sei die Bestellung von sechs Motor-Torpedobooten. Schließlich habe man Maßnahmen ergriffen, um die angemessene Verteidigung der Flotte im Mittelmeer sicherzustellen.

Nachdem ein arbeiterparteilicher Gegenantrag auf Herabsetzung des Etats mit 286 gegen 95 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzhaushalt für die Flotte angenommen. In gleicher Weise wurden die Zusatzhaushalte für die Armee und Luftflotte in Höhe von 1 350 000 Pfund bzw. 1 611 000 Pfund nach Ablehnung arbeiterparteilicher Gegenanträge angenommen.

Täglich 12 neue Flugzeuge

Neue umfangreiche Lustrüstungen in Italien

London, 26. Februar.

„Daily Mail" meldet in großer Aufmachung aus Rom, daß Italien ein neues gewaltiges Aufrüstungsprogramm für seine Luftflotte eingeleitet habe. Zurzeit werden täglich 12 neue Flugzeuge fertiggestellt. Ende dieses Jahres werde Italien 5800 neue Maschinen besitzen.

Italien ist anderer Meinung

Rom, 26. Februar.

Am 14. Februar hatte die englische Regierung Rom den Empfang der italienischen Protestnote mitgeteilt, in der die italienische Regierung sich gegen die Schritte verwahrte, die England getan hat, um für den Fall eines italienischen Angriffs auf irgendeines der Länder, die sich an den Sühnemaßnahmen beteiligen, von den Mittelmeermächten die Versicherung einer gegenseitigen Beistandsleistung zu erhalten. Die britische Note fügte damals hinzu, daß eine Fortsetzung des Schriftwechsels über dieses Thema nach englischer Auffassung keinem nützlichen Zweck dienen könnte.

Nun hat die italienische Regierung London eine Antwortnote überreicht, die u. a. besagt:

„Die italienische Regierung hält ihren eigenen Standpunkt betr. die von der englischen Regierung im Mittelmeer herbeigeführte Flottenaktion und Flottenverständigung aufrecht und behält sich vor, die Frage an der Stelle und in dem Zeitpunkt, die sie für geeigneter halten wird, wieder aufzuwerfen."

Der Flottenkorrespondent der Londoner „Morning Post" meldet, daß das in nächster Woche erscheinende englische Rüstungs-Weißbuch eine Verstärkung der englischen Kreuzerstreitkräfte um insgesamt 70 Schiffe vorsehen werde.

Der Vorstoß der Abessinier

Addis Abeba, 26. Februar.

Ueber die Kämpfe an der Adua-Straße liegen ergänzende Berichte von Ras Imru vor, denen zufolge die Abessinier einige tausend Uniformen und große Mengen von Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterial erbeutet haben sollen. Außerdem seien ihnen Lebensmittelvorräte in die Hände gefallen. Bei der Sprengung des italienischen Munitionsdepots seien 50 Mann durch explodierende Bomben zerrissen und etwa 100 verletzt worden. Auch die Umgegend von Dessie und die Ebene von Boro Mieda sei mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich melden die Abessinier, daß der im Wolkait-Gebiet als Befehlshaber einer Truppenabteilung bekannte Kanjasmastch Mongestu niederum einen italienischen Bombenflieger abgeschossen habe, nachdem er bereits am 2. Januar ein Flugzeug habe abschießen können.

*

Der italienische Heeresbericht lautet: „An der Eritrea-Front ist starke Patrouillentätigkeit zu verzeichnen. Im Tembiena-biet und südlich des Amba Aladchis hat die Luftwaffe feindliche Abteilungen mit Bomben belegt. Von der Somali-Front ist nichts Bemerkenswertes zu berichten."

Unsere wehrpolitische Revolution

Der Nationalsozialismus und die Befreiungstat des Führers

Berlin, 26. Februar.

Der Leiter der Pressegruppe der Abteilung Inland des Reichskriegsministeriums, Major Joßhielt vor Vertretern der Presse im Offiziersheim des Reichskriegsministeriums einen Vortrag über das Thema: „Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus." Der Inhalt des Vortrages ist in einer Broschüre niedergelegt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg ein Geleitwort gegeben hat.

Hätten Adolf Hitler und die NSDAP. in diesen drei Jahren, so betont Major Joß, nur die eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und eine ferne Zukunft. Denn leicht sei diese Tat wahrhaftig nicht gewesen.

Die nationalsozialistische Revolution habe in noch nicht drei Jahren die außenpolitische Riskozone überwunden. Deutschland sei wehrpolitisch frei und könne nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen. Es gehe in der preußisch-deutschen Geschichte keinen Zeitabschnitt, der sich in dieser Hinsicht mit der Gegenwart vergleichen lasse. Diese Leistung sei aber nur ein Auslöser und ein Teilziel der Revolution des Nationalsozialismus.

In großen Linien bezeichnet Major Joß sodann die drei großen geschichtlichen Zeiträume, in denen das Weltbild des Nationalsozialismus wurzelt und die auch der neuen Wehrpolitik Richtung und Inhalt geben: Die germanische Frühzeit, das Preußen der Soldatenkönige, das 19. Jahrhundert, an dessen Beginn die französische Revolution und die preußische Erhebung liegen und dessen Ende der Weltkrieg bedeutet.

„Um zwei Jahrtausende können wir zurückgreifen, um die Elemente des heutigen deutschen Soldaten und unserer heutigen Wehrordnung im germanischen Kriegertum wiederzufinden. Wehrrecht und Wehrpflicht sind damals wie heute das Letzte. Aus dem Geiste Friedrich Wilhelms I. und seines Sohnes kam auch uns das Gesetz der Pflicht, der Staatssklaven, das sozialistische Leistungsprinzip „Jeder diene" und die harte Forderung, daß Gemeinnutz über dem Eigennutz stehe."

Auch die preußische Heeresreform von 1806 bis 1813 war eine wehrpolitische Umwälzung, auch sie war eingebettet in die politische Revolution des Freiherrn von Stein. Politisch sei das Reformwerk Steins in der Restauration ertrackt, und auch der bürgerlich-legitimistische Kompromißstaat der um die Mitte des Jahrhunderts ins Leben getreten sei, hätte nicht die Kraft gehabt, die Spaltungen und Gegensätze zu überwinden, die in zunehmendem Maße das Volk zerklüfteten.

Die unsichtbaren Schranken zwischen Armee und Volk hätten eine Abkapselung des Soldaten bewirkt, der sich immer mehr auf das fachliche berufliche Gebiet zurückgezogen hätte. „Aber wir haben keinen Grund", so sagte Major Joß, „das Kaiserreich zu schmähen; denn ohne den Staat Bismarcks wäre das Reich Adolf Hitlers nicht entstanden. Aber wer den Weg von Versailles 1871 bis zum Versailles 1919 verfolgt, darf an den wehrpolitischen Gebrechen dieser Zeit nicht vorbeigehen." Im einzelnen umreißt Major Joß weiter die beiden getrennten Aufgabengebiete der Wehrmacht und der Partei.

Die Waffenausbildung, die soldatische Erziehung und die Organisation der Landesverteidigung ist allein Sache der Wehrmacht; die politische Führung und Formung von Staat und Volk ist allein Sache der Partei. Der Soldat ist selbstverständlich Nationalsozialist, auch wenn er das Parteibuch nicht besitzt.

Im letzten Teil seiner Ausführungen unterstreicht Major Joß die Bedeutung der brutalen Wehrpolitik, die dem brutalen Kriege der Zukunft entspreche. Neuzeitliche Wehrgemeinschaft sei die sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziele der Zusammenfassung aller Kräfte. Das sei nicht etwa Militarismus in Reinkultur.

Adolf Hitler habe am gleichen Tage, an dem das neue Wehrgesetz verkündet worden sei, zu wiederholten Male feierlich erklärt, daß der Nationalsozialismus es grundsätzlich ablehne, fremde Volksteile sich einzuverleiben und daß der neuzeitliche Krieg ein negativer Ausleseprozeß sei, von dem weder Sieger noch Besiegte Nutzen hätten. In der gleichen Rede habe der Führer aber auch Abrechnung gehalten mit den Abrüstungssaboteuren und in den 13 Punkte die Wege zur Verständigung, zur Friedenssicherung und zur Beseitigung der Restsitten gewiesen.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verantwortlicher Schriftleiter: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Fietzek. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Rudolf Meyer. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Vikf. Fresemann; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. Heinrich Brinkmann; für Bremische Nachrichten, Sport, Bilder: für Sport, Niedersachsen, Schlußdienst und Umbruch: Rudolf Meyer. sämtlich in Bremen.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Bernhard Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A. I. 36: über 22 000.

Bremer Betriebsführer und Meister!

Die Freizeitaktion der Hitler-Jugend hat begonnen. Der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Axmann, eröffnete sie hier in Bremen. Von hier aus ging sein Ruf ins Reich an alle Betriebsführer und Meister, ihren Lehrlingen und Jungarbeitern eine ausreichende Freizeit zu ermöglichen. Die Bremer Hitler-Jugend wird in den folgenden Zeiten dieses Sommers ihre Lager durchführen: 1. vom 12. bis 25. Juli; 2. vom 2. bis 15. August.

Die Bannführung bittet alle Betriebsführer und Meister, bei der Urlaubsregelung diese Daten zu berücksichtigen, um ihren Lehrlingen und Jungarbeitern Gelegenheit zu geben, sich in den großen Gemeinschaftslagern wieder neue Schaffenskraft zu holen. (Siehe auch die grundsätzlichen Ausführungen zur Freizeitaktion in der heutigen Beilage „Junge Gefolgschaft".)

Ausbildungsjungzüge des Jungvolks!

Durch die große Zahl der Neueintritte in das Jungvolk haben sich in der Benachrichtigung der jetzt eingetretenen Jungen, die in besonderen Ausbildungsjungzügen erfaßt werden, gewisse Schwierigkeiten ergeben.

Stamm I. Alle Jungen, die seit 1. Januar 1936 eingetreten sind, treten am heutigen Mittwoch um 15 Uhr in der Kreftingstraße an. Das Stammgebiet I umfaßt die durch folgende Grenzen eingeschlossenen Straßenzüge: Weserbahn, Bremerhavenerbahn, Weide, Dobben, Feldstr., Humboldtstraße, St. Jürgenstr., Lüneburgerstr., Weser und Weserbahn.

Stamm VI. Jeweiliges Antreten: Mittwochs 15 Uhr: Ausbildungs-Jungzug I (Fähnlein 21) Realschule Westen, Jungzug II (Fähnlein 22) Waller Bahnhof, Jungzug III (Fähnlein 23) Stendorfer Platz. Sonnabends tritt das ganze Ausbildungsfähnlein um 8.30 Uhr am Waller Ring an.

Kameradschaftsabend in der Weserlust

Führer und Belegschaft der Allgemeinen Verwaltung der Erleuchtungs- und Wasserwerke veranstalteten in sämtlichen Räumen der „Weserlust" einen Kameradschaftsabend. Schon das von unserem Arbeitskameraden Brokes künstlerisch ausgeführte Programm versprach einen herrlichen Abend und als um 20 Uhr die Säle der Weserlust bis auf den letzten Platz besetzt waren, fehlte keiner der Berufskameraden. Als Gäste waren Kreiswalter der DAF. Pg. Schwenk, und als Vertreter des Kreisleiters Blanke der Ortsgruppenleiter Bremen-Ost Pg. Besenbruch erschienen.

Der Betriebszellenobmann Pg. Burchard begrüßte mit herzlichen Worten Arbeitskameraden und Angehörige. Dann nahm Betriebsführer Pg. Dase das Wort zu außerordentlich beifällig aufgenommenen Auslassungen über Kameradschaftsgeist und Betriebsgemeinschaft. Die dann folgenden Vorführungen der Tanzgruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fanden dankbare und beifallsfreudige Zuschauer. Kamerad Seefing erfreute mit seiner mit großem Können vorgetragenen Gesangseinlage. Pg. Burchhard hat für den „leicht verhinderten" Humoristen die Ansage übernommen. Es folgten in bunter Reihenfolge Tänze der Turnschule Ost. Ein lustiges Gesangsterzett der Gebr. Seefing, flotte Musik der ausgezeichneten Kapelle Bock und eine „Fidele Gerichtssitzung" rundeten das Programm ab. Der offizielle Teil war damit zu Ende. Als letzter Programmpunkt war vorgesehen „. . . und abends wird getanzt!" Und dem Tanz wurde reichlich zugesprochen. Wieder war es die unermüdliche Kapelle Bock, die mit flotter Tanzmusik aufwartete. Bis zum Morgengrauen herrschten frohe Laune und Freude.

Frisuren im Wandel der Zeiten

Im großen Saal des „Museums" fand eine Versammlung der Friseur-Innung Bremen statt, die von den Berufsangehörigen außerordentlich stark besucht war. Sehr sauber und mit viel Einfühlung vorgetragene musikalische Darbietungen eines aus jungen Friseurgehilfen zusammengesetzten Streichorchesters leiteten die Versammlung, die ganz im Zeichen der Berufsschulung und der Förderung der Qualitätsarbeit stand, eindrucksvoll ein. Der Vorsitzende des Bezirks Neustadt, Kaspuhl, der die Versammlung leitete, begrüßte die Berufskameraden und Berufskameradinnen, insbesondere auch die Vertreter der Gewerbekammer, der Kreishandwerkerschaft, der Gewerbeschule, der Presse, den Kreisjugendwalter und die Berufskameraden aus den Innungen Syke und Blumenthal.

Obermeister Koch sprach dann in einem sehr anschaulichen Vortrag über Stil und Modewandlung im Laufe der Jahrhunderte. Der Vortrag wurde durch ausgezeichnete Lichtbilderaufnahmen des Berufskameraden Vogeler über bremische Baudenkmäler wirksam unterstützt und durch Vorführung meisterlich ausgeführter Frisuren und stilechter Kostüme bereichert. Der Redner führte eingangs aus, daß der Friseurberuf um seine Existenz zu ringen habe. Diesen Kampf um das Dasein könne aber nur der Berufsangehörige erfolgreich führen, der sein Handwerk verstehe, der Qualitätsarbeit leiste. So sei es, um ein Beispiel anzuführen, unbedingt notwendig, daß jeder Friseur die Entwicklung kenne, die die Frisur seit dem Aufkommen der Mode, also eines Stilgefühls, im Laufe der Jahrhunderte durchgemacht habe. Es genügt nicht, daß ein Friseur das Ondulationseisen etwas beherrsche, oder sonst tagtäglich vorkommende Arbeiten erledigen könne. Der Beruf sei so vielseitig und die Aufgaben seien so umfangreich, daß ein gutes handwerkliches Können und ein großes theoretisches Wissen dazugehöre, um allen oft unvorhergesehenen Anforderungen entsprechen zu können. In gut gelungenen Aufnahmen zeigte der Redner dann an bremischen Beispielen, die Entwicklung der Bauweise der Häuser von der Gotik bis in die Jetztzeit. Diesen Bauten, den Zeugen der Vergangenheit, den Beispielen des Stilgefühls vergangener Jahrhunderte, stellte der Redner dann die Frisuren gegenüber, die in den verschiedenen Zeitabschnitten Mode waren. Diese Gegenüberstellung zeigte, daß die Frisuren sich ebenso aus dem Stilgefühl entwickelt haben, wie die Bauweise der Häuser. Auch die Musik stand, wie durch den Vortrag von Musikwerken aus der Renaissance und der Rokokozeit illustriert wurde, in verwandtschaftlicher Beziehung zu dem Stil der Bauten und Frisuren. Der Redner zeigte an Hand treffender Beispiele, daß Zeitabschnitte mit ausgeprägtem Stilgefühl, wie z. B. Renaissance, Barock, Empire und auch die Neuzeit ihren Ausdruck finden in der Lebensweise der Menschen, in den Bauten, in der Musik, in der Mode und damit auch in der Frisur.

Der außerordentlich lehrreiche Vortrag, in dem zum Schluß der Hoffnung auf einen Aufstieg des Friseurhandwerks Ausdruck gegeben wurde, war allen Hörern, die Sinn für berufliche Fortbildung und für fachliche Schulung haben, ein Genuß. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Anschluß daran erläuterte Friseurmeister Fritz Bunk die fachliche Seite der Entwicklung der Frisuren. Dieser Vortrag war eine wirksame Ergänzung der Ausführungen des Obermeisters Koch, der die historische Entwicklung in Wort, Bild und Beispiel geschildert hatte. Der Obmann des Fachbeirats, Bekurs jun., wies dann darauf hin, daß die Frisuren, wie sie in dieser Versammlung gezeigt worden seien, richtunggebend sind für die kommenden Meisterprüfungen. Zum Schluß der Versammlung, die mit einer Führerehrung ausklang, sprach der Versammlungsleiter den Rednern seinen Dank aus.

O. H.

Ehrung für Prof. Schauinsland

Ein Bild dieses bedeutenden Bremer Wissenschaftlers für das Kolonial-Museum bestimmt

Auf den Beschluß des bremischen Senates wird in unserem Kolonial- und Uebersee-Museum in den nächsten Tagen das Bildnis des früheren Direktors, Prof. Dr. Hugo Schauinsland, aufgehängt werden, der nicht weniger als 46 Jahre im Dienste dieser bedeutenden Sammlung gestanden hat und seit etwa drei Jahren im wohlverdienten Ruhestande lebt. Aus diesem Anlaß erscheint es uns angezeigt, auf das reiche Wirken dieser markanten Persönlichkeit einen kurzen Rückblick zu werfen. Professor Schauinsland erfreute sich ja bekanntlich nicht nur als Fachmann eines bedeutenden, weit über Bremen hinausreichenden Rufes, sondern er ist auch als unermüdlicher Forscher mit zahlreichen Veröffentlichungen hervorgetreten, die nicht nur seinem Arbeitsgebiet im engeren Sinne entstammten, sondern darüber hinaus das Interesse weitester Kreise für Fragen von Bedeutung zu wecken wußten.

Um bei den wissenschaftlichen Arbeiten Schauinslands zu bleiben, wollen wir zunächst auf eine Veröffentlichung eingehen, in welcher der Verfasser einen großen Scharfblick für das Typische und eine feine Kunst des Charakterisierens offenbart hat. Es ist dies seine als Abhandlung des Naturwissenschaftlichen Vereins Bremen herausgegebene Schrift „Darwin und seine Lehre". Hier wird er dem eigentlichen Kernpunkte der Sache, der Deszendenztheoie, in prägnanter Weise gerecht, wobei wir heute immer wieder daran zu denken haben, daß in den Vorkriegsjahrzehnten immer mehr die Weltanschauungsfrage zu einer Modeströmung geworden war. Nur ganz wenige Menschen hatten damals den einsatzbereiten Mut, sich für eine von ihnen als wahr erkannte Anschauung zu entscheiden. Die innere Not der sogenannten Gebildeten war ja in dieser Epoche geradezu himmelschreiend. Hören wir, was Schauinsland in seinem erwähnten Buche über Darwins Lehre von der Deszendenztheorie sagt: „Die Abstammungslehre ist eine Idee der theoretischen Biologie, die für die Wissenschaft von der allergrößten Bedeutung gewesen ist; sie hat uns das Suchen neuer Wege gelehrt, sie hat uns gezeigt, wie unter gewissen Voraussetzungen das Bild der organischen Welt von uns betrachtet werden kann. Sie war eine Arbeitshypothese, wie sie die Biologie bis dahin noch nie gekannt hat, die uns half, unsere Kenntnisse von der Natur in bis dahin ungeahnter Weise zu vermehren." Schauinsland bezeichnet die Abstammungslehre als eine Theorie und nicht als ein Dogma.

Von der wissenschaftlichen Bedeutung Professor Schauinslands hat man bereits eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß schon die Königsberger Regierung im Jahre 1883 dem kaum 26jährigen — Schauinsland ist am 30. Mai 1857 als Sohn eines ostpreußischen Gutsbesitzers geboren — ein Stipendium von tausend Mark zur Vorbereitung auf die akademische Gelehrtenlaufbahn bewilligt hat und daß schon im Jahre 1885 der akademische Senat der Münchener Universität den jungen Forscher als Privatdozenten aufnahm. Bei einer so gründlichen Gelehrtennatur, wie Schauinsland, kam eine Verflachung der Arbeit auch dann nicht in Frage, wenn er sich weit über sein eigentliches berufliches Arbeitsgebiet hinaus forschend und schriftstellerisch betätigte. Wir hatten Gelegenheit, in eine Fülle bedeutsamer Schriftstücke aus dem Leben und Schaffen Schauinslands Einblick zu nehmen. Es mutet einen an, als ginge man einen langen Weg und sähe den einzelnen, den jeweiligen Abschnitt markierenden Meilenstein. Dabei mag es dem von hoher Warte und mit der innersten weltanschaulichen Gereiftheit seine Erdentage Ueberblickenden eine besondere Genugtuung bedeuten, daß ihm der Dank und die Anerkennung der Zeitgenossen nicht erst im Nachruf gespendet wird, sondern daß er sich einer bemerkenswert großen Anzahl von ernsten Würdigungen seiner unermüdlichen Arbeit erfreuen konnte. Die bedeutendsten Fachgelehrten von Weltruf haben schon dem jungen Assistenten und dann dem Privatdozenten Schauinsland ein Zeugnis ausgestellt, aus dem nicht nur die Anerkennung für eine treue und fleißige Arbeit spricht, sondern auch die fachliche Hochachtung vor dem jungen Forscher und die Gewißheit, daß er eine große Zukunft vor sich habe.

Im Jahre 1905 sollte er als Direktor und gleichzeitig als Universitätsprofessor nach der Reichshauptstadt berufen werden. In einem langen Schreiben wurde er vom Kultusministerium um Annahme dieser einzigartigen Berufung gebeten. Vor uns liegt ein Handschreiben Ernst Häckels aus Jena, welcher dem Zoologen Schauinsland seine herzlichen Glückwünsche zur Berufung nach Berlin übermittelte und wegen eines Ankaufs eines Gorilla-Skeletts anfragte. Aber diesmal schossen die Preußen bestimmt nicht so schnell, und die Bremer waren sehr auf ihrem Posten. Der bremische Senat hatte damals für ein Anliegen Schauinslands Verständnis genug, um nicht durch seine Ablehnung die Schuld des Weggangs Schauinslands nach Berlin auf sich zu nehmen und so blieb der Museumsdirektor unserer Hansestadt noch für weitere 28 Jahre erhalten. Er hat den neuen Museumstyp geschaffen, das Bremer Städtische Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde. Was Direktor Schauinsland als Leiter dieser gewaltigen Sammlung in Pflege und Ausbau geleistet hat, ist wiederholt gewürdigt worden. Es gibt in Bremen und darüber hinaus keine Stelle berufener Art, die sich nicht in Worten wärmster Würdigung und höchster Anerkennung über das Lebenswerk Schauinslands ausgesprochen hätte.

Schaut man aber heute auf das riesige Werk zurück, das Professor Schauinsland in der Fülle seiner Jahrzehnte bewältigt hat, so erkennt man nicht ohne innere Bewegung, daß sich der Schwerpunkt bei ihm immer mehr dahin verlegte, aus dem hohen Maße seiner wissenschaftlichen und menschlichen Erlebnisse ein klares Weltbild und eine harmonische Lebensanschauung zu formen. Viele Teilnehmer an dem von der Bremer wissenschaftlichen Gesellschaft veranstalteten Vortrage Schauinslands: „Rätsel und Fragen", biologisch-philosophische Erörterungen zur Weltanschauungsfrage, werden sich dieses ungewöhnlichen Erlebnisses noch klar erinnern. Der Vortrag wurde damals über Bremen hinaus beachtet. In seiner besonderen weltanschaulichen Schrift, die wir anläßlich des Erscheinens der Neuauflage würdigten, fanden Schauinslands Kerngedanken einen besonders eindrucksvollen Niederschlag. Außerordentlich groß sind ferner seine wissenschaftlichen Aufsätze, sowie die geschichtlichen Abhandlungen und Reiseschilderungen, welche seiner fleißigen Feder entstammen.

Ueber die Feier im Kolonial- und Uebersee-Museum, an welcher, wie wir erfahren, auch Senator Dr. Richard von Hoff teilnehmen wird, werden wir zu gegebener Zeit unseren Lesern berichten. Das Bildnis Schauinslands an der Stätte seines fast ein halbes Jahrhundert umspannenden Wirkens wird Tausende von Museumsbesuchern noch auf lange Zeit an den einstigen verdienstvollen Leiter erinnern.

Versammlung der Maler-Innung

Innungs-Haushaltsplan für 1935/36 genehmigt

Im oberen Saale des Gewerbehauses hielt am gestrigen Abend die Maler-Innung Bremen ihre vierte Pflichtversammlung ab. Obermeister Noeren eröffnete die Versammlung und hieß zunächst die Hemelinger Berufskameraden, die im Einvernehmen mit der Handwerkerkammer Harburg seit dem 1. Januar ds. Js. der Gewerbekammer Bremen angeschlossen sind, herzlich willkommen. Sodann nahm der als Nachfolger von Professor Scharfschwerdt an die Berufsschule berufene Gewerbeoberlehrer Pg. Potthast das Wort, um zu versichern, daß er im Sinne von Prof. Scharfschwerdt weiterarbeiten und in der engen Fühlung mit der Praxis stets seine vornehmste Aufgabe sehen werde. Pg. Potthast ist bereits in die Maler-Innung Bremen aufgenommen worden. Schriftwart Willems verlas hierauf die Niederschrift der letzten Versammlung, die widerspruchslos genehmigt wurde.

Obermeister Noeren sprach alsdann zu verschiedenen Innungsfragen. Man müsse immer wieder feststellen, daß noch ganz erhebliche Preisunterbietungen erfolgten. Die Erfahrungen, die man stets gemacht habe, zeigten, daß nur durch Betrug am Kunden diese Preisunterbietungen möglich sind. Der Obermeister verlas ein Schreiben des bremischen Hochbauamtes, wonach sich dieses damit einverstanden erklärt, daß durch die Innung in öffentlichen Gebäuden, in denen Malerarbeiten ausgeführt werden, Kontrollen auf etwaige Minderleistungen stattfinden dürfen. Es komme bei jeder Arbeit darauf an, den Kunden durch gute Leistung auch wirklich zufriedenzustellen.

Malermeister W. Grube gab einen kurzen Bericht über eine kürzlich in Hannover abgehaltene Fachsitzung sowie über die zukünftigen vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten von Kunstharz. Der Redner machte im Verlauf seiner Ausführungen den von der in Aussicht genommenen Einführung eines Reichs-Einheitsöls Mitteilung. Zum Punkt „Haushaltsplan" nahm Pg. Barnewold das Wort und setzte sich mit Haushaltsmaßnahmen des Vorstandes auseinander. Bei der Abstimmung wurde der Haushaltsplan für 1935/36 genehmigt.

Pg. Emil Kurtfeld hielt im Anschluß hieran einen tiefschürfenden Vortrag über das Thema: „Das deutsche Handwerk und nationalsozialistische Weltanschauung." Das Handwerk reiche mit seinen Wurzelfasern bis zu den Anfängen der deutschen Volkwerdung zurück. Darum sei der Begriff Handwerk unzertrennlich vom Begriff Volk. Aufgabe der Gegenwart sei es, das Verständnis für die großen Sozial- und Wirtschaftsaufgaben im Handwerk zu wecken. Arbeite das Handwerk und seine Berufsgruppen heute im Sinne der neuen Zeit mit dem Aufbauwillen des Volkes, so werde auch das Volk zum Handwerk zurückkehren. Das deutsche Volk brauche das Handwerk, damit aus dem toten Stoff Leben werde. Es seien große Meister des Handwerks gewesen, die den Ruhm der deutschen Kultur begründeten. Kultur und Werk der Hände könne man nicht voneinander trennen; sie seien die Grundpfeiler, auf denen das Leben unseres Volkes ruhe. Wir seien emporgestiegen aus der Masse zum Volk. Das Volk sei die Majestät und das Handwerk solle dieser Majestät dienen. Das Volk sei größer als die Majestäten der vergangenen fürstlichen Häuser. Und deshalb wollen wir in der großen Zeit im Handwerk nichts anderes dulden als nur aufbauende Kräfte an unserem Volk, — nichts anderes besitzen, als nur den einen Willen zum Glück unseres Volkes.

Trüber Abschied von Tieren . . .

Im Tiergarten hat sich in den letzten Wochen ein Tragödie abgespielt, die ungezählten Menschen nahegehen wird. Zumal die Kinder werden untröstlich sein, weil ihre liebsten und drolligsten Freunde von einem Unglück betroffen worden sind, das unabwendbar ist. Denn die spaßigen Schimpansen, die im Oktober noch in München Triumphe erringen konnten mit all ihren lustigen Vorführungen, und die hier in Bremen seit Bestehen des Tiergartens so zahllose Freunde gefunden hatten, sind irgendwo von einer Tuberkulose befallen, an der sie nunmehr unrettbar verlorengehen. Alle vier! Bübchen und Jimmy, — der kräftige Jimmy! — sind im Laufe des Januar, und zwar am 9. und 29. bereits eingegangen. Gegenwärtig quält sich August mit schrecklichem Husten ab und ist schon so schwach, daß er sich kaum noch auf den Beinen halten kann. Auch Nahrung nimmt er nur in flüssiger Form zu sich, guckt seinen Wärter groß und verwundert dabei an und hat tiefe, tiefe Schatten um die Augen, der arme Kerl. Es wird kaum noch vierzehn Tage dauern, bis er seine Ruhe hat vor dieser schleichenden Krankheit, gegen die keine ärztliche Kunst mehr hilft. Alles Erdenkliche ist versucht worden, die fröhlichen Tiere zu retten, — vergeblich.

Am kräftigsten ist gegenwärtig noch Sophie. Sie ist noch nicht nur Haut und Knochen, frißt auch noch besser als August, aber das Gift steckt ihr ebenfalls tief im Körper. **Was ist nicht alles unternommen worden, den Verlauf der Krankheit aufzuhalten. Aber selbst genaue Röntgenuntersuchungen und das Anlegen eines Pneumothorax half nichts mehr. Es dürfte nur eine Frage von Wochen sein, daß wir auch den vierten Liebling der Kinder einbüßen.**

Was das für den Tiergarten bedeutet, kann sich jeder vorstellen. Es waren die besten und geschicktesten Schimpansen, die wir in ganz Deutschland besitzen. In voller Frische und Lustigkeit sahen wir sie noch in Harry Piels Film „Der Dschungel ruft", wo sie ja eine große Rolle spielten. Der Film ist erst wenige Monate alt. — Durch so manche Erkältung sind die Tiere, bei der ungemein guten Pflege, bestens durchgebracht worden, — aus welchem Grunde sie nunmehr und auf diese jämmerliche Weise ihr Schicksal ereilen muß, kann keiner beantworten. Der Pfleger sinnt ununterbrochen darauf, was er seinen Lieblingen Gutes tun und wie er ihnen Erleichterung schaffen kann.

—h.

Rosenmontag der Rheinländer

Der Verein der Rheinländer Bremen nahm mit einem Rosenmontagfest, das in den stimmungsvoll geschmückten Sälen des Casinos stattfand, Abschied von der Karnevalszeit 1936. Mit den Rheinländern bereiteten viele Bremer Seiner Tollität, dem Prinzen Karneval, einen fröhlichen Abschluß seiner „schweren Dienstzeit". Nach schmissigen Klängen der Kapelle, deren Rheinlieder kräftig mitgesungen wurden, zog unter Aufwand des beim Hofe seiner Tollität üblichen Prunkes und unter Beachtung aller Hofzeremonien der Elfer-Rat auf. Der Stadtkommandant verlas eine Verordnung, die an Originalität und Witz nichts zu wünschen übrig ließ. Zackig dann der Büttenmarsch und die humorvolle Proklamation Jupp I. an sein aus dem Häuschen geratenes Völkchen. „In de Bütt" stiegen Männlein und Weiblein und schwangen Büttenreden, dann gabs Schunkelwalzer und gemeinsame Lieder, bis als „Mann mit der roten Nase" Ferdinand Ahnelt für eine weitere Steigerung der Stimmung sorgte. Großen Beifall lösten die Grüße aus, die durch Vermittlung des Sonderberichterstatters der Bremer Zeitung, der in Köln den Rosenmontag feierte, Fritz II Prinz Karneval von Köln den in Bremen wohnenden Rheinländern übermittelte. Ein Liederpotpourri leitete dann über zu dem allgemeinen Tanz, der bis zum frühen Morgen die zahlreichen Besucher beisammenhielt.

„Technische Probleme des modernen Luftkrieges"

Der Bremer Bezirksverein Deutscher Ingenieure hatte für gestern abend den Rektor der Technischen Hochschule Berlin, Professor Dr. von Arnim, als Redner über das Thema „Technische Probleme des modernen Luftkrieges" gewonnen.

Der Redner führte im Eingang seines über zweistündigen Vortrages aus, daß die moderne Technik auf keinem Gebiete eine so weitreichende Wirkung ausgeübt habe, wie auf dem der modernen Luftwaffe. Die Technik töte die Persönlichkeit und das wahre Heldentum nicht, sie bringe wohl augenblickliche Ueberraschungen, aber sie rege dadurch schon wieder blitzartig zu neuen Erfindungen an.

Die Entwicklung der Technik hebe den einzelnen Qualitätskämpfer in seinem Heldentum noch besonders hervor. Das Thema des modernen Luftkrieges lasse sich von der mehr technischen und von der mehr taktischen Seite her beantworten. In der in allen Ländern stark ausgebauten und verbesserten Luftwaffe gebe es heute drei allgemein übliche Arten der Verwendung. Ein Teil sei dem Landheer zugeteilt, ein anderer diene dem operativen Luftkampfe und ein dritter diene der Abwehr. Alle modernen Völker zweifelten daran, daß es in einem künftigen Kriege bei den bisherigen Methoden bleiben könne. Die gewaltige Steigerung der Geschwindigkeit habe die Schlagkraft der Flugzeuge ungemein erhöht. Schnelligkeit, Reichweite, Steigefähigkeit und Gipfelhöhe seien die hauptsächlichsten Probleme der modernen Luftwaffe. Fast unmögliche Schwierigkeiten seien auf diesem Gebiete in der letzten Zeit gelöst worden. Man habe einem mittelschweren Bomber die fast gleiche Geschwindigkeit zu geben vermocht, wie einem leichten Jagdflieger. Wolke und Nacht spielten heute für den Flieger keine Rolle mehr, wohl aber Nebel und Vereisung.

Professor von Arnim zeigte eine Fülle interessanter Lichtbilder aus dem Gebiet der Luftwaffe verschiedener Nationen mit ihrer hochentwickelten Leistungsfähigkeit und streifte in seinem Vortrag die verschiedensten Möglichkeiten eines Ernstfalles, auch hinsichtlich der politischen Bindungen. Die bedeutsamen Darlegungen von Arnims fanden langen Beifall und klangen aus in dem Wunsche, daß die deutsche Technik auch fernerhin auf ihrem Posten stehen möchte, um an ihrem Teile dem Volk und Vaterlande dienstbar zu sein.

Faßlabend in'n Plattdüütschen Vereen

Die Scheeßeler Hochzeit ist berühmt wegen ihres höchst eigenartigen Ehrentanzes, der einer feierlichen Weihehandlung nahekommt. Nach einer alten, nur in Scheeßel erhaltengebliebenen Tanzweise tanzen zuerst die Brautjungfern langsam zwei zu zwei in vorgeschriebenen Zügen auf und ab, dann wird die Braut, vom „Bruutvader" geleitet, der Reihe angeschlossen und endlich der Bräutigam seiner Braut zugeführt. Während des Tanzes stehen vier Frauen mit brennenden Kerzen auf Stühlen an den Ecken der Tanzfläche; in rötlichem Kerzenschein bewegen sich also die grün und lila gehaltenen Trachten hin und her, — ein zugleich malerisches und volkskundliches Erlebnis. Im übrigen ist die Hochzeit so lustig, laut und lebensvoll wie überall im gesunden dörflichen Leben.

Schmidt-Barrien hat diese „Scheeßeler Hochtied" — plattdeutsch natürlich — aufgeschrieben. Rablinghuser Speeldäl, Danzafdeelung vom Plattdüütschen Vereen und Niedersachsenchor „Eekboom" haben sich in der Arbeit zu diesem Spiel zusammengetan. Professor Müller-Scheeßel und Heinrich Petermann malen die Bühne aus sowie den kleinen Saal der Centralhallen, der zu dieser Hochzeit in eine geschmückte Bauerndiele verwandelt werden wird. Die Uraufführung findet im Rahmen des Faßlabends vom Plattdüütschen Vereen am Sonnabend, dem 29. Februar, 20 Uhr, statt.

Nach der Aufführung ist „Buurnhochtied" für alle plattdeutschen Bremer. Alles Nähere sagt der Hochzeitsbitter:

Snack dat rüm
du kannst ja platt.
Beer un Kööm
un Wien gifft dat.
All de lüttjen Buurnpoppen
tööfst op eren Franz;
twüschendör gifft't Hönerzoppen
un natürlich Danz.
Alls op use ole Aart
un in ole Dracht,
as bi Buurnhochtied Mood.
Nu weest ok bedacht:
Kaamt dar bloß op sönndaags nich,
kaamt as Buurn, as Suldaten,
weet Ji doch, as vör den Krieg,
so will ick Jo raden.

Der Deutsche Gruß im Eisenbahnzolldienst. Der Reichsfinanzminister hat zur Vermeidung irriger Signalauffassung im Eisenbahnverkehr angeordnet, daß die im Eisenbahnzolldienst tätigen Amtsträger der Reichsfinanzverwaltung in Uniform entsprechend der von der Reichsbahn für ihre Bediensteten getroffenen Regelung im Bereich der Gleisanlagen, auf Fahrzeugen, die sich auf solchen Anlagen bewegen oder dort stillstehen, und auf Bahnsteigen abweichend von den bisherigen Bestimmungen nicht mit dem Deutschen Gruß, sondern in militärischer Form grüßen.

Briefkasten

E. B. Lindenhofstraße. Es steht den erziehungsberechtigten Verwandten eines Hitlerjungen nicht zu, den Jungen vom Dienst in der HJ. fernzuhalten, um ihn für etwaige Unarten zu Hause zu bestrafen. Einen Jungen von seiner Pflicht, in der HJ. Dienst zu tun, abzuhalten, bedeutet eine große Mißachtung des Rechts der Erziehungsberechtigten und kann für diese dementsprechende, sehr schwerwiegende Folgen haben.

Senderuf Dr. Leys für den Schlußappell des WHW.

Mit einem gewaltigen Schlußappell wird das Winterhilfswerk 1935/36 in seiner letzten Straßensammlung durch die Deutsche Arbeitsfront seinen Ausklang finden. Durch einen Senderuf Dr. Leys am Freitag, dem 28. Februar, der im Anschluß an den Nachrichtendienst um 20 Uhr und 22 Uhr von sämtlichen deutschen Reichssendern übertragen wird, erfährt diese letzte große Aktion des WHW., wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ihre Eröffnung. Dieser Appell wird das Ohr vieler Millionen Volksgenossen erreichen, die in den nächsten beiden Tagen als Sammler oder bereitwillige Geber eine selbstverständliche Pflicht erfüllen.

Zum ersten Male wird auch die Sammelbüchse in den Betrieben und Geschäftshäusern kreisen. Volksgenossen! Hier am Arbeitsplatz, der viele



vor Not bewahrt oder aus dem Elend herausgeführt hat, erinnert euch, daß ihr noch Pflichten habt denen gegenüber, für die Not und Armut noch nicht beseitigt sind. Der Betriebsführer ist hier der erste Sammler und auch der erste Spender. In den Gaststätten, auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, überall geht die Sammelbüchse des Winterhilfswerkes um. Sie wird jeden erreichen. Und das schaffende Deutschland verlangt von jedem, wenn er opfert, daß er es gern tut mit dem Bewußtsein, ein Opfer gebracht zu haben.

Schaut nicht darauf, ob die Sammler eine Uniform tragen oder nicht, ob sie bekannte Männer sind oder nicht. Sie alle dienen an diesen Tagen derselben Pflicht, sie alle tragen als Kameraden der Arbeit den Kampfschatz des schaffenden Deutschlands gegen die Not zusammen.

„Meisterwerke deutscher Tonkunst"

Am morgigen Donnerstag, dem 27. Februar, 20.15 Uhr, beginnt Dr. Curt Zimmermann seine Vortragsreihe über „Meisterwerke deutscher Tonkunst" mit Erläuterungen am Flügel in der Oberrealschule, Dechanatstraße.

„Wenn Sie wollen, so haben wir eine deutsche Kunst." Das war einst der sehnsuchtsvolle Wunsch Wagners, der jetzt durch Adolf Hitlers Bekenntnis zur deutschen Kunst und Kultur seine Erfüllung gefunden hat. Die Volksbildungsstätte Bremen im Deutschen Volksbildungswerk legt demgemäß besonderen Wert darauf, diese deutsche Kunst in allen ihren weitverzweigten Gebieten unseren Volksgenossen nahezubringen. Und wie jede Kunst ihre besonderen Höhenzüge hat, so auch die deutsche Tonkunst. Wie gewaltige Marksteine ragen aus der Zeit Bachs bis in unsere Tage die Meisterwerke der Musik hervor. Es soll in der oben angegebenen Vortragsreihe der Versuch gemacht werden, in jeweils abgeschlossenen 5 Doppelstunden Donnerstags von 20.15 bis 22 Uhr eines dieser Meisterwerke in seiner Bedeutung und seiner Schönheit zu erläutern. Zunächst sollen in dieser Art Bachs „Matthäus-Passion", Mozarts „Zauberflöte", Beethovens „IX. Symphonie", Wagners „Meistersinger von Nürnberg" und Brahms „Ein deutsches Requiem" besprochen werden. Da die Werke vom Flügel aus erläutert werden, erhalten die Hörer gleichzeitig eine anregende Einführung in die Musik des betreffenden Werkes.

Karten für alle 5 Abende (1,50 RM., für Erwerbslose und Schüler 0,60 RM.) sind in den bekannten Verkaufsstellen der Volksbildungsstätte Bremen und an der Abendkasse zu haben.



Während der Mittagspause

vertieft er sich noch einmal gründlich in seine Zeitung, denn er will überall mitreden können — und wer die „Bremer Zeitung" zum geistigen Rüstzeug wählt, ist ja auch stets auf dem Posten! Dabei gehört der Bezug eines guten Blattes nicht nur zu den Notwendigkeiten, sondern auch zu den Annehmlichkeiten des Daseins — mit der „Bremer Zeitung" verbrachte Stunden sind erlebnisreiche Stunden!

Bestellschein

Hiermit bestelle ich zum 1. März 1936 die

„Bremer Zeitung"

Bezugspreis Reichsmark 2.30 monatlich, einschließlich Bestellgeld bei 7tägiger Freilieferung

Name: ....

....

Beruf: ....

Straße: .... Nr.: ....

Bremen, den 1936

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Plattdüütsche Vereen Fasslabend Erst Scheeßeler Hochtied op de Bühn un denn Buurnhochtied för allemann. Sünnabend, den 29. II. Centraalhallen, lüttjen Saal. Klock 20. Kaarten bi Praeger & Meier, Halem-Böttcherstraten, Heimradio-Sögestraten un 's abends an de Kass.

Chorgemeinschaft der Männergesangvereine Bremer Männerchor, Brema und Concordia Chorm. Fr. Meyer. Konzert am Sonntag, dem 1. März 1936, im gr. Saale der Centralhallen. Mitw. Knaben- u. Instrumentalchor der Oberrealschule der westlichen Vorstadt. Anf. 19 Uhr. Karten im Vorverkauf 0,75, bei Haake.

UNION — Heute, 20 Uhr, Lichtbilder-Vortrag: Oberstlt. a. D. Albert Benary, Berlin: „Das Gesicht des Zukunftskrieges". Einzelk. zu 0,75 in der Union, Praeger & Meier, G. Bartels und Abendkasse.

„Verein Vorwärts", Sandstraße 5, Sonntag, den 1. März, 20 Uhr, Rablinghuser Späldäl: „De Etappenhas". Karten im Vereinshaus

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Sammlung für das WHW.

Richtlinien der Kreiswaltung für den 29. Februar und 1. März

Alle Anfragen und Anforderungen von Sammelbüchsen sind an die zuständige Ortsgruppe zu richten. Diese handeln selbständig. Ein Anzuf bei der Kreiswaltung ist daher zwecklos.

Betriebsführer mit ihren Betriebszellenobmann bzw. Betriebswalter, und bei größeren Betrieben mit ihrem gesamten Vertrauensrat melden sich zur Einteilung bei der zuständigen Ortsgruppe und nehmen an dem Appell am Freitag in den Abendstunden teil.

Alle größeren Betriebe halten einen Morgenappell am Sonnabend ab. Die erforderliche Anzahl von Sammelbüchsen und Abzeichen sind sofort bei der Ortsgruppe anzufordern und von dort zu bestimmter Zeit abzuholen. Die Büchsen sind sofort nach erfolgter Sammelaktion bei dem Appell an die Ortsgruppen zurückzugeben, da dieselben Büchsen im Laufe des Tages in den Einzelhandelsgeschäften zur Verwendung kommen müssen.

Das Sammeln in den Einzelhandelsgeschäften am Sonnabend ist so gedacht, daß das Verkaufspersonal bzw. die Kasse die Abzeichen an die Kunden verkauft und die Spende in die Sammelbüchse geben läßt. Die anderen NSV.-Büchsen werden an diesem Tage nicht aufgestellt. Nach Ladenschluß sind die Sammelbüchsen und die zurückgebliebenen Abzeichen sofort der zuständigen Ortsgruppe wieder zuzustellen.

Im Laufe der Morgenstunden des Sonnabends wird seitens des WHW. in den Kontoren und Betrieben Bremens gesammelt, in denen kein Appell stattgefunden hat.

Außerdem finden Sammlungen statt in den KdF.-Veranstaltungen, über die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" besondere Mitteilungen gemacht werden.

Am Sonnabend finden Sammlungen weder auf den Straßen noch in den Gaststätten statt, da alle verfügbaren Büchsen in den Ladengeschäften stehen müssen.

Am Sonntag finden auf verschiedenen Plätzen Bremens Platzkonzerte statt. Einzelheiten hierüber werden noch bekanntgegeben. Während des ganzen Tages wird auf den Straßen von 9 Uhr morgens bis 20 Uhr, in den Gaststätten von 9 Uhr bis 22 Uhr von sämtlichen DAF.-Waltern und -Warten, den Betriebsführern mit den Betriebsobmännern und den gesamten Vertrauensrat gesammelt werden. Die Einteilung erfolgt durch die zuständige Ortsgruppe.

Glänzendes Ergebnis des RBWK.

Bremer Wettkampfleiter berichten — Vor der Gau-Zwischenentscheidung

Es wäre verfehlt und ist außerdem auch unterstagt, jetzt bereits die örtlichen Ergebnisse des Reichsberufswettkampfes in Zahlen zu nennen, wiewohl natürlich ungezählte junge Teilnehmer ermutigt und darauf warten. Doch müssen wir uns die allgemeine Bekanntgabe bis zum 1. Mai aufsparen, wo sie nicht weniger Wirkung finden wird. Wie aber sich das Gesamtbild des RBWK. in Bremen abzeichnet, welche Feherquellen noch vorhanden sind und wieviel tatsächlich geleistet werden konnte und mußte, — das wurde in der ungemein klaren und eindeutigen Ueberschau deutlich, die gewonnen werden konnte bei der Abschlußsitzung des RBWK. im Wilhelm-Decker-Haus am Dienstagabend, wo unter dem Vorsitz des Ortswettkampfleiters Pg. Mack die Wettkampfleiter sämtlicher Berufsgruppen Rechenschaft ablegten und z. T. geradezu erstaunliche Tatsachen vermeldeten.

Es bedarf der nachdrücklichsten Betonung, daß in sämtlichen Fachgruppen mit ungeheurer Einsatzkraft gearbeitet worden ist und daß die Gesamtergebnisse bei weitem die Erwartungen übertiefen haben!

Die Leistungen waren teilweise ausgezeichnet, daß voraussichtlich zu der Gau-Zwischenentscheidung Mitte März eine ganz beträchtliche Anzahl von Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen aus Bremen nach Osnabrück entsandt werden muß.

Es wäre nicht richtig, irgendeine Fachgruppe auf Grund besonderer sachlicher wie organisatorischer Leistung herauszuheben. Denn bei allen liegen die Bedingungen anders. Lobenswert ist es, wenn gerade die Sanitätsgruppen sich mit höchster Bereitschaft für ihren jungen Nachwuchs einsetzten und wirklich alles taten, damit ein reibungsloser Verlauf gewährleistet wurde. Es will wirklich etwas bedeuten, wenn man hört (um nur ein Beispiel zu nennen), daß die Kürschner ihren Lehrlingen getrost Pelze im Werte von 300 und mehr Mark zur Leistungsprüfung zur Verfügung stellten und damit bewiesen, wie sehr sie auf ihre eigene Ausbildungsarbeit bauen dürfen! Bei der meitaus überwiegenden Mehrzahl aller Handwerksmeister tritt diese günstige Erscheinung ebenfalls zu. Freilich sind auch solche dabei, an denen Lehrlingen sich ohne weiteres erkennen läßt, daß ihnen eine gesunde Betreuung nicht zuteil wurde. Es ist mit eine Hauptaufgabe des Reichsberufswettkampfes, solche Lehrherren und Betriebe zu erkennen und für Abhilfe Sorge zu tragen.

Beachtvoll hat sich auch die Mehrzahl der großen Werke eingesetzt. Man hat den Lehrlingen das Beste an Material gegeben, was nur denkbar war, — allerdings sind auch hier Werke zu verzeichnen, die sich ihrer eigenen Verantwortung überhaupt nicht bewußt waren und in nichtachtendster Weise die Durchführung des RBWK. behandelt haben. Man wird sie sich merken!

Das Hauptmerkmal der getanen Arbeit ist jedenfalls, daß eine Klarstellung bezüglich aller beruflichen Fragen erkennbar wird, die geradezu beispiellos genannt werden muß. Die Art und Weise, wie hier im Reichsberufswettkampf die Dinge angepackt worden sind und ihre Durchführung erfuhren — sicherlich noch nicht in allem voll eingespielt, und das kann auch gar nicht anders sein bei der vielenfachen Ausdehnung des Ganzen —, ist so neu und einscheidend, daß sich die Folgen kaum absehen lassen. Denn es gelingt — und in erneren Jahren wird dies immer deutlicher in Erscheinung treten —, daß die Menschen selbst in ihren Leistungsantrieben bis aufs höchste gesteigert und die ihnen angeianen Uebel tatsächlich an der Wurzel angepackt und beseitigt werden können. Dergleichen war lonst noch niemals möglich. Hier aber wuchs und wächst etwas ganz Hervorragendes, das die Welt noch nicht kannte: der Wille, aus der allgemeinen Volkskraft heraus das individuell Beste zu finden und zur Geltung zu bringen, — und nicht ungekehrt, wie es früher der Fall war.

Was die Wettkampfleiter im einzelnen zu berichten hatten, spricht Bände. Die sich daraus ergebenden Fragen und Aufgaben sind in guter Betreuung und das Zielbewußtsein aller Beteiligten wird unter allen Umständen die Mittel und Wege finden, um immer da entscheidend vorzustoßen im Sinne der allgemeinen Verantwortung vor Volk und Führer, wo es höchste Pflicht ist.

Es würde Freude machen, aufzuzählen, was bei der Durchführung des RBWK. nun noch in sätzlich alles ehrenamtlich getan werden mußte, um das Ganze sich reibungslos abspielen zu lassen. Aber wir müssen uns auch da auf das Allgemeine beschränken. Hunderte von Männern und Frauen, Lehrkräften, Prüfern usw. haben freiwillig jeder viele Stunden hergeben müssen, um alles so zu schaffen, wie es nunmehr wurde. Es ist eine beispiellose Leistung. Wollte man sie in Zahlen darstellen, so ergeben sich Summen, die kein Mensch für möglich halten würde! Gewiß, man kann auch öffentlich Dank sagen, — aber es wäre wahrhaftig zu wenig. Jeder Beteiligte indessen wird wissen und im Herzen behalten, daß sein Einsatz von ungeheurer Wichtigkeit war und daß der Aufbau, der in Frage stand und bis in alle Zukunft unsere Aufgabe bleiben muß, das reinste Glücksgefühl in sich birgt, dessen ein Mensch überhaupt fähig sein kann.

-ch.

Gesundung im graphischen Gewerbe

Ablösung des Neuerrichtungs- und Erweiterungsverbotes — Vereinigung des Marktes

Entsprechend der Anweisung des Reichswirtschaftsministeriums haben die marktregelnden Verbände des graphischen Gewerbes, der Druckmaschinenindustrie und des Deutschen Buchhandels unter Mitwirkung der zuständigen Wirtschaftsgruppen und des Reichsinnungsmeisters des Buchdruckerhandwerks eine Vereinbarung geschlossen. Diese bezweckt, das in der Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 7. Juni 1933 enthaltene Neuerrichtungs- und Leistungserweiterungsverbot für das graphische Gewerbe abzulösen, welches am 29. Februar d. J. abläuft. Auch durch die neue, bis zum 31. Dezember 1937 gültige Vereinbarung ist die Errichtung neuer Unternehmungen, Betriebe und Betriebsabteilungen des graphischen Gewerbes ausgeschlossen. Hingegen unterliegt die Erweiterung solcher graphischer Betriebe, die bereits am 14. Februar 1936 mit Druckmaschinen gearbeitet haben, in Zukunft keiner Melde- und Genehmigungspflicht mehr. Zum Ausgleich für die hiernach mögliche Kapazitätserweiterung haben sich die Druckmaschinenfabriken und Druckmaschinenhändler verpflichtet, eine entsprechende Menge gebrauchter Druckmaschinen zu verschrotten.

Die näheren Bestimmungen hierfür werden noch bekanntgegeben. Das Abkommen enthält noch eine Reihe weiterer für alle Beteiligten wichtige Vorschriften, die unter Wahrung der verschieden gelagerten Interessen der beteiligten Marktverbände eine Vereinigung des Marktes sowie die Förderung der Gesundung und des technischen Fortschrittes im graphischen Gewerbe zum Ziele haben. Es ist zu erwarten, daß die vorgesehenen Maßnahmen bereits vor der Leipziger Frühjahrsmesse in Kraft gesetzt werden.

Unsaubere Elemente verschwinden

Aus dem Jahresbericht der Fachgruppe Ambulantes Gewerbe in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" der Deutschen Arbeitsfront läßt sich deutlich erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die sozialpolitische Arbeit in diesen Betrieben verknüpft ist. Es handelte sich hier ja in der Mehrzahl um Betriebe ohne Gefolgschaftsmitglieder, was schon daraus hervorgeht, daß die Fachgruppe nach dem Stande vom Oktober 1933 rund 110000 Betriebe mit nur rund 171000 Betriebsangehörigen betreute. Bei der großen Verschiedenheit der einzelnen Sparten des ambulanten Handelsgewerbes sind reichseinheitliche und bindende Tarifordnungen naturgemäß nicht möglich. Die Fachgruppe mußte deshalb alle Fälle gesondert behandeln. Als besonders vordringlich wurde die Verbesserung der Wohnverhältnisse bei Schaustellern in Angriff genommen und erfolgreich durchgeführt.

Die im Jahre 1935 gesammelten Erfahrungen bilden die Unterlage für die Ausarbeitung von Tarif- und Sozialordnungen für die einzelnen Gruppen des ambulanten Handelsgewerbes im Jahre 1936.

Es sollen damit endgültig die heute noch im ambulanten Gewerbe in großer Zahl vorhandenen unsauberen und oft sehr fragwürdigen Elemente ausgemerzt werden.

Die Fachgruppe hatte bei den großen Veranstaltungen der Bewegung und der großen „K.d.F."-Volksfeste die Einsetzung und Ueberwachung der ambulanten Händler durchzuführen. Diese Aufgaben und insbesondere die Neueinrichtung von Volksfesten und Messen, Jahrmärkten, die in alter Zeit sich einer großen Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreuten, aber im November-Deutschland eingestellt wurden — so z. B. in Poissdam, Harburg-Wilhelmsburg, Alt-Geestemünde — bedeuteten eine sehr erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Betriebsjugendwalter bei der Reichsbahn

Der stellvertretende Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, hat im Einvernehmen mit dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung und dem Reichsamt für Jugend der Deutschen Arbeitsfront die Frage der Betriebsjugendwalter bei der Reichsbahn geregelt. Danach werden bei der Deutschen Reichsbahn in den Ausbesserungswerken Betriebsjugendwalter bestellt. Es sollen nach Möglichkeit bewährte HJ.-Führer zum Jugendwalter ernannt werden. Im Einvernehmen mit dem Vertrauensrat und der Hitler-Jugend hat der Betriebsjugendwalter neben der Erledigung der sozialrechtlichen Belange seiner Kameraden gegenüber DAF. und HJ. die Beobachtung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben der Betriebsjugend zu gewährleisten. Um eine enge Zusammenarbeit mit den Reichsbahndirektionen sicherzustellen, ernennt die Reichsjugendführung für den Bereich der geschäftsführenden Direktionen für das Werkstättenwesen Beauftragte der HJ. Bei der Reichsbahnhauptverwaltung ist Bannführer Marquardt zum Beauftragten für sämtliche Angelegenheiten der HJ. bestellt worden.

Niedersachsen-Rundschau

SA-Brigadeführer Giesler in den Kulturkreis der SA-Führung berufen

Der Stabschef Lutze hat Brigadeführer Giesler, den Führer der SA.-Brigade 65, Oldenburg-Ostfriesland, in den Kulturkreis der SA.-Führung berufen, der am 7. und 8. März in Berlin zum ersten Male zusammentritt. Brigadeführer Giesler, der auf dem Gebiete der Kulturarbeit der SA. bedeutsame Pionierarbeit leistet, wird damit seine Kraft auch für die Arbeit der Gesamt-SA. auf diesem Gebiet beratend einsetzen können.

Bremens Umgebung

Hemelingen

Werbung für das Jungvolk. Der Standort Hemelingen des Jungvolks wendet sich in einem Aufruf an alle Jungen, dem Jungvolk beizutreten. Kein Junge dürfe mehr abseits stehen. Jeder Junge müsse durch das Jungvolk zu einem Kerl gemacht werden, wie ihn der Führer sich wünsche. Auskunft und Anmeldungen für 10- bis 12jährige Jungen bei Kolappe, Bahnhofstr., Bischoff, Langenstr., Fiedler, Bahnhofstr., und Baumann Poststr. 19. Die Jungen im Alter von 13 bis 14 Jahren melden sich bei Eggelsmann, Hafenstraße 11, Lippke, Sanderstr. 5, und Moschinski, Birkenstr. 5.

Wieder Gerichtstag. Durch einen Erlaß des Reichsjustizministers ist der Gerichtstag in Hemelingen, der von 1907 bis 1932 vom Amtsgericht in Achim regelmäßig in Hemelingen abgehalten wurde, verlustwesise wieder eingerichtet worden. Die Zahl der Tagungen wurde für 1936 auf sechs festgesetzt. Die Tagungen finden statt am 28. Februar, 14. April, 12., Juni, 11. September 30. Oktober und 11. Dezember. Für die Volksgenossen, die den Gerichtstag in Anspruch nehmen wollen, ist es ratsam, wenn sie in Grundbuch-, Vormundschafts-, Nachlaß- und Erbhofsachen vor dem Amtsgericht in Achim kurz mitteilen, in welcher Angelegenheit sie erscheinen wollen, damit die betreffenden Akten zur Stelle geschafft werden können.

Schießen für das Winterhilfswerk. An dem vor der Wettsport-Schießabteilung der Martin Brinkmann AG., Werk Hemelingen, durchgeführten Winterhilfs-Schießen nahmen 20 Arbeitskameraden teil. Es wurden sehr gute Schießresultate erzielt. Die Einnahmen in Höhe von RM. 15.— wurden dem Winterhilfswerk zugeführt.

Achim

Volkstümliches Konzert der Kapelle der DAF. Im „Schützenhof" veranstaltete die Kapelle der DAF. vor gut besuchtem Hause ein volkstümliches Konzert. Das Mitglied des Staatstheaters Bremen, Heinrich Kastner, war für diesen Abend verpflichtet und trug viel zu seinem Gelingen bei.

Ehrung eines 90jährigen Altveteranen. Der Altveteran Liebrum, Mitglied der Kriegerkameradschaft Verden, konnte seinen 90. Geburtstag feiern. Dem Veteranen wurden reichliche Ehrungen zuteil. Er erhielt ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift und eine Ehrengabe, ein Glückwunschschreiben des Bundesführers und neben einer Kiste Wein auch einen kameradschaftlichen Gruß des Landesführers Reddies. Der Kreisführer Kam. J. Brüns-Achim und der Kameradschaftsführer von Bergen überbrachten persönlich die Glückwünsche des Kreisverbandes und der Kameradschaft Verden.

Vegesack

Schulungsabend der NSDAP. In der Aula des Lyzeums an der Kirchenstraße fand am Montag der monatliche Schulungsabend der NSDAP. und sämtlicher Gliederungen statt. Bürgermeister Pg. Westphal eröffnete den Abend und übergab dem Landesschulungsrat Pg. Dr. Aschemann das Wort. Dieser hatte seinen Ausführungen das Thema „Volk ohne Jugend" zu Grunde gelegt. Nach den Schlußworten des Bürgermeisters Pg. Westphal brauste mächtig das dreifache „Sieg-Heil" auf den Führer durch den Saal.

St. Magnus

Auf dem Pflichtabend der NS.-Frauenschaft begrüßte die Leiterin, Frau Ebrecht, den Ortsgruppenleiter Pg. Klatte, Lesum. Nach Bekanntmachung der neuesten Verfügungen sprach Pg. Klatte über die Aufgaben der deutschen Frau im nationalsozialistischen Staate. Nach der Machtübernahm. habe der Führer die Frau dort hingestellt, wo sie die Aufgaben zu erfüllen habe, die ihr als Frau zukomme. Wo wäre das anders, als im Hause, das ihr Gelegenheit biete, sich als Hausfrau, als Mutter, als Kamerad des Mannes in einem Umfange zu betätigen, der den Einsatz einer vollen Persönlichkeit verlangt. Ein großer Teil des Volksvermögens geht durch die Hand der Frau und da heißt es, nationalsozialistisch zu handeln. Keinen Pfennig anwenden für ausländische Erzeugnisse, nur heimische Waren kaufen und möglichst am Platze. Ortsgruppenleiter Klatte erläuterte an Hand von Beispielen, daß die Politik des Führers auf weite Sicht angelegt sei. Mit einem Sieg-Heil und mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde der Pflichtabend geschlossen.

Aumund

Jahreshauptversammlung der Kranken- und Unterstützungskasse. Kürzlich hielt die Krankenund Unterstützungskasse Aumund ihre Jahreshauptversammlung ab, die von Ladenvorsteher Twentweber, St. Magnus, geleitet wurde. Aus dem Rechnungsbericht war zu entnehmen, daß die Kassenverhältnisse in bester Ordnung sind und auch im abgelaufenen Jahr wieder ein Ueberschuß erzielt wurde. Nachdem der Vorstand in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt war, wurde noch bekanntgegeben, daß die Kasse in die Wirtschaftsgruppe für Privatversicherungen eingegliedert sei.

Blumenthal

Bemerkenswerte Neueinrichtung. Die Gemeindeverwaltung Blumenthal hat im Gemeindebauamt eine Beratungsstelle eingerichtet, die allen Einwohnern, die neu- oder umbauen wollen, kostenlos zur Verfügung steht. Da zur Erzielung einer einheitlichen Bauweise neue Bestimmungen herausgegeben sind und bei der Erstellung von Neubauten jeweils besondere Aufgaben erfüllt werden müssen, wird die Inanspruchnahme der Bauberatungsstelle nach Möglichkeit schon vor Anfauf eines Baugrundstückes empfohlen.

Nordwestdeutschland

Steinau

70 neue Bauernhöfe im Lande Hadeln. Das Ahlen-Falkenberger Moor, das etwa 6000 Morgen Moorländereien umfaßt, ist von der staatlichen Moorverwaltung in etwa zwanzigjähriger Arbeit fast zur Hälfte kultiviert worden. Im ganzen sind 2300 Morgen Moor kultiviert worden, davon 200 Morgen als Ackerboden, der Rest als Weideland. Das neugewonnene Kulturland wird für Siedlungszwecke hergegeben werden. Bereits im kommenden Jahre sollen 25 neue Bauernhöfe und zwei Handwerkersiedlungen entstehen. Jeder Hof wird 80 bis 100 Morgen groß sein. Bei Beendigung der Kultivierungsarbeiten werden weitere 45 Bauernhöfe errichtet.

Daverden

85 Jahre alt. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Daverden, die Witwe Doris Haake, feierte in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

Jever

Jeverländische Volkstrachten. Bei der Festwoche zur Tausendjahrfeier Jevers wird erstmalig die im vergangenen Jahre bei dem Volkstrachtenpuppenwettbewerb preisgekrönte neue jeverländische Volkstracht von jeverländischen Frauen und jungen Mädchen getragen werden. Man ist jetzt eifrig bei der Selbstanfertigung der neuen Trachten, die blau-weiß in den Farben Jevers gehalten sind und als recht kleidsam bezeichnet werden.

Deutscher Bauernfunk

Mittwoch, den 26. Februar

Frankfurt/Main: 15 Uhr: Um unsere Selbstversorgung und um Futtermitteln. Ein Kapitel Erzeugungsschlacht. — 19.45 Uhr Erzeugungsschlacht.

Leipzig: 7.30 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. — 11.45 Uhr: Ertragserhöhung auf dem natürlichen Grünland.

Deutschlandsender: 11.40 Uhr: Der Bauer spricht. — Der Bauer hört. Denkt schon jetzt an die Zwischenfrüchte. — 16.50 Uhr: Vom Gestüt zum Polizeidienst. Ausbildung der Polizeipferde.

Hamburg: 7.10 Uhr: Mitteilungen über Tierzucht. — 19.45 Uhr: Besuch in der Bauernführerschule in Warin.

Wir bauen eine feste Gemeinschaft

Gauschulungstagung der NS-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes Gau Weser-Ems

Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk, Gau Weser-Ems, hielten im Kurhaus in Zwischenahn eine Schulungswoche ab unter Leitung der Gaufrauenschaftsleiterin Fräulein Klausing. Die Tagung diente dazu, die Gemeinschaft zwischen den Amtswalterinnen, die in der NS.-Frauenschaft, in den im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Verbänden, dem Frauenamt der DAF., dem NSV., BDM., Frauenarbeitsdienst und Reichsnährstand, arbeiten, zu festigen und alle praktische Frauenarbeit in immer stärkerem Maße im Nationalsozialismus zu verankern. Während die Kreisfrauenschaftsleiterinnen in der ganzen Tagung zusammenblieben, wurden die Kreis-Bearbeiterinnen der einzelnen Spezialgebiete jeweils einen oder zwei Tage zu der Arbeitsgemeinschaft hinzugezogen.

Am Sonntagabend fand ein schlichter Begrüßungsabend für die Kreisfrauenschaftsleiterinnen und die Landes- und Kreisnotrichterden des Deutschen Roten Kreuzes statt. Am Montagvormittag vereinigte eine fruchtbringende Arbeitsgemeinschaft alle Teilnehmer. Nachmittags sprach zunächst die Gaureferentin für weibliche Erziehung im NSDB., Parteigenossin Alma Otholf und zeigte Weg und Ziel der nationalsozialistischen Jugenderziehung und wie sie im die Mitarbeit der Frauen und Mütter in dieser Arbeit. Es folgten Ausführungen der Führerin des Frauenarbeitsdienstlagers Papenburg über die Organisation, über Wollen und Weg des Frauenarbeitsdienstes.

Im Anschluß sprach ein alter Kämpfer der Bewegung, Kreisleiter Seidel, Melle, über die Stellung der Frau im neuen Deutschland und ihre unentbehrliche Mitarbeit beim Aufbauwerk des deutschen Volkes.

Den Höhepunkt des Tages bildete der Vortrag des Gauleiters Pg. Carl Röver. In seiner volkstümlichen, mitreißenden Art stellte der Gauleiter die großen Ziele der Lehre Adolf Hitlers heraus und forderte bedingungslos Zusammenarbeiten und Zusammenstehen aller deutschen Männer und Frauen. Der Vortrag des Gauleiters wurde umrahmt durch Lieder der Schülerinnen der NS.-Frauenschule Zwischenahn. Den Abschluß des Tages bildete ein zwangloses Zusammensein mit dem Gauleiter.

Im Mittelpunkt der Arbeit am Dienstag stand ein grundlegender Vortrag der Gaufrauenschaftsleiterin Friedel Klausing. Am Nachmittag folgte eine gemeinsame Besichtigung der Moorschule Hüsbäke. Am Abend trafen die Kreispresseferentinnen der NS.-Frauenschaft ein, während die Mitglieder des Roten Kreuzes abfuhren. Die gemeinsame Abendveranstaltung stand unter dem Motto: Querschnitt durch niederdeutsche Dichtung. Frau Unken las aus dem Schaffen lebender niederdeutscher Dichter. Umrahmt wurde die Feierstunde durch Lieder und Musikvorträge des BDM., wobei die Musikreferentin im Obergau, Erika Eskelsen die Leitung übernommen hatte.

Um die Zusammenarbeit der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerkes mit der Tagespresse zu vereinfachen und einheitlich auszurichten, sprach am Mittwochmorgen die Gaupresseleiterin Martha Stölting zu den Kreisfrauenschaftsleiterinnen, Kreispresseferentinnen und den Gauvertretungen der im Deutschen Frauenwerk zusammengeschlossenen Verbände und insbesondere die Aufgaben der Presse im nationalsozialistischen Staat und die Arbeit des Presseapparates der NSDAP. und ihrer Gliederungen. Es folgten Kurzberichte der Verbände und Abteilungen über die Fachgebiete und ein weltanschaulicher Vortrag des Kreisschulungsleiters Dr. Schelling, Oldenburg. Am Nachmittag sprach die Gaufrauenschaftsleiterin zu den Pressereferentinnen. Es folgten getrennte Arbeitsgemeinschaften. In einer dieser Arbeitsgemeinschaften sprach Gaupresseamtsleiter Pg. Affing zu den Presseberichterinnen über die Ausweitung der Pressearbeit.

Am Donnerstag trafen die Kreiswalterinnen der DAF. ein, am Nachmittag kamen der Reichsnährstand und die Gauarbeitsgemeinschaft des Reichsmütterdienstes hinzu. Unter Leitung der Gauwalterin des Frauenamtes, Frl. Becker, und der Gausachbearbeiterin für Mütterschulung, Frl. Ahrens, wurde an diesem Tag das Arbeits- und Vertrauensverhältnis zwischen diesen Abteilungen, die auf eine ganz besondere enge Hand-in-Hand-Arbeit angewiesen sind, vertieft.

Die Leiterin der Moorschule Hüsbäke, Frau Ramsauer, gab einen interessanten Bericht über ihre Arbeit. Am Abend wurde der Kreis durch die Kreisfachbearbeiterinnen der Abteilung Volkswirtschaft-Hausvirtschaft im Deutschen Frauenwerk unter Leitung ihrer Gausachbearbeiterin Frl. Heydemann erweitert. Im Verlauf des Abends sprach als Vertreterin des BDM. Frl. Martha Harms.

Der Freitag brachte für die verschiedenen Abteilungen gemeinsame und Einzelbesprechungen. Im Mittelpunkt des Tages standen die Vorträge von Kreisleiter Meyer-Koppenburg und Dr. Achim Holz-München. Letzterer warf mit seinem Vortrag „Nationalsozialistische Weltanschauung und Wirtschaftspolitik" gerade in diesem Kreis sehr viel neue Gedanken und Anregungen auf. Die anschließende Aussprache war dementsprechend rege und fruchtbringend.

Am Sonnabend fanden Arbeitstagungen der Kreisschulungsbeauftragten unter Leitung der Gauschulungsbeauftragten Frl. Becker, und der Kreisfassenverwalterinnen unter Leitung von Gaukassenverwalter Pg. Ahrens statt. Der Gemeinschaftsabend wurde von den Kreisschulungsbeauftragten ausgestaltet.

Den Sonntagmorgen der Tagung brachte der Sonntag. In der Morgenfeier, die von Bach'scher Musik (Hans Kufferath) umrahmt wurde, sprach die finnische Dichterin Maila Talvio. Aus der feinen Lebens- und Landesschilderung von Dichterin berührte die Zuhörer angeheuer stark die tiefe Blutsverwandschaft. Das tiefste Erleben der Stunde war allen Teilnehmerinnen aber doch, wie Maila Talvio über das nationalsozialistische Deutschland und über den Führer sprach. Wir kommen in einer der nächsten Frauenbeilagen darauf zurück.)

Noch ganz unter dem Eindruck des großen Erlebens des Vormittags sprach noch dem gemeinsamen Mittagessen der Leiter der Gauführerschule Pewsum, Hugo Stratmann. Den Abschluß der Tagung bildete ein großangelegter Vortrag von Pg. Dr. Kolb, Gauschulungsleiter der Bayrischen Ostmark. Mit seinen tiefen, tiefungegebenden Ausführungen fand die Tagung einen würdigen Abschluß.

Mit der Mahnung, mit noch tieferer innerer Verpflichtung wieder an die Arbeit zurückzugehen und das Erlebte wieder austrahlen zu lassen auf die Arbeit im Lande, schloß die Gaufrauenschaftsleiterin die Schulungswoche.

100 Jahre Vermessungsdirektion

Die Geschichte des staatlichen Grund- und Gebäudekatasters im Landesteil Oldenburg

Oldenburg, 25. Februar.

Am Montag fand im Schloßsaal in Oldenburg die 100-Jahrfeier er Oldenburgischen Vermessungsdirektion statt. An dem Tage der Feier waren 100 Jahre vergangen, seitdem die Herzoglich-Oldenburgische Kammer durch eine Bekanntmachung vom 2. Februar 1836 die allgemeine Parzellenvermessung anordnete und einleitete. Damit setzte die 100jährige fortschreitende Entwicklung des oldenburgischen Vermessungswesens unter der Leitung der Direktion ein. Aus der Landesvermessung heraus entstand dann Schritt für Schritt das Kataster, der Fortschritt des Markenteilungswesens, die Landestopographie und die Beseitigung der Gemengelage durch die Verkoppelung.

Diese Entwicklung wurde in einer Feier aller Berufsangehörigen des staatlichen Oldenburgischen Vermessungswesens begangen in Gegenwart von Vertretern des Staatsministeriums, der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichsfinanzverwaltung, der Reichsjustizverwaltung, des Reichsnährstandes, des Reichsamtes für Landesplanung, der Reichswasserstrassenverwaltung, der Wehrmacht, der Wirtschaftskammern, des deutschen Vereins für das Vermessungswesen und der Vertreter der benachbarten Vermessungsbehörden. Man sah im Laufe der Gesamtsitzung Ministerpräsident und Gauleiter-Stellvertreter Joel, Staatsminister Pauly, Gauamtsleiter und Bürgermeister Bertram, Oberbürgermeister Dr. Rabeling, Oberst von Schauroth, Brigadeführer Giesler, Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, Abel.

Der Leiter der Vermessungsdirektion Oldenburg, Obervermessungsdirektor Schmevers, hielt nach der Begrüßung der Gäste einen eingehenden Vortrag über die Geschichte des staatlichen Grund- und Gebäudekatasters im Landesteil Oldenburg. Dann schilderte der Referent die weitere Entwicklung des Katasterwesens und seine Teilnahme an der Grundsteuergestaltung der Nachkriegszeit und schließlich die Mitarbeit der Verwaltungsreform, zugleich die bedeutsamen Arbeiten auf dem Gebiete des Kartenwesens überhaupt, und eine Würdigung seiner Amtsvorgänger und ihrer Arbeit.

Der Präsident des Landesfinanzamts Weser-Ems, Carls, ging auf die Bedeutung des Vermessungswesens für das Finanzwesen eines Staates ein.

Katasterdirektor Dr. Dohrmann-Berlin, der Vorsitzende des Deutschen Vereins für das Vermessungswesen, schilderte die Aufgaben des Vermessungswesens bei der Neuorganisation des Reiches. Nach kurzem Hinweis auf die partikularistische Zersplitterung des Vermessungswesens und der bisherigen Form der Länderverwaltung zeigte er die große umfassende Vereinheitlichung durch die Reichsregelung seit dem Jahre 1934, jetzt erst konnte dem in der Durchführung durch Reichsgesetze bestimmten Vermessungswesen eine umfassende Aufgabe gestellt werden, wie sie in dem Aufbau der Reichsvermessung, dem Aufbau eines Reichskatasters, einer deutschen Grundkarte und in der Teilnahme an der Lösung der Aufgaben der umfassenden Reichs- und Landesplanung der Siedlung, der Melioration, des Straßenbaus, des Baus der Reichsautostrahen u. a. besteht.

Die Nachmittagstagung wurde mit Fachvorträgen ausgefüllt. Vermessungsrat Bauerfeind sprach über das oldenburgische Vermessungswesen vor 1836, Vermessungsrat Ammermann über die mathematischen Grundlagen der Landesvermessung und Landesökonomierat Diekmann über die landwirtschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Aufgaben der Verkoppelung.

Am Abend wurde die Gesamtveranstaltung durch einen Kameradschaftsabend sämtlicher Angehöriger der Verwaltung des Oldenburgischen Vermessungswesens abgeschlossen.

Mit 175 Std.-Kilometer über die Schienen

Dampflokomotiven rasen durch das Land — Technische Fortschritte bei der Reichsbahn

Berlin, 25. Februar.

Die Entwicklung des Schnellverkehrs der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in den letzten Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht. Auf der Strecke Berlin—Hamburg fuhr vor wenigen Tagen ein elektrisch betriebener Stromlinienzug die phantastische Geschwindigkeit von 200 Stundenkilometer. Die sogenannten Fdt-Züge sind bereits auf den verschiedensten Fernstrecken eingesetzt und erfreuen sich einer großen Beliebtheit beim reisenden Publikum. Weniger bekannt ist, daß die Reichsbahn auch Dampflokomotiven mit ähnlich hohen Fahrgeschwindigkeiten besitzt. Auf der Nürnberger Jubiläums-Ausstellung im vergangenen Jahre erregten diese in Stromlinienform gebauten, aber nach ihrem Umfang viel gewaltigeren Dampflokomotiven das allergrößte Interesse.

Am gestrigen Dienstag führte die Deutsche Reichsbahn zum ersten Male Dampfzuglokomotiven auf einer Pressefahrt der Oeffentlichkeit vor. Auf dem Lehrter Bahnhof versammelten sich um 9 Uhr früh leitende Beamte der Deutschen Reichsbahn und der Lokomotivbaufirmen, Vertreter fast sämtlicher Ministerien, Vertreter des Hauptamts der Beamten und der Korpsführung des NSKK. sowie etwa 150 Vertreter der deutschen Tageszeitungen, um an einer Fahrt nach Hamburg und zurück teilzunehmen. Die Fahrt von Berlin nach Hamburg erfolgte mit dem Henschel-Wegmann-Dampfzug. Die Rückfahrt mit der Borsig-Stromlinien-Lokomotive.

Vor der Abfahrt des Zuges wies Reichsbahndirektor Dr.-Ing. e. h. Fuchs darauf hin, daß man sich schon lange mit dem Problem beschäftigt habe, Lokomotiven für Hochgeschwindigkeiten durchzubilden.

Dampflokomotive u. Dieselschnelltriebwagen

Auf Grund der technischen Fortschritte sei heute die Reichsbahn in die Lage versetzt, mit ihren Dampflokomotiven dieselben Fahrgeschwindigkeiten wie mit dem Diesel-Schnelltriebwagen verwirklichen zu können. Sie habe sich daher entschlossen, eine Lokomotive entwickeln zu lassen, die einen 250 Tonnen schweren D-Zug dauernd fahrplanmäßig mit einer Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometer befördern und zur Einholung von Verspätungen die Geschwindigkeit auf 175 Stundenkilometer steigern könne.

Mit der Durchbildung der Lokomotive seien die Borsig-Lokomotivwerke G. m. b. H. in Berlin-Tegel betraut worden. Es seien zwei Lokomotiven für Steinkohlen-Rostfeuerung der üblichen Bauart und eine dritte Lokomotive mit vornliegendem Führerstand und Staubkohlenfeuerung bestellt worden. Die beiden Lokomotiven mit Rostfeuerung seien abgeliefert und in der Erprobung begriffen.

Dr. Fuchs schilderte dann die technischen Einzelheiten der neuen Lokomotive und betonte insbesondere die Bedeutung der neuartigen Stromlinienverkleidung, die durch eingehende Modellversuche im Windkanal der Aerodynamischen Versuchsanstalt der Technischen Hochschule in Berlin und im Institut für Strömungsforschung in Göttingen ermittelt worden sei. Weiter hob Dr. Fuchs hervor, daß die Lokomotive mit induktiver Zugbeeinflussung der Dreifrequenz-Bauart mit Geschwindigkeitsüberwachung ausgerüstet worden ist, um das Ueberfahren von Haltesignalen zu verhindern. Sodann erläuterte der Redner die technischen Einzelheiten des neuen Henschel-Wegmann-Zuges. Während die geschilderte Lokomotive beliebige Wagen mit Höchstgeschwindigkeit befördern soll, wurde von der Firma Henschel angeregt, einen dem Schnelltriebwagen ähnlichen Zwei-Wagenzug mit einer entsprechend gebauten Tenderlokomotive zu befördern. Die Reichsbahn stimmte der Anregung grundsätzlich zu, erweiterte aber das Betriebsprogramm zur Ausnützung der Möglichkeiten des Dampfbetriebes dahin, daß ein aus vier besonders leicht gebauten D-Zug-Wagen gebildeter Zug von einer Tenderlokomotive für Hochgeschwindigkeiten befördert werden sollte.

Stromlinie . . .

Auch diese Lokomotive hat einen stromlinienförmigen Blechmantel erhalten, der sie ganz umhüllt, sich von vorn und hinten der abgerundeten Kopfform der Wagen anpaßt und bis über den größten Teil der Räder heruntergezogen ist. Um bei erheblichen Fahrgeschwindigkeiten den Lokomotivführer in die Lage zu versetzen, die Strecke stets scharf beobachten zu können, sind Steuerbock, Regler, Bremsventil und die sonstigen von ihm zu bedienenden und zu überwachenden Apparate doppelt vorhanden, einmal an der Vorderwand und außerdem an der Rückwand des Führerhauses. Auch diese Lokomotive ist mit induktiver Zugbeeinflussung versehen.

Der Wagenzug ist von der Wagenbauanstalt Wegmann & Co. in Kassel gebaut. Neben der Anpassung der Wagenwände an die Stromlinienform war vor allem die äußerte Gewichtsersparnis ein unabweisbares Erfordernis. Der Zug hat 23 Sitzplätze im Speiseraum, 48 Sitzplätze zweiter Klasse und 144 Sitzplätze dritter Klasse. Um den Schwerpunkt möglichst niedrig zu halten, wurde der Fußboden nur 1090 Millimeter über SO. gelegt, gegenüber 1240 Millimeter bei den D-Zugwagen. In dem einen Endwagen ist ein Gepäckraum und ein Postraum vorgesehen, an die sich eine Küche mit Anrichte und der Speiseraum anschließt. Zur Erzielung einer guten Lüftung ist eine mechanische Belüftungsanlage eingebaut. Der Personen-Endwagen besitzt am hinteren Ende einen durch zwei niedrige Zwischenwände vom Einstieg-Vorraum abgetrennten und erhöhten Aussichtsturm, der mit vier kleinen Sesseln versehen ist. Große Fenster gewähren einen freien Ueberblick über die ganze Strecke, wenn der Wagen am Zugschluß läuft.

Dr. Fuchs schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß auch diese Züge recht bald die Gunst des reisenden Publikums gewinnen und damit zur Belebung des Verkehrs auf der Schiene beitragen möchten. Um 10.06 Uhr setzte sich der Henschel-Wegmann-Dampfzug nach Hamburg in Bewegung.

Von 25 auf 160 Kilometer

Der neue Henschel-Wegmann-Dampfzug verließ mit etwa 200 Fahrgästen die Halle des Lehrter Bahnhofs in Berlin. Der Berichterstatter zog es vor, nicht auf bequemen Polstersitzen, sondern auf der Lokomotive diese Fahrt mitzumachen, um zwischen Führerstand und Feuerloch mit dem Blick voraus auf die Strecke den stärksten Eindruck von dieser neuen Tat deutscher Technik zu gewinnen.

Auf dem knappen Raum der Lokomotive stehen heute außer dem Führer und dem Heizer noch ein Reichsbahningenieur und ein Schlosser. Der Ingenieur steht in telefonischer Verbindung mit der Zugleitung. Der Schlosser findet während der ganzen Fahrt keine Gelegenheit zum Eingreifen und geht daher dem Heizer hilfreich zur Hand.

Die Geschwindigkeit liegt, so lange noch die Berliner Vorortsbahnhöfe zu befahren sind, zwischen 25 und 60 Kilometer. Schon kurz hinter Spandau steigt sie auf 120 Kilometer, dann auf 140 Kilometer. Kurz vor Wittenberge werden streckenweise 160 Kilometer erreicht.

Um 11.15 Uhr wird der Bahnhof Wittenberge erreicht und hier ein Aufenthalt von fünf Minuten eingelegt, um Wasser für die Maschine aufzunehmen. Viele Neugierige bestaunen dieses neue technische Wunderwerk.

Auf der fast geraden Strecke bis Ludwigslust wird sehr bald eine Schnelligkeit von 160 Kilometer erreicht und teilweise noch überschritten. Die Lokomotive hat damit aber keineswegs ihr Höchstes erreicht. Es handelt sich ja nicht um eine Höchstleistungsfahrt. Außerdem muß der vorgeschriebene Fahrplan genau eingehalten werden.

Vom Führerstand aus merkt man besser als vom Fenster des Wagenabteils wie die Maschine die Schienen förmlich an sich reißt. Ein Ort, der eben noch weit entfernt erscheint, ist im Nu erreicht und überholt.

Der Zug fliegt weiter durch verschneites niederdeutsches Land und verlangsamt seine Geschwindigkeit erst, als Hamburg bereits in Sicht kommt. Auf dem Hamburger Hauptbahnhof lief der Zug, wie vorgesehen, um 12.38 Uhr ein.

Nach der Ansprache des Reichsbahndirektionspräsidenten Goudefroy sprach in Hamburg bei der Begrüßung der Fahrgäste des Dampfzuges der Chef der Betriebs- und Bauverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Reichsbahndirektor Leiggrandt-Berlin. Er überbrachte die Grüße des Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Dann gab er einen Ueberblick über die technische Entwicklung des Eisenbahnwesens und erinnerte daran, daß bereits im Jahre 1847 in England Stundengeschwindigkeiten von 97 Kilometern im fahrplanmäßigen Eisenbahnbetrieb erreicht wurden. Ueber diese Geschwindigkeiten sei man erst wesentlich im Jahre 1932 hinausgegangen. Damals habe der Siegeszug des Verbrennungsmotors auch auf der Schiene eingesetzt. Der Redner erwähnte den „Fliegenden Hamburger", der mehr als 200 Stundenkilometer erreicht habe. Bei den letzten großen Versuchen der Reichsbahn sei die Dampfmaschine wieder in die Linie der Entwicklung eingerückt. Sie habe den Triebwagen eingeholt.

Der neue Schnellbetrieb der Reichsbahn sei ein Geschenk der Technik an das ganze deutsche Volk. Die neuen Schnellzüge, die die Reichsbahn einsetzen werde, seien nicht nur schneller, sondern auch wirtschaftlicher.

Im Namen der Pressevertreter sprach Schriftleiter Kluth, der die Zusammenarbeit zwischen Presse und Reichsbahn würdigte.

Der Leiter der maschinentechnischen und Beschaffungsabteilung der Reichsbahnhauptverwaltung, der bisherige Präsident der Reichsbahndirektion Essen, Bergmann, dankte den Konstrukteuren und Ingenieuren, die dieses große Werk vollbracht hätten. Sein besonderer Dank galt dem Reichsbahndirektor Dr.-Ing. e. h. Fuchs, der nunmehr in den Ruhestand trete.

Reichsbahndirektor Dr.-Ing. e. h. Fuchs hob dann noch kurz hervor, daß die nunmehr eingeleitete Entwicklung lediglich einen Anfang darstelle.

Höchstgeschwindigkeit 187 Kilometer

Mit der Borsig-Stromlinienlokomotive wurde die Rückfahrt nach Berlin angetreten. Um 15.37 Uhr verließ der Zug mit rund 200 Fahrgästen besetzt den Hamburger Hauptbahnhof. Die Lokomotive zog einen 250 Tonnen schweren D-Zug, bestehend aus einem Lokomotivmeßwagen und vier D-Zugwagen I. und II. Klasse in neuester Bauart. Wieder hatte man, wie bei der Hinfahrt am Vormittag, das Gefühl eines völlig ruhigen Laufens und größter Sicherheit. Auch dieser Zug rast mit einer Geschwindigkeit von zeitweise 187 Stundenkilometer durch die Lande. Um 18.20 Uhr traf er auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin ein.

Die Dampflokomotive hat mit ihren Fahrten am Dienstag bewiesen, daß sie die Rekordgeschwindigkeiten der schnellsten Triebzüge erreichen kann. Es wird voraussichtlich eine Frage der Wirtschaftlichkeit sein, ob die Reichsbahn in Zukunft auf diesen oder jenen Strecken Dampfzüge oder Schnelltriebwagen einsetzt. Eines aber hat der gestrige Tag mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß nämlich die Deutsche Reichsbahn und der deutsche Schienenfahrzeugbau ihre führende Stellung in der Welt zu behaupten verstehen.



Junge Schiffsmodellbauer bekommen Freifahrten auf Kriegsschiffen. Der Flottenbund Deutscher Frauen hatte in Gemeinschaft mit dem Reichsbund Deutscher Seegeltung und dem Berliner Stadtschulamt einen erstmaligen Wettbewerb für den Bau von Schiffsmodellen veranstaltet, an dem sich etwa 500 Mädchen und Jungen aus Berliner Volks- und höheren Schulen beteiligten. Die Hauptpreise bestanden in achttägigen Freifahrten auf Panzerschiffen und Torpedobooten der deutschen Marine. Der Preisverteilung wohnten der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. e. h. Raeder (links), und Vizeadmiral a. D. von Trotha (rechts) bei. (Scherl Bilderdienst — K.)

Verhängnisvoller Irrtum

Militärflugzeug abgestürzt — Die vereisten Telephondrähte

Kopenhagen, 25. Februar.

Montag abend stürzte ein dänisches Militärflugzeug bei Ringsted über der Insel Seeland ab. Die drei Insassen starben auf dem Weg ins Hospital. Das Unglück ist die tragische Folge eines falschen Alarms und einer unglückseligen Verkettung von Zwischenfällen gewesen.

Gegen 18 Uhr glaubte man über Mittel-Seeland das Motorengeräusch eines Flugzeuges zu hören, von dem man annahm, daß es sich verflogen habe. Die Bevölkerung der Gegend wurde daraufhin durch den Rundfunk aufgefordert, an den zur Landung geeigneten Stellen Scheiterhaufen anzuzünden. Außerdem wurde beschlossen, ein Militärflugzeug des Lufthafens Kastrup auf die Suche und zur Hilfeleistung auszusenden. Ein tragischer Zufall wollte es, daß die Radioanlage des Militärflugzeuges nicht in Ordnung war. Als daher bald nach dem Start die Meldung in Kastrup eintraf, daß die angeblichen Motorengeräusche nicht von einem Flugzeug stammten, sondern daß es sich hierbei um das täuschend ähnliche Summen vereister Telephondrähte handele, war eine Verständigung mit den zur Hilfe aufgestiegenen Fliegern nicht möglich. Auch der Versuch, durch Blinksignale das Flugzeug zurückzurufen, scheiterte. ¾ Stunden später traf in Kastrup die Nachricht von dem Absturz des Militärflugzeuges ein.

Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe des Versammlungshauses in Vetterslav unweit Ringsted, in dem gerade ein Fest gefeiert wurde. Als das Flugzeug unter lautem Krachen abstürzte, eilten alle Festteilnehmer ins Freie. Es gelang ihnen bald, das völlig zertrümmerte Flugzeug und in dessen Nähe seine drei Insassen zu finden, bei denen der Tod bereits eingetreten war. Man nimmt an, daß das Militärflugzeug infolge der schlechten Wetterlage zu tief gegangen und im Dunkeln gegen den Erdboden geflogen ist.

Deutsches Schiff als Retter

London, 25. Februar.

Ein deutsches Schiff konnte vier Insassen eines englischen Militärflugbootes, das am Nachmittag des Montags bei der Insel Wight auf hoher See notlanden mußte, retten. Das deutsche Schiff, dessen Name nicht genannt wird, beobachtete den Unfall und forderte durch eine Funkmeldung Hilfe an. Ein Pilotenkutter eilte herbei und konnte die vier Insassen rechtzeitig bergen.

Eine Stadt ohne Strom

London, 25. Februar.

In der Industriestadt Stratford ereignete sich im Elektrizitätswerk am Montagabend eine Explosion. Das Werk wurde völlig außer Betrieb gesetzt, so daß die Stadt ohne Strom ist. Bis Dienstag abend war es noch nicht gelungen, die Stromversorgung wieder herzustellen, da ein Teil des Elektrizitätswerkes ausgebrannt ist.

Ueber eine Million Flurschäden

Newyork, 25. Februar.

Infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters führen die Flüsse in den Staaten des mittleren Westens starkes Hochwasser. Aus den verschiedensten Gegenden werden bereits Ueberschwemmungen gemeldet. So überflutete der Sacramentofluß in Nordkalifornien etwa 35 000 Morgen Obstgärten und Ackerland. Bisher sind bei den Ueberschwemmungen vier Personen ertrunken. Der Sach- und Flurschaden hat die Dollarmillion jetzt schon weit überschritten.

Unfall oder Anschlag?

Buenos Aires, 25. Februar.

Unter bisher noch ungeklärten Umständen ereignete sich auf der Straße zwischen Buenos Aires und La Plata ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem sechs Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Ein kleiner Kraftomnibus geriet in schneller Fahrt in ein Straßenloch, schlug um und ging in Flammen auf. Die kurz nach dem Unfall eintreffende Rettungsmannschaft glaubt feststellen zu können, daß die Straßenvertiefung nicht auf natürliche Weise entstanden, sondern allem Anschein nach gegraben sein dürfte. Aus diesem Umstand wird geschlossen, daß das Unglück auf ein Verbrechen zurückzuführen. ist.

Sechs Bergleute verschüttet

Recklinghausen, 25. Februar.

Am Montagabend gerieten auf der Zeche „Emscher-Lippe" in Datteln in einem Streb im Flöz „Sonnenschein" ein Steiger und fünf Hauer unter herabkommendes Gestein. Bis Dienstag früh konnten zwei Hauer lebend geborgen werden.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 25. Februar.

Am 25. Februar ist in Leipzig der vom Schwurgericht in Leipzig am 11. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Martin Keil hingerichtet worden. Keil, der durch das gleiche Urteil auch wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden ist, hat am 6. Dez. 1934 seine Frau ermordet und die Leiche unter Vorspiegelung eines Kraftwagenunfalls verbrannt.

Der Todesritt der Zwölf

Aus dem Zwangslager entflohen . . . — Wölfe kennen keine Gnade — „8 Kilometer bis Pasganowsk"

Uljanowsk (Rußland), im Februar.

Der Hauptmann der berittenen Polizei, die die Bedeckung der Strecke Saransk—Sysran zu besorgen hatte, ist überraschend auf einen entlegenen Platz in Sibirien versetzt worden. Dieser Versetzung liegen merkwürdige, unheimliche Vorgänge zugrunde, von denen man sich in ganz Rußland erzählt . . .

Diese 3 Häftlinge, die aus dem Sowjet-Zwangslager von Uljanowsk entflohen waren, waren nicht irgendwer. Sie sollten mit den Trotzki-Anhängern paktiert haben. Man hatte alles aufgeboten, um ihrer wieder habhaft zu werden. Die Spuren deuteten darauf hin, daß sie sich von Uljanowsk nach Südwesten gewandt hatten, um anscheinend die Eisenbahnlinie Saransk—Sysran zu gewinnen.

Von hier aus und von der Wolga her mußte somit die große Treibjagd auf die 3 Entsprungenen aufgenommen werden. Endlich hatte man sie. Die Wiedergefangenen wurden auf 3 requirierte Pferde gesetzt, die 9 Leute von der berittenen Polizei, unter der Führung des Hauptmanns Pimenoff, nahmen sie in die Mitte. Der Heimweg konnte beginnen. Freilich hatte man einige hundert Kilometer durch die weißen Steppen zurückzulegen, ehe man an Ort und Stelle war.

Eines Mittags ritt einer der Wachtleute ganz nahe an den Hauptmann heran und machte ihn auf die tänzelnde Unruhe der Pferde aufmerksam. Wenn einer sein halbes Leben in Rußland im Sattel verbracht hat, dann weiß er, was das zu bedeuten hat.

Pimenoff zog seinen Feldstecher hervor und hielt Umschau. Seine Augen blieben plötzlich gebannt am Horizont haften. Er hatte ein paar dunkle Punkte erspäht, die sich scheinbar langsam und dann immer schneller fortbewegten. Ohne das Glas von den Augen zu setzen, gab er seinem Pferd die Sporen: „Es wird brenzlich für uns werden. — Haltet die 3 Gefangenen gut zwischen euch!"

Doch die Pferde waren 10 Tage unterwegs, also nicht mehr besonders bei Kräften. Doch wenn die Gäule Wölfe wittern, dann geben sie das Letzte her. Aber die hungrigen Bestien der russischen Ebene sind schnell und verstehen sich auf taktische geschickte Züge, um den Flüchtling an irgendeiner Waldschleife zu überholen.

Selbst die Gefangenen in ihren Sätteln, die sich bisher nur einfach von den Pferden mittragen ließen, begannen mitzureiten. Sie stießen den Tieren ihre gefesselten Füße in die Flanken, um sie zu noch größerer Schnelligkeit anzufeuern.

Ab und zu wandte einer der Zwölf den Kopf ein wenig zur Seite. Die schwarzen Punkte waren näher und näher gekommen. Jetzt erkannte man sie schon . . .

Pimenoff schaute vergeblich nach irgendeinem Markierungszeichen am Wege aus. Er kannte diese Gegend. Aber man täuscht sich ab und zu in irgendeiner Waldgruppe. Er wußte nur, daß der nächste Ort Pasganowsk, eine kleine Bauernsiedlung, sein mußte. Er kannte auch ungefähr die Himmelsrichtung — aber wie lange war es noch bis dorthin?

Die Wölfe waren nahe, ganz nahe herangekommen. Einer der Wachtleute hielt mit Pimenoff auf gleicher Höhe und rief ihm zu, ob es nicht besser sei, mit der Pistole in der Hand die Wölfe zu stellen. Pimenoff knirschte einen Fluch und blieb ein wenig mit seinem Gaul zurück. Man hörte durch das wilde Getrampel der Pferde 3 Schüsse fassen: die 3 Pferde mit den Gefangenen überschlugen sich im wilden Galopp — die Reiter auf diesen Pferden stürzten mit ihren Tieren zu Boden. — Ein toller Knäuel schreiender Tiere und Menschen wurde von einem Rudel heulender, hungriger Bestien in Stücke gerissen.

Die 9 Uebriggebliebenen von der Bewachungsmannschaft sprengten mit ihren von wahnsinniger Angst gepeitschten Tieren vorwärts. Jetzt hatte Pimenoff eine halbverschneite Wegmarkierung erkannt. Wenn man dieses Tempo beibehielt, dann brauchte man noch 20 Minuten bis Pasganowsk.

Aber die 20 Minuten gingen bleiern dahin. Schon waren die hungrigsten jener Wölfe den Entkommenden wieder auf den Fersen, näher und näher kamen sie . . . Sie begannen schon das letzte Pferd anzuspringen. Pimenoff blieb wiederum ein wenig zurück. Man hörte in dem heulenden Wind, der sich inzwischen erhoben hatte, kaum das Knallen der Pistole, das Stöhnen des stürzenden Pferdes und das Schreien des unter den Zähnen der Wölfe verendenden Mannes. Noch zwei Schüsse fielen. Als man Pasganowsk erreichte, waren von den 9 Berittenen nur noch 6 übrig.

Ueber den Verbleib der Gefangenen erstattete Pimenoff ordnungsgemäß Bericht. Die Wahrheit wegen der anderen Drei von der berittenen Polizei wollten jene Sechs, die ja ihrem Tod das Leben verdanken, zunächst für sich behalten.

Aber irgendwie muß sich die Wahrheit herumgesprochen haben. Pimenoff kam, wie wir schon erwähnten, nach Sibirien. Der Todesritt der Zwölf aber wird zwischen Uljanowsk, Sarans und Sysran unvergessen bleiben.

Was ist die Ursache?

1. die ausgeprägt gute Qualität 2. das grosse Format

Beide bewirken den angenehm weichen, fein-aromatischen Geschmack, den auch erfahrene Gewohnheitsraucher als einzigartig anerkennen.

Fortschritt der Leistung ist eben nicht durch Herkömmlichkeit zu ersetzen

mit großen echten Fotos WUNDER DES SEGELFLUGES

JUWEL 4 Pf. Großformat O.M. u. MIT GOLD

ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN



SPORT DER BZ

Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.

Abfahrtslauf mit 700 Meter Höhenunterschied — Mannschaftslauf im Dienstanzug — Wanderpreis des Führers

Die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP., die von der SA., SS, dem NSKK. und der HJ. gemeinsam am 29. Februar und 1. März in Oberschreiberhau im Riesengebirge durchgeführt werden, versprechen sportlich zu einem ersten Wintersportereignis zu werden. Jede der teilnahmeberechtigten Gliederungen bleibt bemüht, mit bestem Läufermaterial in den einzelnen Spezialwettbewerben vertreten zu sein, so daß der friedliche Wettstreit in den Skimannschaftskämpfen sportliche Höhepunkte bringen dürfte, die dem deutschen Volk ein geschlossenes Bild von der starken und einmütigen Einsatzbereitschaft aller Gliederungen für Staat und Führer vermitteln werden. Die Mannschaftsleistung wird im Vordergrund stehen. So werden die Mannschaftsläufe über 18 Kilometer in der Klasse A und über 12 Kilometer in der Klasse B verbunden mit einer Kleinkaliberschießübung das Kernstück der schießsportlichen Großereignisse im Riesengebirge darstellen. Außerdem sind im Programm ein Abfahrtslauf und ein Sprunglauf sowie HJ.-Wettbewerbe nach eigener Ausschreibung vorgesehen.

Die unter der verantwortlichen Leitung des Reichssportführers, SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten, stehende Wintersportveranstaltung im Riesengebirge, die nach dem glanzvollen Verlauf der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen nunmehr das Interesse auf die Süd-Ost-Ecke des Reiches konzentrieren wird, bringt als Auftakt am Sonnabend, dem 29. Februar, den Abfahrtslauf, der nach den Richtlinien des Fachamts Skilauf im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen durchgeführt und bewertet wird. Er ist eine Kombination von Abfahrts- und Torlauf und wird auf einer 3500 Meter langen Strecke mit 700 Meter Höhenunterschied ausgetragen werden. Da die Nennungen hier wie auch in allen anderen Wettbewerben für die Einzelgliederungen beschränkt sind, werden nur die besten Vertreter am Start sein. Der Sonntagvormittag wird dann im Zeichen der Mannschaftskämpfe stehen. Ab 8 Uhr ist der Start der HJ. und der Teilnehmer am Mannschaftslauf der Klasse B vorgesehen. Anschließend wird als Hauptereignis der Start zum Mannschaftslauf der Klasse A erfolgen. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer der SA., des NSKK. bzw. der SS und vier Männern, die im Dienstanzug ihrer Gliederung einschließlich Koppel ohne Schulterriemen mit 15 Kilogramm Gepäck, dazu Brotbeutel und Feldflasche, anzutreten haben. Gewertet werden die Führer und drei Mann, die gemeinsam das Ziel durchlaufen müssen, wobei die Zeit des vierten Läufers maßgebend für die Bewertung ist. Auf der zweiten Hälfte der Strecke ist eine Kleinkaliberschießübung zu erfüllen. In einer Entfernung von 50 Meter hat jede Mannschaft mit beliebigem Anschlag vier Luftballons mit fünf Schuß anzuschießen. Die Mannschaft muß hier mit dem Führer und drei Mann, die am Ziel bewertet werden, eintreffen und die Bedingungen erfüllen. Die Strecke wird erst kurz vor dem Lauf gekennzeichnet werden.

Als sportlicher Abschluß der großen Veranstaltung wird am Sonntagnachmittag auf der bekannten Zimmelsgrundschanze in Oberschreiberhau ein großes Stiftungen durchgeführt werden. Von jedem Teilnehmer an diesem Sprunglauf wird eine Mindestleistung von 30 Meter verlangt. Anschließend werden Siegerbekanntgabe und Preisverteilung auf dem Sportplatz erfolgen, und mit einem Fackelzug vor den Führern der Parteigliederungen wird die Veranstaltung ihren Abschluß finden. Zu dem Hauptlauf der Wintersportkämpfe, dem 18-Kilometer-Mannschaftslauf der Klasse A, hat der Führer einen Wanderpreis gestiftet, um den ein besonders heißer Kampf entbrennen wird.

41 500 Vereine im DRL

Das bisherige Ergebnis der Bestandserhebung

Nach der zurzeit durchgeführten Bestandserhebung im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen ergibt es sich, daß Bayern von allen deutschen Gauen die meisten Vereine im DRL. hat und so, mit 4 976 Vereinen, an der Spitze aller Gaue marschiert. An zweiter Stelle steht Sachsen mit 3 958 und an dritter Stelle Gau Mitte mit 3 832 Vereinen. Hierbei muß erwähnt werden, daß Mitte wahrscheinlich vor Sachsen kommen wird, da der letztere Gau schon rund 98 v. H. seiner Vereine gemeldet hat, während für Mitte noch ungefähr 10 v. H. der wahrscheinlich bestehenden Turn- und Sportvereine zu melden sind. Hinter diesen drei Gauen kommen nach dem bisherigen Stande der Erhebungen Brandenburg mit 3 266, Niedersachsen mit 3121, Westfalen mit 2 867, Südwest mit 2 658, Niederrhein mit 2 457, Baden mit 2 417, Württemberg mit 2 237, Nordhessen mit 2 221 und Schlesien mit 2 167 Vereinen. Zahlenmäßig die wenigsten Vereine haben Mittelrhein mit 1 732, Nordmark mit 1 415, Pommern mit 1 221 und Ostpreußen mit 885.

Der zuletzt genannte Gau steht nicht nur in dieser Rangfolge an letzter Stelle, sondern hat auch erst 65,8 Prozent seiner Vereine gemeldet. Ostpreußen könnte also sehr wohl über 1000 Vereine erhalten. Es muß natürlich bei Ostpreußen berücksichtigt werden, daß die Turner und Sportler in diesem Gaugebiet mit erheblichen Schwierigkeiten in ihrer Arbeit zu rechnen haben.

Im übrigen darf mitgeteilt werden, daß die bereits gemeldete Zahl von 40 428 Vereinen, die dem Reichsbund angehören, schon wieder überboten ist. Nach dem letzten Stichtag vom 24. Februar müssen wir mit ungefähr 1000 Vereinen mehr, das sind also rund 41 500 Vereine, rechnen.

Seit 1908 Fußball-Gaupokalkämpfe

Am 1. März in Frankfurt Bundespokal-Endspiel zwischen Südwest und Sachsen

Nach den beiden Länderspielen der deutschen Fußballer gegen Spanien und Portugal wird am 1. März zwischen den Gauen Südwest und Sachsen in Frankfurt das Endspiel um den vom Reichssportführer gestifteten Bundespokal ausgetragen.

Während bei der Deutschen Fußball-Meisterschaft Vereine, die leistungsmäßig an eine bestimmte Klasse gebunden sind, um den Sieg kämpfen, ringen im Kampf um den Bundespokal die besten deutschen Gaumannschaften gegeneinander. Die leistungsmäßig Besten eines Gaues müssen sich, losgelöst von ihrer Vereinsmannschaft, wieder finden in einer neuen Einheit, der Gaumannschaft, und müssen hier, weder beengt noch gefördert durch ihre Vereinskameraden, eine hohe Probe ihres Könnens ablegen. Der Gedanke, die Gaumannschaften kämpfen zu lassen, trägt dazu bei, das geschlossene Gebiet eines Gaues auch spielmäßig als Einheit zu sehen. Die Kämpfe der Gaumannschaften werden zu Maßstäben der Leistungshöhe des Fußballs in den einzelnen Gauen unseres Reiches.

Kämpfer der sieben Landesverbände

Der bestimmende Gedanke des Bundespokals, die Grenze des Vereins zu sprengen und mit der Gaumannschaft als dem Repräsentanten einer deutschen Landschaft in diesen Wettbewerb hineinzugehen, hat vom Beginn der Bundespokalkämpfe an, die früher Kämpfe der sieben deutschen Landesverbände im Deutschen Fußball-Bund waren, einen durchschlagenden Erfolg gehabt. Seit 1908 wird im deutschen Fußball um den Bundespokal gekämpft, und seit dem nationalsozialistischen Umbruch ist der Pokal noch mehr als früher begehrt. Nach der Neuordnung des deutschen Sports und der Schaffung der 16 Gaue traten die Gauauswahlmannschaften erstmalig im Juli 1933 zum Kampf um einen vom Führer gestifteten Pokal an. Brandenburg und Bayern lieferten sich damals in der Endrunde einen harten Kampf, der bei der ersten Begegnung 2:2 endete und erst in der Wiederholung den Bayern einen 6:2-Sieg brachte. Im Jahre darauf ging es in Nürnberg um den Kampfspielpokal, der überraschend vom Gau Südwest, der auch in diesem Jahre wieder nach dem Endsieg greift, gegen den Gau Bayern mit 5:3 errungen wurde.

Sieg des Mannschaftsgeistes 1935

1935 hatte das Endspiel eine besondere Wirkung, da es der bis dahin in Deutschland fast unbekannten Gaumannschaft Gau Mitte gelang, nicht nur bis in den Entscheidungskampf vorzudringen, sondern dort auch den Gau Brandenburg 1:0 zu schlagen. Durch eine geschlossene Mannschaftsleistung von elf Spielern, die aus zehn Vereinen stammten, die alle keine Träger bekannter Fußballnamen waren, gelang es, heiße Favoriten aus dem Felde zu schlagen und den Triumph der unbekannten Mannschaft zu feiern.

Wie Sachsen und Südwest sich durchsetzten

Am 1. März sind nun die Gaue Sachsen und Südwest bereit, die bis in das Jahr 1908 zurückliegende Ueberlieferung des Bundespokals weiterzuführen. Der Weg dieser beiden Gaue ins Endspiel war folgender:

Vorrunde: Gau Sachsen — Gau Pommern in Stettin 5:1. Zwischenrunde: Gau Sachsen — Gau Baden in Dresden 7:3. Vorschlußrunde: Gau Sachsen — Gau Brandenburg in Chemnitz 2:0. Vorrunde: Gau Südwest — Gau Niederrhein in Frankfurt/M. 2:1. Zwischenrunde: Gau Südwest gegen Gau Niedersachsen in Frankfurt/M. 5:2. Vorschlußrunde: Gau Südwest — Gau Bayern in Augsburg 2:1 (nach Verlängerung).

Wer gewann bisher den Bundespokal?

BWBW. = Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine
SFuLVB. = Süddeutscher Fußball- und Leichtathletik-Verband
NSV. = Nordeutscher Sportverband
WSV. = Westdeutscher Spielverband
BVB. = Verband Brandenburgischer Ballspielvereine.

1908/09 . . . BWBW.	1921/22 . . . SFuLVB.
1909/10 . . . SFuLVB.	1922/23 . . . SFuLVB.
1910/11 . . . NSV.	1923/24 . . . SFuLVB.
1911/12 . . . SFuLVB.	1924/25 . . . NSV.
1912/13 . . . WSV.	1925/26 . . . SFuLVB.
1913/14 . . . NSV.	1926/27 . . . BWBW.
1916/17 . . . NSV.	1927/28 . . . SCFV.
1917/18 . . . BWB.	1928/29 . . . WSV.
1918/19 . . . NSV.	1929/30 . . . NSV.
1919/20 . . . WSV.	1930/31 . . . SFuLVB.
1920/21 . . . BWBW.	1931/32 . . . NSV.
1932/33 . . . Gau XVI Bayern	
1933/34 . . . Gau XIII Süd-West	
1934/35 . . . Gau VI Mitte.	

Der NSV. siebenmal in Front

Somit haben sich der NSV. und der SFuLVB. je siebenmal in die Siegerliste eingetragen. Da die Sieger der Jahre 1932/33 und 33/34, die Gaue Bayern und Südwest, zu dem Bereich des früheren süddeutschen Verbandes gehören, ist Süddeutschland bisher am erfolgreichsten im Wettbewerb des Bundespokals gewesen. Der BWBW. hat dreimal die Trophäe errungen, zweimal der WSV. und der BVB., während der Südostdeutsche Fußballverband ebenso wie der Gau Bayern, der Gau Südwest und der Gau Mitte je einmal Gewinner des Pokals waren.

*

Für das Endspiel des Bundespokals ist der bekannte Berliner Schiedsrichter Willy Peters bestimmt worden.

*

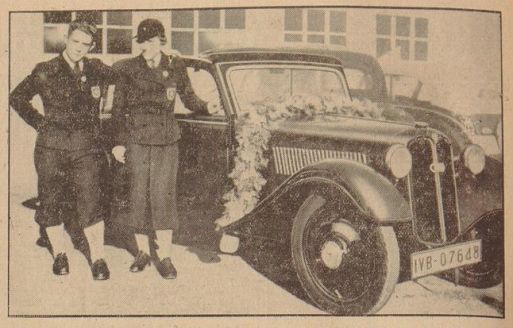
Vorschlußrunde im Handball. Die Spiele um den Handball-Pokal (Vorschlußrunde) werden am 22. März fortgesetzt. Es treffen sich Niederrhein und Schlesien in Mühlheim/Ruhr und Baden gegen Südwest in Mannheim.

5 Handballgaumeister wurden bisher ermittelt: Post-Oppeln (Schlesien), Hindenburg-Minden (Westfalen), Tv. Obermendig (Mittelrhein), Polizei-Darmstadt (Südwest) und SV. Waldhof (Baden).

Neuer deutscher Staffelrekord. In Erkenschick (Westfalen) stellte die Frauenmannschaft des SV. Rote Erde-Hamm mit genau 6 Minuten (bisher 6:07 Min.) einen neuen deutschen Staffelrekord in 4-mal-100-Meter-Rücken auf.

Hoher Kanadier-Sieg in Prag. In einem Eishockey-Länderkampf zwischen Kanada und der Tschechoslowakei kamen die Kanadier zu einem leistungsgerechten 9:1-Sieg.

SV. Bremen und Hemelingen. Frauenhandball: Werder 1 — MTV.-Bremen 0:0; MTV.-Hemelingen — Blau-Weiß 1 0:8.



Dank der Vaterstadt. Die deutsche Olympia-Siegerin im Kombinations-Skilauf der Frauen — Christel Cranz — erhielt von ihrer Vaterstadt Freiburg in Anerkennung ihrer großartigen Leistung einen DKW.-Wagen. Christel Cranz mit ihrem Bruder bei der Uebernahme des geschmückten Wagens. A.U.-Bilddienst

Nach dem Spiel in Barcelona

Langenus sagte: „Das war ein wirklich fabelhaft anständiges Spiel"

Die deutsche Mannschaft hat in Barcelona einen Eindruck hinterlassen, wie keine ausländische Mannschaft vor ihr. Als der Autobus das Stadion verließ, jubelten die Zuschauer den deutschen Spielern begeistert zu. Im deutschen Lager herrschte natürlich eitel Freude, Spieler und Offizielle strahlten und vor allem der kleine Fath als zweifacher Torschütze war vor Glück rein außer sich.

Später äußerten sich Offizielle und einige Spieler wie folgt:

Studienrektor Dr. Erbach: Unsere Mannschaft war weit besser als in Köln. Gesteigert vor allem der Mannschaftsgeist. Wir haben einen großen Erfolg auf spanischem Boden errungen. Im letzten Teil des Spieles beherrschte die deutsche Mannschaft klar das Feld, während die Spanier ausgepumpt waren. Sehr gefallen hat uns die hervorragende Haltung des spanischen Publikums.

Dr. Bauwens: Im Stadion Montjuich ist der beste Rasenboden, den ich jemals einschließlich England angetroffen habe. Erst dieser Rasen hat ein deutsches Spiel in Vollendung zugelassen und auf diesem Rasen mußten wir gewinnen. Wir hatten die größeren Nerven und waren vor allem in der ganzen Spielauffassung hoch überlegen.

Gramlich (der Spielführer des Kölner Spiels): Wir haben besser gespielt als in Köln. Vor allen Dingen gab es in unserer Mannschaft weniger schwache Punkte. Unser Kampfgeist war ausgezeichnet, und Spanien kann sich freuen — denken Sie an die Lattenschüsse von Lenz und Szepan —, daß der Torunterschied nicht höher ausgefallen ist.

Fritz Szepan (der in Köln nicht spielte): Wir haben verdient gewonnen. Ich freue mich über das faire und ritterliche Spiel.

Dr. Nerz: Die deutsche Mannschaft hat sehr gut gespielt. Glänzend waren die Platzverhältnisse und man darf sagen, daß im ersten Spiel in Köln die Spanier „spanischen Boden" und wir in Barcelona „deutschen Boden" angetroffen haben. Die Mannschaft hatte in Spanien einen starken Gegner, aber in dem fairen Kampf waren wir doch immer überlegen.

Ebenso wie Dr. Bauwens hob Dr. Nerz die einwandfreie Haltung des spanischen Publikums hervor.

Im spanischen Lager war die Stimmung natürlich sehr gedrückt. Niemand wollte so recht mit der Sprache heraus. Zamora schob die Schuld auf die spanische Angriffsreihe und sagte, daß die Deutschen ruhiger gespielt hätten.

Der belgische Schiedsrichter Langenus sagte: das war ein wirklich fabelhaft anständiges Spiel und die deutsche Mannschaft hat mit sehr viel System verdient gewonnen. Man hatte den Eindruck, daß eine reine Vereinsmannschaft sich Länderelf spielte, so gut war die Zusammenarbeit. Imponierend war der Mannschaftsgeist. Als Spieler war Szepan die Seele der Elf.

Nacholympische Handballspiele auch in Bremen?

Auf der ersten Tagung der Führer der internationalen Handballverbände in Berlin wurde auch ein vorläufiger Plan für die nach dem Olympischen Turnier in Aussicht genommenen Spiele der Auslands-Mannschaften in Deutschland aufgestellt. Diese nacholympischen Spiele der ausländischen Turnierteilnehmer sollen in erster Linie dazu beitragen, den internationalen Spielverkehr der jungen Handballbewegung zu fördern und die einzelnen Nationen durch das Spiel einander näher zu bringen und festen zu verknüpfen. Der vorläufige Spielplan, für den die Termine noch nicht feststehen, lautet: Oesterreich gegen Deutschlands Nationalelf in Magdeburg, Ungarn gegen Gau Sachsen in Leipzig, Dänemark gegen Gau Niedersachsen in Braunschweig oder Bremen, Schweden gegen Pommern / Brandenburg in Stettin, Polen gegen Gau Schlesien in Breslau und Oppeln, Schweiz gegen Gau Südwest in Darmstadt, Frankfurt a. M. oder Stuttgart, Luxemburg gegen Gau Baden in Mannheim, Holland gegen Gau Westfalen in Minden, Frankreich gegen Hessen in Kassel und Amerika gegen Nordmark in Hamburg oder Bremen.

Ringen: Herkules 1 — Siegfried 2

Am kommenden Freitag, 20 Uhr, findet in der Turnhalle an der Danziger Freiheit ein Freundschaftskampf der Ringerkoppeln der Bremer Vereine Herkules 1 gegen Siegfried II statt. Hiermit stellt der Siegfried zum ersten Male dem Bremer Publikum seinen Nachwuchs im Ringen vor. Durch großen Fleiß und eifernes Training ist die zweite Mannschaft soweit vorangekommen, daß sie den Kampf gegen Herkules 1 mit ruhigem Herzen entgegensehen kann. Die jungen Kämpfer werden alles hergeben und das Publikum wird nicht enttäuscht sein, denn gerade der Nachwuchs hat in den letzten Serienkämpfen bewiesen, daß er den alten Kämpfern dicht auf den Fersen ist.

Wintersport-Wetterbericht

Ort	Temperatur	Schnee cm	Neuschnee cm	beschaffenheit	Ski	Rodeln
Torfhaus	−4	11	11	Pappschn.	mäßig	mäßig
Braunlage	−1	10	10	Pappschn.	mäßig	mäßig
Sehlerke	−2	15	8	Pappschn.	mäßig	mäßig
Sonnenberg	−4	5	5	Pulver	gut	mäßig
St. Andreasberg	−4	25	5	Pappschn.	gut	gut
Clausth.-Zellf.	−1	15	15	Pulver	mäßig	mäßig
Hohegeiß	−2	4	4	Pappschn.	—	—
Friedrichsbr.	−3	11	11	Pulver	mäßig	mäßig
Bad Harzburg	−2	12	12	Pappschn.	mäßig	mäßig
Harzm.-Park.	—	—	—	—	—	—
W.-Kreuzeck	−16	55	—	Pulver	sehr gut	sehr gut
Barchtesgad.	—	—	—	—	—	—
Bad Tölz	—	—	—	—	—	—
Oberstdorf	—	—	—	—	—	—
Oberammerg.	—	—	—	—	—	—
Schneefernerh.	−14	350	—	Pulver	gut	mäßig
Predigtstuhl	—	—	—	—	—	—
Oberstaufen	—	—	—	—	—	—
Hornisgrinde	−7	80	—	—	—	—
Feldberg	−6	81	—	—	—	—
Wildbad	—	—	—	—	—	—
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Schauinsland	—	—	—	—	—	—
Winterberg	−3	6	5	Pulver	—	—
Wasserkuppe	−2	5	5	gekörnt	—	—
Monschau	—	—	—	—	—	—
Oberhof	—	—	—	—	—	—
Ilmenau-G.	—	—	—	—	—	—
Friedrichroda	—	—	—	—	—	—
Inselsberg	—	—	—	—	—	—
Oberwiesental	−4	35	18	Pulver	sehr gut	sehr gut
Krummhübel	—	—	—	—	—	—
Rampelbande	−3	65	4	Pulver	gut	mäßig
Reiftzgerbde	−3	125	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Glatz.Schneeh	−4	110	5	Pulver	sehr gut	sehr gut
Schles. Bande	−2	130	10	Pulver	sehr gut	sehr gut



Rund um den Roland

Bremen bekommt U-Boots-Besuch

Bremen, 26. Februar.

Von der Kriegsmarinedienststelle Bremen wird uns mitgeteilt: Mitte März wird die 1. Unterseeboots-Flottille (Unterseeboots-Flottille „Weddigen") mit 11 U-Booten und drei Begleitschiffen Bremen zu einem dreitägigen Besuch anlaufen.

Heute Handarbeiten-Ausstellung zum Wettbewerb der NS.-Frauenschaft

Heute nachmittag ab drei Uhr steht die Handarbeitenausstellung des Wettbewerbes „Wer bringt die schönste Handarbeit?" zur Besichtigung im Saal des Museums am Domshof offen. Da Hunderte von Arbeiten zur Begutachtung und Preisentscheidung ausgelegt worden sind, entschieden mit einer sehr großen Besucherinnenzahl gerechnet werden muß, wurde von einer Eröffnungsfeier und von den ursprünglich vorgesehenen unterhaltenden Darbietungen abgesehen, um keinen unnötigen Zeitverlust zu verursachen. Um 19 Uhr muß die Ausstellung geschlossen werden; es empfiehlt sich also rechtzeitiges Erscheinen. Während der Dauer der Ausstellung ist Gelegenheit zu einer gemütlichen Kaffeepause gegeben. Ueber den Vorgang der Preisentscheidung haben wir unseren Leserinnen bereits am Sonntag ausführlich berichtet. Das Ergebnis des Wettbewerbes wird in der „B.Z."-Ausgabe vom Freitag, dem 28. Februar, mitgeteilt.

Schwedische Malermeister besuchen Bremen

Wie wir erfahren, wird eine Gruppe von etwa 20 schwedischen Malermeistern am 2. März Bremen und seiner Maler-Innung einen Besuch abstatten. Die schwedische Malergruppe unternimmt eine Studienreise durch Deutschland vom 29. Februar bis 10. März. Vom 29. Februar bis 2. März bleibt die Reisegruppe in der Schwesterstadt Hamburg und trifft am 2. März um elf Uhr in Bremen in der Gewerbekammer ein, wo sie feierlich empfangen wird. Die Schweden werden noch am gleichen Tage die Weiterfahrt nach Osnabrück — Münster antreten. Von Münster geht die Fahrt über Bochum, Dortmund, Essen nach Düsseldorf, von Düsseldorf nach Köln, von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Rüdesheim, von Rüdesheim nach Wiesbaden und von Wiesbaden nach Worms, von Worms nach Heidelberg, von Heidelberg nach Würzburg, von Würzburg nach Meiningen, von Meiningen nach Eisenach, von Eisenach nach Weimar, von Weimar nach Leipzig, von Leipzig nach Berlin, von Berlin nach Stralsund — Saßnitz und zurück nach Schweden.

Am 5. März sprechen

SA.-Gruppenführer Böhmcker und SA.-Oberführer Moraller (Reichsamtsleiter des Kulturamtes) im großen Saale der „Glocke"

350 SA.-Männer führen das Chorspiel „Kamerad, komm mit!" auf

Tonfilm für Schwerhörige

Der Reichsbund für Schwerhörige schreibt:

Seit der stumme Film vom Spielplan der Kinos verschwand, war es dem Schwerhörigen nicht mehr möglich, an den Vorführungen der Lichtspieltheater teilzunehmen. Damit war ihm eine bemerkenswerte öffentliche Bildungsmöglichkeit genommen. Durch die Bemühungen des „Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen" unter Mitarbeit der NSKOV., der Kreisamtsleitung der NSV. und der amtlichen Hauptfürsorge für Kriegsbeschädigte ist es jetzt gelungen, die „Bereinigten Theater" zu veranlassen, eine Vielzahl Höreranlage für Tonfilm im Palasttheater, Landwehrstraße, einzubauen. Dies war nur mit großen Kosten möglich. Um so mehr gebührt der Firma der Dank aller Schwerhörigen Bremens.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 26. Februar beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Washington" über Le Havre um 12.30 Uhr.

Das Wrack ist aufgerichtet

Die Leiche der Kapitänsfrau geborgen

Die Bergungsarbeiten an der Unfallstelle bei Rechtersseth, die von den Bergungsfahrzeugen „Kraft" und „Wille" energisch durchgeführt wurden, waren gestern insofern erfolgreich, als das Wrack des Leichters „Diving V" aufgerichtet werden konnte. Dabei wurde auch die Leiche der Kapitänsfrau geborgen. Heute wird man — wie wir erfahren — mit Tagesanbruch die Arbeiten wieder aufnehmen und das Wrack leerpumpen, um zu den weiteren Leichen vorzustoßen.

Kinderspeisung in Findorff

Seit dem 17. Februar hat die Ortsgruppe Findorff der NSV., neben der Speisung hilfsbedürftiger Erwachsener, eine Kinderspeisung eingeführt. Zurzeit finden sich jeden Mittag 30 Schulkinder, die zu Hause kein warmes Mittagessen erhalten können, in dem Speiseraum der NSV.-Ortsgruppe Findorff ein, um sich das schmackhafte Essen der NSV.-Küche munden zu lassen. Es ist eine Freude zu sehen, mit welchem Appetit die Kleinen oft mehr als die Erwachsenen „verdrücken"! Da die NSV.-Küche auch den Sommer über arbeiten wird, wird die Möglichkeit bestehen, den Kindern die für ihren Körperaufbau notwendige Nahrung weiterhin zukommen zu lassen. Zunächst wird die Speisung der 30 Kinder als ein Versuch durchgeführt. Es ist beabsichtigt, die Schulkinderspeisung bei einem günstigen Erfolg weiter auszubauen.

Wochenendfunk für KdF.-Schiffe!

Der Reichspostminister hat soeben eine Verfügung erlassen, nach der alle Teilnehmer an Erholungsfahrten auf deutschen Schiffen, vornehmlich also die KdF.-Seefahrer, zu erheblich verbilligten Gebührensätzen im sogenannten „Wochenendfunkverkehr" Telegramme von See nach Deutschland und in das Gebiet der Freien Stadt Danzig senden können.

Diese Verordnung findet auf sämtliche Schiffe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Ostsee und Nordsee Anwendung. Weiterhin gilt sie für alle Wochenend- und Vergnügungssonderfahrten deutscher Schiffe auch außerhalb der Nord- und Ostsee im Kanal und in alle norwegischen Häfen bis zur Höhe von Drontheim. Funktelegramme im Wochenendverkehr erhalten den Vermerk „WV" und kosten pro Wort statt 75 nur 30 Pfennige. Auch für Seefunkerngespräche ist eine Sonderregelung getroffen. Das Dreiminutengespräch im Wochenendverkehr kostet auf diesen Schiffen nur noch fünf Reichsmark. Allen Teilnehmern an Erholungsfahrten deutscher Schiffe ist damit die Möglichkeit gegeben, für wenig Geld durch Funkspruch oder Ferngespräch die Heimat zu erreichen.

Seefahrer-Siedlung in Bremen

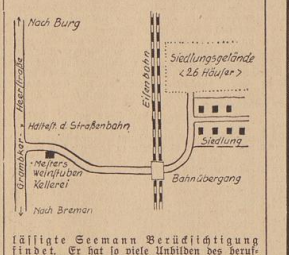
Die NSDAP.-Seefahrt plant 26 neue Siedlerstellen

Zu dem schon lange lautgewordenen Rufe nach Kolonien gesellte sich nicht minder früh der Notschrei breitester Volksschichten nach gesunden Wohnungen. Aber es waren verstimmte Propheten, Prediger in der Wüste. In vereinzelten Fällen wurden Arbeiter-Wohnkolonien erbaut, aber im großen und ganzen wohnte der Werktätige in Mietskasernen — oft in unmittelbarer Nähe der rauchenden Fabrikschlote der Schwerindustrie.

Dies alles änderte sich organisch mit einem Schlage, als der Nationalsozialismus an die Macht gelangte; denn für ihn gehörte die Schaffung gesunder und menschenwürdiger Wohnverhältnisse als wesentliches Kernstück zum völkischen Aufbauprogramm. Nun wurde, obwohl ungeheure sonstige Aufgaben der Bewältigung harrten, frisch ans Werk gegangen, um die Sehnsucht von ungezählten deutschen Volksgenossen ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Tausende Hektar von Ödland wurden in mühsamer Arbeit kultiviert und rigolt, Bodenverbesserungen vorgenommen und nicht zuletzt haben die Spaten des Reichsarbeitsdienstes hier unermüdliche Arbeit geleistet. So sind nicht nur der Adolf-Hitler-Koog und der Hermann-Göring-Koog, so sind zahlreiche neue Siedlungen im ehemaligen Moorgelände, sowie in den Randgebieten unserer deutschen Großstädte entstanden.

Wir haben erst vor wenigen Wochen eine Tagesrundfahrt durch die bremischen Siedlungen veranstaltet und in einer Sonderseite unseren Lesern die hauptsächlichen Eindrücke hiervon geschildert. Großes ist auch in Bremen auf diesem Gebiet geschehen und vieles ist noch geplant, dessen Durchführung lediglich an das Vorhandensein der erforderlichen Geldmittel geknüpft ist.

Nun soll, wie wir soeben von unterrichteter Seite erfahren, bereits in der allernächsten Zeit mit dem Bau von 26 neuen Siedlerstellen in Grambke begonnen werden und zwar wird diese neue, nächst der Eisenbahnlinie liegende Siedlung aus zehn Ein- und sechzehn Zweifamilienhäusern bestehen. Nach dem uns vorliegenden Plan werden die Familien von achtzehn Seeleuten und von acht Hafenarbeitern in diesen Siedlerstellen bequemliche Wohnung finden. Jede einzelne Siedlerstelle umfaßt etwa 1000 Quadratmeter Land; im unteren Stockwerk befinden sich Schlafzimmer, Wohnzimmer und Küche, Waschküche, Keller und Stall, insgesamt 61,38 Quadratmeter. Oben sind noch zwei Kammern. Es ist ganz besonders erfreulich, daß bei dieser neuen Siedlungsanlage auch derin früheren Zeiten so oft verkannte und vernachlässigte Seemann Berücksichtigung findet. Er hat so viele Unbilden des beruflichen Lebens, dazu so mancherlei Entbehrungen zu tragen, daß ihm als Ausgleich dafür die Schaffung einer annehmlichen Wohnung ganz besonders wohltun wird! Hier haben sich alle bei den Vorarbeiten beteiligten Stellen ein bleibendes Verdienst um die Wohlfahrt des deutschen Seemanns erworben.



Das ganze Bauprojekt stammt von der NSDAP. — Seefahrt, Abschnitt Weser-Ems, Bremen (Abschnittsleiter Pg. Iburg). Um die Vorarbeiten hat sich vor allem Pg. Riechelmann, einer der ältesten Nationalsozialisten Bremens, tatkräftig bemüht. Ein bis ins kleinste erwogener Finanzierungsplan gestattet, unter Mithilfe des bremischen Staates den Anhabern der neuen Siedlerstellen ein angenehmes und sorgenfreies Wohnen, was gerade für unsere Seefahrer von großer Bedeutung ist. Bei einem eingebrachten Eigengeld von 600 RM. betragen die monatlichen Gesamtlosten für den Siedlerinhaber nur 30 RM.

Unentwegt schreitet auch auf dem Gebiete des Siedlungswesens die Aufbauarbeit im Dritten Reich vorwärts. Es ist ein Riesenwerk, um das es hier geht. Aber Schritt für Schritt wird weitergearbeitet und dafür gesorgt, daß der schaffende deutsche Mensch und damit auch der sturmerprobte deutsche Seemann eine Wohnung erhält, in welcher er sich nach der anstrengenden Arbeit seines Berufs immer wieder wohl fühlen wird.

Dr. Brauneck nach Berlin berufen

Der Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und Leiter des Rassenpolitischen Amtes, Pg. Dr. Brauneck, ist vom Führer und Reichskanzler zum stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsausschusses zum Schutze des deutschen Blutes ernannt worden und nach Berlin berufen.

Mit der Leitung des Rassenpolitischen Amtes hat der Gauleiter den SS.-Oberführer Dr. Carl Brand-Oldenburg unter gleichzeitiger Ernennung zum kommissarischen Gauamtsleiter beauftragt.

Zum kommissarischen Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit wurde der bisherige Kreisamtsleiter Pg. Dr. Dykerhoff-Bad Zwischenahn vom Gauleiter ernannt.

1. März — Reichs-Straßensammlung für das WHW.

Fast 2000 Arbeiter in den kleinen Orten unserer gebirgigen Wald- und Grenzgebiete haben seit August vorigen Jahres geschafft, um 14 Mill. Narzissen aus Kunstelfenbein mühsam zu schnitzen. Die Männer der Deutschen Arbeitsfront werden am 1. März den Verkauf übernehmen und mit den roten Sammelbüchsen des Winterhilfswerkes zum Opfer rufen. Millionen deutscher Familien werden vom Winterhilfswerk betreut. Die Parole muß lauten: „Im letzten Monat doppelt geben!" Opferwille entscheidet den Kampf gegen Hunger und Kälte.

Deutschlands erstes Museumsdorf

In der Niederung der Soelte nahe bei Cloppenburg wird auf einem 15 Hektar großen Gelände das erste Museumsdorf Deutschlands errichtet werden, das nach seiner Fertigstellung auch die reichhaltige Sammlung des Museums des Oldenburger Münsterlandes aufnehmen wird. Verschiedene Gebäude des neuen Museumsdorfes sind bereits errichtet worden, so der Lautmannshof aus Elsten, eines der schönsten und größten Niedersachsenhäuser. Der zu dem Haus gehörende Drischkorn sowie das Göpelhaus und der Speicher stehen bereits, während Scheune, Wagenhaus, Backhaus, Bleichhütte, Schafstall und Doppelheuerhaus noch errichtet werden müssen. Eine alte Schule ist ebenfalls vorhanden. Weiter vorgesehen ist die Errichtung einer Wassermühle, zu der die Wasserburg Arkenstche als Vorbild dienen soll, sowie eine Kirche nach dem Muster des Gotteshauses von Altenotthe.

Deutsche Musik in den Pariser Festwochen. Die diesjährigen Pariser Festwochen, die am 28. April beginnen und Mitte Juli enden, stehen auch im Zeichen deutscher Musik. Ein achttägiges Wagner-Fest in der Großen Oper bringt den gesamten „Ring" und den „Tristan". Außerdem sind Mysterienspiele vor der Notre-Dame-Kirche und Molière-Festaufführungen im Ehrenhof des Louvre vorgesehen.

Archiv der deutschen Kunst. Ein Archiv, das Abbildungen der Arbeiten der schöpferisch tätigen Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste enthalten soll, ist gegenwärtig im Rahmen der Reichskammer im Aufbau begriffen. Für jeden Künstler — es handelt sich dabei um alle lebenden Architekten, Gartengestalter, Bildhauer, Maler, Graphiker, Kunsthandwerker und Entwerfer aller Art — wird eine Mappe angelegt, die durch laufende Einsendungen des Schaffenden ergänzt wird. Dieses Archiv soll nicht nur den Abteilungsleitern und Referenten der Kammer dienen, sondern auch für alle interessierten Volksgenossen zur Verfügung stehen, die sich über einzelne Leistungen der Künstler Aufschluß holen wollen.

Deutschland-Gastspiel der Peipinger Bühnenspiele. Die Peipinger Bühnenspiele, die unter Leitung von Prof. Vincenz Hundhausen von der Peipinger Reichsuniversität, einem geborenen Kölner, stehen, haben ihr Europagastspiel in Wien im Rahmen des Burgtheaters-Zyklus „Stimmen der Völker in Drama" begonnen. Die Peipinger Bühnenspiele, die streng chinesisches Theater ohne Zugeständnis an die europäische Bühnenüberlieferung vermitteln, haben sich die Aufgabe gestellt, Meisterdramen der klassischen chinesischen Dichtkunst in dichterisch getreuer deutscher Uebersetzung und in enger Anlehnung an den hohen Stil des chinesischen Bühnen aufzuführen. Nach Gastspielen in verschiedenen Städten Deutschlands werden die Peipinger Bühnenspiele nach der Schweiz und auch nach England gehen.

Kongreß für Musikerziehung

Vom 4. bis 9. April wird in Prag der Erste Internationale Kongreß für Musikerziehung stattfinden, den die unter Vorsitz des tschechoslowakischen Ministers Dr. Krejci, dem Vertreter des Außenministers, stehende Gesellschaft für Musikerziehung auf Anregung anglo-amerikanischer Musikpädagogen veranstaltet. Das Programm ist ausschließlich den Fragen der musikalischen Jugend- und Volksbildung gewidmet und der Bereicherung und Vertiefung der allgemeinen musikalischen Kultur. Referate haben unter anderem zugesagt: Jacques Dalcroze, Professor Dent (Cambridge), Roger Ducasse (Paris), Jennes Benjon (Kopenhagen), v. Bartz (Wien), Professor Fisch (Stein am Rhein), Professor Breazul (Bukarest).

Hundertjahrfeier für Ampère

Die Ehrsüfer aus 26 Nationen werden vom 5. bis 7. März in Lyon anläßlich des hundertsten Todestages von André-Marie Ampère, nach dem man die Einheit der elektrischen Stromstärke benannt hat, zu einer besonders eindrucksvollen Ehrenkundgebung zusammenkommen. Führende Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Industrie aus der ganzen Welt werden dort über ihre neuesten Forschungen und Arbeiten auf dem Gebiete der Elektrizität berichten. Um die Arbeiten André-Marie Ampères in ihrer Bedeutung aufzuzeigen, hat man eine Ausstellung ins Leben gerufen, die einen Ueberblick über die Entwicklung der elektrischen Wissenschaft und Technik gibt. Auf dieser Ausstellung werden einige der verschiedenen Induktionsmaschinen ausgestellt sein, die man seit Ampère zur Erzeugung von elektrischem Strom verwendet. Daneben werden Modelle modernster Elektrizitätswerke die Fortschritte zeigen, die in der Zwischenzeit auf diesem Gebiet gemacht worden sind.

Das lebendige Wort auf der Bühne

Schlegel-Tieck oder Rothe?

Zwischen der Shakespeare-Uebersetzung, die wir als die Schlegel-Tieckſche bezeichnen, und der neueren Uebersetzung von Hans Rothe ist ein Wettkampf entbrannt. Es wird darum gestritten, welche für unsere Bühnen angemessener sei, die altbewährte oder die neuere, die den Dichter aus der Zeit der Königin Elisabeth lo reden lassen will, wie Bühnendichter von heute reden, wenn sie „volkstümlich" sein wollen. Reichsminister Dr. Goebbels hat bekanntlich in diese Auseinandersetzungen eingegriffen, indem er die Einsetzung eines Ausschusses von Fachleuten veranlaßt hat, der die Sachlage untersuche und dem Führer berichte soll.

Es mag Leute geben, die der Meinung sind, dergleichen zu entscheiden überlasse man am besten der Praxis. So kann aber nur denken, wer keine Ahnung davon hat, was für ein Beharrungsvermögen schlechte Ueberlieferungen haben. Liederliche Uebersetzungen, verpfuschte Einrichtungen erben sich „wie eine ewige Krankheit" fort. Die Begründung läßt eine Aenderung nicht zu, so lange es „auch so geht", das heißt, solange aus dem Publikum heraus kein Widerspruch erfolgt. Man denke nur an die greulichen Uebersetzungen klassischer Opernstoffe, die unsere Bühnen mehr als ein Jahrhundert lang beherrscht haben und gegen die erst in neuester Zeit mit Erfolg angegangen wird. Zugegeben ist ja, daß die Uebersetzung eines Opernstoffes ihre besonderen Schwierigkeiten hat. Es genügt nicht, daß sinngemäß-richtig übersetzt werde, es muß auch so übersetzt werden, daß die Musik der Uebersetzung gleich angegossen sitzt, wie dem Original. Aber man muß schon sagen, daß die Mehrzahl der Opern-Uebersetzer es sich bei den landläufigen Operntexten unverantwortlich leicht gemacht hat. Vor den Ergebnissen dieser „Praxis" kann einen nur grausen.

Welcher Theaterbesucher kennt nicht „Figaros Hochzeit" von Mozart. Wer kennt nicht des Figaro unsterbliche Arie „Dort vergib leises Flieh'n, süßes Wimmern"? „Wirklich, süßes Wimmern?" — Ist es deutscher Sprachgebrauch, ein Wimmern süß zu nennen? Aber heißt es ein Wimmern hört, wo Lanzen und Schwerter dir nicht weiter, dort, wo Lanzen und Schwerter dir schimmern?" Für dieses „schimmern" braucht der Uebersetzer einen Reim und dafür war ihm das süße Wimmern" gerade gut genug. Es handelt sich ja „nur" um eine der herrlichsten Blüten Mozartschen Schöpferreifes! Gegen diese Liederlichkeit, womit Dapontes leicht dahin fließende Texte zu Figaro und Don Juan von den deutschen Bühnen jahrzehntelang verhunzt worden sind, wird neuerdings mit Erfolg angekämpft. Man beginnt zu begreifen, daß es sich hier um eine Ehrenschafe für die deutsche Sprache handelt. Als ob es ihr unmöglich wäre, der Musik Mozarts eine ebenbürtige und anschmiegsame Dienerin zu sein wie die italienische! Nur freilich, wer einen dem italienischen Original gleichwertigen deutschen Text schaffen will, muß beide Sprachen beherrschen und die Musik dazu. Und dann muß er noch etwas haben: Die Liebe zur Sache. Rein verstandesmäßig, ohne daß das Herz beteiligt wäre, wird nie und nirgends eine gute Uebersetzung zustandekommen.

„Ex abundantia cordis os loquitur", aus dem Ueberfluß des Herzens redet der Mund. Ist das nicht korrekt und richtig übersetzt? Ja, aber dem großen Sprachschöpfer Martinus Luther, von dem heute noch alle Uebersetzer lernen können, war es mit Korrektheit und Richtigkeit nicht getan. Er hatte das Bibelwort in seinem geliebten Deutsch so wiedergeben, daß der gemeine Mann es willig aufnahme. Und er ruhte nicht, bis er aus seinem lebensmarmen Sprachgefühl heraus die unübertreffliche, deutsche Form geschaffen hatte „Wes das Herz voll ist, deß geht der Mund über". Nach vier Jahrhunderten hat sich noch keiner getraut, es besser zu machen!

Mit ähnlicher Liebe zur Sache, wie Luther an die Bibel, ist Schlegel an Shakelpeare herangetreten. „I would speak to you, sir" — heißt es irgendwo. Sollte man glauben, daß um die Uebersetzung dieser alltäglichen Redensart tagelang förmlich gerungen worden ist? Denn auch Schlegel hatte seine Helfer und Berater, so wie sie Luther hatte. Und schließlich war es seine Frau Karoline, die nach schmerzlichem Hinundherwenden aller Möglichkeiten die Lösung fand: „Sie wünschen mit Euch, Herr." Natürlich, hinterher kann man sich nicht mehr vorstellen, daß es auch anders hätte sein können, so wie bei dem Lutherwort vom übervollen Herzen. Aber aber den Hergang etwas näher kennt, der bekommt eine ungefähre Hochachtung gerade vor diesen scheinbar so selbstverständlichen Lösungen. Und der weiß, daß die Frage einer guten Uebersetzung eine sehr, sehr ernste Angelegenheit ist — durchaus wert, nicht so auf die leichte Achsel genommen zu werden, wie es im Alltagsbetrieb in der Regel geschieht.

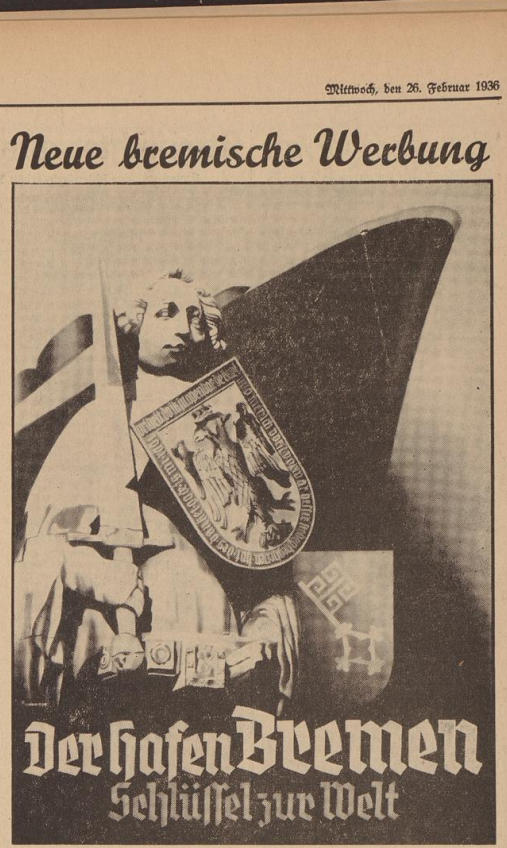
Immer wieder begegnet man dem Vorbehalt: auch die beste Uebersetzung könne niemals das Original erreichen. In der Regel mag es so sein, aber auch diese Regel hat ihre Ausnahmen. Der bremische Schriftsteller Otto Gildemeister hat in jungen Jahren Byrons „Don Juan" so schiefest, daß die Uebersetzung dem Original durchaus gleichwertig geworden ist. Allerdings, diese unerhörte Formvollendung hat Gildemeister in späteren Uebersetzungen nie wieder erreicht.

Erleichtert wurde das Uebersetzen hier noch eingermaßen dadurch, daß es sich um eine verwandte, um eine germanische Sprache handelte.

Der Untersuchung, die Reichsminister Dr. Goebbels angeordnet hat, sollte hier nicht vorgegriffen werden! Mit wenigen Strichen nur konnte angedeutet werden, was für Fragen in diese Untersuchung hineinspielen und wie wohl das Publikum daran täte, diesen Fragen ernsteste Aufmerksamkeit zu schenken. Wer einen ausländischen Film in Uebersetzung hört, dem treten diese Fragen nahe, und die Begegnung ist weit öfter schmerzlich als erfreulich. Dabei wird man zugeben müssen, daß es unbillig wäre, für die Synchronisierung eines beliebigen Modefilms die gleiche Sorgfalt zu verlangen wie für eine Shakespeare-Uebersetzung. Obwohl, wem einmal die Achtung vor der Muttersprache im Blute liegt, ihre Mißhandlung immer und überall gleich unwillig empfindet.

Dr. Paul Harms

Neue bremische Werbung



Der Hafen Bremen Schlüssel zur Welt

Auf Veranlassung des Verkehrsvereins Bremen hat Pg. Prof. Anton von der Nordischen Kunstschulschule ein Werbeplakat entworfen, das sowohl in seiner künstlerischen Gestaltung als auch hinlichtlich seiner Werbekraft als außerordentlich eindrucksvoll anzusprechen ist. Der Sinn des Plaktates ist die Werbung für den Hafen Bremen, und, um insbesondere auch im Ausland zur Geltung zu gelangen, wurde sowohl ein deutscher als auch ein englischer Text gewählt. Die deutsche Beschriftung finden unsere Leser auf unserm Bild. Welchen Anklang das Werbeplakat im Ausland in der Tat findet, zeigt seine Verwendung als Titelbild in einer der letzten Nummern der „Nautical Gazette", Amerikas ältester Schiffahrtszeitschrift. In der gleichen Nummer der genannten Zeitschrift befindet sich ferner ein ausführlicher Artikel über Bremen selbst.

Glück in Berlin. Eine Bremer Reisegesellschaft, die sich anläßlich der Autoausstellung in Berlin aufhält und hier eine Gaststätte im alten Westen aufsuchte, war zum Glück begünstigt. Als der Losverkäufer 340 das Lokal betrat, zog einer der Reiseteilnehmer zwei Lose, von denen eins ein Freilos war und das andere über einen Gewinn von 1000 RM. lautete. Die Freude des glücklichen Gewinners war so groß, daß er dem Losverkäufer 10 v. H. der Gewinnsumme als Geschenk übergab.

Goldene Konfirmation in Hastedt. Am Sonntag, dem 26. April, soll in Hastedt erstmalig die Feier der goldenen Konfirmation gehalten werden. Diese Feier ist alle 1886 und früher in der Hastedter Kirche Konfirmierten zu einem besonderen Gottesdienst am Vormittag und zu einem geselligen Beisammensein am Nachmittag vereinigen. Anmeldungen zu dieser Feier und Angaben über die Wohnung inzwischen aus Hastedt verzogener für die Feier in Frage kommender ehemaliger Hastedter Konfirmanden werden baldmöglichst im Hastedter Pfarrhaus erbeten.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Dienstags kurz nach 6 Uhr in Oberneuland. Vor einem vorbeifahrenden Lastzug scheuten die Pferde eines Tarmstedter Landwirtes und rasten gegen die Einfriedigung von „Jürgens Hof" (Gasthof). Eines der Pferde mußte an Ort und Stelle notgeschlachtet werden; außerdem entstand erheblicher Sachschaden.

Dank der NSV.-Ortsgruppe Hastedt. Die NSV.-Ortsgruppe Hastedt spricht allen Volksgenossen von Hastedt und Sebaldsbrück ihren herzlichen Dank aus für die freundliche und reichliche Unterstützung der letzten Pfundspende. Gleichzeitig dankt sie auch allen Politischen Leitern, Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront und den Frauen der NS.-Frauenschaft, sowie den Amtswaltern der NSV. für ihre Mithilfe, um die Pfundspende einzusammeln.

Zehnjähriges Bestehen einer Firma. Die Firma Ernst Schulze & Co., alleiniger Inhaber Ernst Schulze, Herrenkonfektion, Bremen, Hutfilterstr. 21, kann mit dem heutigen Tage auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Ein 80jähriger. Am heutigen Mittwoch feiert Polizei-Obermachtmeister a. D. Ludwig Mohrinkel, Bremen, Am Deich 88, seinen 80. Geburtstag.

Hohes Alter. Kriminal-Sekretär a. D. Jensen Lindberg, Bremen, Kölnerstraße 78, vollendete gestern sein 76. Lebensjahr.

Kutrul an die Torpedobootsjäger der III. Torpedobootsflottille. Es ist beabsichtigt, mit den Kameraden der Zerstörerflottille Flandern, Torpedobootsflottille Flandern und der VII. Flottille anläßlich der Einweihung des Marine-Ehrenmals eine gemeinsame Wiedersehensfeier zu begehen. An alle Kameraden der III. Torpedobootsflottille (V. und VI. Halbflottille Flandern) ergeht hiermit die Bitte, umgehend ihre Anschrift, Dienstgrad und Bootskommando an Waldemar Mayer, Hamburg 5, Greifswalderstraße 16, I. Etage links, zu richten.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Schusterpastete mit Blutwurst, geschmortes Backobst

1 Kg. Kartoffeln kocht man mit der Schale gar, aber nicht zu weich, zieht sie ab und schneidet sie in Scheiben. Für diese Menge Kartoffelscheiben rechnet man 500 Gr. Blutwurst mit Speckwürfelchen, die man in Stücke schneidet, worauf man Kartoffeln und Wurst abwechselnd in eine vorgerichtete, gut eingefettete Auflaufform schichtet. In 50 Gr. Margarine schwitzt man einen Löffel Mehl und eine feingeschnittene Zwiebel geblich, verkocht diese Mehlschwitze mit leichter Brühe und verquirlte saure Milch zu gebundener Soße und füllt sie über die eingeschichteten Zutaten. Man streut obenauf eine Mischung von Semmelkrumen und trockenen geriebenen Käseresten und legt einige Fettflöckchen dazwischen. Die Schusterpastete wird leicht übergebacken, sie kommt in der Form auf den Tisch. Man reicht geschmortes Backobst oder auch eingemachten Kürbis oder Kronsbeeren dazu.

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.

Mittagessen II: Weiße Rüben mit Speck und Kartoffeln

2 Pfd. gewaschene Rüben werden abgeschält, in Streifen geschnitten und einige Minuten in kochendes Wasser gelegt. Man dämpft sie mit etwas Wasser oder Brühe, Fett, ¼ Pfd. Speck, Salz und Zwiebeln weich, streut etwas Mehl darüber, füllt, wenn nötig, noch mit etwas Wasser auf und läßt das Gericht nochmals kochen. Man würzt dann nach Geschmack. Kartoffeln kocht man extra.

Mittagessen III: Suppe nach Wahl, Rauchfleisch mit Linsen und Salzkartoffeln

Die vorgeweichten Linsen werden mit dem Weichwasser und dem Rauchfleisch aufgesetzt und weichgekocht. Aus Fett, Mehl und feingeschnittenen Zwiebeln macht man eine Schwitze, die man mit etwas Brühe oder Wasser, vielleicht auch mit etwas Essig, auffüllt. Diese gibt man über die Linsen, schmeckt nochmals mit Salz und evtl. mit Essig ab und richtet sie mit Rauchfleisch und den Kartoffeln an.

Brauchen wir Kolonien?

Kürzlich sprach Pg. Rendemann über die Erwerbungen der vorigen Kolonialepoche. Nicht mit Gewaltmaßnahmen ist das Bismarckreich vorgegangen, es war der deutsche Kaufmann und an erster Stelle der Bremer Kaufmann Lüderitz, der mit vielem Bemühen Bismarck zu der Kolonialdepesche am 20. April 1884 veranlaßte, die die kaufmännischen Erwerbungen unter Reichsschutz stellte. Die Flagge folgte dem Handel, der den Weg gebahnt hatte. Heute sitzen wir wieder in der Enge und wieder muß Bremen und muß der Kaufmann wegbahnend vorangehen.

Ueber das bemerkenswerte Thema Klima, Boden und wirtschaftliche Möglichkeiten in den Kolonien spricht am morgigen Donnerstag, 21 Uhr, in der Dechanatstraße Dr. Abel vom Kolonialmuseum. Für die interessierten Bremer und speziell die Jugend ist diese Veranstaltung ein bedeutsames Ereignis.

Aus der Arbeit des Arbeitsdanks. Mitgliedschaft Utbremen. Am Donnerstag, 27. Februar, Kameradschaftsabend bei Tegtmeier, Waller Heerstraße.

Motette im Dom. Donnerstag, den 27. Februar, 19.15 Uhr. Der Bremer Domchor, Leitung Richard Liesche. Werke von Max Reger, N. O. Raasted, Hugo Distler, Karl Gerstberger. Eintritt frei.

Sachen zum Lachen



Die Frau des Professors: „Aber Theodor, wie sitzt du denn in der Wanne? Willst du den die Füße nicht ins Wasser nehmen?“

„Nein Mathilde — der Arzt hat mir ausdrücklich geraten, ich sollte mich vor nassen Füßen hüten!“

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Gewerbsmäßige Abtreiberin erhält 5 Jahre Zuchthaus — Folgen der Zecherei

Im Rahmen der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde gestern gegen die 54jährige Ehefrau S. Wolzen aus Bremerhaven verhandelt, die sich der vollendeten Abtreibung in Verbindung mit fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte. Bei der Angeklagten handelt es sich um eine der gefährlichsten Abtreiberinnen, die das hiesige Schwurgericht in den letzten Jahren beschäftigten. Die Wolzen wurde im Jahre 1881 geboren und seit ihrer frühen Jugend von fremden Leuten erzogen. Ihre hochbetagte Mutter soll sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, doch steht sie mit dieser in keiner Beziehung. Im Anschluß an die Schulausbildung kam sie nach München, dort erlernte sie den Haushalt und erwarb sich Kenntnisse im Krankenpflegefach. Auf Veranlassung ihres Bruders siedelte sie einige Jahre später nach Bremerhaven über, wo sie ihren jetzigen, nunmehr bereits mehrere Jahre von ihr getrennt lebenden Mann kennenlernte. Den beiden vorehelichen Kindern folgten nach der Eheschließung drei weitere Kinder, von denen während der Zwischenzeit eines starb.

Im Jahre 1927 wurde sie vom Verdener Schwurgericht unter Zubilligung weitgehendster mildernder Umstände wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zehn (!) Fällen in Tateinheit mit zweifacher fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Von dieser Strafe wurden neun Monate ausgesetzt.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden schilderte die Angeklagte, aus welchen Motiven und unter welchen Umständen sie zu diesen Handlungen gekommen ist. In ihrer beruflichen Tätigkeit als Stewardeß lernte sie auf der Fahrt ein bewährtes Mittel kennen, das sie auch späterhin oftmals anwandte. Nachdem sie die obenerwähnte Strafe verbüßt hatte, fand sie den Haushalt bei ihrer Rückkehr völlig zerrüttet vor. Sie und ihre 13jährige Tochter litten Not. Trotz ihres gebrochenen Gesundheitszustandes nahm sie Stellungen als Haushilfe an, um sich einen Lebensunterhalt zu schaffen.

Als die Angeklagte an einem Sonnabend im Hochsommer vergangenen Jahres von einer Filmvorführung nach Hause ging, wurde sie von einer jüngeren Frau angehalten, die sie nur flüchtig kannte. Diese bat die Angeklagte um eine Unterredung, die Verhandlungen über eine „Gefälligkeit“ in Gestalt einer Abtötung des keimenden Lebens bei einem anderen Mädchen zum Inhalt hatte. Man einigte sich auf einen bestimmten Zeitpunkt, an dem dieses Vorhaben in die Tat umgesetzt werden sollte.

Wie gesagt, so getan, der verbotswidrige Eingriff wurde vorgenommen. Doch stellten sich bei dem Mädchen nach einigen Tagen heftige Schmerzen ein, die wenige Stunden danach den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatten.

Mit der Wolzen saß ein Wesermünder Geschäftsmann auf der Anklagebank, der ihr die Mittel verschafft hatte. Ihm wurde in der Anklage zur Last gelegt, von der Handlung der Mitangeklagten gewußt und sich dadurch gleichfalls schuldig gemacht zu haben. — Die gleichlautenden Gutachten von zwei medizinischen Gerichtssachverständigen bekundeten, daß allgemeine Blutvergiftung (Sepsis) den Tod herbeigeführt hat.

Der Antrag des Staatsanwalts gegen Frau Wolzen lautete auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Für den Mitangeklagten beantragte er eine Zuchthausstrafe von einem Jahr. Nach den Plädoyers der Verteidiger und der Beratung verkündete Vorsitzender Landgerichtsdirektor Dr. Wildens folgendes Urteil:

Die Angeklagte wird wegen Verbrechens gegen das keimende Leben in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung (§§ 268, 2 und 4, und 222) zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Ferner werden ihr die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Mitangeklagte wird mangels Beweises freigesprochen.

*

Der berühmte und berüchtigte „Jagdschein“, auf den früher so mancher Verbrecher und viele kleinere Sünder, die irgendwelche Taten in Trunkenheit ausgeführt hatten und dann auf Freispruch hofften, „reisten“, hat in der neuen deutschen Gesetzbarkeit ein längst erforderliches Gegenstück gefunden. Der dem Strafgesetzbuch hinzugefügte § 330a besagt, daß derjenige, der sich durch den Genuß geistiger Getränke vorsätzlich in einen Zustand versetzt, der eine freie Willensbestimmung ausschließt, ebenfalls bestraft werden kann. In derart gelagerten Fällen hat man es stets mit Trinkern und anderen zu Ausschreitungen neigenden Menschen zu tun, auf deren Kerbholz manches Vergehen eingeschnitzt ist.

Ganz so verhält es sich bei einem 64jährigen Mann, der nicht weniger als 52 mal vorbestraft ist. Sein „Konto“ ist das Schulbeispiel für das Vorstrafenregister eines Trinkers: Hausfriedensbruch, Widerstand, Beamtenbeleidigung, Sachbeschädigung und manch andere Straftat sind die typischen Säuferdelikte.

Im Jahre 1923 trat eine begrüßenswerte Wandlung in der inneren Haltung dieses jetzt abermals angeklagten Mannes ein. Freiwillig unterzog er sich einer längeren Entziehungskur und suchte in einer Heil- und Pflegeanstalt Aufnahme. Nachdem er als geheilt entlassen worden war, führte er sich bis zum 1. September letzten Jahres durchaus einwandfrei. Die Ehe, die er vor vier Jahren einging, gestaltete sich äußerst harmonisch.

Den Geburtstag seiner Frau und die Hochzeit seines Freundes nahm er an dem besagten Tage zum Anlaß, sich nach langer Zeit wieder „einen gehörig hinter die Binde zu gießen“. Als er nach Hause kam, begann er mit seiner Frau Streit, der recht bedauerliche Folgen hatte. Er schlug seine Frau mit einem Besenstiel und richtete sie mit Fußtritten derart zu, daß sie zu Boden stürzte und sich einen schweren Unterschenkelbruch zuzog.

In der gestrigen Verhandlung konnte sich der Angeklagte nicht mehr an die häßliche Tat erinnern und zeigte starke Reue. Auch versprach er, sich wieder Enthaltsamkeit aufzuerlegen und den angerichteten Schaden nach Kräften gutzumachen. Diesem Umstand trug der Einzelrichter in weitem Maße Rechnung und erkannte auf die milde Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Zeugen gesucht. Am 27. November, gegen 7.50 Uhr, wurde auf der St. Paulibrücke ein in Richtung Brückenstraße fahrender Radfahrer angeblich von dem zweiten Anhänger eines in der gleichen Richtung fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 4 angefahren. Er fiel zu Boden und verletzte sich. An der Unfallstelle hielt ein Arbeiter der Straßenreinigung mit einer Handkarre, in die er Kehricht schaufelte. Zwei Radfahrer, die sich zurzeit des Unfalls neben der Karre befanden und, als sie den Unfall bemerkten, abstiegen, und eine Radfahrerin, die sich gleichfalls an der Unglücksstelle befand, werden gebeten, ihre Anschrift dem Unfall-Dezernat, Polizeihaus, Zimmer 333, oder an einer Revierpolizeiwache bekanntzugeben.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Pagentorn. Donnerstag, 27. Februar, 20.30 Uhr: Mitgliederversammlung der NSDAP. im Parkhaus. Redner: Kreiswirtschaftsberater Pg. Dr. Reimers: „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.“

Ortsgruppe Utbremen. Die für Donnerstag, 27. Februar, 20.30 Uhr, angesetzte Mitgliederversammlung findet nicht, wie in den schriftlichen Einladungen vermerkt im Filmsaal, sondern im Saal 2 (1. Obergeschoß) statt. Als Vortragsredner ist Pg. Küster gewonnen worden. Das Erscheinen aller Parteigenossen der Ortsgruppe zu dieser Versammlung ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

An alle Ortsgruppen! Alle Frauenschaftsabende, Singabende usw. fallen in der Woche vom 24. Februar bis 1. März aus, da am Freitag, dem 28. Februar, 20.30 Uhr, Frau Dr. Reber-Gruber in einer Großkundgebung der NS.-Frauenschaft im großen Saal des Casinos spricht.

Ortsgruppe Ostertor. Die Zellenwartinnen holen die Marken am Mittwoch von 11 bis 14 Uhr und ab 19 Uhr, Donnerstag von 11 bis 14 Uhr in der Rutenstraße 26 ab. Zusammenkunft der Jugendgruppe am Montag, 2. März, 20.30 Uhr, im Bremer Heim, Ecke Gartenweg. Nächster Frauenschaftsabend Montag, den 9. März, 20.15 Uhr, in den Rembertihallen.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Gröpelingen. Der Heimnachmittag fällt heute aus. Gymnastikunterricht zur gewohnten Zeit.

NS.-Volkswohlfahrt

NSV.-Ortsgruppe Findorff. WHW. 1935/36. In den nächsten Tagen gibt die Ortsgruppe Findorff der NSV. die Fettwaren aus, die aus Anlaß des Geburtstages unseres Gauleiters gespendet worden sind. Nähere Benachrichtigung erfolgt noch.

Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 26. Februar

Ortsgruppe Westen. Arbeitstagung der Zelle 5 um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Habenhausen. Sitzung der Zellenwalter um 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Gröpelingen. Propagandawalter-Sitzung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

RBG. 18. Sitzung der Ortsspartenwalter der „Friseure“ um 20.30 Uhr im Hotel Nordsee.

Ortsgruppe Herdentor. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Michelsaal der Centralhallen. Redner: Pg. Schmidt.

Ortsgruppe Pagentorn. Sitzung aller DAF.-Walter und -Warte, auch der Betriebe, um 20.30 Uhr im Magdeburger Hof.

RBG. 17. Handel. Fachschaft Gaststätten. Versammlung um 1.30 Uhr in der Nacht vom 26. zum 27. d. M.

Ortsgruppe Hastedt. DAF.-Walter-Sitzung um 20.30 Uhr im Restaurant Siemer, Hastedter Heerstraße.

Ortsgruppe Walle. BZO.- und Zellenwalter-Sitzung von 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle.

Fachgruppe „Hausgehilfen“. Heim „Remberti“ Heimabend in der Kieler Förde, An der Weide 7, um 20.30 Uhr.

NSG. „Kraft durch Freude“

Veranstaltungen

Am 29. Februar, 20.30 Uhr, in der Union Konzert zum Besten der Winterhilfe: „Fröhliche Musik“, ausgeführt vom Bremer Lehrer-Gesangverein, Leitung: Musikdirektor Rich. Liesche und Bremer Lehrer-Orchester, Kapellmeister Wilh. Kopf vom Staatstheater Bremen. Sopransolo „In der Heimat“, Mimi Kittner.

Programmfolge: Lehrer-Orchester: Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, W. A. Mozart. Ballettmusik aus „Les petits riens“. Lehrergesangverein: „Für Deutschland“, „Wanderlied“, „In den Alpen“, „Lützows wilde Jagd.“ Lehrer-Orchester: Ballettmusik aus „Rosamunde“, Franz Schubert, „Florentiner Marsch“, J. Fucik, „Kaiserwalzer“, Joh. Strauß. Lehrer-Gesangverein: „Wohl auf, Ihr Waidgesellen“, „Soldatenmut“, „Wein ist der Meister“, „Wenn der Rhein nicht wär“. Lehrergesangverein und Lehrer-Orchester: „Heimat“. Karten zum Preise von 50 Pf. sind bei allen „KdF.“-Ortsgruppen- und Betriebswarten sowie im „Heim-Radio“, Sögestraße, Wollenweber, Obernstraße und Praeger & Meier, Bischofsnadel, zu haben.

Parteiamtliche Anzeigen der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

NS.-Kulturgemeinde

Ortsverband Bremen. Am Freitag, 28. Februar, findet um 20.30 Uhr im Festsaal des Realgymnasiums Kaiser-Friedrichstraße ein heiterer Vortrag von Konrad Thoms „Humor aus 8 deutschen Gauen“ unter dem Motto: „Schach dem Zwerchfell“ statt. Karten sind bei den Ortsgruppen-Obmännern der NS.-Kulturgemeinde sowie in der Geschäftsstelle Dreikaiserhaus zu haben.

Am Sonnabend, dem 7. März, findet um 20.30 Uhr im Festsaal des Realgymnasiums, Kaiser-Friedrich-Straße, ein Vortrag von Max Grühl: „Mit der deutschen Aethiopienexpedition nach Abessinien“, mit Lichtbildern, statt. — Karten sind bei den Ortsgruppenobmännern der NSKG. und in der Geschäftsstelle, Dreikaiserhaus, zu haben.

NSG. „Kraft durch Freude“

Reisen, Urlaub

Sonntag, 1. März, **Fahrt mit Omnibussen nach Hannover.** Fahrpreis RM. 4,10.

Vom 1. bis 8. März **Fahrt zum Harz.** Fahrpreis einschließlich Verpflegung und Unterkunft RM. 33,—.

Sportamt

Auf folgende heutige Kurse wird hingewiesen:

Allgemeine Körperschule. Von 20 bis 21 Uhr in der Martinistr. 46/7.

Fröhliche Gymnastik. Von 10 bis 11 Uhr in der Jahnhalle, Neuenlanderstraße. — Von 10 bis 11 Uhr Martinistr. 46/7. — Von 17 bis 18 Uhr Lyzeum Kleine Helle. — Von 20 bis 22 Uhr Lyzeum Kleine Helle. — Von 21 bis 22 Uhr Martinistr. 46/7. — Von 19 bis 20.30 Uhr Schule Schaumburgerstraße. — Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Sebaldsbrücker Heerstraße. — Von 20 bis 22 Uhr Neues Gymnasium, Park-Allee.

Leichtes Geräteturnen. Von 21 bis 22 Uhr Martinistraße 46/7.

Volkstanz und Gymnastik. Von 20 bis 22 Uhr Schule am Neustadtswall.

Schwimmen (für Männer). Von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades.

Tennis. Um 20 Uhr Einteilung und Besprechung im kleinen Kaffeesaal des Wilhelm-Decker-Hauses.

Ski-Trocken. Von 20 bis 21.30 Uhr in der Schule, Holzhafen, Nordstraße.

Reichssportabzeichen. Von 20.30 bis 22 Uhr Schule Schaumburgerstraße.

Schach (Anfänger). Am Donnerstag, 27. Februar, von 20 bis 21.30 Uhr im Restaurant Bellsemeyer, Buntentorsteinweg 308.

Sportärztliche Beratungsstelle. Volksgenossen, die sich kostenlos beraten lassen wollen, müssen sich schriftlich beim Sportamt Bremen melden.

Sportfahrt nach Hamburg

Achtung! Morgen, Donnerstag, findet eine Fahrt nach Hamburg zum großen Eishockeykampf Deutschland — Kanada statt. Fahrpreis einschließlich Eintritt ins Kunsteisstadion RM. 6,—. Abfahrt um 16 Uhr ab Marktplatz. Anmeldungen für diese Fahrt werden im Kreisamt, Nordstr. 43, entgegengenommen.

NSG. „Kraft durch Freude“

Sportamt Hemelingen

Laufende offene Kurse / Zutritt jederzeit

Dienstags: Allgemeine Körperschule, verbunden mit fröhlicher Gymnastik und Spielen, von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Männer (ältere).

Mittwochs: Volkstanz von 20.30 bis 22 Uhr, Männer und Frauen.

Donnerstags: Gymnastik und Spiele von 20.30 bis 21.30 Uhr, nur für Frauen.

Freitags: Jiu-Jitsu von 19.30 bis 20.30 Uhr für Männer und Frauen. — Boxen von 21 bis 22 Uhr für Männer.

Sämtliche Kurse finden in der Gemeindeturnhalle Neue Schule in Hemelingen, Verdenerstraße, statt.

Achtung: Der **Schwimmkursus** findet jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr in der großen Halle des Breitenwegbades in Bremen statt (Männer u. Frauen).

Anmeldungen und Auskunft: KdF.-Dienststelle, Bahnhofstraße 23, Tel. 424 82.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 26. Februar: 6.00 Weckruf, Morgenspruch; Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Mitteilungen über Tierzucht. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.15 „Simplizius Simplizissimus“, Hörspiel von Raymond Schmidt. 10.50 So zwischen elf und zwölf. Musik zur Werkpause. 11.50 Eisbericht. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 15.50 Eisbericht. 16.00 Musik am Nachmittag. 17.10 Jungmädel erzählen pommersche Sagen und Märchen. 17.30 Aus niederdeutschem Kunstschaffen. Hedwig Rodatz-Maß und Konrad Maß lesen aus eigenen Werken. 18.00 Faschingskehraus. 18.45 Hafendienst. 18.55 Wetterdienst. 19.00 Blasmusik. 19.45 Besuch in der Bauernführerschule in Warin. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.15 Stunde der jungen Nation: „Der Erbstrom“. 20.45 Orgelmusik norddeutscher Meister. 21.10 „De Nobiskroog“. Eine niederdeutsche Funkballade von Friedrich Lindemann. (Ursendung!) 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Weltpolitischer Monatsbericht. 22.40 Musikalisches Zwischenspiel. 23.00 Richard Wetz, geb. 26. 2. 75, gest. 16. 1. 35. Dritte Symphonie B-dur, Werk 48. (Ursendung!)

Ferner senden: **Berlin:** 20.45 „Mazeppa“. 21.00 „Hauptmann Kopejkin“. — **Königsberg:** 17.20 „Der Bauernkanzler“. — **Breslau:** 19.45 Germanen über Europa“. — **Köln:** 20.45 Der Funkspiegel. — **Saarbrücken:** 20.45 „Der verkaterte Stiefel“.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Geringe Besserung

Vorhersage für den 26. Februar: Neblige bis frische böige Winde aus Ost bis Nord, wolkig bis bedeckt, vereinzelt Niederschläge und noch Nebel, Temperaturen um 0 Grad.

Aussichten für den 27. Februar: Schwache bis mäßige drehende Winde, wolkig, vereinzelt Schauer, Temperaturen um 0 Grad.

Witterungstabelle vom 25. Februar 1936

Zeit	Barometer	Temperat. i. C.	Feuchtigkeit in %	Wind u. Windstärke	Wetter	
						Temperatur maximum 0,5
8 Uhr	759,0	-0,2	96	NNO 3	Schnee	Temperatur minimum -0,8
14 Uhr	760,[illegible]	[illegible]	96	N 3	"	
19 Uhr	761,[illegible]	-0,2	98	N 2	"	Niederschl. 1,5

Karl Justus Obenauer

Was ist echte Volksdichtung?

Aus dem Buch von Karl Justus Obenauer „Volkhafte und politische Dichtung. Probleme deutscher Poetik“, das demnächst als dritter Band der von Ernst Krieck herausgegebenen Sammlung „Weltanschauung und Wissenschaft“ im Armanen-Verlag erscheint.

Will man zu gültigen Wesensbestimmungen dessen, was echte deutsche Dichtung ist, kommen, so hat man vor allem die großen ganzheitlichen Lebenswirklichkeiten zu berücksichtigen, die unsere personale Existenz, unser lebendiges Sein tragen und bestimmen. Es kann und darf sich auch in der Poetik, und vor allem in der deutschen, heute nicht mehr um eine zeit- und weltfremde, rein akademische Behandlung der allgemeinen Bau- und Stilgesetze der dichterischen Formen handeln, und es ist auch mißverständlich und kann nur einen begrenzten Sinn haben, von der Poetik als von einer besonderen „Philosophie der Dichtkunst“ zu sprechen, wenn es in ihr auch um entscheidende allgemeine Grundlegungen geht. Der Poetik muß unter anderem auch die Aufgabe zugesprochen werden, zu klaren haltbaren Vorstellungen über Sinn, Aufgabe und Sendung des Dichters im volkhaften Staate zu kommen, sie muß den Inhalt all der Forderungen, die eine von Grund aus gewandelte Zeit an die Dichtung stellt, verstehen, sie darf sich nicht hochmütig diesen Forderungen gegenüber verschließen, und sie muß endlich die Ergebnisse dieser Prüfung in die wissenschaftliche Wesensbestimmung der Dichtung einbeziehen. Poetik ist somit nicht mehr nur die Lehre vom Wesen und den Formen, sie ist auch die Lehre vom Leben, von den allgemeineren Lebensgesetzen der Dichtkunst, sie sagt nicht mehr nur, was Dichtung war und ist, sondern sie wagt auch wieder zu sagen, was Dichtung sein kann und sein soll, gemäß der gewandelten Wissenschaftsgesinnung, die sich nicht auf die Darstellung und Erforschung des Gewordenen beschränkt, sondern die darüber hinaus den Sinn für das lebendig Werdende und Zukünftige entwickelt.

Nun waren die Forderungen, die in jüngerer Zeit am stärksten hervorgetreten, am lautesten angemeldet worden sind, etwa diese: die Dichtung, so sagte man, müsse volkhaft und artgemäß, ja sie müsse politisch sein, wenn sie im Lebensganzen des nationalsozialistischen Staates ihre sinnvolle Stelle finden solle. Diese Forderungen waren ein erster Versuch zu einer neuen Werttafel, und wie sie nicht so sehr von einer literarischen Bewegung ausgingen, sondern in dem durch den Nationalsozialismus bedingten geschichtlichen Lebensgefühl ihre Wurzel haben, können auch sie nicht völlig ungeschichtlich und nur abstrakt begründet werden. Es wird in diesen Begriffen etwas entschieden ausgeschlossen und verneint, und erst wenn wir den Gegner bestimmen, der da ausgeschlossen und verneint wird, werden sie ganz sinnvoll, überzeugend und lebendig.

Rein begrifflich allerdings scheint dieser Gegner zunächst leichter bestimmbar: man braucht nur — so könnte es scheinen — die Gegenbegriffe aufzusuchen, die hier ausgeschlossen und deren Träger damit abgelehnt werden. Gegenbegriff der politischen Dichtung ist offenbar jene nur ästhetische Formkunst ohne weittragende Wirkungs- und Symbolkraft; volkhafte Dichtung verneint alle wurzellos weltbürgerlich internationale, jede zu individualistisch ausgegliederte Kunst, sei diese nun im engen Sinne höfisch, nurbürgerlich oder proletarisch —, und der arteigenen stünde eine blut- und artfremde Dichtung gegenüber, die auf fremdem Form- und Bildungsgut auflösend wuchert und in der wir weder nordisch-germanische noch typisch deutsche Ausdruckswerte empfinden. Dies scheint zu einer ersten Verständigung zu genügen, und dennoch — fühlen wir auch nur die geringste Verantwortung der Tatsache gegenüber, daß und wie sehr diese Begriffe wie politisch, volkhaft, artgemäß sich schon bei manchen verfälschen und zersetzen, und haben wir selbst den aufrichtigen Willen, diesen Zersetzungserscheinungen des nationalsozialistischen Gedankenguts in bewußtem und ausdrücklichem Einverständnis mit verantwortlichen Stellen der politischen Bewegung entgegenzutreten, so muß uns auch alles daran liegen, was diesen Begriffen an schlagwortartig Unklarem und Verschwommenem anhaftet, abzustreifen oder doch die Wege zu zeigen, auf denen man einer Zersetzung dieser Begriffe entgegenzuwirken vermag. Hierzu ist jede Wissenschaft an ihrer Stelle berufen, und so auch die deutsche Poetik.

Verein für Niedersächsisches Volkstum

Die Landschaft des Hümmling

Im überfüllten Vortragssaal des Focke-Museums sprach Diedrich Steilen vor dem Verein für Niedersächsisches Volkstum, Bremen, über die eigenartige und unzugängliche Landschaft des Hümmling, von deren Schönheit eine Anzahl charakteristischer Lichtbilder Zeugnis ablegte. Dieser sandige Höhenzug im Hannoverschen ist neben dem Naturschutzgebiet in der Lüneburger Heide das letzte Stück fast unberührter Natur in Niedersachsen; wer es einmal durchwandert hat, möchte meinen, daß hier die Zeit stehengeblieben ist. Aber was in Jahrhunderten versäumt wurde, ist in Jahrzehnten und besonders in der Nachkriegszeit nachgeholt worden. Wer heute über den Hümmling reden und schreiben will, der muß ihn aus den letzten Jahren kennen, in denen sich vieles geändert hat.

Das Gebiet ist mit der Bahn schwer zu erreichen. Durch den Bau der Bahnlinie Münster—Papenburg im Jahre 1856 wurde das Gebiet zuerst vom Verkehr der Außenwelt berührt. Der Hümmling hat ungefähr die Größe des bremischen Staatsgebietes. Seine Grenzen sind im Süden die Hase, im Westen die Emslandmoore, im Norden die Dose von Esterwege, im Osten das Land Oldenburg. Die drei Radden, Nebenflüsse der Hase, entwässern seinen Boden. Der Verein für Niedersächsisches Volkstum setzt sich dafür ein, den Hümmling ebenso wie den Dümmer zum Naturschutzgebiet erklären zu lassen.

Ueber dem durchschnittlich 30—35 Meter über dem Meeresspiegel liegenden Höhenzug erhebt sich der 73 Meter hohe Windberg. Die eigenartigste Erscheinungsform der Landschaft sind die ausgedehnten, trostlosen Flächen der Steinmeere, an deren Entstehen der Mensch selbst viel Schuld trägt. Als die Zivilisation ihre Spuren in den heideüberzogenen Hümmling trieb, als er die Heide abplaggte, als Wagenspuren und Wegbauten die obere Narbe des Bodens zerstörten, da trieb der Wind sein Spiel mit den kahlgewordenen Sandflächen, blies den Sand aus und trug ihn fort, so daß nur die Steine liegen blieben. Diesen Steinmeeren, die sich vor allem im Süden des Hümmling finden, stehen windverwehte Landschaften im Westen gegenüber, riesige Sanddünen, in die der Wind seine Wellen zeichnete. Sie sprechen dem Wald, den sie fast bis zu den Wipfeln umschließen, das Todesurteil, wenn es nicht gelingt, sie festzulegen. Der Hümmling ist während der Eiszeit entstanden, Sand, Moränenschutt und Geschiebesand bildet seine Bodenschichten, die mancherorts auch lehmhaltig sind. Wo sich eine Lehmmulde erhalten hat, haben sich Wasseransammlungen gebildet, die mit den Steinmeeren und Mooren typische landschaftliche Erscheinungsformen bilden.

Für den Vorgeschichtsforscher ist die Landschaft von hervorragender Bedeutung durch die Steingräbervorkommen, die aus der jüngeren Steinzeit erhalten sind. Von den in ganz Niedersachsen bestehenden, etwa 200 Steingräbern finden sich im Hümmling allein 72, darunter das Grab des sagenhaften Königs Surholt als schönstes und größtes. Bei Sögel liegt das ganz mit Erde überdeckte Hünengrab 2, das vom Landesmuseum Hannover untersucht wurde. Es hat die typische Rechtecksform und weist einen Raum auf, der kultischen Zwecken gedient haben muß. Man fand hier Steinwerkzeuge, zum Teil mit Durchbohrungen, und Gefäßreste mit kunstvollen Verzierungen.

Im Hümmling hauste ein armes Volk. Noch heute sind seine Wohnungen erhalten, Häuser aus Lehm, Sand und Heide in der sogen. Kümmerform, die Wohnung und Schafstall vereint, baufällig und armselig anzuschauen. Heute dringt das Friesenhaus in der Landschaft vor, dessen Ziegelbedachung bis in die jüngste Zeit hinein auf ganz primitiven Ziegelöfen von den Anwohnern selbst gebrannt wurde. Der Hümmlinger ist ein genügsamer und arbeitsamer Mensch. Schafzucht war einst sein Haupterwerb; 1857 gab es 60 000 Schafe in seinem Land, das damit in Deutschland weitaus an erster Stelle stand. 1928 waren es nur noch 9500. Zu dieser Zeit war das Strumpfstricken ein Haupterwerbszweig. Die Abseitslage der Landschaft brachte es mit sich, daß allerlei lichtscheues Gesindel hier Unterschlupf suchte. Daneben war sie ein Tummelplatz der Zigeuner und der herumziehenden Scherenschleifer, die beide zu einer wahren Landplage wurden. Zur Sommerszeit wanderten die Hümmlinger nach Holland aus, um als Grasmäher im Akkordlohn zu arbeiten. Diese „Hollandgänger“ brachten oft neben dem Guldenlohn holländische Handelswaren in die Heimat; es bildete sich ein ausgedehntes Hausiererwesen, aus dem manch tüchtiger Kaufmann hervorging.

Das schönste Bauwerk des Hümmling ist das Barockschloß Klemenswerth, das ein Kölner Erzbischof als Jagdsitz in Sögel von dem Münchener Baumeister Schlaun erbauen ließ. Denkmäler vergangener Tage sind auch die über das Gebiet verstreuten alten Wind- und Wasserkraftmühlen, von denen verschiedene unter Naturschutz stehen.

Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag trug in glücklicher Weise dazu bei, den Mitgliedern des Vereins für Niedersächsisches Volkstum Einblick in die Eigenart einer Landschaft zu geben, die sie anläßlich der Pfingstfahrt 1936 unmittelbar kennenlernen werden. W.

Frankreichs Vertreter für Heidelberg

Die „Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften“ hat den Abgeordneten und ehemaligen Finanzminister Germain-Martin beauftragt, sie bei der Feier des 550jährigen Bestehens der Universität Heidelberg vom 27. bis 30. Juni zu vertreten.

Internationales Preisausschreiben für ein Werk über Italien. Die literarische Gesellschaft „San Remo“ in Rom hat einen Preis von 25 000 Lire ausgeschrieben, der demjenigen ausländischen Autor zufallen soll, der das beste Werk über die Entwicklung Italiens auf allen Gebieten (sowohl historischen, wie sozialen, schriftstellerischen und künstlerischen) der genannten Gesellschaft bis zum 30. Juni 1936 übermittelt.

In der Ausstellung der Gedok, Kunstschau Böttcherstr., sind die Bilder von Elisabeth Hausmann „Madonna“ und Elisabeth Noltenius „Kinderbild“ durch Ehrenpreise ausgezeichnet. Die Malerinnen Margarete von Reinken und Agnes Sander-Plump erhielten eine ehrenvolle Erwähnung für die Arbeiten: „Weg ins Blockland“ und „Knabe am Meer“.

„Der deutsche Student, Zeitschrift der Deutschen Studenten“, Amtliches Organ der Deutschen Studentenschaft und des Reichsstudentenwerks mit den amtlichen Mitteilungen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Februarheft 1936. (Einzelpr. RM. —.60, vierteljährlich RM. 1,80) Hanseatische Verlagsanstalt AG., Hamburg. — Das Februarheft wird eröffnet durch einen Beitrag von Prof. Dr. Fr. Neumann „Die germanisch-nordische Art im deutschen Leben“. Die Ausführungen des Verfassers sind von einem tiefen Verständnis für die germanische Lebenswelt getragen; ihre Elemente werden sichtbar vor uns hingestellt und zugleich ihre Lebensgesetze als bewegende Kräfte für die Neuschaffung deutschen Lebens sichtbar gemacht. Zum gleichen Themenkreis gehört auch die Arbeit von W. Meyer „Rassische Grundlagen des Germanentums“. Dr. Heinz Wolff steuert einen Beitrag „Der deutsche Lebensstil“ bei, in dem er noch einmal den Leitgedanken, unter dem die ersten Aufsätze stehen, umreißt und das Ziel politischer Gemeinschaftserziehung vor uns hinstellt. Andreas Feickert, der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, gibt in seinem Beitrag einen Ueberblick über Entstehen und Werden der Deutschen Studentenschaft, schildert den Aufgabenkreis der einzelnen Hauptämter und vermittelt so ein umfassendes Bild dieser Organisation.

Vom Sportwagen zum Gebrauchswagen

Schärfste Erprobung aller Einzelteile des Kraftfahrzeuges bei Sportveranstaltungen

(Sonderbericht der Bremer Zeitung)

Berlin, 26. Februar.

Bereits der erste Gang durch die Automobil-Ausstellung vermittelt den Eindruck, als ob die ganze Entwicklung des Kraftwagens auf dem Wege zum Sportwagen ist. Kaum ein Stand, der nicht einen Sportwagen zeigt — oder das, was der Beschauer als Sportwagen anspricht. Es gibt nämlich zwei Arten von Sportwagen: Gebrauchswagen mit Sportkarosserien, die serienmäßig oder auch durch den Besitzer selbst mit einigen verhältnismäßig geringfügigen Abänderungen versehen wurden, und Spezialfahrzeuge, die nur für den Sport geschaffen wurden. Während die erste Gruppe weniger Wert auf Geschwindigkeit als auf Geländegängigkeit legt, ist die zweite Gruppe meist auf Spitzengeschwindigkeit eingestellt. Der Besucher der Ausstellung kann natürlich im allgemeinen nur nach der Form der Karosserie urteilen. Und da stellt sich dann meist heraus, daß die Sportwagen zwar als technische Wunder angestaunt werden, daß ihre Bedeutung für die Motorisierung und für den Gebrauchswagen meist unterschätzt wird.

Es ist nämlich nicht so, daß der Zug der Zeit vom Gebrauchswagen zum Sportwagen geht, wie es den Anschein hat, sondern man kann das Auftauchen der vielen Sportwagen damit erklären, daß immer stärker die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß es ohne hochwertige Sportwagen keine hochwertigen Gebrauchswagen gibt.

Wenn der Käufer eines Gebrauchswagens nur wüßte, was er dem Sportwagen alles verdankt. Er sieht in ihm immer nur das Spezialfahrzeug, das die große Masse nicht benutzen kann; er läßt sich täuschen durch die Sportkarosserie, und er lehnt es ab, sich mit diesen Fahrzeugen zu beschäftigen, weil er sie im Augenblick nicht verwenden kann. — Die hohe Leistungsfähigkeit unserer Personen- und Nutzkraftwagen ist aber in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die dauernde Erprobung aller Teile des Fahrzeugs im härtesten sportlichen Kampf dem Konstrukteur die Möglichkeit gab, alle schwachen Teile abzuändern, sozusagen den Wagen bis ins letzte durchzufeilen. Um dies zu verstehen, muß man sich darüber klar sein, daß das Kraftfahrzeug nicht aus dem Handgelenk geschüttelt wird, sondern eine Unsumme von Erfahrungen widerspiegelt. Es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß neue Typen von Kraftfahrzeugen erst dann auf den Käufer „losgelassen" werden, wenn eine genügende Erprobung des Modells durchgeführt wurde. Das heißt: Ein neuer Typ wird nicht nur am Reißbrett konstruiert, dann serienmäßig hergestellt und so in den Handel gebracht, sondern zuerst werden nach der Konstruktionszeichnung einige wenige Modelle hergestellt und diese über Tausende von Kilometern geschickt, um hierbei Erfahrungen zu sammeln. Nicht selten sieht das Fahrzeug zum Schluß, wenn es als gut anerkannt wird, erheblich anders aus, als zu Beginn der Probefahrt. Erst wenn sich keine schwachen Stellen oder Verbesserungsmöglichkeiten mehr finden, wird die Serie aufgelegt.

Was man nun auf diesen Erprobungsfahrten erzielt, das wird in noch viel stärkerem Maße erreicht durch die Teilnahme an den Sportveranstaltungen. Warum können wir wohl mit unseren Personenkraftwagen unbedenklich auf Feld- und Waldwegen fahren, warum ist die Abnutzung der einzelnen Teile so geringfügig unter Berücksichtigung der dem Wagen abgeforderten Leistungen? Nur durch die dauernde Erprobung in Langstreckenfahrten und Geländeprüfungen, die in nüchterner Sachlichkeit alle Fehler aufzeigt, die bei starker Dauerbeanspruchung bei einem Kraftfahrzeug auftreten. Es ist ganz gleichgültig, welchen Teil des Kraftfahrzeugs wir hier annehmen, ob Beleuchtung, Bremsen, Reifen oder sogar die Lackierung, ob Feder, Motor oder Lager, alle diese Teile, die wir auch in unseren Gebrauchsfahrzeugen finden, haben ihre schärfste Erprobung im Sportwagen bei den Sportveranstaltungen hinter sich.

Sportwagen, die allen Ansprüchen genügen, finden wir, wie schon erwähnt, bei vielen Firmen. Wir kennen sie alle von den vorjährigen Sportveranstaltungen her. Da ist zuerst der Adler Trumpf-Junior-Sportwagen, der infolge seiner schönen Linienführung und Leistungsfähigkeit allgemeinen Anklang gefunden hat. Auch bei ihm wurden die Allgemeinverbesserungen der regulären Trumpf-Junior vorgenommen, indem er das Getriebe des Trumpf und größere Bremsen erhalten hat. Der dritte und vierte Gang des Getriebes sind halbsynchronisiert und gestatten ein müheloses Zurückschalten ohne Zwischengas.

Ein ausgesprochener Sportwagen ist der BMW., Typ 319/1, der 55 PS. leistet und drei Vergaser besitzt. Auch er ist uns von den verschiedenen Veranstaltungen rühmlichst bekannt.

Daimler-Benz baut nicht ausgesprochene Sportwagen, sondern gerade hier kann man am besten feststellen, wie gering der Unterschied zwischen Gebrauchs- und Sportwagen ist. Alle als Sportwagen karossierten Wagen erfüllen ihren Zweck bei den verschiedensten Prüfungen, und der Typ 500 mit Kompressor bringt in dem Spezial-Roadster einen unerhört schnellen Sportwagen, der keine Konkurrenz zu scheuen hat.

Ebenfalls ein Beweis für den Zusammenklang von Gebrauchs- und Sportwagen ist der Hanomag-Rekord-Kübelsitzwagen. Was dieser Wagen im Gelände als Sportwagen aushält, muß der Gebrauchswagen ebenfalls aushalten, denn er unterscheidet sich ja lediglich durch die Karosserie.

Der Hansa-Sportwagen Typ 1700 ist mit seinem oben gesteuerten Sechszylinder-Motor aus dem Feld der deutschen Sportwagen nicht mehr fortzudenken. Auch er unterscheidet sich von den Normalwagen nur durch den Aufbau und geringfügige Einzelheiten.

Opel bringt den Zweiliter-Sechszylinder als Opel-Geländewagen und zwar auf verkürztem

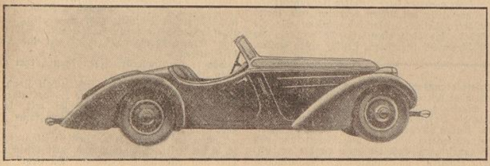


Mercedes-Benz Typ 500 mit Kompressor — 5 Liter, 8-Zylinder-Spezial-Roadster, mit 2 herausnehmbaren Reservesitzen.

Radstand von 2390 Millimeter und Bodenfreiheit von 30 Zentimeter eine Spezialkarosserie. Die Geländeausrüstung mit Geländereifen, umlegbarer Windschutzscheibe, Unterlegbrettern, verstärktem Wagenheber, Spaten, Flaschenzug und Abdichtung des Motors gegen eindringendes Wasser ist als vollkommen zu bezeichnen.

Ein ausgesprochener Geländewagen ist auch der zweimotorige, vierradangetriebene Tempo-Geländewagen. Er ist weiter vervollkommnet, mit Vierganggetriebe ausgerüstet. Die Geschwindigkeit auf ebener Strecke kann hierdurch ohne Beeinträchtigungen der Zugkraft im Gelände bis auf 110 Stundenkilometer gesteigert werden. Der ganze Aufbau besteht jetzt aus Stahlblech. Der untere Teil ist gewellt und erhält hierdurch eine ungewöhnliche Festigkeit. Die Umschaltung der Steuerung ist durch eine sinnreiche Vorrichtung sehr vereinfacht, der Aufbau verbreitert.

Der neue Wanderer-Kompressor als Sportwagen leistet mit seinen 85 PS. eine Geschwindigkeit von 145—150 Stundenkilometer. Er ist berufen, neben Adler in den Sportwagenrennen die deutschen Farben zu verteidigen.



Auto-Union-Wanderer-Sport mit Kompressor. Der rassige Sportwagen mit 2 Liter 85 PS 6-Zylinder-Wanderer-Sport-Motor mit Kompressor. Schwingachse vorn, hintere Schwebeachse. 145 bis 150 km/std Höchstgeschwindigkeit.

Vor allem: Sicherheit!

Erfolge der Auto- und Zubehörindustrie

Die Motorisierung wirft das Problem der Sicherheit in immer größerem Maße auf. Mit der starken Vermehrung der Kraftfahrzeuge wächst auch die Zahl der Unfälle. Wenn nur Materialschaden die Folge ist — man muß ihn bedauern, aber er ist zu ertragen; doch der Mensch, Insassen und Verkehrsteilnehmer müssen geschützt werden. Am Fahrgestell ist bereits alles getan, um diese Sicherheit zu garantieren. Die Vervollkommnung der Bremsen ist gerade in diesem Jahr durch Verbesserung der Bremsbeläge weiter fortgeschritten; man hat statt der harten Kupferdrähte schmiegsame Zinkdrähte eingelegt, um die Bremstrommeln mehr zu schonen. Die hydraulische Betätigung wird immer mehr verwandt, Gefahrenmomente werden durch bessere Schläuche verhindert. Bei den großen Lastwagen mit Anhängern hat man durch Luftdruckbremsen für Anhänger ebenfalls eine weitere Sicherheit erreicht, da das Schleudern der Anhänger verhindert wird. Ferner ist nicht zu vergessen, daß Einzelradaufhängung und Schwingachse einen wichtigen Beitrag zur Fahrsicherheit geben. Was dabei die unbeachteten Kleinigkeiten ausmachen, zeigt das Beispiel eines großen Wagens, der durch stärkere Stoßdämpfer und eine andere Querfederspannung eine wesentliche Verbesserung der Straßenlage erfährt.

Nicht allein das Fahrgestell ist für die Sicherheit wichtig, die Reifen sind es im gleichen Maße. Der Berliner Rutschasphalt war ein gestrenger Lehrer, und durch diesen Zwang hat man Profile entwickelt, die einen wirklichen Schutz gegen Schleudern bedeuten. Ingenieur Sommer hat die Querrillung populär gemacht, und nachdem sie sich als Hilfe erwiesen hat, haben nun auch die Fabriken den Gedanken aufgegriffen. Continental, Deutschlands größte Reifenfabrik, hat ein neues FP-Profil herausgebracht, dessen Mittelstreifen durch fischgrätenartige Schnitte lamellenartig aufgeteilt ist. Auf den Seitenblöcken ist eine Querrillung vorgesehen. Als weitere Verbesserung sind diese Seitenblöcke durch Stege abgestützt, so daß der Reifen eine breitere Auflagefläche besitzt. Diese Seitenverstärkung findet man auch bei den anderen Reifenmodellen. Die Lebensdauer wird dadurch erhöht. Auch die anderen Fabriken haben sich diesem Gebiet zugewandt. Deka und Phönix zeigen Zickzack-Rillen, während bei Englebert die Querschnitte der Seitenblöcke durch runde Vollgummizylinder unterbrochen sind. Der neue Dunlop-Sicherheitsreifen ist noch nicht herausgebracht, die Versuche konnten noch nicht zum Abschluß gebracht werden.

Wenn nun die Sicherheit auch erhöht worden ist, Unfälle können doch eintreten. Um die Folgen zu vermindern, macht man die Karosserien stärker, als es sonst nötig wäre. Das Glas ist jedoch die größte Gefahr. Ueber 70 Prozent der Unfallverletzungen sind auf Glassplitter zurückzuführen. Die Sicherheitsgläser bieten daher den erwünschten Schutz. Es gibt Hartgläser, die beim Zerschlagen in kleine Krümel zerfallen und daher keine Verletzungen verursachen können. Die zweite Gruppe sind die Verbundgläser, zwei dünne Glasplatten mit einer dazwischenliegenden Bindeschicht. Diese gummiartige Bindemasse (licht- und farbecht) bindet das Glas, die dolchartigen Splitter können nicht entstehen. Beim Bruch von nur einer dieser Glasplatten erfüllt die Windschutzscheibe weiterhin ihren Zweck, da die Splitter von der elastischen Schicht zusammengehalten werden.

Sie lassen sich in jede Größe zerschneiden, während die Hartgläser von der Fabrik in der bestimmten Größe angefertigt werden müssen. Beide Arten lassen sich auch in gebogenen Formen herstellen. Das Höchste an Sicherheit bietet das Ploxi-Glas, eine aus Kunstharz bestehende durchsichtige Fläche, die sich in allen Formen biegen läßt. Die Oberfläche ist etwas weich, wird also leicht durch den Scheibenwischer zerkratzt, aber einen Bruch gibt es nicht. Da dieses Glas, ebenso durchsichtig wie Normalglas, sehr leicht ist, kommt es in erster Linie für Renn- und Sportwagen in Frage. Im Flugzeugbau wird es bereits weitgehend verwandt.



Ein Pimpf muß alles wissen. Auf der Berliner Automobil- und Motorradausstellung haben unsere Pimpfe ein unerschöpfliches Gebiet für ihren Wissensdrang gefunden. Wie man sieht, probieren sie auch alles selbst an so einem modernen Kraftfahrzeug aus. HJ.-Bildstelle-K.

Bequemlichkeit und technischer Komfort

Soll der Sportfahrer mit größeren Bedienungsschwierigkeiten fahren als der normale Tourenfahrer?

Es dreht sich beim modernen Personenwagen oder beim Kraftrad nicht nur darum, daß eine gute Leistung gegeben ist und daß die Fahrzeuge einwandfrei auf der Straße liegen und auch in schwierigem Gelände Verwendung finden können, sondern es müssen der Fahrer und die übrigen Insassen beim Wagen ein gewisses Maß an Bequemlichkeit und an Komfort vorfinden. Komfort bedeutet, das sei ausdrücklich betont, nicht nur die rein persönliche Bequemlichkeit, vielmehr gibt es auch den sogenannten „technischen Komfort", der alles das umfaßt, was die Bedienung und Wartung eines Fahrzeugs einfach und bequem gestaltet.

Nehmen wir zuerst den rein persönlichen Komfort, d. h. alle Vorkehrungen, die für die Bequemlichkeit bestimmt sind. Stellen wir vor allem fest: auch beim Sportfahrzeug kann man Bequemlichkeit fordern! In dieser Beziehung haben wir fraglos große Fortschritte gemacht. Man sehe sich nur an, was beispielsweise der kleine Adler-Trumpf-Junior oder das neue Kompressor-Modell von Wanderer, das Sportkabriolett von Ford (Typ Eifel) und von Hansa 1700, ganz zu schweigen vom Mercedes-Kompressor-Modell, an Gepäck mitnehmen können. Daß der Opel-Geländewagen ohne Türen ausgeführt ist, ist allerdings richtig. Bei so einem Typ, der besonders für Geländezwecke entwickelt ist, der also bei Ausübung dieses Sportes häufig gezwungen sein wird, flache Flußläufe zu durchqueren, ist es natürlich wichtig, daß die Karosserie an allen Stellen dicht ist. Eine Tür wird aber nie so dicht halten, daß an ihren Fugen kein Wasser eindringt. Auch über ein anständiges Verdeck und über eine große Windschutzscheibe muß der Sportwagen verfügen.

Persönliche Bequemlichkeit ist in allererster Linie auch für das Kraftrad zu verlangen. Nichts kann die sportliche Leistung so beeinträchtigen, wie wenn der Fahrer stundenlang in unnatürlicher Stellung auf seiner Maschine kauern muß, wenn er mit körperlichen Beschwerden zu kämpfen hat. Die modernen Sportmodelle sind in dieser Beziehung sehr vernünftig gebaut. Die Lenker sind so entworfen, daß der Fahrer eine vernünftige Körperhaltung einnehmen kann. Die Federung ist anständig, wobei insbesondere Konstruktionen hervorgehoben werden sollen, wie die von BMW. und Zündapp mit Oeldruckstoßdämpfern. Auch der Sattel muß gut gebaut sein. Sehr stabil, mit großer Sitzfläche und gleichzeitig gut federnd. Der Schwingsattel von BMW. ist in dieser Beziehung als eine außerordentlich beachtliche Konstruktion zu bewerten.

Und nun zum technischen Komfort. Warum soll der Sportfahrer mit größeren Bedienungsschwierigkeiten kämpfen als der normale Tourenfahrer? Die Anstrengungen einer Sportfahrt erfordern,daß der Fahrer in der Bedienung seiner Maschine entlastet wird. Dem trägt die deutsche Industrie erfreulicherweise auch sehr gut Rechnung. Beim Kraftwagen finden wir an allen Sportmodellen beispielsweise Synchron-Getriebe, die sich buchstäblich mit einem Finger bei jeder Drehzahl schalten lassen. Einen Fortschritt verzeichnet Adler beim Trumpf Junior-Sport, und zwar durch Ausrüstung der 1936er Typen mit einem Leichtschaltgetriebe. Besonders interessant ist das Getriebe des neuen Sechszylinder-BMW., bei dem die beiden ersten Gänge synchronisiert sind und für den ersten und zweiten Gang noch ein Schaltfreilauf zur Verfügung steht.

Beim Kraftrad ist es wieder die Fußschaltung, die einen großen Vorteil bietet, nicht zuletzt im schwierigen Gelände, denn sie ermöglicht es dem Fahrer, mit beiden Händen ständig am Lenker zu bleiben. Besonders praktisch ist die kombinierte Hand-Fußschaltung bei BMW., DKW. und Zündapp.

Wirklich praktisch ist auch die Eindruckschmierung, die bei einer Sportfahrt durch Dick und Dünn, durch Staubwolken und Pfützen die Schmierung aller Teile des Fahrgestells besorgt. BMW., Mercedes und Wanderer haben diese Eindruckschmierung. Bei anderen wieder, wie beispielsweise Hansa 1700 Sport, werden besondere Lager verwendet, die überhaupt keiner Schmierung bedürfen. Dem Komfort dient auch der einsteckbare Wagenheber, mit dem man auch im ungünstigen Gelände den Wag-n bequem aufbocken und vor allem schnell Reifen wechseln kann. Beim Kraftrad ist es die Steckachse, die den Fahrer in die Lage versetzt, in kürzester Zeit Reifenpannen zu beheben, bzw. bei einem Gespann, das stets ein Reserverad mitführt, das Rad auszuwechseln.

Technischer Komfort ist auch, daß man sich auf seine Beleuchtung verlassen kann und weiß, daß man auch bei abgeblendetem Licht genug Sicht hat. In diesem Fall kreuzen sich bereits die Begriffe Komfort und Fahrsicherheit. In dieser Beziehung bringt gerade der neue Bosch-Weitstrahler eine fühlbare Verbesserung. Es handelt sich um einen Scheinwerfer, der in der Wagenmitte angeordnet wird und dessen Spiegel auf elektro-magnetischem Wege geschwenkt werden kann. Wird abgeblendet, dann wird das Lichtbündel nach der rechten Seite und nach unten abgelenkt, so daß das Licht voll die rechte Fahrbahnseite anleuchtet und eine Tiefenwirkung von ungefähr 100 bis 120 Metern ohne Blendgefahr für Entgegenkommende ergibt. Das bisher übliche Abblendlicht erhellte die Fahrbahn dagegen höchstens auf 25 bis 30 Meter.

Sicherheitskonstruktionen

Es ist bewundernswert, wenn man bedenkt, wie sich die Betriebssicherheit der Kraftfahrzeuge verbessert hat. Selbst bei den höchsten Geschwindigkeiten treten Unfälle doch nur auf, wenn entweder der Besitzer seinen Wagen nicht sorgfältig pflegte oder wenn seine Fahrkunst der Geschwindigkeit nicht gewachsen war.

Eine ganze Industrie lebt davon, daß sie die Betriebssicherheit der Fahrzeuge verbessert und wenn auch nicht neuartige Sicherheitskonstruktionen zu finden sind, so ist es doch empfehlenswert, die Ausstellung einmal darauf durchzusehen, was sie überhaupt in diesem Fach bietet.

Zuerst einmal die Rutschsicherheit. Ursprünglich konnte man nur nachträglich die Reifen rutschfest machen lassen — zwei Vertreter, Deutsche Tecalemit mit der „Sommerung" und Oelßner mit dem „Christophorus"-Verfahren, stellen aus. Allmählich haben aber die Reifenfirmen eingesehen, daß durch das bereits in der Fabrik vorgenommene Rutschfestmachen manche Verbesserung zu erzielen ist. Die meisten Gummifirmen arbeiten nach der Lizenz von Sommer, wenn auch teilweise mit Abänderungen. — Und da wir schon beim Gummi sind — da gibt es noch den Atlas-Vulkanisierer, mit dem man sofort auf der Landstraße heiß — mit Heizpatronen — einen Flicken aufvulkanisieren kann.

Dem Reifen wird überhaupt sehr viel Beachtung geschenkt, hat er doch tatsächlich fast am meisten auszuhalten. Da ist ein Luftdruckmesser mit gleichzeitiger Füllmöglichkeit für Tankstellen sehr zu empfehlen, wie ihn die Deutsche Tecalemit zeigt. — Der Reifenkontroller „Liha" ist nicht neu, setzt sich aber erst jetzt richtig durch. Er besteht aus Gummistäben, die an die Achsen des Wagens gehängt werden. Läßt nun bei der Fahrt der Reifen Luft, so senkt sich die Achse entsprechend, und die oder der Stab stößt auf der Erde auf. Im gleichen Augenblick ist im Führerraum ein Klingeln zu hören, so daß sofort Abhilfe geschaffen werden kann.

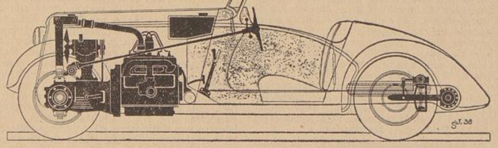
Die Deutsche Tecalemit sorgt sehr für die Sicherheit: wir finden da außer den vorhergenannten Instrumenten noch einen 4-Rad-Bremsenprüfer, der in keiner Großgarage fehlen sollte, dann Abschmiergeräte in jeder Form, elektrische Brennstoffpumpen. — Der eingebaute Wagenheber Vigot wird nun schon serienmäßig von den großen Firmen eingebaut, er ist wirklich eine Erleichterung. — Neu und langersehnt ist der schwimmerlose Brennstoffmesser von Veigel, der darauf beruht, daß durch das Eintauchen einer Anzahl Drähte, die von einem Strom durchflossen werden und die verschieden lang sind, durch die Widerstandsänderung beim Austauchen der Drähte aus dem Brennstoff direkt nach Litern der Inhalt gemessen werden kann.

Genau so, wie man den Benzinstand mißt, sollte man auch die Temperatur des Kühlwassers messen. Moto-Meter bringt wieder sein Fernthermometer, das die Temperatur im Kühler auf einer Scala am Armaturenbrett zeigt. Die gleiche Firma zeigt einen interessanten Reifen- und Kompressions-Prüfer, dessen richtige Benutzung dem Kraftfahrer viel Aerger und Geldkosten sparen kann. VDO. bringt dann noch 2 Apparate, die bei Wagen eigentlich nie fehlen sollten, meist aber fehlen: ein Amperemeter zur Ueberwachung des Stromkreises sowie einen Drehzahlmesser, der die Umdrehungszahl der Kurbelwelle kontrolliert und den Motor vor Ueberanstrengung schützt.

Auch für die Diebstahlsicherung wird viel getan. Besonders interessant die Konstruktionen am Stand von Vogel (W. V.), wo auch die Eindruck-Zentralschmierung zu sehen ist, bei Bosch und Tümmler.

Interessant ist eine kleine Neuerung, bei der grünes Cellonglas vor den Rückspiegel geklappt werden kann, um eine Blendung durch überholende Fahrzeuge zu vermeiden.

Eine ganz ausgeklügelte Sache ist das „Auto-Dactylo". Der Apparat, der am Armaturenbrett angebracht wird, weist darauf hin, daß der Mitfahrende auf eigene Gefahr im Wagen sitzt. Unter diesem Schild, das man herausgibt, ist ein Druckknopf angebracht, den der Mitfahrer drücken muß. Dadurch prägt sich sein Fingerabdruck ab und es ist später leicht nachzuweisen, daß der Mitfahrer gewußt hat, daß er unversichert ist.



Schematische Darstellung des Adler-Trumpf-Junior 1-Liter-Sport-Zweisitzer

Aufnahmen: Werkfotos: Adler (1), Auto-Union (1), Daimler-Benz (1), Continental (1).



Der neue Continental-Riesen-Luftreifen für Omnibusse und Lastkraftwagen.

Werkzeug des Schicksals

Von Alfred M. Balte

Wochenlang war der Freundeskreis zersprengt gewesen, der Winterurlaub hatte alle auseinandergeweht. Nun saßen wir endlich wieder zusammen, in der hübschen kleinen Wohnung von Brock, und erzählten uns unsere Erlebnisse. Mir fiel irgendeine Veränderung in dem vertrauten behaglichen Raume auf, ohne daß ich feststellen konnte, woran das lag; bis ich's plötzlich gewahr wurde: an der Wand über dem Schreibtisch des Doktors hing ein Ski, ein richtiger normaler Männerski, den man die fleißige Benutzung ansah. Das war neu, und ich konnte mich nicht entsinnen, Brock scherzend zu fragen, ob seine Leidenschaft für den Skilauf schon so weit gediehen sei, daß er sein Sportwertzeug immer vor sich haben müsse, und warum er denn nicht den Ski, recht dekorativ gefreugt, an die Wand nagele. Aber Brock ging, wider seine Gewohnheit, diesmal auf den scherzhaften Ton nicht ein, sondern antwortete sehr ernst: „Ich habe nur noch diesen einen Ski, den du dort siehst, — und der hat seinen Ehrenplatz verdient, wenn du wissen willst warum, so lad es dir von Brüggen erzählen, er war Augenzeuge dieses merkwürdigen Ereignisses."

Ich sah Brüggen fragend an, der nickte nur zustimmend, setzte seine Zigarre in Brand und begann zu erzählen:

„Ihr wißt ja, daß Brock und ich unseren Winterurlaub auf einer Skitour im Gebirge verbrachten. Es war herrlich; famoser Schnee, so richtig „firnig", wie man dort sagt, ein paar sehr anständige Sportkameraden, die sich zu uns gesellten, kurz, die Stimmung war vorzüglich. Wir hatten einen hübschen Aufstieg unternommen und beschlossen, am Nachmittag auf halbem Wege zum Gipfel in einer Berghütte zu rasten und am kommenden Morgen ganz früh den Aufstieg zum Gipfel zu vollenden. Die Hütte lag, dicht an den Berg geschmiegt, direkt unterhalb einer schrägen Wand, die sich fast bis zum Gipfel erstreckte; wir machten es uns in der Hütte bequem, reinigten die winzigen Fenster vom Schnee, um etwas mehr Licht zu haben, entfachten ein Feuer im Herd und begannen abzukochen. Allmählich verdrängte sich eine angenehme Wärme im Raum, es wurde so recht behaglich, und wir freuten uns auftichtig, nun bis zum Morgen im Warmen ausruhen zu können. Nur unser guter Brock wollte durchaus nicht zur Ruhe kommen, obgleich die Sonne schon recht tief stand, schnallte er plötzlich seine Skier wieder an und erklärte, er wolle noch unbedingt den Aufstieg für morgen ein wenig rekognoszieren, ohne sich um unsere Mahnungen zu kümmern, fuhr er laut jodelnd los und war bald unseren Blicken entschwunden."

Brüggen nahm einen Schluck aus seinem Glase, lehnte sich zurück und fuhr fort: „Offen gesagt, wir waren so mit unserer Kocherei beschäftigt, daß wir nach ein paar Minuten gar nicht mehr an Brock dachten. Erst als wir, hungrig geworden, uns an den Tisch setzten, fiel er uns wieder ein, und da lag außerdem auf dem Tisch noch ein Zettel, den wir bisher gar nicht bemerkt hatten; von Brock. Inhalt: „Ich muß unbedingt noch heute auf den Gipfel, keine Angst, wenn es spät wird, wir haben Vollmond." — Na, wir schimpften weidlich über den Ausreißer und Einzelgänger, dann machten wir uns einen schönen Grog und verbrachten singend und plaudernd noch ein paar schöne Stunden, bis wir dann wohlig müde in die warmen Betten krochen. Wir schliefen wie die toten Katzen. Da, plötzlich, mitten in der Nacht, ein Klirren und Prasseln, und schon spür ich auch von Fenster her die Eisluft herüberwehen. Ich springe aus dem Bett, zum Fenster und sehe: mitten zwischen den zertrümmerten Scheiben, halb in die Hütte hineinragend, liegt ein Ski. Sage ich schon, daß die Hütte bis an die Fenster eingeschneit war, so daß wir uns bei der Ankunft erst den Weg zur Tür frei machen mußten? — Ich nahm den Ski und besah ihn mir bei dem hellen Mondschein: es war unzweifelhaft Brocks Ski; außerdem entdeckte ich auch noch die eingebrannten Anfangsbuchstaben seines Namens. Ich stürzte hinaus, peilte die Richtung: der Ski mußte unbedingt die schräge Wand vom Gipfel herabgekommen sein, und da entdeckte ich auch auf dem Pulverschnee eine ganz zarte Spur, die von oben kam und zum Fenster führte. Ich fieberte vor Aufregung. Mit Brock mußte irgend etwas geschehen sein, nun lag er wahrscheinlich da oben beim Gipfel irgendwo, ohne Ski, nicht auszudenken. Und dabei ein Frost von gut 20 Grad, wie er so in Vollmondnächten da oben in den Bergen herrscht. — Inzwischen waren die anderen alle auch munter geworden, es wurde nicht lange beraten, der eine Ski redete eine deutliche Sprache; wir machten uns fertig, schnallten an und brachen auf Brock zu suchen."

Brock hatte ernst und aufmerksam zugehört. Nun unterbrach er Brüggen mit einer freundschaftlichen Handbewegung: „Und jetzt will ich weiter erzählen, lieber Brüggen, damit ich eure Freundschaftstat ins rechte Licht stellen kann; denn (dabei wandte er sich an uns), es lagt sich so leicht: wir brachen auf, um ihn zu suchen, und dann fanden wir ihn —, aber was Brüggen und die anderen tatsächlich leisteten, war viel viel mehr: denn inzwischen waren Wolken aufgekommen, der Mond verdunkelte sich immer mehr, und so irrten sie Stunden unter unsäglichen Mühen, fast im Dunkeln, umher, bis sie mich gegen Morgen endlich dicht unter dem Gipfel fanden, und dann nach Sonnenaufgang hinunterbrachten."

Es war still geworden im Kreise. „Und wodurch war das alles gekommen?" fragte ich nach einer Weile. — Brock sah mich ernst an: „Ersstens durch meinen irrsinnigen Ehrgeiz, der mich hinaufgetrieben hatte, dann, weil ich mir dicht unterhalb des Gipfels eine Sehnenzerrung holte, die den einen Fuß gänzlich unbrauchbar machte; und als drittes, weil ich, um mich einen Augenblick zu entlasten, die Skier abschnallte und sie, gegen meine Gewohnheit nicht aufrecht in den Schnee steckte, sondern achtlos neben mich legte; bei einer ungeschickten Bewegung kamen sie ins rutschen und sausten ab. Den einen sah ich noch in eine Spalte stürzen, der andere entschwand, dahingeleitend, meinen Blicken. In diesem Augenblick wußte ich, daß ich verloren war, denn bis man mich vermißte und auf die Suche ging, hätte die Kälte mich schon abgewirgt.

Brock schwieg und sah mit einem langen Blick nach dem Ski über dem Schreibtisch: „Dieses Stück Holz da hat mich gerettet, indem es die anderen benachrichtigte; vom Gipfel des Berges fuhr es zielsicher hinab bis ins Fenster der Hütte. — Welche Hand lenkte es? War dies Holz beseelt, bangte es um mich, wie ein treuer Hund? Was war es . . .?"

Brock schaute nachdenklich vor sich hin. Brüggen sah mit einem warmen Blick auf ihn hinüber: „Was grübelst du, nimm es wie es ist und zerbrich dir nicht den Kopf. Das Schicksal braucht auch Werkzeuge, um seinen Willen kundzutun, und da in der Schneewüste nichts anderes da war, borgte es sich deinen Ski. — Und nun hol eine neue Flasche und schwöre uns, daß du das Schicksal nie mehr herausfordern wirst, das bist du uns, deinen Freunden, schuldig, mein Lieber."

Sehnsucht

Schweigen ringsum
Und ein unsicher Mondenlicht nur;
Mitternacht schlägt die Uhr
Im Takt mit dem Herz,
Das zerwühlt vor Schmerz —
Einst Liebe erfuhr.

Siegfried Giebel

Hochseefischerei und Forschung

In der Reihe der Vorträge, die von der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Hansischen Universität im Zoologischen Staatsinstitut gehalten werden, sprach Dr. Lundbeck von der Biologischen Anstalt über „Hochseefischerei. Forschungen in der Hochseefischerei. Er verwies auf die Launenhaftigkeit des Fischerglückes, deren Ursache zu erforschen sich die Arbeitsstelle für Fischereiforschung in Wesermünde zur Aufgabe gemacht hat. Die Wissenschaft will dem Fischer behilflich sein und versucht, durch Messung der jeweiligen Stärke, der Alterszusammensetzung und der Verteilung des Fischbestandes der Ursache dieser Veränderungen auf den Grund zu gehen. An diesen Untersuchungen beteiligen sich nicht nur die Arbeitsstelle für Fischereiforschung in Wesermünde und die Biologische Anstalt auf Helgoland, sondern auch die benachbarten Wissenschaftsgebiete, wie die Meteorologie usw. Das Gebiet der deutschen Fischerei ist noch beschränkt und erstreckt sich je nach der Fischart und der Jahreszeit hauptsächlich auf die Nordsee, die norwegische Küste, die Gewässer um das Kap Kanin, Nowaja Semlja, die Lofoten, Island, das Beringsmeer, Spitzbergen, die Westküste Grönlands, Neufundland und Labrador, wo je nach der Jahreszeit und den Witterungsverhältnissen die Fische in 200 bis 1000 Meter stehen. Es wird angestrebt, die Forschungen über den ganzen Ozean auszudehnen.

Eine deutsche Gründung

Die Zoologische Station in Neapel

Unmittelbar am Golf von Neapel, inmitten einer der herrlichsten Landschaften der Erde, liegt in den Villa Nazionale genannten öffentlichen Parkanlagen die Zoologische Station von Neapel, die Stazione zoologica. Wohl jeder Reisende, der in Neapel gewesen ist, kennt das große Aquarium, das sich in dem prächtigen, langgestreckten Gebäude befindet. Nicht alle aber, die an dieser Stätte weilen, wissen, daß dieser Bau zugleich eine der berühmtesten naturwissenschaftlichen Forschungsanstalten der Welt in sich birgt, die in ihrer Eigenart einzig dasteht.

Es sind nunmehr bereits 62 Jahre her, da die Zoologische Station in Neapel ins Leben gerufen wurde. Ihr Gründer und geistiger Vater ist Anton Dohrn, ein Deutscher, der in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts den Plan faßte, an dieser Stelle ein wissenschaftliches Institut zur Erforschung der gesamten Lebewelt des Meeres zu errichten. Er hatte erkannt, daß kein zweiter Ort hierfür geeigneter sein konnte, denn das Tyrrhenische Meer übertrifft alle anderen Meerbecken Europas an Reichtum und Mannigfaltigkeit des Tier- und Pflanzenlebens. Bereits im Februar 1874 konnte die Neapeler Station nach einem aufreibenden Kampf gegen Schwierigkeiten und Widerstände, zunächst im engeren Rahmen als heute zur Eröffnung bringen. Nach mehrmaligen Erweiterungen erhielt das Gebäude im Jahre 1906 seinen heutigen Umfang. Als Anton Dohrn im Jahre 1909 starb, hinterließ er seinem Sohn, Reinhard Dohrn, ein blühendes und festgegründetes Werk. Nach dem Weltkrieg, der die aufsteigende Entwicklungslinie des Instituts zunächst unterbrochen hatte, gelang es den Bemühungen Reinhard Dohrns, die Zoologische Station im Dienste der Wissenschaft zu erhalten. Mit der italienischen Regierung wurde ein Vergleich geschlossen und die Zoologische Station zu einem Institut des öffentlichen Rechtes mit eigener juristischer Persönlichkeit erklärt. An ihrer Spitze steht ein Verwaltungsrat, während die Führung der Geschäfte nach wie vor in den Händen Reinhard Dohrns liegt, der der Bevollmächtigte des Verwaltungsrates und der Direktor der Station ist.

Die Aufgaben der Zoologischen Station besteht in der Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt des Meeres nach den verschiedensten Richtungen und Gesichtspunkten. Aber nur ihr für die Meeresbiologie geleistete Beitrag ist heute aus der Geschichte der Naturwissenschaften überhaupt nicht hinwegzudenken. Zu einem großen Teil ist dieses Ergebnis auf das organisatorische Genie ihres Gründers, Anton Dohrn, zurückzuführen — eine Gabe, die gerade bei Wissenschaftern nicht allzu häufig ist und noch seltener ausgewertet wird. Diese Kunst, für einen großen Kreis die Möglichkeit zu selbständiger Arbeit, zur Entfaltung der Talente zu schaffen, ist eine der Hauptursachen für den Fortschritt der Wissenschaft als die Beschränkung auf die noch so wertvolle, naturgemäß enger begrenzte Detailarbeit des einzelnen.

Die Zoologische Station besteht aus drei Hauptabteilungen: Dem Aquarium, der Konservierungs-Abteilung und der eigentlichen Forschungsstätte, die alle drei auf das engste zusammenhängen. Das Aquarium ist eine der Hauptsehenswürdigkeiten Neapels und dem Publikum am meisten bekannt. In seinen 26 großen Bassins zeigt es dem Beschauer alle Geheimnisse der Meerestiefe in ihrer märchenhaften Schönheit. Wir sehen hier die gesamte Fauna und Flora des Golfes von Neapel, Seetiere von ungeheurer Feinheit und Durchsichtigkeit, Seeigel, Seesterne, Krebse, Polypen, Muscheln und Fische jeder Art in einer Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit, wie kein zweites Mal auf der Erde.

Die Konservierungsabteilung nimmt den Versand von Studienobjekten an die Laboratorien und Schulen aller Länder und Kontinente vor; sie ist damit zugleich eine der wichtigsten Einnahmequellen für das Institut.

Während das Schau-Aquarium das ganze untere Stockwerk des Hauptgebäudes einnimmt, befinden sich in den oberen Stockwerken die wissenschaftlichen Arbeitsräume sowie die Bibliothek mit den herrlichen Fresken von Hans von Marées. Hier ist die eigentliche Forschungsstätte, der die Zoologische Station von Neapel ihren internationalen Ruf verdankt. Hier gehen in 150 Arbeitsräumen Naturwissenschaftler aus aller Welt für längere oder kürzere Zeit ihren Studien nach. Die vorhandenen Einrichtungen bieten dem Forscher alles, was er für seine Untersuchung nur irgend benötigt. Da ist einmal das lebende Tiermaterial, das täglich von Fischern aus allen Teilen des Golfes herangebracht wird. Ständig steht zu dessen Behandlung durch alle Bassins und Aquarien Meerwasser, das bei Tag und Nacht hindurchgepumpt wird. Sodann sind zu nennen die vollständig eingerichteten Laboratorien der Forschungsanstalt und schließlich die ungemein reichhaltige und ausgezeichnet gehaltene Bibliothek. Zur bequemen Verfügung der arbeitenden Gelehrten steht ein geschultes Personal von Dienern und Assistenten. Eine wichtige Aufgabe, die der Neapeler Station gestellt ist, ist sodann die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Schriften. Die hier niedergelegten Ergebnisse sind für die Zoologie von unschätzbarem Wert.

Ein schwieriges Kapitel ist natürlich die Finanzierung dieses wissenschaftlichen Instituts. Wohl erwachsen aus dem Aquarium und der Konservierungsabteilung nennenswerte Einnahmen, aber sie reichen nicht aus, um insbesondere bei wachsender Inanspruchnahme der Forschungsstätte die Unkosten zu decken. Hier hat sich das von Anton Dohrn ausgedachte „Plassjstem" ganz einzigartig bewährt. Die Vermietung von wissenschaftlichen Arbeitsplätzen an die verschiedenen Staaten, an Anstalten und naturwissenschaftliche Gesellschaften ist die dritte finanzielle Stütze des Instituts. Diejenigen Stellen, die einen solchen Arbeitsplatz gemietet haben, können für ein ganzes Jahr einen Gelehrten nach Neapel schicken, wo dieser seinen Forschungen ungestört um alle äußeren Schwierigkeiten nachgehen kann. Der Forscher — über 100 Zoologen, Botaniker, Anatomen, Physiologen usw. kommen alljährlich hierher, um zu arbeiten — bekommt meist ein ganzes Zimmer mit Tisch, Aquarien, Glaswaren, Chemikalien, physikalischen und optischen Apparaten von der Station gestellt. Auf einem Wunschzettel kann er sich Tag für Tag diejenigen Tiere und Pflanzen bestellen, die er für seine Experimente benötigt. Kurse irgendwelcher Art werden nicht abgehalten, wie überhaupt nicht gelehrt wird. Wer hier arbeiten will, muß wissenschaftlich auf eigenen Füßen stehen. Dies hat zur Folge, daß in dem Neapeler Institut ständig eine Art wissenschaftlichen Kongresses durchgeführt wird, wobei sich die einzelnen Mitglieder gegenseitig auf das beste ergänzen und befruchten können. Die Forscher, die hier arbeiten — die zurzeit vermieteten Arbeitsplätze verteilen sich auf insgesamt 13 Staaten — lernen sich jedoch nicht nur in ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, sondern auch als Menschen kennen und schätzen.

So wird in der Zoologischen Station in Neapel im kleinen vermirklicht, was bisher im großen noch nicht erreicht worden ist: eine wirkliche Zusammenarbeit der verschiedenen Nationen mit dem Ziele, gemeinsame Aufgaben in gegenseitigem Verstehen und in gegenseitiger Anerkennung und Achtung zum Wohle der gesamten Menschheit zu lösen.

Vertrauen, bitte!

Von Hermann Ler

Mit der Nachmittagspost von drei Uhr hatte Gorch Johannsen, der Direktor der Baumwollspinnerei, einen an ihn gerichteten, den Vermerk „Streng persönlich" tragenden Brief erhalten. Um acht Uhr abends, als die weiten Räume leer waren und er die tägliche Besprechung mit den Abteilungsleitern beendigt hatte, nahm er sich Zeit, diesen Brief zu öffnen. Er hatte damit seine Eile gehabt, wußte er doch, daß solche Schreiben meistens nur Bitten irgendwelcher Stellungsuchenden enthielten, die auf „gütigste Vormerkung" in den Bewerberlisten der Firma hofften. Verwandte besaß Johannsen nicht, die Zahl seiner Freunde war klein, im übrigen hatte er noch niemals von diesen irgend etwas Briefliches erhalten, von dem er nicht schon vorher wußte, was sein Inhalt war.

Johannsen griff bereits nach seinem Mantel, er hatte es eilig, der Schoffür wartete mit dem Auto unten, und noch drängender wartete zu Hause seine Frau, zumal es sich morgen zum zweiten Male jährte, daß sie verheiratet waren. Er, der damals Vierzigjährige, und sie, die aus bescheidenen Verhältnissen stammende, aber kluge und liebreizende Stenotypistin eines Rechtsanwalts. Die Verwirklung Johannsens hatte damals das Tagesgespräch gebildet, zumal seine Abneigung gegen die Frauen bekannt war. Nur einige ihm Nahestehende wußten den Grund dafür, nämlich die traurige Erfahrung Johannsens, der als junger Mensch seine Liebe einer Unwürdigen geschenkt hatte.

Johannsen schlüpfte in den Mantel und entfaltete dann den Brief. Mit ungeleinter, offenbar versteliter Schrift stand da geschrieben:

„Sehr geehrter Herr Direktor Johannsen!

Ihre Frau hat Ihnen verboten, nach ihrem früheren Leben zu forschen. Wenn Sie die Gründe für diese eigenartige Bedingung, die sie Ihnen bei der Heirat stellte, wissen wollen, bitte ich Sie, sich heute nachmittag vier Uhr oder morgen vormittag elf Uhr ins Blaue Zimmer des Fürstenhotels zu begeben. Dort erwartet Sie Claus Dirk."

Johannsen fand betroffen da. Das kam zu unvermittelt. Er wankte ein paar Schritte nach vorn, stützte sich auf den Tisch, horchte in sich hinein. Dort drohte der Glaube an die Reinheit einer Frau, den Inge ihm wieder gegeben hatte, einzustürzen. Sollte Inge aus . . . Warum hatte sie unter der Bedingung, daß er niemals ihr früheres Leben zu erforschen versuchte, überhaupt in die Heirat mit ihm, den eine große Liebe an sie fesselte, gewilligt?

Ein finster fressender Zweifel war in sein Herz gedrungen. Als Johannsen die Treppe hinunterschritt, stützte er sich schwer auf das Geländer.

Während der Fahrt im Auto grübelte er weiter. Sollte er morgen früh diesen unbekannten Claus Dirk aufsuchen, sich von ihm alle Träume und Hoffnungen zerstören lassen?

Das Auto hielt vor Johannsens Haus. Langsam öffnete er die Tür zum Vorgarten, schritt zögernden Schrittes zur Haustreppe. Sollte er Inge fragen, sie um volste Wahrheit und Klarheit bitten?

Ehe er die Haustür öffnen konnte, trat auch schon Inge heraus.

In ihrer mädchenhaften Schlankheit stand sie da und streckte ihrem Mann die Hände entgegen. „Komm schnell, Gorch", hat sie mit leiser Stimme und zog ihn ins Haus, ihm keine Zeit zum Gruß lassend.

„Gorch, ich bin in Sorge. Heute mittag erhielt ich diesen Brief. Man will mich darin bestimmen, über dich schlechtes zu erfahren. Da ties!" Sie reichte ihm einen Brief.

Johannsen las zitternd:

„Wenn Sie erfahren wollen, sehr verehrte Frau Johannsen, wie Ihr jetziger Gatte an mir gehandelt und mich ins Gefängnis gebracht hat, nachdem ich ihm meine Liebe geschenkt, kommen Sie morgen elf Uhr ins Palast-Hotel und fragen Sie nach Renée Berger."

Johannsen schwieg, griff in seine Tasche und reichte Inge den Brief, den er heute nachmittag erhalten hatte. —

Eine halbe Stunde später saßen Johannsen und seine Frau in ihrem Wohnzimmer, lasen sich in die Augen, hielten ihre Hände fest ineinander.

Johannsen wußte nun, daß Claus Dirk einst Inge in Liebe anbetete und, um sie in einer Weise zu beschenken, wie sie es nicht erwartet hatte, Geld unterschlug, seiner Stelle als Kassierer verlustig ging und ins Gefängnis wanderte. Inge wußte, daß Renée Berger auf den Namen ihres Bräutigams Johannsen Briefe geschrieben und diese, als er davon erfuhr, Anzeige erstattet hatte.

„Inge", nahm Johannsen das Gespräch wieder auf, „wenn du mir verschwiegen hättest, daß du einen Brief erhalten hast, der mich bei dir herabsetzen sollte, ich wüßte nicht, ob ich nicht doch morgen ins Fürstenhotel gegangen wäre und seit dieser Stunde der Schatten des Zweifels und gegenseitigen Mißtrauens unser Glück getrübt und schließlich zerstört hätte. Dieses Vertrauen hat unsere Ehe gerettet."

Er zog Inge an sich und küßte sie.

BLAUPUNKT
Type 5 W 15 das preiswerte Gerät mit der großen Leistung

Gasherde Senking, Baldur usw. Bequeme Raten, ohne Aufschlag a. Listenpreis. Siemens gr. Ofengeschäft
Ammermann Steffensweg 175 (beim Wasserturm)

Mackenrodt muß sich entscheiden

Roman von Karl Unselt

(17. Fortsetzung)

Sie hatte im vergangenen halben Jahr still und hoffnungsvoll die Verheimlichung ihrer Liebe ertragen, sie hatte es mit Schmerzen über sich ergehen lassen, daß Hamerlynck diese Liebe vor Mackenrodt und Rübiger verleugnete, obwohl sie sich gedemütigt fühlte. Aber daß er es über sich brachte, sie ruhigen Antlitzes der Lüge zu zeihen, daß er sogar einen echt klingenden Ton des Bedauerns fand — „aber Fräulein Mulius, überlegen Sie doch genau, was Sie da sagen. Das ist doch Unsinn. Sie bringen mich doch in eine furchtbar unangenehme Situation", das waren die Worte gewesen, die wegen erst nicht Stunden später in ihrer ganzen Bedeutung zu ihrem Bewußtsein gelangt — und dann die übersehene Hand, die sie ihm hingestreckt hatte, das alles hatte dann den schwindelnden Abgrund vor ihr aufgerissen.

Was war das für ein Mensch der sich so verstellen konnte? Was war wahr und aufrichtig an einem solchen Menschen? Mußte man nun nicht jedes Wort und jede Gebärde mißtrauisch abwägen? Konnte nicht jede Zärtlichkeit eine Lüge gewesen sein?

Anne erhob sich plötzlich, sie hielt es in dem kleinen Zimmer nicht mehr aus. Wie auf einer Flucht stürzte sie zur Tür. Doch dann blieb sie wie angewurzelt stehen.

Er hat ein Geheimnis, dieser Gedanke fuhr ihr spitz und grell wie eine Eisenflamme durch den Kopf. Das war es.

Er verbarg ihr etwas, und das stand zwischen ihm und ihr. Und plötzlich kamen ihr alle seine Gründe für die Heimlichkeit ihrer Liebe nicht stichhaltig, ja, beinahe unwürdig vor.

Langsam und zögernd, als überlegte sie bei jedem Schritt, ging sie zu dem Schrank, der rechts neben dem Schreibtisch stand und eigentlich eine Art Büfett war. Hinter der Glaswand des Aufsatzes standen in den beiden oberen Regalen Bücher, in dem unteren Regal befanden sich Tassen, Teller und Bestecke, die sie von Hause mitgebracht hatte.

Sie nahm aus ihrer Handtasche einen kleinen Schlüssel, bückte sich und schloß das Ausziehfach der Anrichte auf, in dem ihre Wäsche lag. Dann griff sie zwischen die Bettücher an die Rückwand des Faches und holte einen Umschlag hervor. Er war von gelbem Aktenpapier, fühlte sich prall an und war mit einem roten Siegel verschlossen.

Sie hatte diesen Umschlag an jenem Abend, als sie von Hamerlynck angerufen worden war, aus seiner Wohnung geholt. Es ist sehr wichtig, so hatte er gesagt, daß sie diesen Umschlag an sich nehme, für alle Fälle, er dürfe nicht in unrechte Hände kommen. Sie solle niemandem etwas von seiner Existenz sagen. Und dann hatte er ihr noch verraten, den Tresor nichts von der unternommenen Ausgang der Zusammenkunft mit dem Mann, der den Vater hatte erpressen wollen, mitzuteilen, damit er nicht unnötig beunruhigt würde und etwa von sich aus Schritte unternähme, die die ganze Sache noch verschlimmert könnten.

Anne war dann noch am späten Abend in Hamerlyncks Wohnung gefahren und hatte den Umschlag aus dem von ihm bezeichneten Versteck geholt. Er steckte zwischen zwei dicken, wissenschaftlichen Werken der hinteren Bücherreihe im obersten Regal seines Bücherschrankes.

Zum ersten Male seit jenem Abend hatte sie den Umschlag nun wieder in der Hand. In dem Chaos der letzten Tage war die Erinnerung an ihn untergegangen. Sie wog ihn auf der flachen Hand und starrte auf das gelbe Papier, das glänzte, als sei es poliert.

Die Worte Hamerlyncks und das rote Siegel, die stumme, kühle Fläche und das Gewicht, das alles gab diesem Umschlag eine geheimnisvolle und erregende Bedeutung.

War es eine Art hellseherischer Ahnung — oder war es eine Einbildung, die dem Wunsch nach einer Erklärung der dunklen Dinge um Hamerlynck und seines unfaßbaren Benehmens entsprang, — Anne war sich selbst darüber nicht klar, aber sie glaubte ganz fest, daß dieser Umschlag ein Geheimnis barg.

Wenn ich ihn öffne, dachte sie, werde ich über vieles Aufschluß erhalten, was mir bisher unbegreiflich und rätselhaft erscheint.

Es ging eine große Versuchung von diesem gelben, glänzenden Papier aus, Ihre Hand begann zu zittern.

Er durfte nicht in unrechte Hände kommen, hatte Hamerlynck gesagt. Waren ihre Hände unrecht?

Draußen auf dem Korridor schrillte die Klingel des Telephons. Eine Tür knarrte, dann hörte Anne Frau Löhr sagen: „Einen Augenblick, bitte, ich will mal nachsehen."

Hastig barg Anne den Umschlag in ihrer Handtasche und schob mit einem heftigen Stoß das Fach zu.

Frau Löhr klopfte und öffnete die Tür. „Sie werden am Telephon verlangt."

Während Anne zum Telephon ging, brannte ihr Gesicht vor Scham, und sie war dem Menschen dankbar, der sie durch seinen Anruf vor einem gemeinen Vertrauensbruch bewahrt hatte.

Sie hob den Hörer auf und sagte: „Anne Mulius".

„Hier ist Staatsanwalt Mackenrodt. Guten Tag, Fräulein Mulius. Ist es Ihnen möglich, im Laufe des Tages zu mir zu kommen?"

„Ja, ich könnte sofort kommen, wenn es Ihnen paßt."

„Gut. Dann erwarte ich Sie um — sagen wir — zwölf Uhr. Auf Wiedersehen."

Anne wollte noch etwas fragen, aber die Verbindung war bereits unterbrochen. Ihr Herz begann plötzlich zu klopfen. Sie hatte Angst vor dem kühlen Gesicht Mackenrodts und seiner sachlichen Stimme. Was würde er sie nun wieder fragen? Sicher war etwas geschehen, sonst hätte er sie nicht zu sich bestellt.

Ein wenig bedrückt zog sie ihre Sportjacke an, holte ihre Handtasche und setzte die braune Kappe auf.

Frau Löhr trat wieder in den Korridor. Ihr mütterliches Gesicht sah besorgt aus. „Schon wieder wegen dem Doktor?"

Anne nickte und reichte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen. Ich hoffe, daß ich bald wieder da bin."

„Mein Gott, mein Gott, was wird das noch alles werden. — Ja, ja," flüsterte sie dann und faltete die Hände. „Du sollst nicht töten, spricht der Herr."

Sie war eine fromme alte Frau.

Anne sah sie einen Augenblick entsetzt an, dann stürzte sie zur Tür. Auf dem Wege zum Bahnhof Zoo hörte sie immer noch die schrecklichen Worte ihrer Wirtin.

Hamerlynck hatte einen Menschen getötet! Darüber hatte sie noch nie nachgedacht. Die Tat war ihr bisher nur als eine heldische und männliche Pflicht erschienen. Hamerlynck hatte sich gewissermaßen vor ihren Vater gestellt, er war bereit gewesen, sich für ihn zu opfern.

Während sie die steile Treppe zum Bahnsteig emporstieg, versuchte sie sich Hamerlynck mit dem Revolver in der Hand vorzustellen, wie er ein Auge zukniff und auf einen Menschen zielte. Und dann sah sie plötzlich Hamerlynck nicht mehr, sondern den getroffenen Menschen, der aufschrie und zusammenbrach.

Ein fröstelnder Schauer lief über sie hin. Sie sagte sich in steifen Stufen hinauf und konnte das grausige Bild nicht wieder los werden.

Aber er hat es in Notwehr getan, dachte sie, als sie in dem überheizten und stickigen Abteil der Stadtbahn zwischen fremden Menschen stand.

Er hat es für meinen Vater getan, redete sie sich zu, während sie in der Tasche nach dem Kammerjäger Mulius ihn gebeten hatte, mit einem Mann wegen einer Erfindung zu sprechen. Dieser Mann sollte da irgendwelche Ansprüche gestellt haben. Und nun war Hamerlynck mit dem Mann zusammengekommen und hatte ihn erschossen. Am Telephon hatte Hamerlynck davon gesprochen, daß es sich um einen Erpresser handele, der Geld vom Vater haben wollte.

Schießt eigentlich ein Mann der Geld will, den er sieht, von dem er es haben will oder dessen Vermittler? Was hat der Mann von diesem Tod?

Dies waren die Gedanken, die Anne so plötzlich von der grauenhaften Vorstellung abgelenkt hatten. Sie erfüllten sie mit neuen Sorgen, mit Sorgen um den Vater. Das mußte doch keine harmlose und alltägliche Erpresserangelegenheit sein, wenn zwei Menschen zu ihren Waffen griffen, und der eine den andern erschießen wollte. Es mußte sich schon um eine sehr ernsthafte Sache handeln, wenn es um Leben und Tod ging.

Sie konnte sich unter seinen Umständen vorstellen, daß ihr Vater mit Dingen zu tun hatte, die eine solche letzte Entscheidung erforderlich machten.

Aber es mußte doch wohl so sein, und das bedrückte sie.

Langsam setzte sie sich wieder in Bewegung. Die Luft war kalt und durchsichtig. Aus einem Fabrikschornstein stieg der Rauch kerzengerade gegen den blauen Himmel und flog dann breit auseinander. Es sah aus, als steckte eine große, dunkle Mine in dem Schornstein.

Anne beschloß, noch heute dem Vater zu schreiben. Sie mußte wissen, was er mit diesen unheimlichen Dingen zu tun hatte.

Es wurde ihr in diesem Augenblick nicht bewußt, daß sie zum ersten Male, seit sie Hamerlynck kannte, etwas gegen seinen Willen tun wollte. Es war auch nur möglich, weil die erregende Nähe seiner Persönlichkeit nicht mehr wirksam war.

Als sie das Gerichtsgebäude betrat, legte sich auf ihre Brust ein dumpfer Druck. Die hohe Halle mit ihren Bogen und Treppenbrüstungen wirkte wie ein Dom und erzeugte kirchliche Ehrfurcht. Anne kam sich winzig klein und verloren vor, als sie ratlos in der Mitte der Halle stand.

Sie drehte sich um und sah in die langen Gänge, die rechts und links und vor ihr abzweigten.

Dann schüttelte sie energisch den Kopf. „Kurisch", sagte sie laut. Hier waren auch nur Menschen, und sie benahm sich da, als hätte sie ein schlechtes Gewissen oder wäre angeklagt.

Anwälte und Richter in wehenden schwarzen Roben begegneten ihr. Sie sahen ernst und würdig wie Priester aus, aber manchmal hatte einer eine große Zigarre im Munde, dann war mit einem Male alle Würde und aller Ernst dahin. Dann war das auch nur ein Mensch der abends einen Schoppen Wein oder Bier trank, oder seine Frau tratzte, ob sie nicht mit ihm ins Kino gehen wollte, oder der auch mal mit einem netten jungen Mädchen tanzte.

(Fortsetzung folgt)

Wir gehören nicht zu denen, die sich bequem auf das Jenseits verlassen. Es wird uns nichts geschenkt.

Adolf Hitler.

Schiffahrt und Schiffbau

Die Weserschiffahrt im Januar

Erhebliche Zunahme im Talverkehr — Starker Rückgang der Bergladung

Die langen, seit Mai vor. Js. andauernden schlechten Wasserverhältnisse der Weser nahmen, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrtsinteressen e. V. berichtet, endlich mit Ablauf des Jahres 1935 ein Ende. Die milde Witterung und die anhaltenden Niederschläge, die Ende vor. Mts. bereits einsetzten, führten im Januar zu einem Anschwellen des Wassers. Der Höchststand wurde gegen Monatsmitte erreicht. Dann trat allerdings wieder ein Rückgang ein, der sich unter kleinen Schwankungen bis Ende Januar fortsetzte, aber keine Verminderung der Tauchtiefe bedingte. Nur an einigen wenigen Tagen — auf der Oberweser ab Hann.-Münden waren es 3, auf der Mittelweser ab Minden nur 1 Tag — wurde die Vollschiffigkeitsgrenze nicht ganz erreicht.

Im Laufe des Februar haben sich dank einer neuen Welle die Wasserstände zunächst gut halten können. Vom 11. ab ließ aber die Tauchtiefe auf der Oberweser leider schon nicht mehr die volle Abladung der Kähne zu. Allerdings ist das Wasser vom 20. ab wieder gestiegen.

In der Binnenschiffahrt über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Küstenkanal durch die Oldenburger Schleuse wurden 231 500 t befördert. Das sind rd. 10 000 t oder 4½ % mehr als im Vormonat. Infolge der Vollschiffigkeit der Mittelweser ging der zum Küstenkanal abgewanderte Verkehr zum erheblichen Teil wieder zur Mittelweser zurück. Gegenüber einem Tagesdurchschnitt von 1500 t im Dezember wurden auf dem Küstenkanal in der 1. Januarwoche 1000 t, in der zweiten 800 t und in der dritten 300 t täglich befördert. Diese letztere Woche stand aber schon im Zeichen der Sperre des Dortmund-Ems-Kanals, die wegen notwendiger Instandsetzungsarbeiten von Bergeshövede bis Herbrun angeordnet war und am 20. begann. Dadurch wurde auch der Küstenkanal ausgeschaltet. Die durch die Bremer Weserschleuse beförderte Gütermenge betrug 216 100 t gleich plus 42 300 t oder 24 %. Ueber den Küstenkanal gingen vom 1.—19. Januar 15 400 t. Die auf beiden Wegen talwärts gefahrene Kohlenmenge war mit 71 700 t um 9200 t größer.

Die Bremer Weserschleuse passierten talwärts 184 900 t. Das sind 62 500 t oder rund die Hälfte mehr als im Vormonat. Kohlen stiegen um 33 000 t, Kies und Steine um 17 000 t, Kalisalze um 8000 t an. Stückgut, Getreide und Zement nahmen ebenfalls zu. Bergwärts hielt sich dagegen die Verfrachtung nur in bescheidenen Grenzen, weil die Getreideverschiffungen ganz wesentlich zurückgingen (minus 19 400 t) und Mineralöl und Schwefelkies nicht versandt wurden. Holz, Mehl, Stückgut, Schrott und Auslandskohlen waren allerdings stärker vertreten, konnten damit aber den großen Ausfall bei weitem nicht decken. Bei 31 200 t Gesamtladung betrug der Rückgang 20 200 t oder 39 %. — Im Vergleich zum Januar vor. Js. war der Talverkehr um 85 600 t oder 86 % größer, der Bergverkehr aber um 13 200 t oder 30 % kleiner. — Die Oldenburger Schleuse hatte talwärts 13 500 t, wovon 12 500 t auf Kohlen entfielen. Bergwärts waren es 1900 t und zwar hauptsächlich Stückgut und Getreide.

Neue Namen für Reichswasserstraßen. Der Reichs- und Preußische Verkehrsminister hat die Benennung von Reichswasserstraßen teilweise neu geregelt. Der Elbe-Trave-Kanal erhält die Bezeichnung „Elbe-Lübeck-Kanal". Der zwischen den Spree-Oder-Wasserstraßen und der Spree westlich vom Gosener Graben hergestellte Durchstich erhält die Bezeichnung „Gosener Kanal". Die Bezeichnung Kammer-Kanal gilt für die Wasserstraße zwischen Woblitz-See und Zierker-See bei Neustrelitz. Im Bereich der märkischen und mecklenburgischen Wasserstraßen verleiht der Minister mehreren dem durchgehenden Verkehr dienenden Wasserstraßengruppen mit verschiedenen Eigennamen jetzt Sammelnamen. An erster Stelle steht die Wasserstraße Berlin—Stettin, eine Bezeichnung, die an Stelle der bisherigen Einzelbezeichnungen für den Wasserweg vom Berliner Humboldthafen bis zur Einmündung der Westoder in die Oder gilt. Weiter wurde eine „Obere Havel-Wasserstraße", eine „Müritz-Havel-Wasserstraße", sowie eine „Müritz-Elde-Wasserstraße" geschaffen, deren Abgrenzungen der Minister im einzelnen festlegt, und die im Führer auf den Deutschen Schiffahrtsstraßen erscheinen werden.

325 300 t Schiffsraum für Südafrika-Linien im Bau. Der „Volkstem" in Amsterdam zufolge sind zurzeit auf den verschiedenen Werften der Welt insgesamt 325 300 t Schiffsraum für die Fahrt nach Südafrika im Bau. An den Bauten nehmen fast alle Länder teil, die Linien nach Südafrika unterhalten: England, Niederlande, Deutschland, Norwegen, Schweden, Japan und die Vereinigten Staaten.

Seeamt Hamburg

Das Seeamt Hamburg untersuchte am Dienstag den Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Heinz W. Kunstmann" und dem holländischen Dampfer „Buitenzorg", der sich in der Nacht zum 18. Februar bei Cuxhaven im dichten Nebel ereignete. Der deutsche Dampfer „Heinz W. Kunstmann" mußte, da er erheblichen Schaden erlitten hatte, seine Reise unterbrechen und nach Hamburg zurückkehren. Nach eingehender Beweisaufnahme verkündete das Seeamt folgenden Spruch:

In der Nacht zum 18. Februar 1936 hat kurz nach Mitternacht auf der Unterelbe bei Altenbruch ein Zusammenstoß zwischen dem vor Anker liegenden deutschen Dampfer „Heinz W. Kunstmann" und dem ausgehenden holländischen Dampfer „Buitenzorg", der gerade ankern wollte, stattgefunden. Beide Schiffe sind stark beschädigt worden. Dieser Unfall ist auf Nebel und die Anhäufung von Ankerliegern an der Unfallstelle zurückzuführen. Beide Schiffsleitungen trifft keine Schuld. Die Maßnahmen nach dem Unfall bieten keinen Anlaß zu Beanstandungen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Das Heimfrachtengeschäft war sehr ruhig bei flauer Stimmung infolge reichlichen Tonnageangebots. Ausgehend sind die Verhältnisse auch unverändert schlecht. Ein Schiff von 4000 t wurde für Koks von Antwerpen nach den Vereinigten Staaten für Anfang-März-Verschiffung zu sh 9/— gleich 9 d unter Minimum geschlossen. Ein 6600-Tonner nahm eine Ladung Kohlen von Gdingen nach Piräus zu sh 7/4½.

Vom La Plata gab es keine weiteren Frachtabschlüsse, obschon einige Versuchsnachfragen im Markt sind nach Plätzen außerhalb der Ratenvereinbarungen. Ueber die Getreidefahrt vom St. Lawrence ist auch nichts Neues zu berichten. Dagegen wurde ein 8000-Tonner für April in Zeitcharter genommen für 6 bis 9 Monate Kanada-Westindienfahrt zu 75 Cents. Das Schrotteisengeschäft kommt nur schwer in Gang. Auf der anderen Seite bekunden die Zuckerverschiffer von Westindien jedoch weiter ziemlich gutes Interesse zu den jetzt herrschenden Frachtraten und schlossen einen 9500-Tonner für zweite Hälfte nächsten Monats auf der Basis von sh 13/—, vier Häfen Nord- oder Südkuba nach England/Kontinent mit Optionen. Vom Nordpazifik könnte weiterer Schiffsraum bearbeitet werden.

Die australische Getreidefahrt bleibt weiter ruhig. Für Sojabohnen wird dagegen noch Schiffsraum für März verlangt. Auch die Reisverschiffer haben weitere Aufträge vorliegen. Ein 8000-Tonner wurde für Anfang April auf Zeitcharter geschlossen, für Anlieferung Japan und Rücklieferung England/Kontinent zu sh 4/—. Obschon von Indien neue Abschlüsse nicht zustandekamen, haben die Befrachter doch noch unerledigte Aufträge vorliegen.

Abschlüsse: Vier nord- oder südkubanische Häfen—England/Kontinent, D „Castlemoor", 9600 t, 5 Pzt., sh 13/—, Zucker, wenn drei Ladehäfen sh 12/10½, ein oder zwei Häfen sh 12/9, 14./31. März. — **Zeitcharter:** D „Maria Stathatou", 8000 t d. w., sh 4/—, Lieferung Japan, Ueberreise, Rücklieferung England/Kontinent, Anfang April. — D „Risanger", 8000 t d. w., 75 Cents, sechs Monate Kanada/Westindien-Fahrt, April. — Gdingen—Piräus, D „Oleanthis", 6000/6600 t, sh 7/4½, Kohlen. Antwerpen—Vereinigte Staaten, 4000 t, sh 9/—, Koks, Anfang März

Norddeichradio

hat am 26. und 27. Februar voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Accra, Adolph Woermann, Apapa, Aquitania, Arucas, Arundel Castle, Augustus, Ausonia, Balmoral Castle, Berengaria, Bremen, Burgenland, Cap Arcona, Cap Norte, Carnarvon Castle, Cathay, Champlain, Chitral, Conte Biancamano, Conte Disavoia, Corfu, Deutschland, Europa, Franconia, Fulda, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Guilio Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Hamburg, Heinz Horn, Hans, Iberia, Ile de France, Kaisar i Hind, Kenilworth Castle, Kulmerland, Majestic, Maloja, Milwaukee, Mimi Horn, Moldavia, Mongolia, Monte Olivia, Monte Pascoal, Monte Sarmiento, Mooltan, Naldera, Narkunda, New York, Neptunia, Njassa, Oceania, Orazio, Orinoco, Orion, Ormonde, Oronsay, Orontes, Orotava, Orsova, Otranto, Pennland, Portland, Presidente Gomez, Rajputana, Ranchi, Rawalpindi, Reliance, Remo, Sauerland, Scharnhorst, Strathaird, Strathnaver, Stuttgart, Tacoma, Tanganjika, Usambara, Ubena, Vancouver, Viceroy of India, Virgilio, Vulcania, Wadai, Wahehe, Wangoni, Watussi, Westernland, Windsor Castle. — B. Telephonisch: Bremen, Cap Arcona, Deutschland, Hamburg, Hansa/Dhao.

Nachrichten für Seefahrer

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: Auf der Unterweser bei Rechtenfleth ist ein Motorfahrzeug nach einem Zusammenstoß gekentert. Das Fahrzeug ist innerhalb des Fahrwassers am westl. Ufer in der Nähe des Südendes der Strohauser Plate auf ungef. 53 Grad 22,5 Min. Nord, 8 Grad 29,7 Min. Ost mit dem Hinterschiff auf die Längsschlenge gesetzt worden. Mit der Bergung ist begonnen. Die Bergungsfahrzeuge führen die gemäß SWO. § 19 (4) vorgeschriebenen Signale. Das Wrack ist mit äußerst langsamer Fahrt zu passieren. — Marineoberkommando teilt mit: Leuchttonnen Fovrfeld und Sandodden im Graadyb wegen Eis eingezogen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. Februar:
Eos lettl. von Horten, Carl Scholle, Gebr. Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 25. Februar:
Erpel dtsch. von Helsingfors, Rab. & Stadtl., Hafen I, Sch. 4, Stückgut. Saale dtsch. von Australien über Leith, Nordd. Lloyd, Hafen II, Sch. 17, Wolle. Speedfast engl. von Newcastle, Gebr. Specht, Gaswerk, Kohlen. Vtoraya Tyatiletka russ. von Antwerpen, Häger & Schmidt, Gebr. Röchling. Wartenfels dtsch. von Bombay über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 16, Baumwolle. Marienfels dtsch. von Kolkutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 14, Jute.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Februar:
Optima dtsch. nach Finnland, Rab. & Stadtl., Stückgut. Venus dtsch. nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Este dtsch. nach San Franzisko, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Rhakotis dtsch. nach Westküste Südamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Isis dtsch. nach Boston, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Patricia dtsch. nach Mittelamerika, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Münster dtsch. nach Brasilien, Gebr. Specht, Stückgut. Hohenstein dtsch. nach La Plata, Gebr. Specht, Stückgut. F. H. Fisser dtsch. nach Goale, Fisser & v. Doornum. Karem Toft dän. nach Kopenhagen, Gebr. Specht, Kohlen.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 25. Februar:
Seeleichter 170 (Schulz) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter.

Abgegangen am 25. Februar:
Seeleichter 163 (Lohmüller) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 165 (Glahr) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 169 (Oltmanns) nach Hamburg, Stückgüter.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Mittwoch, 26. Februar
Hafen I: Erpel 4, Feronia 8, Ludwig, Hector 10, Kong Alf 3, Phaedra (Dock), Theseus 9.
Hafen II: Ilmar 15 (800 58), Kulmerland 15, Saale 17 (801 83), Rotenfels 12 (853 43), Marienfels 14, Wartenfels 16 (854 86), Aquila, Ionia 18 (854 90).
Holzhafen: Westfalia (J. H. Bachmann).
Hohentorshafen: Condor (Schmedes), Speedfast (Gaswerk).
Industriehafen: Vtoraya Pyatiletka, Eos, Themoni (Gebr. Röchling), Balticia (Kohlenhandel).
Werft: Lindenfels (Dock III), Drachenfels, Frankfurt (Werfthafen), Fortuna (Atlas-Werke).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Berlin, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Franken, Trier.
Hamburg: Potsdam, Erlangen.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
26. Febr.	6.06	18.38	5.46	18.18	3.46	16.16
27. Febr.	6.49	19.19	6.29	18.59	4.29	16.59
28. Febr.	7.33	19.58	7.13	19.38	5.13	17.38

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Febr.	2.05	2.92	2.49	3.18
24. Febr.	2.07	2.93	2.45	3.14
25. Febr.	2.77	3.48	2.61	3.32

Rauchwaren-Versteigerung in Leipzig

Leipzig, 25. Februar. Die 135. Hauptauktion der Ravag Rauchwaren-Versteigerungs-A.-G., Leipzig, fand am 24. Februar ihren Abschluß mit dem Verkauf von ca. 31 000 Katzen, 16 000 Zickeln, 64 000 Wildkanin, 97 000 Hasen, 380 000 Zahmkanin. Die Tendenz gestaltete sich im Durchschnitt fest. Die Notierungen für Wildkanin und Hasen und die für Schneidezwecke geeigneten Sorten Zahmkanin hielten sich im Rahmen der innerhalb der letzten Wochen seitens der Fabrikanten gezahlten Preise. Für gute Kürschnerware traten verschiedentlich wesentliche Preiserhöhungen auf, wogegen für Weiße Kürschner und Schneidekanin kleinere Abschläge zu verzeichnen waren. Der Verkauf der Katzen gestaltete sich etwas uneinheitlich. Schwarze Uebergang waren letztpreisig, während für einige andere Sorten Preiserhöhungen von 10 bis 20 Pzt. eintraten. Besonderer Nachfrage erfreuten sich Cyper-Katzen. Das unbedeutende Angebot in Zickeln wurde auf Basis der Höchstpreise verkauft. — Die nächste Ravag-Auktion ist für den 18. bis 20. März vorgesehen. Außerdem findet am 25. März in Gemeinschaft mit der Furtransit eine Transitauktion norwegischer, schwedischer und finnischer Füchse statt. Im Anschluß daran verkauft die Ravag wieder einen Posten von ca. 22 000 SW.-Persianern.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 23. an Dünkirchen. Abana 24. Ushant passiert nach Cristobal. Agira 24. Ushant passiert nach Le Havre. Arucas 25. ab Las Palmas nach Hamburg. Attika 24. ab Le Havre nach Hamburg. Bremen 25. ab Bremerhaven. Crefeld 24. ab Port Said nach Alexandrien. Donau 24. an Antwerpen. Este 24. ab Bremen nach Antwerpen. Europa 24. Bishop Rock passiert. Havel 24. ab Singapore nach Ilo-Ilo. MS Königsberg 24. ab Hamburg nach Sluiskil. Lahn 23. San Miguel passiert nach Cristobal. Lippe 25. Anjer (Java) passiert nach Nagasaki. Main 24. ab Casablanca nach Rotterdam. Raimund 21. an Burgas. Rhoen 24. ab Las Palmas nach Ceara. MS Saale 25. an Bremen. Schiffbek 24. an Antwerpen. Weser 22. ab San Franzisko nach Vancouver.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 24. Perim pass. Birkenfels 24. in Rotterdam. Braunfels 24. in Hamburg. Ehrenfels 24. in Bremen. Falkenfels 23. von Port Said. Geierfels 24. in Colombo. Liebenfels 24. von Port Said. Marienfels 25. in Bremen. Ockenfels 25. in Karachi. Rotenfels 24. in Bremen. Sonnenfels 24. von Rangoon. Stahleck 24. von Leixoes nach Lisboa. Trautenfels 23. in Okha. Trifels 24. in Antwerpen. Wachtfels 24. Perim pass. Wartenfels 25. in Bremen. Weißenfels 24. in Navlakhi.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 24. von Setubal nach Antwerpen. Ajax 25. in Gandia. Andromeda 25. Lobith pass. nach Rotterdam. Apollo 24. von Gandia nach Antwerpen. Ariadne 25. Holtenau pass. nach Rotterdam. Arion 25. von Bremen nach Antwerpen. Astarte 25. von Bremen nach Antwerpen. Bacchus 24. von Rotterdam nach Köln. Bellona 24. von Antwerpen nach Barcelona. Delia 25. von Bremen nach Antwerpen. Diana 24. Brunsbüttel pass. nach Rotterdam. Egeria 24. in Köln. Elin 24. von Drontheim nach Bergen. Flora 25. Holtenau pass. nach Hamburg-Altona. MS Gauß 24. in Antwerpen. Helios 24. von Antwerpen nach Bremen. Hermes 25. in Barcelona. Klio 25. in Antwerpen. Leander 25. vor Oporto. Mercur 24. in Malmö. Pallas 24. von Rotterdam nach Köln. Perseus 24. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Pollux 25. Holtenau pass. nach Bremen. Priamus 25. in Burgstaaken. Pylades 25. von Bremen nach Gdingen. Sirius 25. in Bilbao. Themis 25. von Rotterdam nach Köln. Victoria 24. in Gotenburg. Hans Carl 25. in Stettin. Oskar Friedrich 24. von Königsberg nach Rotterdam.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatroß 25. von Bremen nach Hull. Butt 25. in Danzig. Erpel 25. in Bremen. Falke 24. von Le Havre nach Bremen. Fink 24. von Danzig nach Antwerpen. Meise 25. von Leith nach Hamburg. Optima 25. Brunsbüttel pass. nach Abo. Phoenix 25. von Hull nach Bremen. Schwan 25. von Bremen nach London. Specht 25. von Gdingen nach Memel. Rabe 25. von Stettin nach Königsberg. Zander 24. in Newcastle.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G., Bremen. Andros 24. in Faro. Aquila 24. in Bremen. Avola 24. von Samsun nach Istanbul. Marg. Cords 24. von Zante nach Cephalonia. Ionia 24. in Bremen. Raimund 24. von Burgas nach Varna. Anita L. M. Russ 24 von Oran nach Piräus. Helga L. M. Russ 24. von Patras nach Malta. Ilse L. M. Russ 24. in Istanbul. Smyrna 24. von Gotenburg nach Hamburg. MS Sofia 24. von Limassol nach Larnaca. Tinos 24. von Antwerpen nach Rotterdam.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 24. an Baltimore. Bockenheim 24. Fernando Noronha passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 24. an Hamburg. — Westindien/Mittelamerika: MS Cordillera 25. an Hamburg. MS Caribia 24. ab Cristobal nach Port Limon. Frankenwald 22. ab Tampico nach Houston/Galveston. — Westküste Südamerika: MS Rhakotis 24. ab Bremen nach Antwerpen. MS Hermonthis 24. ab Las Palmas nach London. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Uckermark 23. ab Soerabaya. Hamm 24. ab Panaroekan nach Batavia. Leuna 24. an Sydney. Menes 24. an Bombay. Naumburg 24. ab Port Elizabeth nach East London. — Ostasien: MS Kulmerland 24. an Bremen. MS Burgenland 25. an Port Said. MS Duisburg 25. ab Port Said nach Marseille. MS Leverkusen 23. ab Manila nach Cebu. MS Sauerland 22. ab Miri nach Manila. MS Rhein 24. ab Osaka nach Keelung. MS Ruhr 22. ab Singapore nach Suez.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 24. von Vigo nach Southampton. MS General Osorio 24. von Pernambuco nach Madeira. General San Martin 24. von Boulogne s. m. nach Hamburg. MS Monte Olivia 23. von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul. MS Monte Pascoal 25. in La Coruna. MS Monte Sarmiento 25. St. Vincent pass. Espana 23. in Buenos Aires. Alrich 25. Fernando Noronha pass. Amassia 24. in Hamburg. Hohenstein 24. von Bremen nach Antwerpen. Münster 24. von Bremen nach Emden. Niederwald 24. in Rosario.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: August Leonhardt 24. an Stettin. Ingo 25. ab Hamburg, Cuxhaven pass. Wadai 24. ab Freetown. — Süd- und Ostafrika: Tanganjika 22. ab Lourenco Marques. Ussukuma 22. ab Port Elizabeth. Wangoni 24. an und ab Southampton. Usambara 24. ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. MS Frida Horn 23. von Bordeaux nach Bilbao. MS H. C. Horn 28. von Hamburg nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 22. in Agadir. Rabat 23. in Lissabon. Hochsee 24. Ouessant pass. Teneriffe 24. in Hamburg. Pasajes 24. Ouessant pass. Porto 24. Ouessant pass. Paul L. M. Russ 24. von Tanger nach Larache. Lisboa 25. von Danzig nach Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 20. in Hamburg. Barcelona 18. in Genua. Capri 24. in Danzig. Cartagena 24. Dover pass. von Cartagena nach Hamburg. Catania 20. von Hamburg nach Valencia. Genua 24. in Cartagena. Girgenti 24. von Valencia nach Hamburg. Lipari 23. in Catania. Livorno 21. in Valencia. Malaga 24. von Hamburg nach Valencia. Marsala 24. in Barcelona. Castellon 24. von Barcelona nach Tarragona. Palermo 23. Finisterre pass. von Alicante nach Hamburg. Procida 21. von Hamburg nach Malaga. Savona 23. Finisterre pass. von Castellon nach Hamburg. Spezia 17. in Hamburg. Tarragona 24. in Hamburg. Trapani 24. von Genua nach Spezia. Valencia 23. in Palermo.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Wilhelm A. Riedemann 24. von Bremerhaven nach Aruba. SS Gedania 23. an Le Havre. MS Clio 23. an Aruba. MS J. A. Mowinckel 23. an Aruba. MS Calliope 23. an Aruba. MS Senator 24. von Hamburg nach Nordenham. MS Geo W. McKnight 25. an Hamburg.

Hendrik Fisser A.-G., Emden. Franziska Hendrik Fisser 24. von Bremen nach Goole.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 23. von Stettin nach Königsberg.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

9. Februar. Maschinenschlosser Peter Voß Ehefr., geb. Thomas, Westerdeich 82.

10. Februar. Schuhmacher Friedrich Schröder Ehefr., geb. Lührs, Fedelhören 65.

11. Februar. Kaufm. Angestellter Hermann Spießl Ehefr., geb. Boekhoff, Kaufmannsmühlenkamp 38 a.

11. Februar. Lehrer Kenneth Cutting Ehefr., geb. Odenwald, Keplerstr. 20. — Kaufmann Erich Krampe Ehefr., geb. Thomaß, Georgstr. 13.

12. Februar. Buchhalter Henry Köster Ehefr., geb. Habben, Hamburgerstr. 80. — Arbeiter Johannes Reinecke Ehefr., geb. Eckardt, aus Arsten, im Br. Geb., Twiedelftsweg 2.

12. Februar. Assistenzarzt Dr. med. Wolfgang Winderlich Ehefr., geb. Valentien, Bismarckstraße 40.

13. Februar. Lagerverwalter Ewald Horzizky Ehefr., geb. Kahrs, Ulmenstr. 12. — Bauunternehmer Werner Hashagen Ehefr., geb. Timmermann, Colmarerstr. 10. — Kahnstauer Adolf Grunholz Ehefr., geb. Günnemann, Elisabethstraße 77. — Schiffer Wilhelm Büscher Ehefr., geb. Kruse, Eibenstr. 8.

13. Februar. Isolierer Wilhelm Turostowski Ehefr., geb. Litzenberg, Lorentstr. 10.

13. Februar. Elektro-Ingenieur Johann Rust Ehefr., geb. Schröder, Sommerstr. 4. — Arbeiter Johann Neuhaus Ehefr., geb. Wandtke, Neuenlanderstr. 4. — Schlosser Ludwig Reeßing Ehefr., geb. Spychala, Hohentors-Heerstr. 37. — Küper Gerhard Bischoff Ehefr., geb Fleischmann, Lloydstraße 69. — Kaufmann Gerhard Hennig Ehefr., geb. Schmidt, Bei den vier Linden 2. — Klempner Eduard Schulz Ehefr., geb. Heinke, Graf-Waldersee-Straße 39. — Maurer Peter Pflüger Ehefr., geb. Klingenberg, Busestr. 68. — Steuerinspektor Friedrich Gawlick, Clausthalerstr. 12.

14. Februar. Schlachtermeister Martin Drees Ehefr., geb. Schneider, aus Wangeooge.

14. Februar. Kassenbote Heinrich Willers Ehefr., geb. Ohmstede, Hemmstr. 102. — Dachdecker Johann Wollens Ehefr., geb. Albrecht, Möhneweg 12. — Tischler Rudolf Ranke Ehefr., geb. Michalek, Auguststr. 90. — Motorenschlosser Hans Mohr Ehefr., geb. Grab, Heimatstr. 42. — Elektriker Johann Kloke Ehefr., geb. Meyer, aus Kirchweyhe. — Expedient Karl Jürgenlimke Ehefr., geb. Debrassine, Augsburgerstr. 111.

15. Februar. Handlungsgehilfe Georg Kittner Ehefr., geb. Schwarze, aus Osterholz, im Br. Geb., am Hallacker 11. — Krankenpfleger Franz Werner Ehefr., geb. Würfig, Weserdamm 79. — Verkaufsleiter Hermann Mohrmann Ehefr., geb. Schill, Fährstr. 4 d. — Bauer Heinrich Meyer Ehefr., geb. von Hollen, aus Seckenhausen. — Zigarrenhändler Konrad Rottmann Ehefr., geb. Lampe, Admiralstr. 156. — Reserve-Lokomotivführer Karl Fehling Ehefr., geb. Dieckmann, Vegesackerstr. 73. — Lehrer Hermann Wellbrock Ehefr., geb. Pundsack, Emmastr. 299. — Maschinenschlosser Alfons Mock Ehefr., geb. Alfken, Woltmershauser Allee 26.

15. Februar. Verwaltungssekretär Friedrich Petri Ehefr., geb. Kruck, Sedanstr. 74.

15. Februar: Schiffsingenieur Hermann Hecht Ehefr., geb. Sahlfeld, Tübinger Str. 30.

16. Februar. Reichsbahn-Betriebsarbeiter Albert Meyer Ehefr., geb. Wode, Nansenstr. 28. — Feuerwehrmann Wilhelm Büsching Ehefr., geb. Spaller, Sedanstr. 27. — Tapezierer Johannes Kanzmeier Ehefr., geb. Habersetzer, Am Rosenberg 54. — Kaufm. Angestellter Otto Schütte Ehefr., geb. Gurle, Fockestr. 14. — Hilfsschlosser Franz Seroka Ehefr., geb. Werner, Meterstr. 147.

17. Februar. Zollinspektor Heinrich Popken Ehefr., geb. Oehler, Mecklenburgerstr. 19. — Elektriker Gustav Lippke Ehefr., geb. Heimsoth, Hoffnungstr. 20. — Maurer Johann Wurthmann Ehefr., geb. Kölling, Oslebshauser Heerstr. 78.

17. Februar. Wachtmeister der Schutzpolizei Friedrich Kohlmann Ehefr., geb. Kramer, Zwinglistr. 68. — Kaufmann Hugo Feist Ehefr., geb. Müller, Kohlhökerstr. 9. — Küper Kurt Baustian Ehefr., geb. Brandes, Holsteinerstr. 131. — Landwirt Hinrich Böschen Ehefr., geb. Meyer, aus Sottrum.

18. Februar. Zivilangestellter Hermann Lorentz Ehefr., geb. Oswald, Seewenjestr. 155. — Kaufmann Gerhard Schmidt Ehefr., geb. zum Hingste, Osterdeich 68. — Arbeiter August Schultz Ehefr., geb. Krenek, Stubbenerstr. 67. — Kraftwagenführer Heinrich Hase Ehefr., geb. Steffens, Riensbergerstr. 28. — Arbeiter Walter Stelljes Ehefr., geb. Lorenz, Buschstr. 23.

18. Februar: Vorarbeiter Georg Osmers Ehefr., geb. Wolf, aus Hemelingen.

18. Februar. Zahntechniker Walter Kopf Ehefr., geb. Engelhardt, Diepenau 1 b.

19. Februar. Tischler Heinrich Ahrens Ehefr., geb. Claußen, Wilhelm-Wolters-Str. 55. — Arbeiter Heinrich Albers Ehefr., geb. Stichhan, Große Johannisstr. 156. — Händler Wilhelm Ahrens Ehefr., geb. Ahrend (Zwillinge), Stephanitorssteinweg 45. — Ingenieur Friedrich Link Ehefr., geb. Ohm, Delmenhorsterstr. 28.

19. Februar: Kaufm. Angestellter Richard Michel Ehefr., geb. Peters, Düsternstr. 76. — Handlungsgehilfe Johann Mahlstedt Ehefr., geb. Kock, Schönebecker Str. 85. — Zimmerer Bernhard Siemer Ehefr., geb. Vollhorst, aus Jeebel.

20. Februar: Gärtner Bernhard Neubauer Ehefrau, geb. Bunjes, Bonifaciusstr. 10. — Former Wilhelm Heuer Ehefr., geb. Helmke, An der Finkenau 148. — Schlosser Martin Basse Ehefr., geb. Doeffert, Ziegenstr. 24.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Mädchen

4. Februar. Schlosser Friedrich Töbelmann Ehefr., geb. Timmering, Auguststr. 56.

8. Februar. Bäcker Karl Klinger Ehefr., geb. Wellbrock, Bassumerstr. 22.

9. Februar. Kaufmann Ernst Brandes Ehefr., geb. Rohlfing, Knochenhauerstr. 15.

10. Februar. Maschinenschlosser Alfred Benthe Ehefr., geb. Polle, Alteneschertr. 1.

11. Februar. Büroangestellter Wilhelm Dierking Ehefr., geb. Wirth, aus Osterholz, im Br. Geb., Osterholzer Heerstr. 205. — Schiffszimmermann Georg Steinforth Ehefr., geb. Horstmann, Brielstraße 13.

11. Februar. Verwaltungssekretär Walter Fuß Ehefr., geb. Albers, Oderstr. 46.

12. Februar. Landwirt Lüer Rohdenburg Ehefr., geb. Rohdenburg, aus Grasdorf. — Postinspektor Ernst Schmidt Ehefr., geb. Havekost, An der Kämenade 23 a.

12. Februar. Arbeiter Johannes Ostermann Ehefr., geb. Mohmeyer, Hüttenstr. 11. — Geschäftsführer Gustav Tappe Ehefr., geb. Uhde, Munte 2.

13. Februar. Kaufmann Alfred Wisser Ehefr., geb. Bendt, Kurfürsten-Allee 2 b.

13. Februar. Bahnspediteur Johann Blohm Ehefr., geb. Puls, aus Hemelingen. — Ferntransportunternehmer Heinrich Klusmeyer Ehefr., geb. Büscher, Kattenturmer Heerstr. 96.

13. Februar. Gärtner August Suerdick Ehefr., geb. Scharenberg, Löningstr. 29. — Maschinenschlosser Max Andersen Ehefr., geb. Otte, Alte Dorfstr. 7. — Kaufmann Walter Schlöffel Ehefr., geb. Peters, Hohenlohestraße 12. — Hauptwachtmeister der Schutzpolizei Johannes Flesner Ehefr., geb. Janssen, Mindenerstr. 10.

14. Februar. Arbeiter Hinrich Fischer Ehefr., geb. Müller, Gottfried-Talle-Straße 38. — Buch- und Betriebsprüfer Hellmut Tschiersky Ehefr., geb. Blanke, Rheinstraße 83.

14. Februar. Telegraphen-Bauhandwerker Siegfried Gokert Ehefr., geb. Kropp, Neustadtsbahnhof 10.

15. Februar. Installateur Fritz Bürger Ehefr., geb. Lühmann, Woltmershauserstraße 148 a. — Arbeiter Karl Oldenburg Ehefr., geb. Münning, Jacobistr. 1/2. — Kolonialwarenhändler Heinrich Ficker Ehefr., geb. Rekort, genannt Grandmann, Oderstr. 52. — Photograph Hermann Breitlauch Ehefr., geb. Rinn, Stephanitorssteinweg 45. — Gewerbeoberlehrer Richard Thümmler Ehefr., geb. Gotthard, Langeoogerstr. 34.

16. Februar. Kraftfahrer Otto Ehefr., geb. Knapp, Holunderstr. 89 b. — Tischler Albert Klose Ehefr., geb. Danecke, aus Brinkum. — Heizer Georg Bruns Ehefr., geb. Ribbe, Hastedter Heerstraße 325. — Schriftsetzer Karl Häfker Ehefr., geb. Schmidt, Scharnhorststr. 52. — Schmied Hans Volkstädt Ehefr., geb. Koop, Wißmannstr. 2. — Schlosser Richard Sondermann Ehefr., geb. Meyer, Lahnstr. 21 a.

16. Februar: Oberfeldmeister im Reichsarbeitsdienst Hubert Holzmann Ehefr., geb. Neidhardt, Friedrich-Mißler-Str. 23.

17. Februar: Rohrleger Wilhelm Rothermund Ehefr., geb. Dierking, aus Osterholz im Bremer Gebiet, Osterholzer Heerstr. 205. — Schlosser Gustav Persson Ehefr., geb. Stahl, Holsteiner Str. 81.

17. Februar. Bäcker Matthias Ostin Ehefr., geb. Schumacher, Roccoweg 26. — Magazinverwalter Johannes Lange Ehefr., geb. Hansen, Möckernstraße 20. — Arbeiter Nicolaus Döring Ehefr., geb. Berghorn, Woltmershauserstraße 279. — Böttcher Hans Funke Ehefr., geb. Adam, Auf den Würden 64.

17. Februar. Monteur Joachim Krüger Ehefr., geb. Kusche, A. d. Peterswerder 14. — Kaufmann Adolf Knauer Ehefr., geb. Rodiek, Contrescarpe 147. — Polsterer und Dekorateur Karl Lüdeke Ehefr., geb. Hinnerßen, Gellertstr. 114.

18. Februar. Schlosser August Ortmann Ehefr., geb. Wenner, Rundestr. 4. — Kraftfahrer Wilh. Storck Ehefr., geb. Peinemann, Osterdeich 197. — Schiffszimmerer Hans Schumacher Ehefr., geb. Schröder, Helgolanderstr. 84. — Mechaniker Otto Erstling Ehefr., geb. Beckmann, Neckarstr. 70. — Kupferschmied Johann Müllejans Ehefr., geb. Möhlenpage, Sielwall 44. — Küper Martin Winkelmann Ehefr., geb. Zillmann, Königsbergerstraße 60. — Packer Helmut Schnell Ehefr., geb. Ihnken, Isarstr. 7. — Bäcker Friedrich Janku Ehefr., geb. Wilkens, Holtenauerstr. 27.

18. Februar. Reisevertreter Wilhelm Barth Ehefr., geb. Freese, Hermann-Allmers-Straße 35.

18. Februar: Schneider August Rode Ehefr., geb. Even, Langereihe 23. — Kaufmann Hermann Elfers Ehefr., geb. Meyer, aus Achim.

19. Februar. Instrumentenmacher Hermann Reh Ehefr., geb. Richter, Am Gaswerk 51. — Schiffsingenieur Rolf Lübben Ehefr., geb. Wiencken, Wildeshauserstr. 42.

20. Februar. Klempner Paul Hößler Ehefr., geb. Traupe, Landwehrstr. 54.

20. Februar: Schlosser Gerhard Kaemena Ehefrau, geb. Burow, aus Lehesterdeich 3, Br. G. — Fuhrmann Friedrich Beerbohm Ehefr., geb. Gaus, Nienburger Str. 159/161. — Sparkassenangestellter Victor Wenig Ehefr. geb. Sieckmann, i. Wiesengrund 13. — Friseur Wilhelm Adam Ehefrau, geb. Bara, Gutenbergstr. 42.

21. Februar: Küper Paul Wenst Ehefr., geb Tiedt, Ochtumstr. 10.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

14. Februar. Buchdrucker Hermann Johann Pingel und Anna Dorothee Werdermann. — Flugzeugbauer Fritz Hermann Ludwig Rohlwing und Dora Anni Frese. — Schlosser Heinrich Franz Friedrich Mieth und Marie Wilhelmine Bernett. — Arbeiter Friedrich Johann Poppe und Elise Margarete Ahlers. — Arbeiter Wilhelm Alfred Gustav Kosch und Lina Auguste Minna Bethge. — Oberbootsmannsmaat Carl Krämer, Wilhelmshaven, Linienschiff „Schlesien", und Asta Gerda Helene Nordhausen. — Kraftfahrer Gustav Friedrich Wilhelm Fahrenberg und Hedwig Berta Okoniewski. — Kammermusiker Karl Walter Schulze und Margarete Philippine Agathe Herbst. — Ingenieur Paul Gerhard Wirth, Osnabrück, und Wanda Talea Midding. — Handlungsgehilfe Wilhelm Heinrich Karl van Mußcher und Erika Tacke. — Händler Karl Pregla, Bremen, und Annemarie Mathilde Glöckner, Delmenhorst. — Oberarzt Doktor Hans Joachim Zierach, Riesa, und Helene Elisabeth Noltenius, Borgfeld. — Schiffsheizer Walter Richard Wossack, Königsberg, und Hildegard Herta Kaßler, Königsberg. — Kaufm. Angestellter Heinrich Friedrich Reisinger, Bremen, und Jenny Margarete Meister, Hannover. — Steward Heinz Arthur Wilhelm Riemann, Nordenham, und Minna Streese, Nordenham. — Maurer Johann Hildebrand, Bremen, und Anna Marie Preul, Leeste.

18. Februar. Packer Friedrich Bindhammer und Frieda Hauck. — Dreher August Friedrich Wittrock und Herta Martha Berta Kling. — Kaufm. Angestellter Erich Rudolf Hermann Rieth und Johanne Marie Pauline Sophie Welsch. — Unteroffizier Tillo H. Festerling, Wandsbek, und Helene Elisabeth M. Knauer. — Filialleiter Claas Janssen Carl Heinrich Müller und Margarete Wilhelmine Hulda Peter. — Bäcker Hermann Friedrich Trompeter und Elfriede Marie Luise Lohaus. — Postschaffner Johannes Osburg und Luise Emma Wilhelmine Mathilde Osburg, geb. Schneckener. — Maschinenbauer Alfred Lange und Margarete Anna Greve. — Reichsbahnarbeiter Edmund Max Emil Melind und Wilma Meta Margarethe Hustedt. — Kellner Friedrich Gustav Kamp und Wilma Klara Meyer. — Malermeister Friedrich Hermann Maschke und Else Heide. — Feinmechaniker Karl Diedrich Eugen Hoffmann und Anni Kuhlmann. — Dreher Ewald Elfers und Luise Brunßen. — Kaufmann Franz Willi Bornhardt, Kleinschmalkalden, und Elisabeth Lohrengel, Altona. — Maschinenschlosser Wilhelm Heinrich Johann Hellwege, Wesermünde, und Klara Wilma Johanne Richters, Wesermünde.

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Eheschließungen

10. Februar: Kaufmann Edmund Grabitz und Annemarie Bondkirch, Saalfeld. — Feinmechaniker Wilhelm Hesse und Theresia Hesse, Trinidadstr. 35.

11. Februar: Kaufmann Hugo Wirtz und Hedwig Kleeberg, Werderufer 19.

12. Februar: Volkswirt Henry Meyer und Liselotte Paulmann, Grolland. — Elektromonteur Johannes Lankenau und Martha Twachtmann, Zwinglistr. 13. — Sparkassenassistent Hermann Brinkmann und Anna Liese Gebuhr, Beverstedt.

13. Februar: Schiffsingenieur Willy Schwerdtner und Walli Wehage, Leerer Str. 40.

14. Februar: Handlungsgehilfe Franz Koch und Adele Asendorf, Gastfeldstr. 48. — Feldwebel Hermann Dierks und Eleonore Witte, Delmenhorst.

15. Februar: Disponent Rudolph Kuhlmann und Luise Lükens, Neckarstr. 108. — Kaufmann Robert Francke und Betty Gluud, Richard-Wagner-Str. 11/13. — Kaufmann Nicolaus Reps und Henriette Heidmann, Manteuffelstr. 19. — Tischler Willy Dultz und Luise Ellert, Elisabethstr. 107. — Arbeiter Julius Sagehorn und Rosa Fox, Auguststr. 5. — Maschinenbauer Walter Papke und Irma Fascher, Dedesdorfer Str. 15. — Arbeiter Franz Schulmeister und Wilma Lindemann, Am Syndikushof 37. — Vorarbeiter Carl Holle und Henriette Wellbrock geb. Schramm, Bremerhavener Str. 44. — Schlosser Heinrich Otten und Anneliese Gerken, Bollmannstr. 15. — Kaufm. Angestellter Heinrich Hattorff und Magda Vehlies, Werderufer 19. — Schriftsetzer Georg Bomberg und Käthe Frerichs, Auf der Kuhlen 5. — Autoschlosser Martin Garske und Beta Wieting, Stuhr in Oldenburg. — Graveur Willi Waßmann und Henriette Kathert, Kattenturmer Heerstr. 11. — Schlosser Heinrich Wrede und Berta Müller, Bassumer Str. 54. — Handlungsgehilfe Hermann Bergmann und Lucie Schlüter, Werderhöhe 17. — Arbeiter Johannes Pengel und Margarethe Rothkopf, Poststr. 15. — Schneider Alfred Vogt und Paula Kohl, Oranienstr. 17. — Elektriker Johann Nazarek und Anna Jordan, Baumstr. 84. — Friseur Hermann Conradi und Hanny Brandt, In der Runken 5. — Arbeiter Friedrich Schmidt und Anna Heines, Bei der Seefahrtsschule. — Hausdiener Franz Schulz und Johanne Küster, Würzburger Str. 35. — Bote Jonny Pods und Mariechen Pidkiona, Garlstedter Str. 14a. — Rentner Heinrich Huckemeyer und Marie Müller, Weizenkampstr. 165. — Filialleiter Willi Mönck und Luise Viole, Gernsbach (Schwarzwald). — Tischler Adolf Sabel und Marie Volkmann, Lilienthaler Heerstr. 130. — Geschäftsführer Wilhelm Wilkens und Luise Kremzow, Georgstr. 1. — Sparkassenangestellter Gustav Adolf Leuthold und Gertraud Marie Boeck, Auf dem Bohnenkamp 66. — Schneider Nikolaj Morawetzki und Sofia Hartung, geb. Wakulinski, Delmenhorst. — Revier-Oberwachtmeister Wilhelm Meene und Luise Wischmeyer, Grenzstr. 73.

Standesamt Bremen 2 (Gröpelg.)

Geborene

Knaben

10. Februar. Arzt Dr. med. Alfred Krämer Ehefr., geb. Karcher, Oslebshauser Heerstr. 36.

12. Februar. Kinovorführer Alfred Karst Ehefr., geb. Wartenberg, Bokelerweg 8. — Arbeiter Arthur Sanders Ehefr., geb. Precht, Arstedterstraße 3.

14. Februar. Pianobauer Walter Paul Ehefr., geb. Cordes, Michaelstr. 11.

17. Februar: Klempner Nikolaus Schreiber Ehefr., geb. Meyerdierks, Finkenbergstr. 15.

Mädchen

12. Februar. Arbeiter Carl Aurin Ehefr., geb. Janßen, Bokelerweg 2.

17. Februar: Arbeiter Max Lewin Ehefr., geb. Mehlpitz, Hüttenstr. 63. — Tapezierer Max Felzmann Ehefr., geb. Stelljes, Wischhusenstr. 34.

18. Februar: Müller Friedrich Claus Ehefr., geb. Röper, Humannstr. 48.

21. Februar: Arbeiter Rudolf Bellwidt Ehefr., geb Wolter, Bokelerweg 18.

Eheschließungen

15. Februar. Schiffbauer Heinrich Stern und Elly Marx, Alter Winterweg 19. — Dachdecker Willi Buchholz und Emma Schröder, Lupinenstraße 40 a. — Bäcker Georg Burghardt und Helene Groß, Pagentornerstr. 59/60. — Elektriker Richard Spengler und Hildegard Trost, Marßelerstraße 11. — Schuhmacher Markus Vogelbein und Olga Krause, Gröpelinger Heerstr. 269.

22. Februar: Former Karl Rüdiger und Margarete Beyer, Auenweg 11. — Schlosser Heinrich Koopmann und Elisabeth Siegmund, Marßeler Str. 17. — Holzarbeiter Erich Peichert und Carla Stage, Wummensieder Str. 61.

Gestorbene

3. Februar. Georg Siemer Wwe, geb. Adolph, 43 J., Wittekindstr. 28.

12. Februar. Elektriker Fritz Neumann, 34 J., Ritterhuderstr. 72.

14. Februar. Nieter Richard Radtke, 63 J., Pastorenweg 193.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an
Otto Kay u. Frau
Gertrud, geb. Nitschke
Bremen, den 22. Februar 1936
z. Z. St. Joseph-Stift

Lieschen Pawellek
Helmut Nienstermann
Verlobte
Empfang Sonntag, 1. März 1936, 11 – 14 Uhr Yorkstraße 35

Wir geben die Verlobung unserer Tochter
Käthe
mit Herrn
Walter Kienitz
Oberleutnant u. Geschwader-Adjutant im Geschwader Immelmann
bekannt.
Apotheker
Theodor Stüsser u. Frau Bertha, geb. Brüderle
Bremen, im Februar 1936

Meine Verlobung mit Fräulein
Käthe Stüsser
gebe ich bekannt
Walter Kienitz
Oberleutnant u. Geschwader-Adjutant im Geschwader Immelmann
Schwerin, im Februar 1936

Empfang am Sonntag, den 1. März 1936, Dobben 98

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Editha Sandmann
Ing. Gerhard Eggen
Bremen, 1. März 1936 Empfang v. 11–13 Uhr
Neustadtscontrescarpe 76

Ihre Vermählung geben bekannt
August Herrlein
Erika Herrlein
verw. Gronholz, geb. Petersen
Bremen, den 22. Febr. 1936 Graf-Moltkestraße 44

Dauerwellen-Moll färbt u. blondiert Haff. Heerstr. 189 Kaufe u. Tausche

Federbetten für Radio Abbentorstr. 17 Laut.

Verloren

Wipproller abh. gek. Wiederbr. erh. Vergütung. Vocke, Dobben 99 I

Heirat

Ww., 47 J., m. angen. Wes., v. Anh. saub. u. spars. w. Bektsch. m. sol. H. zw. bld. Heir. a. l. Beamt. a. Bre. Off. m. Bild u. J 10284

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel
der frühere Wirt
Heinrich Lefers
am Montag, 24. Februar 1936, in seinem 77. Lebensjahre von seiner langen Krankheit durch den Tod erlöst.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bremen, 25. Februar 1936
Hohentors Heerstraße 12.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilh.-Decker-Haus. Die Trauerfeier findet am Freitag, 28. Februar 1936, im Krematorium, 11½ Uhr, statt.

Statt Karten
Für die außerordentlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Fr. W. Meyer für die trostreichen Worte, unseren tiefempfundenen Dank aus.
Amalie Klapproth, geb. Uhlhorn
Wilhelm Klapproth
Gerhard Klapproth
und Angehörige.
Bremen, im Februar 1936.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Lange, auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Familie Hermann Dahnken
Kattenturm 112.

Vortrag
nur für Damen!
Auf vielseitigen Wunsch einmalige Wiederholu g
am Donnerstag, dem 27. Februar, nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr im Hotel „Nordischer Hof" Roter Saal, Eingang Breitenweg, **Bremen,** spricht
Frau Oberlehrer Alma Bemmann-Fichtner
über das Thema:
Jede Frau kann schlank werden
Aus dem Vortrag **Schlank ohne Diät, Tee, Tabletten, ohne Bandagen, Pulver, Apparate**
Diese Sonderveranstaltung klärt u. a. die Ursachen der Korpulenz und ihre Folgen. Sie brauchen nicht mehr zu hungern. Vollkommen neuartige Wege, wodurch Tausende wieder schlank und froh werden können. / **Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!** / Nicht zu verwechseln mit anderen Vorträgen
Eintritt frei!

Endlich ... erreicht!
Ohne Holz Steinkohle Gas Strom ohne flüss. Brennstoffe keine Dampftöpfe.
stets warme Küche saubere Töpfe heißes Wasser
Hausfrauen, Ehemänner kommen Sie zu unserer **praktischen Kochvorführung** am **Donnerstag, den 27. Febr. Freitag, den 28. Febr. Sielers Festsäle, Pappelstr. Kleiner Saal, abends 8 Uhr**
Ungeheuere Ersparnis an Küchenfeuerung!
Eintritt frei! Kuchenverlosung! Kostproben!
Teelöffel mitbringen!



Zur Konfirmation-
Schuhe – hervorragend in Güte, Schönheit und Preiswürdigkeit-
6.90 7.50 9.75 10.90 12.50
Schuhhaus *Wachendorf*
Seit 59 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus

Die Krönung aller Karnevalsfestlichkeiten war die Rosenmontagfeier
im **ASTORIA**
Wir wiederholen deshalb zum 2. Mal die fantastische Rosenmontag-Revue im Rosenzauber des Astoria

Marine-S.A. Bremen
Bunter Abend
am **Sonnabend, den 29. Febr. 1936**
In den
Centralhallen
Großer Festball
Anfang 20 Uhr

Sehr feiner nußb. polierter **Schreibschrank** Ausziehtisch u. **Stühle, billig**
Th. Bibow 79 Großenstr. 79

2t. Kl'schrk., Sofa, Chaisel., Tische, Bettst. m. M., Nähmsch. Olbersstr. 37

Warenschrk. f. neu 1,80 br., Oberteil m. Glasschiebetür, U'teil m. 36 Ausz. v. f. Drog. Kämer. o. Fahrradhdlg. Ang. u. M 11312



Planen- Waggon- decken
Pferdedecken
Segeltuchschürzen
Wasserdichte Decken aller Art
J. C. Runken & Co.
Segeltuchwarenfabrik
Admiralstr. 40 • Fernruf 853 33

Automarkt

Verkauf

„**Blitz**" der tausendfach bewährte 1 Tonner nur 2990.- RM
OPEL
Automobil-Centrale

Heute! **Centralhallen, 20 Uhr**
Das große Ereignis!
Paul Hörbiger
der Filmliebling aller, persönl. mit seinen Künstlern
Großer Heiterer Abend
Karten zu 1.20 bis 3.00 RM. bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1 u. Abendkasse. Uniformierte zahlen auf den 1.–4. Platz an der Abendkasse die Hälfte

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Fockemuseum

Amtliche Bekanntmachungen

Die in Verlust geratenen Führerscheine, ausgestellt am 12. 7. 29 für Ernst-Hermann Plump, geb. 22. 6. 1911 in Bremen; am 3. 5. 27 für Willi Sauerwein, geb. 20. 9. 1894 in Timmenrode; am 11. 12. 30 für Wilhelm Eickhoff, geb. 28. 2. 1873 in Sulingen; am 28. 7. 31 für Friedrich Vollbrecht, geb. 29. 7. 1882 in Afferde; am 17. 3. 34 für Bernhard Mittelmann, geb. 18. 10. 1916 in Rablinghausen, werden für ungültig erklärt. **Polizeidirektion.**

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Mi.Gr. A
Wegen Erkrankung von Fräulein Maria Bertazzoni statt der angekündigten Oper „Ein kurzes Leben"
Gastspiel Kammersänger
Joseph Degler
Zar und Zimmermann
Oper von Lortzing
Do., 27. Febr., 20 Uhr, Do.Gr. A
5. Großer Gastspielabend
Rosalind v. Schirach
vom Deutschen Opernhaus Berlin
Mona Lisa
Oper von Max von Schillings
Mona Lisa: Rosalind von Schirach

Schauspielhaus

Heute, 8; 14. Kammerspiel „Mittw"
Das Meisterwerk Henrik Ibsens
Die Wildente
Schauspiel von Henrik Ibsen
Donnerstag:
14. Sonderab. „Donnerstag"
Christine von Schweden
Schauspiel von Roland Schacht
„Eine Serie von Vorhängen"
Bremer Zeitung
Freitag:
Die Wildente
Sonnabend und Sonntag:
Nochmaliges Gastspiel
Carl Ludwig Diehl
Freund Jack
(Man bestelle sofort)

Thalia-Theater
Liebe im Hafen
Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Auktionen

Zwangs-Versteigerung
Heute Mittwoch, 26. Februar, mittags 12 Uhr, werde ich im Hause **Herdentorsteinweg 33**
1 gr. Ausstellungs-Glasschrank mit **Glasschiebefenstern** meistbietend gegen bar versteigern.
Bohlmann, Gerichtsvollzieher Wachtstraße 40

Versteigerung
Heute **vormittag 11 Uhr** versteigere ich im Packhause Großenstraße 72 gem. § 368–378 HGB.:
22 Pn. **Tabake** als: Brasil Decker Besoeki Umblatt und Einlage öffentlich meistbietend gegen bar
Pustede, Gerichtsvollzieher Langenstr. 14 I Domsh. 253 78

Allgemeines

STOLZENBACH KOHLEN

Kauf

Briefmarken
Sammlungen und bessere **Einzelmarken** zu kaufen gesucht Neustadtswall 38



HANSA
... ein guter Wagen
Dieses Urteil bestätigt sich nach jeder Fahrt. Verblüffende Motorleistung, sichere Straßenlage, hohe Reisedurchschnitte, sein Aussehen und seine Ausstattung können nicht besser sein.
4-Zylinder von RM 2950.- an
Jederzeit unverbindliche Probefahrt
Hansa-Lloyd u. Goliath-Werke, Bremen

Zur Konfirmation ein gutes Silberbesteck
Tafelbestecke, 72teil. mit 100 Gr. Silberaufl. (Ia Markenware) m. Fabrikgarantieschein v. 30 Jahren liefere ich schon f. 75.— ℳ i. bequem. Monatsrat. v. 10.— ℳ ohne Anzahl. 8 Tg. z. Ansicht. Gratiskatal. u. Must. franko. **Jos. Pilgram,** Solinger Bestecke, **Gelsenkirchen,** Adolf-Hitler-Str. 47

Dauerwellen geben dem Gesicht die eigene Note — Leistung ist unsere Werbung
Salon Lührs Parkallee 25 Ruf 425 90

Donnerstag
Lustiger musikal. Abend
mit **Willy Riego** und **Wolfg. Lichtneger**
im **Europa-Café**
Großstimmung wie immer !!!!

Steuersachen
Beratung Erledigung
13 Jahre Fachmann
Beuershausen
Sögestr. 23
Fernsprecher 239 08
Sprechzeit 16-17 Uhr

Koks Kohlen Briketts
R. Arndt Fernr. 15654
Palmenstraße 15

Das
schöne Oberhemd 5.75 an
nach Maß . . . von Mk.
Norddeutsche Wäschefabrik
Obernstraße 35 I
(neben Kaffee Trunkhardt)

Gummistempel
Gravierungen
Schablonen liefert billig
Carl Adamowsky
Faulenstraße 90-92
Fernspr. 51160

Dacharbeiten
W. Geithner
Haferkamp 28
W. 82912

Verk. ca. 10 000 Liter garantiert naturreine **„Weine"**
Wachstum Winzergenossenschaft
1934er Rotwein pr. Ltr. 48 Pf.
1935er Weißwein pr. Ltr. 58 Pf.
In Leihfaß von 50 Ltr. an
Probefl. 85 Pf. i. Marken
F. Hummel, Weink.
Bad Dürkheim/J'thal, Rheinpfalz

Tee Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Fernsprecher: 20608
empfiehlt
Ceylon-Goldspitzen
zu RM 5.20 das Pfd.

Schnupfen
Einige Tropfen Eretoflor in lauwarmes Wasser tun, damit gurgeln und Nase spülen. Das beugt vor oder kürzt den Schnupfen ab. Eretoflor, ärztlich begutachtet, Flasche RM. 1.25 in Apotheken und Drogerien.
Hersteller:
Omeisan Gesellschaft m. b. H., Bremen,

Schreibmaschinen, Ideal und Erika
auch gegen niedrige Raten!
DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Staatstheater
Sonnabend, den 29. Februar, 20 Uhr
Sechstes großes Gastspiel
Adele Kern
von der Staatsoper, Berlin
Ludwig Windisch
vom Deutschen Opernhaus, Berlin
Figaros Hochzeit
Susanna: Adele Kern Figaro: Ludwig Windisch
Während Ludwig Windisch sich in Bremen schon eine begeisterte Anhängerschar geschaffen hat, wird sich Adele Kern erstmalig den Bremern vorstellen. Die herrliche Leuchtkraft ihres Koloratursoprans wird die reizende Partie der Susanne zu einem besonderen Erlebnis werden lassen.
7. gr. Gastsp.: Mignon Spence, New York, als „Traviata" am 4. März



6 Märchen-Vorstellungen
bei der UFA
Heute Mittwoch
KAISER-TH. 2½ • PALAST-TH. 3½
Morgen Donnerstag
KAISER-TH. 2½ • APOLLO-TH. 3½
Übermorgen Freitag
APOLLO-TH. 2½ • PALAST-TH. 3½
3 neue Märchen-Tonfilme
nach bekannten Volksmärchen:
Frau Holle
Außerdem:
Die Wichtelmänner
und
Das tapfere Schneiderlein
Eintrittspreise:
KAISER-Theater:
Kinder 30 Pfg. b. 70 Pfg., Erwachs. 60 Pfg b. 1.
PALAST u. APOLLO:
Kinder 30 u. 50 Pfg., Erwachs. 60 u. 80 Pfg



Verkauf

Musik

Ausl. Radio m. Volksempf. Erd. freie Ant. 15.ℳ.

Volksempfänger
Anzahlg. 7.60
Monatlich 4.40
Radio-Schröder
Doventorstraße 23

Fahrzeuge

Dürkopp-Fahrräder
Wilh. Klapproth
Albrechtstr. 30/31

Kinderwagen auf Teilzahlung. Seltmann, Steffensweg 6

Möbel

Gebr. Schlafzim., billig, 150 Mk. Lützowerstr. 84

Mehrere moderne **Sessel,** billig Allerstr. 36

Billig! Billig!
Schlafzimmer
Eßzimmer und Küchen.
W. Schuh
Gr. Johannisst. 179

Schlafzimmer
Küchen, Eßzimmer b. eig. Anfertigung äuß. niedr. Preise
E. Den Dooven
Wartburgstr. 84

Drahtr., Aufl. j. Gr. bill. Landwehrst. 21

Eich. Schlafzimm. eichene Büfetts
Ausziehtische, Stühle, moderne Küchen, Schreibti. u. Sofas
Bekannt billige Preise!
Th. Bibow
79 Großenstr. 79

Sonstiges

Damen-Strümpfe
Kunstseide, plattiert Jedes Paar 98 ₰
Bostelmann
Geestemünder Straße 22

Die billige 7-Punkt-Pfeife
RM. 1,—, 1,50.
Hinr. Bischoff
Buntentorsteinweg. 79



...so
ADDIER- u. BUCHUNGS-MASCHINE
Mod. H 8 RM 400.-
Generalvertrieb
Erich Isenberg
Langenstraße 135-136

Polster- u. Dekorations-Arbeiten
Frank, Hegelstr. 20

Vorschriftsmäßige **Trainingsanzüge**
G. H. Wirth
Braunes
oden
...

Achtung!
Neue Erfindung! Ich länge u. weite Schuh b. z. 2 Nr. **Werkstatt f. feine** Schuhreparatur Neu! Vulkanisiere sämtl. Gum'schuhe
Heinr. Wessels
Dobben 53, Ecke Häl

Zu vermieten

Innere Stadt

Wohnungen v. 30.— bis 55.— Tiefer 8

Osten

Gut möbl. Zim. Grundstr. 36

Findorff

Herren-Friseur Geschäft
zum 1. 4. 1936
Nachzufragen:
Hemmstr. 183/85

Pagentorn

Erdgesch. u. Boden als Lagerraum (massiv) m. Einfahrt evtl. a. als Garagen u. Oberwohnung einzurichten. Weißenburg'str. 49

Mietgesuche

Großes Werk f. **2-3-Zimmer-Wohnungen** in jeder Preislage Ang. u. P 11315

Für meinen Mieter 2 oder 1 Zim. und K. Preen, Panzenberg 4

Unterricht

DAMEN
mit höherer Schulbildung
die zur fremdsprachlichen Korrespondentin oder Privatsekretärin ausgebildet werden wollen,
für kleinen Privatzirkel
gesucht
Wernickes Privat-Handelsschule
Ansgarikirchhof 8

Offene Stellen

Männlich

Laufbursche 14-16 J., gesucht Weyh, Haferkamp 72

Zum 1. 4. 1936
Lehrling
mögl. mit Reifezeugnis. Schriftl. Bewerbungen.
Vereinigte Sauerstoffwerke GmbH. Zweigstelle Bremen
A. Industriehafen

Schwerbeschädigt. (50 % Krieg oder Unfall) als Bote und für leichtere Kontorarbeiten Ang. u. S 11311

Weiblich

Perfekte Friseuse f. sofort o. später **G. Osburg,** Fleetrade 65 b

Alleinmädchen f. bequeme Etage (3 Erwachsene) z. 15. 3. gesucht. Schriftlich melden bei: Stabsarzt Dr. Gerlach, Hohenlohestr. 5

Stenotypistin
gesucht
perfekt in Aufnahme u. Wiedergabe. Zeugnisangebote u. N 11313

Wir suchen
möblierte Zimmer
für unsere Gefolgschaftsmitglieder.
Angebote sind bei den Pförtnern der Werft abzugeben.
Deschimag Werk A.G., „Weser"

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag 24. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 36894 270346
4 Gewinne zu 5000 M. 201334 302982
6 Gewinne zu 3000 M. 254046 373105 376554
16 Gewinne zu 2000 M. 28842 31432 66446
138870 246782 247337 303080 390075
54 Gewinne zu 1000 M. 11677 12939 17568
20303 28845 35714 94860 106430 107053 141029
152360 196421 221050 225914 253079 254189
255924 259836 277708 308664 309862 324053
337048 346014 375490 375803 390264
92 Gewinne zu 500 M. 2321 7253 11422 18131
19808 34731 37805 68426 72582 83903 83904
89908 90179 92203 100218 105325 109527
116673 119935 127067 136351 136674 149574
150531 156725 187568 193277 217214 234879
240775 244705 261248 261525 271751 282726
294382 308198 312795 314606 324246 331769
332919 362145 384925 389122 396514
398 Gewinne zu 300 M. 692 886 6043 6816 7601
8999 9193 10352 10528 12030 14592 17405
17678 17717 19385 19716 22002 22488 23599
26662 26732 27086 28162 28259 28395 31447
34657 35354 37727 39130 39226 39292 39661
39752 41202 41545 42020 42967 43761 44148
45246 45389 46709 48585 50810 52794 56318
56500 57555 58028 59596 60127 62069 62556
63165 63630 66023 67223 72060 72433 72558
73964 76520 77806 78049 78374 88583 88727
91953 92708 94858 96783 97205 101383
104982 105517 112798 115057 119279 126543
127720 128593 128687 131323 132028 132485
133783 136762 138645 143936 144205 147227
151844 152215 153811 158032 162592 164141
165746 170620 172160 173696 175100 175454
175655 176489 179117 180238 182362 182618
188649 191763 196110 196320 199055 200284
203902 208558 209036 210912 212710 213209
214312 217032 218524 224749 226451 231421
232326 235202 235286 235737 236336 236953
238354 238877 240833 240978 244184 247187
248182 252267 253020 254946 258090 260220
260347 263267 264411 267810 270431 273325
273725 274238 275961 276138 276612 281927
285924 286148 288115 293929 298804 302232
302350 308281 314018 320983 322419 324507
332652 333425 334088 336970 337140 341437
341468 355692 357732 358970 359150 361262
361275 362083 363240 363581 364673 368840
375260 379015 379497 382163 383249 385093
385607 386623 386787 395587 396138

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 148475
10 Gewinne zu 3000 M. 34855 227295 245659
251569 337994
16 Gewinne zu 2000 M. 41476 69964 79519
124071 127551 165307 254958 351562
28 Gewinne zu 1000 M. 24376 57837 60149 97067
137438 173502 211467 217438 240957 260172
260533 264942 306838 329701
74 Gewinne zu 500 M. 9527 40547 42737 45764
49062 49816 62839 86326 115199 117584 151396
152371 171920 173602 182564 185075 188317
191927 193344 199334 200009 203598 244785
245645 273397 273609 281451 288076 300647
309011 329163 329975 355666 355801 357055
384441 397094
270 Gewinne zu 300 M. 3645 8024 8806 10781
12927 14599 16852 23677 23776 24968 27718
27950 28302 30858 32414 34813 36285 37407
38891 42326 47981 50446 50799 51276 51666
52494 53325 54645 54879 57988 62436 62636
63414 64116 65237 67182 68413 72238 72411
72952 75726 77711 78217 82127 82232 84587
92125 94439 103426 105716 108425 111037
112087 112424 112477 113237 115778 117712
124944 129637 131503 135844 141602 151038
156791 161313 161689 175031 176661 177291
182235 193633 193677 196122 198688 199686
200542 200949 201887 216505 218637 220368
222272 225502 226450 233432 235085 240442
240532 248455 249638 252643 256515 259707
269034 276860 281137 290320 297325 300795
301803 312115 315562 316777 317769 319880
324631 325728 326362 330472 331477 333398
334240 335822 349544 351270 352955 354638
356853 357123 361662 367215 375075 375193
376347 377309 380258 381375 381579 383934
387638 392975 393953 394442 396503

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 62 zu je 10000, 134 zu je 5000, 218 zu je 3000, 518 zu je 2000, 1556 zu je 1000, 2680 zu je 500, 10190 zu je 300 Mk.

Auto-Ruf

Roland Selbstfahrer Haferkamp 67 W. 835 02

Preis-Skat

Heute 8.30 Uhr **Geld-Preisskat!** Georg Rosebrock, Doventorsdeich

Zinslose Darlehen
für Hausbau, Kauf von Landstellen, Hypothek-Ablösung, Entschuldungen durch Deutsche Bau- und Hypotheken-Sparkasse e. G. m. b. H., Hamburg 1. Tilgung monatlich RM. 3,20 für je RM. 1000.— Darlehen. Kostenlose Beratung in allen Bau- und Entschuldungsfragen von 11–20 Uhr b. Hans Lehmann, Bremen-Horn, Vahrerstr. 357

die werden einst unser Werk in die Hand nehmen, werden schaffen und bauen und dann wird wieder ein starkes, einiges und glückliches Deutschland werden.

Alle unsere Väter sind Helden im Kriege gewesen. Sie alle haben den Kampf im Glauben an uns geführt. Dieser Glaube sei uns Mahnung und Verpflichtung. Und diese Mahnung muß so stark in uns sein, daß wir nichts tun können, was nicht im Dienste dieser Mahnung steht.

Mit allen unseren Taten wollen wir unserm Volk dienen, wollen wir zeigen, daß wir es wert sind, uns Deutsche zu nennen, daß wir es wert sind, solche Väter zu haben.

„Wir haben unser Leben nur empfangen, daß wir es tätig unserem Volk verbänden. Wer für sein Volk gewirkt, den wird verdünden noch seine Tat, wenn er schon längst vergangen."

Mit diesem Spruch schloß Vera ihre Ausführungen. Sie richtete dann noch die Bitte an die Jungmädel, am 8. März, dem Heldengedenktage des deutschen Volkes, einmal über das soeben Gehörte nachzudenken.

Dann lief der Film, der mit größter Spannung und Erregung verfolgt wurde. Den Ausklang der Filmstunde bildete das Lied: „Nun laßt die Fahnen fliegen", ein Spruch und das Sieg-Heil, das unserem Führer dafür danken sollte, daß er unserm Volk den Glauben an sich selbst zurückgab.

Diese erste Filmstunde ist uns allen eine Feierstunde gewesen.

150mal 25 Kilometer

Auf dem Heimabend:

„Du, Anneliese, wo gehen wir Sonntag hin?"

„Ja, Mädel, da muß ich euch eine Enttäuschung bereiten: auf Fahrt gehen wir nicht."

„Och, warum denn nicht? Gerade haben wir uns so darauf gefreut!"

„Na, laßt mich erst einmal ausreden, ich bin ja noch gar nicht fertig. Hinaus gehen wir, nur anders, als ihr es euch gedacht habt. Lisa macht mit unserem Mädelring einen 25-Kilometer-Marsch."

„Warum denn das?"

„Es ist für unser Leistungsabzeichen. Wir beginnen mit dem 25-Kilometer-Marsch, der in sechs Stunden geschafft sein muß. Bis zum Ende des Sommers wollen wir alle die anderen Bedingungen erfüllt haben, um das BDM.-Leistungsabzeichen zu bekommen. Es gehört noch folgendes dazu:

3 Kilometer Zielwandern nach der Karte
200 Meter Schwimmen
1 Sprung vom 3-Meter-Brett
1 Meter Hochsprung über Latte
3,25 Meter Weitsprung
75-Meter-Lauf in 13 Sekunden
25 Meter Schlagballweitwurf
5,80 Meter Kugelstoßen (mit der 4-Kilogramm-Kugel)
und Erste Hilfe.

Für das letztere nehmen wir erst noch an einem Sanitätskursus von unserer Untergauärztin teil, damit wir es auch richtig können. Also, Sonntag um 8.30 Uhr Grünenkamp."

Am Sonntagmorgen:

„Achtung, zum Abmarsch antreten, durchzählen!"

150 Mädel ziehen in Richtung Huchting los. Helles Singen erweckt die Langschläfer. Es ist herrliches Wetter, gerade so wie wir es uns wünschen. Null Grad weiß eine Wetterkundige zu berichten. Der Schnee liegt noch auf den Häusern, Bäumen und Wiesen. Die neue Siedlung in Grolland wird bestaunt, keiner war in der letzten Zeit draußen, so überraschte es uns doppelt, daß sie beinahe bezugsfertig war. Ein Mädel von uns wird mit ihren Eltern dort einziehen.

Weiter geht's auf Schusters Rappen. Die Kilometer sind noch nicht zu spüren. Auf der Hälfte des Weges wird eine Rast eingelegt. Schnell werden sämtliche Butterbrote vertilgt. Einige glitschen quietschvergnügt, Ausruhen, nein, das kommt gar nicht in Frage. Frisch und froh ziehen sie weiter mit. Allmählich wird das Gehen den meisten schwerer, aber immer wacker geht es weiter. Unsere Sanitäterinnen kommen auch noch zu ihrem Recht, denn etwas zu tun haben wollen sie auch. Umsonst mitgehen, das macht ihnen keinen Spaß. Fünf kranke Füße sind zu „bedoktern", alles Blasen. Unser „Kater" meint: „Ja, wenn ihr auch keine Wollstrümpfe und Stiefel anzieht, tja dann . ."

Aber tapfer halten unsere „Invaliden" durch. Kreuz und quer ziehen wir durch Huchting. Die 25 Kilometer sind wir doch schon längst gegangen, wollen einige wissen, aber trotz allem geht es weiter, wenn die Füße auch schwerer werden. Dazu meint es Petrus wahrhaftig gut mit uns. Erst schneit's, dann fängt's an zu nieseln und zum Schluß regnet es ganz ordentlich. Aber Regen, Wind, wir lachen drüber . . .! Einer Kameradin, die nicht mit konnte, singen wir im Vorbeimarschieren ein Lied. Dann sind wir am „Platz der SA.", unserem Ziel.

Das Ergebnis: 150 Mädel sind in 5¾ Stunden 25 Kilometer marschiert. Fein, nun geht es fix nach Hause, um das wohlverdiente Mittagsmahl zu verputzen.

Mädelring V/75 (Neustadt)

Wir haben gesiegt

Ueber das verschneite Feld wehte ein scharfer, bis auf die Haut gehender Wind. Er wirbelte die Haare wild durcheinander, zerrte an den Trainingsanzügen und nahm einem den Atem vorm Munde fort. Bei jedem Schritt wuchsen die Schneebrocken an unseren Füßen und erschwerten das Gehen immer mehr. Wir liefen durch eine Furche, gebaut und schnell, zu sehen brauchte uns ja keiner! Am Arme klirrten die blankgeputzten Schlittschuhe. Ursel machte den Vormann, sie rannte plötzlich seitwärts und rief leise: „Hinlegen!" Wie „geölt" lagen wir alle da im Schnee und ängsten die Gegend vorsichtig nach einer Gefahr ab. Die „Gefahr" schritt über das gegenüberliegende Feld und führte einen Schäferhund an der Leine. „Der kriegt uns nicht", wisperte Lisa, „der Wind ist gut." Nein, Lisa hatte richtig sondiert, er kriegte uns nicht.

Vorsichtig ging es weiter. Wie die Buschjäger krabbelten wir durch ein vollkommen vereistes Gebüsch, das uns von dem Teich noch trennte. Das ging aber schlecht, denn die Zweige waren steif und hart gefroren. Da leuchtete auch schon die glatte Fläche des Teiches vor unseren spähenden Augen auf. Das Eis war gut und das Laufen hatten wir noch nicht verlernt. Inge zog einige elegante Achten und Hilde legte eine Figur aufs Eis, deren Sinn bedauerlicherweise keiner deuten konnte. Ursel hatte ja immer neue Vorschläge, natürlich kam sie auch heute wieder mit etwas ganz Besonderem angerückt. „Ihr wißt ja, hier gleich links durchs Gebüsch, dann kommt ja der breite Graben, dann geradeaus, rechts um die Weide herum und dann wieder hier antreten bei uns, den Weg kennt ihr ja alle, nicht?" Wir bejahten. „Also, wer diesen Weg in der kürzesten Zeit abläuft, ist Sieger. Zwei Mann müssen sich an die betreffenden Stellen postieren, damit keiner mogeln kann." Wir waren einverstanden mit Urſels Plan. Die schwierige Frage war nun noch, wer zuerst laufen sollte. Wir wollten gerade verlosen, da kam Lisa noch ein glänzender Gedanke. „Wißt mal auf, wir sind zehn Mädels, zehn durch zwei macht fünf, nicht? Das gibt also zwei Parteien. Wir nehmen zwei Farben. Weiß und blau; Annegret, Hilde, Ilse, Emmi und ich sind die Weißen, die übrigen sind Blaue. Die Gesamtleistungen der einzelnen Parteien werden dann zusammengezählt." Wir fanden diesen Vorschlag in Ordnung und gingen mit wahrem Feuereifer an die Erledigung. An der Weide nahm Inge Posten und am Ende des Grabens Hilde.

Zuerst startete Annegret, sie lief schon den vierten Winter und hatte, wie man so sagt, eine „Ahnung". Ermunternde Zurufe ihrer Partei begleiteten sie. Ursula zählte: „Achtung, fertig, los!" Wie eine Rakete sauste Annegret los und war unseren Blicken entschwunden. Fieberhaft schauten wir auf die Uhr und warteten. „2½ Minuten", sagte Ursel, „3 Minuten". — „Sie kommt, sie kommt", riefen wir. Annegret hatte es geschafft, 3 Minuten waren für den Weg eine ziemlich kurze Zeit. Nun war die Reihe an Lotte. Die brauste vor dem Abzählen schon los und mußte zurückkommen. „Das gibt's nicht, Lotte", neckten wir lachend, „hier herrscht Zucht und Ordnung". Lotte brauchte für die Fahrt 4½ Minuten, dafür war sie ja auch unser Küken. Maria lief 3½ Minuten, und so ging es weiter.

Jetzt kamen die beiden letzten an die Reihe. Jede Partei machte ihre Mädels auf die Verantwortung aufmerksam und feuerte sie an; ihr müßt den Sieg rausholen, hieß es. Zuerst fuhr Emmi, sie war eine sogenannte „Kanone", ihre Partei setzte auf sie alle Hoffnungen. Aber Emmi enttäuschte, sie brauchte 5½ Minuten. Grund: Emmi war an einem spitz herausragenden Stein hängengeblieben.

Als letzte startete Ilse. „Wenn du die Sache verhaust", hieß es, „na, du kannst dich einwickeln!" Auf solche gutgemeinte Ermahnungen bin war sich Ilse ihrer Pflicht wohl bewußt. Krampfhaft hielt Ursel die Uhr in der Hand, als Ilse abfuhr, sie selber war 4 Minuten gelaufen und war nun gespannt auf Ilses Ergebnis. Die blaue Partei, der Ilse angehörte, drückte den Daumen und rief andauernd: „Wir gewinnen, wir gewinnen!" Ursel begann laut zu zählen: 2 Minuten, 2½ Minuten . . . Mit einem ungeheuren Satz sauste Ilse um die Ecke, bremste scharf vor Ursel und stand. Ein Sturm setzte ein und Ilse war von allen umringt. „Ruhe, Ruhe!", besänftigte Ursel den Lärm. „Also, Ilse, ich begrüße dich als Siegerin der blauen Partei und als schnellste Läuferin von uns; die blaue Partei hat gewonnen!"

„War doch eine feine Sache, nicht", fragte Ursel nachher beim Heimweg. Wir bejahten, während Emmi vier blaue Flecke feststellte.

L. W.

Auf Schlittschuhfahrt durch's Land

„Eisfrei! Eisfrei!" Alle hören es, und im Nu sind die Klassen leer. Es ist nicht oft bei uns, daß man Schlittschuh laufen kann, darum muß es doppelt ausgenutzt werden. Ein kurzes Verabreden noch, und fort geht es nach Haus, zum Umziehen und Schlittschuhholen. Wir hatten uns alle nicht viel Zeit genommen, denn die Sonne schien so, daß man einfach nicht im Haus bleiben konnte, wenn man nicht ein grausiger Stubenhocker war und Angst vor Kälte hatte. Wir trafen uns an der Bank, wo man anschnallen konnte. Das Eis war gut und die Fläche groß; da dauerte es nicht lange und wir hatten den Hauptstrom der Menschen hinter uns. Nun mußte aber erst ein wenig geübt werden, denn es war doch das erste Mal in diesem Jahre. Da gab es lustige Bilder von hinfallenden Mädeln und süßsauren Gesichtern.

Wir hatten uns ein bestimmtes Ziel gesetzt, das wir gut erreichen konnten, denn wir hatten den ganzen Tag vor uns. So machten wir eine lange Kette und nahmen die in die Mitte, die noch nicht so gut laufen konnten. Der Wind kam uns entgegen, und manchmal war es gar nicht leicht, vorankommen, doch mußte er unserer Uebermacht weichen. Erst hatten wir gelacht und uns gegenseitig geneckt, aber allmählich wurde es still. Man hörte nur noch das gleichmäßige Kratzen der Schlittschuhe und das Pfeifen des Windes. Weit ringsum war nur Eis und ab und zu ein einsamer Baum. Es war, als wenn wir auf einem großen See wären, von dem man nur ganz in der Ferne die Ufer sehen konnte. Das, was uns als Ufer erschien, war der Deich, der das Bloctland umschließt. Dort auf der großen Eisfläche liefen wir im Gleichschritt, denn es ist beim Schlittschuhlaufen genau so wie beim Marschieren. Man wird ruhig dabei und fühlt sich in dieser Gemeinschaft geborgen, aus der man gar nicht wieder herausfallen kann. Man läßt die Landschaft ringsum auf sich wirken und weiß, daß alle anderen sie auch so tief und stark als Heimat empfinden wie wir. Immer und bei jedem Wetter ist es schön bei uns. Wenn aber so das weite Eis in der Sonne vor uns liegt, dann kommt es einem vor, als hätte das Land sein Festkleid angelegt. Ein Tag in Winter und Sonne oder auch nur ein paar Stunden geben Kraft für viele Tage zwischen Mauern und Regen.

J. M. 18/75 (Gröpelingen)

Elternabend der Jungmädelgruppe 15/75

Lange schon hatten wir geübt, bei der letzten Probe hatte alles gut geklappt, hoffentlich geht es heute ebenso glatt. — Hilde gibt uns einen Wink, wir stellen uns auf, der Vorhang geht auseinander und wir schauen in die Augen all der Zuschauer, unter denen irgendwo auch unsere Eltern sitzen. Wir fangen an, singen so recht aus unserer Stimmung heraus: „Wir blicken so froh in die Weite". Der Sprechchor: „Wir sind die Jugend", ist uns Bekenntnis und Gelöbnis, das durch das nun folgende Lied: „Erde schafft das Neue" noch einmal Ausdruck findet, vertieft und gefestigt wird. Unsere Jungmädelgruppenführerin spricht. Sie erklärt unsere Arbeit, sagt den Eltern von unserem Wollen, unserer Haltung und unserem Dienst.

Die Volkslieder auf der Blockflöte leiten zu dem heiteren Teil des Abends über. Den Anfang macht der Sprechchor: „Ein Mann ging in den Wald hinaus", bei dem man beinahe das Grausen vor seiner Größe und seinem Riesenhunger bekommt. Das Singspiel von dem Bauern, dessen schöner neuer Faltrack so ganz und gar verschnitten ist, macht unseren Gästen recht viel Spaß. Und als der Kanon von dem Froschkonzert im See ertönt, freuen wir uns über das herzliche Lachen, das durch die Aula klingt. Und nun kommen die Schneider, über die sowieso schon soviel gespottet wird, an die Reihe. Im Lied und Schattenspiel werden sie verulkt. Zum guten Ende tritt unsere Mundharmonikakapelle nebst Chor auf und erzählt von der lustigen Begebenheit „auf des See's andrer Seite".

Der Abend klingt aus in einer Ansprache unserer Untergauführerin Vera Reiter an die Eltern. Sie umreißt noch einmal unsere Arbeit und bittet die Eltern, doch mit dem BDM. in einer Front zu stehen. Dann spricht sie von den Lagern, die dieses Jahr wieder in den großen Ferien durchgeführt werden und fordert die Eltern auf, ihre Mädel mit in die Lager gehen zu lassen, denn erst im Lager begreifen sie den letzten Sinn der Kameradschaft, das Lagererlebnis bringt ein ganz starkes Zusammenwachsen der Mädel.

Das Hitlerjugend-Lied verklingt. Wir wissen, dieser Abend ist lebendiger Ausdruck unserer Jungmädelart gewesen. Er hat gezeigt, daß die Jungmädel sich in Ernst und fröhlichem Spiel ihrer Aufgabe bewußt sind, auf ihr Ziel hinarbeiten: ein wertvoller Teil des Volksganzen, ein guter deutscher Mensch zu werden.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

heute abend:

Stunde der jungen Nation

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 8 / 3. Jahrgang — Bremen, 26. Februar 1936

Die Freizeitaktion der Hitler-Jugend wurde in Bremen eröffnet

Betriebsführer, gebt uns Freizeit!

In zwei gewaltigen Großstundgebungen hat Bremen seinen Willen zum Sozialismus bewiesen. Die Kardinalfrage war die nach der Freizeit für den jungen werktätigen Menschen. Gebt uns Freizeit, Betriebsführer! Dieser Ruf richtet sich nun in ganz Deutschland an alle Leiter der Betriebe. —

An der Wiege der Jugend stand der große Krieg. Väter und Brüder kämpften im grauen Rock um das Leben der Nation. In der Heimat trugen Mütter und Schwestern beharrlich Sorgen und Not — dunkle Kindheitserinnerungen verbinden sich mit dem Verrat von 1918. In ihr lebendiges Bewußtsein tritt jedoch die Zeit der inneren Zerrissenheit, der militärischen Demütigung und des wirtschaftlichen Verfalls. Die politische Ohnmacht des Reiches äußerte sich wirksam im Dasein des einzelnen. Unter dem großen Heer der Erwerbslosen marschierten viele Jungarbeiter. Sie hatten den Drang, ihre Arbeitskraft der Gemeinschaft zu widmen. Diese aber brauchte sie nicht! Sie kamen müde nach Hause und fragten sich: Wie ernähre ich meine Familie und mich selber? Und die Frage führte sie folgerichtig zur Politik. — Es standen jene auf, die der körperliche Hunger trieb!

Auch an den Schulen und Universitäten erhob sich die Jugend. Sie opferte vergebens Zeit, Mühe und Geld. Danach kam das Nichts! Sie war unzufrieden mit sich und der Zeit. Den Acker des Krieges bezeichnete man als Feld der Unehre. Das Vorbild des Helden mißachtete man als das dümmste aller Ideale. In den Schulen entfernte man das Bild Friedrichs des Großen. Das entsprach nicht dem inneren Gesetz dieser Jugend. So standen auch jene auf, die der Hunger der Seele trieb.

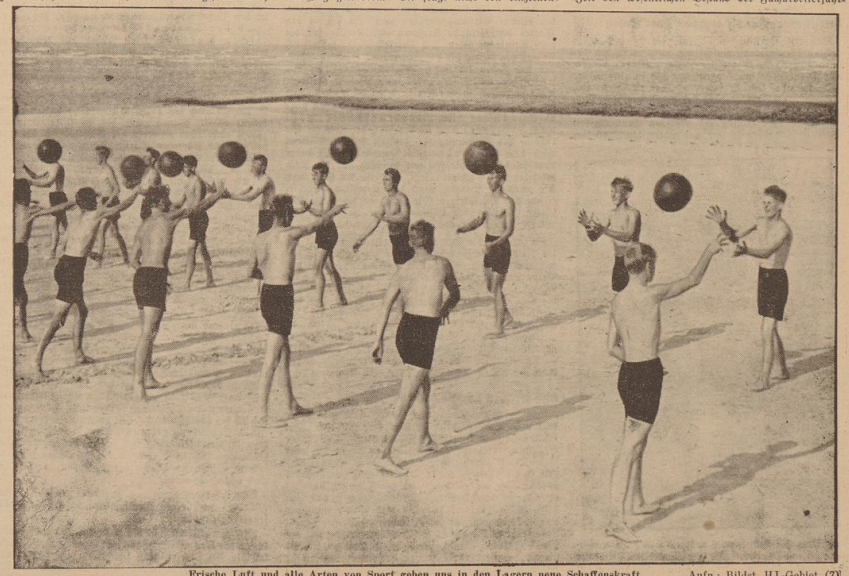
Und so strömte die Jugend zusammen aus den Schulen, Kontoren, Betrieben und Stempelstellen. Sie hatte den unbändigen Willen, sich ihr Recht auf Arbeit und Leben zu erobern. Sie ließ sich nicht brechen durch den Sturm der Zeit. In ihr wurden die Worte zur Wahrheit: Was mich nicht umbringt, das macht mich nur stärker. Und als die Bewegung Adolf Hitlers wie ein gewaltiger Magnet über Deutschland strich, da war die Jugend unter denen, die Eisen im Blut hatten. Dieser Bewegung ist sie in Gefahren und Über Gräber hinaus treu geblieben. Mitten im Alltag pflanzte sie Symbole der Zukunft auf und trug ihr Tatbekenntnis in die Betriebe. Ihre einst belächelten Eigenschaften, ihr Glaube, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Idealismus wurden zur größten Realität der Gegenwart. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übernahm die Macht im Staate. Die Jugend des Kampfes ist nun die Jugend des Staates geworden. Das Verhältnis der Jugend zum Staat hat damit einen grundsätzlichen Wandel erfahren.

Leistung für die Gemeinschaft

Nach der Machtübernahme standen die Fragen der werktätigen Jugend im Vordergrund. Die Gesundheitsführung, die Erholungspflege, die Arbeit an der Landjugend, die Vorbereitung des neuen Jugendrechts, die Freizeitaktion insbesondere, die zusätzliche Berufsschulung, der Berufswettkampf, die Erziehung des Nachwuchses auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- und Kommunalpolitik sind ein überzeugender Beweis dafür, daß mit danach gestrebt haben, die sich auf die Jugend beziehenden Grundsätze des Sozialismus in der Wirklichkeit zu gestalten. Damit ist auch gleichzeitig erwiesen, daß die Jugend dem Alltag treu geblieben ist und daß die Leidenschaft des Kampfes sich in einen fleißigen und schöpferischen Aufbau umgewertet hat. In der Großkundgebung für die Freizeitgestaltung der Werktätigen bei Gebrüder Nielsen betonte Obergebietsführer Axmann besonders, daß zur Grundlage der sozialen Jugendarbeit die Idee der Leistung gehört. Sie ist in der sozialistischen Gemeinschaft der Hitlerjugend lebendig geworden. Sie fragt nicht den einzelnen: Woher kommst du?, denn ihr ist es gleichgültig, ob jemand im Palast oder in einer verlassenen Hütte geboren worden ist. Weil es niemals das Verdienst des Geborenen sein kann, unter glücklicheren Umständen das Licht der Welt erblickt zu haben. Was den Menschen einzig und allein auszeichnet, das ist seine eigene Arbeit und Einsatzbereitschaft. Die Hitlerjugend fragt daher: Wohin gehst du und was leistest du für die Gemeinschaft? Danach wird in der Jugendbewegung Adolf Hitlers gewertet und geschichtet.

Erst Gesundheit bedingt Leistung

Die einfachste Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit im Beruf ist die Gesundheit. In der Nachkriegszeit war ein großer Teil der deutschen Jugend minder- und unterernährt. Der schlechte Gesundheitszustand der Jugend beeinträchtigt ihre Leistungsfähigkeit. Die Kenntnisse in den Volks- und Berufsschulen boten nicht immer eine günstige Voraussetzung für die Erziehung zum Facharbeiternachwuchs, der uns heute leider immer noch fehlt. Der Zustand der Arbeitslosigkeit entfremdete allmählich den Arbeiter seinem beruflichen Können. Die damalige Jugend selber fragte nicht nach einer geordneten Berufsausbildung. Sie stand unter dem Druck der wirtschaftlichen Not. Da die Jungarbeiter mehr verdienten als die Lehrlinge, gingen viele als ungelernte Jungarbeiter in die Betriebe. Die qualitative Beeinträchtigung der Facharbeiter mußte besonders stark ins Gewicht fallen, als die Auswirkung des Nationalsozialismus eine allgemeine Belebung der Wirtschaft nach sich zog und infolgedessen eine besondere Nachfrage für Qualitätsarbeiter einsetzen mußte. Der Mangel an Facharbeitern ist nicht allein qualitativ, sondern vor allem im Hinblick auf die kommenden Jahre auch quantitativ bedingt. Die Geburtenjahrgänge des Krieges waren um 50 Prozent vermindert. Sie aber bilden in nächster Zeit den wesentlichen Bestand der Facharbeiterjahr-



Frische Luft und alle Arten von Sport geben uns in den Lagern neue Schaffenskraft — Aufn.: Bildst. HJ.-Gebiet (7)

die werden einst unser Werk in die Hand nehmen, werden schaffen und bauen und dann wird wieder ein starkes, einiges und glückliches Deutschland werden.

Alle unsere Väter sind Helden im Kriege gewesen. Sie alle haben den Kampf im Glauben an uns geführt. Dieser Glaube sei uns Mahnung und Verpflichtung. Und diese Mahnung muß so stark in uns sein, daß wir nichts tun können, was nicht im Dienste dieser Mahnung steht.

Mit allen unseren Taten wollen wir unserm Volk dienen, wollen wir gelgen, daß wir es wert sind, uns Deutsche zu nennen, daß wir es wert sind, solche Väter zu haben.

„Wir haben unser Leben nur empfangen, daß wir es tätig unserem Volk verbinden. Wer für sein Volk gewirkt, den wird verbunden noch seine Tat, wenn er schon längst vergangen."

Mit diesem Spruch schloß Vera ihre Ausführungen. Sie richtete dann noch die Bitte an die Jungmädel, am 8. März, dem Heldengedenktage des deutschen Volkes, einmal über das soeben Gehörte nachzudenken.

Dann lief der Film, der mit größter Spannung und Ertzogung verfolgt wurde. Den Ausklang der Filmstunde bildete das Lied: „Nun laßt die Fahnen fliegen", ein Sprud und das Sieg-Heil, das unserem Führer dafür danken sollte, daß er unserm Volk den Glauben an sich selbst zurückgab.

Diese erste Filmstunde ist uns allen eine Feierstunde gewesen.

150mal 25 Kilometer

Auf dem Heimabend:

„Du, Anneliese, wo gehen wir Sonntag hin?"

„Du, Mädel, du mußt ich auch eine Entschuldigung bereiten: auf Fahrt gehen wir nicht."

„Och, warum denn nicht? Gerade haben wir uns so darauf gefreut!"

„Na, laß mich erst einmal ansagen, ich bin ja noch gar nicht fertig. Hinaus gehen wir, nur anders, als ihr es euch gedacht habt. Ria macht mit unserem Mädelring einen 25-Kilometer-Marsch."

„Warum denn das?"

„Es ist für unser Leistungsabzeichen. Wir beginnen mit dem 25-Kilometer-Marsch, der in sechs Stunden geschafft sein muß. Bis zum Ende des Sommers wollen wir alle die anderen Bedingungen erfüllt haben, um das BDM.-Leistungsabzeichen zu bekommen. Es gehört noch folgendes dazu:

3 Kilometer Fahrtwandern nach der Karte
200 Meter Schwimmen
1 Sprung vom 3-Meter-Brett
1 Meter Hochsprung über Latte
3,25 Meter Weitsprung
75-Meter-Lauf in 13 Sekunden
25 Meter Schlagballweitwurf
5,80 Meter Kugelstoßen (mit der 4-Kilogramm-Kugel)
und Erste Hilfe.

Für das letztere nehmen wir erst noch an einem Sanitätskursus von unserer Untergauärztin teil, damit wir es auch richtig können. Also, Sonntag um 8.30 Uhr Grünenkamp."

Am Sonntagmorgen:

„Achtung, zum Abmarsch antreten, durchgehen!"

150 Mädel ziehen in Richtung Hudding los. Helles Singen erweckt die Langschläfer. Es ist herrliches Wetter, gerade so wie wir es uns wünschen. Null Grad weiß eine Wetterkundige zu berichten. Der Schnee liegt noch auf den Hängen, Bäumen und Wiesen. Die neue Siedlung in Grolland wird bekannt, seiner war in der letzten Zeit draußig, so überraschte es uns doppelt, daß sie heimlie bezugsfertig war. Ein Mädel von uns wird mit ihren Eltern dort einziehen.

Weiter geht's auf Schulten Koppen. Die Kilometer sind noch nicht zu spüren. Auf der Höhe des Weges wird eine Rast eingelegt. Schnell werden Kümmelsche Butterbrote verteilt. Einige pfeifen quietschvergnügt, Anderen, nein, das kommt gar nicht in Frage. Frisch und froh gehen sie weiter mit. Allmählich wird das Gehen den meisten schwerer, aber immer wieder geht es weiter. Unsere Sanitäterinnen kommen auch noch zu ihrem Recht, denn etwas zu tun haben wollen sie auch. Umsonst mitgehen, das macht ihnen keinen Spaß. Fünf kranke Füße sind zu „bedoktern", alles Blasen. Unser „Vater" meint: „Ja, wenn ihr auch keine Wollstrümpfe und Stiefel anhabt, da kann ..."

Aber tapfer halten unsere „Invaliden" durch. Kreuz und quer ziehen wir durch Hudding. Die 25 Kilometer sind wir doch schon längst gegangen, wollen einige wissen, aber trotz allem geht es weiter, wenn die Füße auch schwerer werden. Dazu meint es Petrus wahrhaftig gut mit uns. Erst schneit's, dann klagt's an zu nieseln und zum Schluß regnet es ganz ordentlich. Aber Regen, Wind, wir lachen drüber ... ! Einer Kameradin, die nicht mit konnte, singen wir im Vorbeimarschieren ein Lied. Dann sind wir am „Platz der SA.", unserem Ziel.

Das Ergebnis: 150 Mädel sind in 5¾ Stunden 25 Kilometer marschiert. Fein, nun geht es fix nach Hause, um das wohlverdiente Mittagmahl zu verputzen.

Mädelring V/75 (Neustadt)

Wir haben gesiegt

Ueber das verschneite Feld wehte ein scharfer, bis auf die Haut gehender Wind. Er wirbelte die Daune wild durcheinander, zerrte an den Trainingsanzügen und nahm einem den Atem vorm Munde fort. Bei jedem Schritt wuchsen die Schneebrocken an unseren Füßen und erschwerten das Gehen immer mehr. Wir liefen durch eine Furche, gedudt und schnell, zu leben brauchte uns ja keiner! Am Arme klirrten die blankgeputzten Schlittschuhe. Ilsel machte den Vormann, sie rannte plötzlich seitwärts und rief leise: „Hinlegen!" Wie „rollt" legen wir alle da im Schnee und lagen die Gegend vorsichtig nach einer Gefahr ab. Die „Gefahr" schritt über das gegenüberliegende Feld und führte einen Schäferhund an der Leine. „Der kriegt uns nicht", wisperte Ilse, „der Wind ist gut." Nein, Ilse hatte richtig kombiert, er kriegte uns nicht.

Vorsichtig ging es weiter. Wie die Botschläger krabbelten wir durch ein vollkommen verschneites Gebüsch, das uns von dem Teich nach trennte. Das ging aber schlecht, denn die Zweige waren steif und hart gefroren. Da leuchtete auch schon die glatte Fläche des Teiches vor unseren spähenden Augen auf. Das Eis war gut und das Laufen hatten wir noch nicht verlernt. Dage zog einige elegante Achten und Bilde legte eine Figur aufs Eis, deren Sinn bedauerlicherweise keiner deuten konnte. Ilsel hatte so immer neue Vorschläge, natürlich kam sie auch heute wieder mit einem ganz Besonderem angerückt: „Ihr wißt ja, hier gleich links durchs Gebüsch, dann kommt ja der breite Graben, dann geradeaus, rechts um die Weide herum und dann wieder hier entreten bei uns, den Weg kennt ihr ja alle, nicht?" Wir bejahten. „Also, wer diesen Weg in der kürzesten Zeit abläuft, ist Sieger. Jeder Mädels müssen sich an der betreffenden Stellen postieren, damit keiner mogeln kann." Wir waren einverstanden mit Ilsels Plan. Die schwierige Frage war nun noch, wer zuerst laufen sollte. Wir wollten gerade verfahren, da kam Ilse noch ein glänzender Gedanke. „Hahi mal auf, wir sind zehn Mädels, zehn durch zwei macht fünf, nicht? Das gibt also zwei Parteien. Wir nehmen zwei Farben. Weiß und blau; Annegret, Hilde, Ilse, Emmi und ich sind die Weißen, die übrigen sind Blaue. Die Gesamtleistungen der einzelnen Parteien werden dann zusammengezählt." Wir fanden diesen Vorschlag in Ordnung und gingen mit wahrem Feuereifer an die Erledigung. An der Weide nahm Inge Posten und am Ende des Grabens Hilde. Zuerst startete Annegret, sie lief schon den vierten Winter und hatte, wie man so sagt, eine „Ahnung". Ermunternde Zurufe ihrer Partei begleiteten sie. Ursula zählte: „Achtung, fertig, los!" Wie eine Rakete sauste Annegret los und war unseren Blicken entschwunden. Fieberhaft schauten wir auf die Uhr und warteten. „5½ Minuten", sagte Ursel, „3 Minuten", — „Sie kommt, sie kommt", riefen wir. Annegret hatte es geschafft, 3 Minuten waren für den Weg eine ziemlich kurze Zeit. Nun war die Reihe an Lotte. Die brauste vor dem Abgehen schon los und mußte zurückkommen. „Das gibt's nicht, Lotte", neckten wir lachend, „hier herrscht Zucht und Ordnung". Lotte brauchte für die Fahrt 4¼ Minuten, dafür war sie ja auch unser Rücken. Maria lief 3½ Minuten, und so ging es weiter.

Jetzt kamen die beiden letzten an die Reihe. Jede Partei machte ihre Mädels auf die Verantwortung aufmerksam und feuerte sie an; ihr müßt den Sieg raushohlen, hieß es. Zuerst fuhr Emmi, sie war eine sogenannte „Kanone", ihre Partei setzte auf sie alle Hoffnungen. Aber Emmi enttäuschte, sie brauchte 5½ Minuten. Grund: Emmi war an einem spitz hervorragenden Stein hängengeblieben.

Als letzte startete Ilse. „Wenn du die Sache verhaust", hieß es, „na, du kannst dich einmieten!" Auf solche gutgemeinte Ermahnungen hin war sich Ilse ihrer Pflicht wohl bewußt. Krampfhaft hielt Ursel die Uhr in der Hand, als Ilse abfuhr, sie selber war 4 Minuten gelaufen und war nun gespannt auf Ilses Ergebnis. Die blaue Partei, der Ilse angehörte, drückte den Daumen und rief anfeuernd: „Wir gewinnen, wir gewinnen!" Ursel begann laut zu zählen: 2 Minuten, 2½ Minuten ... Mit einem ungeheuren Satz sauste Ilse um die Ecke, bremste scharf vor Ursel und rief: Ein Sturm setzte ein und Ilse war von allen umringt. „Rube, Ruhe", beschwichtigte Ursel den Sturm. „Also, Ilse, ich begrüße dich als Siegerin der blauen Partei und als schnellste Läuferin von uns; die blaue Partei hat gewonnen!"

„War doch eine feine Sache, nicht", fragte Ursel nachher beim Heimweg. Wir bejahten, während Emmi vier blaue Flecke feststellte.

L. W.

Auf Schlittschuhfahrt durch's Land

„Eisfrei! Eisfrei!" Alle hören es, und im Nu sind die Klassen leer. Es ist nicht oft bei uns, daß man Schlittschuh laufen kann, darum muß es doppelt ausgenutzt werden. Ein Ausdruck findet, verliert und gefeiligt wird. Unsere Jungmädelgruppenführerin spricht. Sie erklärt unsere Arbeit, sagt den Eltern von unserem Wollen, unserer Haltung und unserem Dienst. Die Lieblieder auf der Klampfe leiten zu dem heiteren Teil des Abends über. Den Anfang macht der Sprechchor: „Ein Mann ging in den Wald hinaus", bei dem man beinahe das Grausen vor seiner Größe und seinem Alleinsein bekommt. Das Singspiel von dem Bauern, dessen schöner neuer Faltkahn so ganz und gar verschmitzten ist, macht unseren Gästen recht viel Spaß. Und als der Kanon von dem Frischfangert im See ertönt, freuen wir uns über das herzliche Lachen, das durch die Aula klingt. Und nun kommen die Schneider, über die lupiose schon soviel gespottet wird, an die Reihe. In Lied und Schattenspiel werden sie verulkt. Zum guten Ende tritt unsere Mundharmonikakapelle nebst Chor auf und erzählt von der lustigen Begebenheit „auf des See's andrer Seite".

Der Abend klingt aus in einer Ansprache unserer Untergauführerin Vera Reiter an die Eltern. Sie umreißt noch einmal unsere Arbeit und bittet die Eltern, doch mit dem BDM. in einer Front zu stehen. Dann spricht sie von den Lagern, die dieses Jahr wieder in den großen Ferien durchgeführt werden und fordert die Eltern auf, ihre Mädel mit in die Lager gehen zu lassen, denn erst im Lager begreifen sie den tiefen Sinn der Kameradschaft, das Lagererlebnis bringt ein ganz starkes Zusammenfassen der Mädel.

Das Fahrtenjugend-Lied verklingt. Wir wissen, dieser Abend ist lebendiger Ausdruck unserer Jungmädelart gewesen. Er hat gezeigt, daß die Jungmädel sich in Ernst und fröhlichem Spiel ihrer Aufgabe bewußt sind, auf ihr Ziel hinarbeiten: ein wertvoller Teil des Volksganzen, ein guter deutscher Mensch zu werden.

Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen

Junge Gefolgschaft

AMTLICHES BLATT DER BREMER HITLER-JUGEND

Nummer 8 / 3. Jahrgang — Bremen, 26. Februar 1936

Die Freizeitaktion der Hitler-Jugend wurde in Bremen eröffnet

Betriebsführer, gebt uns Freizeit!

In zwei gewaltigen Großkundgebungen hat Bremen seinen Willen zum Sozialismus bewiesen. Die Kardinalfrage war die nach der Freizeit für den jungen werktätigen Menschen. Gehe uns Freizeit, Betriebsführer! Dieser Ruf richtet sich nun in ganz Deutschland an alle Leiter der Betriebe.

An der Wiege der Jugend stand der große Krieg. Väter und Brüder kämpften im grauen Rock um das Leben der Nation. In der Heimat trugen Mütter und Schwestern beharrlich Sorgen und Not — dunkle Kindheitserinnerungen verbinden sich mit dem Herrat vom 1918. In ihr lebendiges Bewußtsein tritt jedoch die Zeit der inneren Zerrissenheit, der militärischen Demütigung und des wirtschaftlichen Verfalls. Die politische Ohnmacht des Reiches äußerte sich sinnfällig im Dasein des einzelnen. Unter dem großen Heer der Erwerbslosen marschierten viele Jungarbeiter. Sie hatten den Drang, ihre Arbeitskraft der Gemeinschaft zu widmen. Diese aber brauchte sie nicht. Sie kamen müde nach Hause und fragten sich: Wie ernähre ich meine Familie und mich selber? Und die Frage führte sie folgerichtig zur Politik. — Es fanden jene auf, die der körperliche Hunger trieb!

Auch an den Schulen und Universitäten erhob sich die Jugend. Sie opferte vergebens Zeit, Mühe und Geld. Danach kam das Nichts! Sie war unzufrieden mit sich und der Zeit. Den Aera des Krieges bezeichnete man als Feld der Unehre. Das Vorbild des Helden mißachtete man als das dümmste aller Ideale. In den Schulen entfernte man das Bild Friedrichs des Großen. Das entsprach nicht dem inneren Gesetz dieser Jugend. So fanden auch jene auf, die der Hunger der Seele trieb.

Und so frömte die Jugend zusammen aus den Schulen, Kontoren, Betrieben und Stempelstellen. Sie hatte den unbändigen Willen, sich ihr Recht auf Arbeit und Leben zu erobern. Sie sieh sich nicht brechen durch den Sturm der Zeit. In ihr wurden die Worte zur Wahrheit: Was mich nicht umbringt, das macht mich nur stärker. Und als die Bewegung Adolf Hitlers wie ein gewaltiger Magnet über Deutschland strich, da war die Jugend unter denen, die Eisen im Blut hatten. Dieser Bewegung ist sie in Gefahren und Nöten treu geblieben. Mitten im Alltag pflanzte sie Symbole der Zukunft auf und trug ihr Tatbekenntnis in die Betriebe. Ihre einst beschämten Eigenschaften, ihr Glaube, ihre Einsatzbereitschaft und ihr Idealismus wurden zur größten Realität der Gegenwart. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei übernahm die Macht im Staate. Die Jugend des Kampfes ist nun die Jugend des Staates geworden. Das Verhältnis der Jugend zum Staat hat damit einen grundsätzlichen Wandel erfahren.

Leistung für die Gemeinschaft

Nach der Machtübernahme standen die Fragen der Erziehung der Jugend im Vordergrund. Die Gesundheitsführung, die Erholungspflege, die Arbeit an der Landjugend, die Vorbereitung des neuen Jugendrechts, die Freizeitaktion insbesondere, die zusätzliche Berufsschulung, der Berufswettkampf, die Erziehung des Nachwuchses auf dem Gebiet der Wirtschafts-, Sozial- und Kommunalpolitik sind ein überzeugender Beweis dafür, daß wir danach gestrebt haben, die sich auf die Jugend beziehenden Grundsätze des Sozialismus in der Wirklichkeit zu gestalten. Damit ist auch gleichzeitig erwiesen, daß die Jugend dem Alltag treu geblieben ist und daß die Leidenschaft des Kampfes sich in einen festigen und schöpferischen Aufbau umgewertet hat. In der Großkundgebung für die Freizeitgestaltung der Werktätigen bei Gebrüder Nielsen betonte Obergebietsführer Aymann besonders, daß zur Grundlage der sozialen Jugendarbeit die Idee der Leistung gehört. Sie ist in der sozialistischen Gemeinschaft der Hitlerjugend lebendig geworden. Sie fragt nicht den einzelnen: Woher kommst du?, denn ihr ist es gleichgültig, ob jemand im Palast oder in einer notleidenen Hütte geboren worden ist. Weil es niemals das Verdienst des Geborenen sein kann, unter glücklichen Umständen das Licht der Welt erblickt zu haben. Was den Menschen einzig und allein auszeichnet, das ist seine eigene Arbeit und Einsatzbereitschaft. Die Hitlerjugend fragt daher: Wohin gehst du und was leistest du für die Gemeinschaft? Danach wird in der Jugendbewegung Adolf Hitlers gewertet und geschätzt.

Fest Gesundheit bedingt Leistung

Die einfachste Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit im Beruf ist die Gesundheit. In der Nachkriegszeit war ein großer Teil der deutschen Jugend minderwertig und unterernährt. Der schlechte Gesundheitszustand der Jugend beeinträchtigte ihre Leistungsfähigkeit. Die Kenntnisse in den Volks- und Berufsschulen boten nicht immer eine gänstige Voraussetzung für die Erziehung zum Facharbeiternachwuchs, der uns heute leider immer noch fehlt. Der Zustand der Arbeitsfähigkeit entsprechte allmählich den Arbeiter seinem beruflichen Können. Die damalige Jugend selber fragte nicht nach einer geordneten Berufsausbildung. Sie stand unter dem Druck der wirtschaftlichen Not. Da die Jungarbeiter mehr verdienten als die Lehrlinge, gingen viele als ungelernte Jungarbeiter in die Betriebe. Die qualitative Beeinträchtigung der Facharbeiter mußte besonders stark ins Gewicht fallen, als die Ausweitung des Nationalsozialismus eine allgemeine Belebung der Wirtschaft nach sich zog und infolgedessen eine besondere Nachfrage für Qualitätsarbeiter einsetzen mußte. Der Mangel an Facharbeitern ist nicht allein qualitativ, sondern vor allem im Hinblick auf die kommenden Jahre auch quantitativ bedingt. Die Geburtenjahrgänge des Krieges waren um 50 Prozent vermindert. Sie aber bilden in nächster Zeit den wesentlichen Bestand der Facharbeiterjahr-



Frische Luft und alle Arten von Sport gehen uns in den Lagern neue Schaffenskraft — Aufn.: Bildst. HJ.-Gebiet 7/1

heute abend:

Stunde der jungen Nation

gänge. Die Erkenntnis der Ursachen lehrt gleichzeitig die Maßnahmen, die zur

Beseitigung des Facharbeitermangels

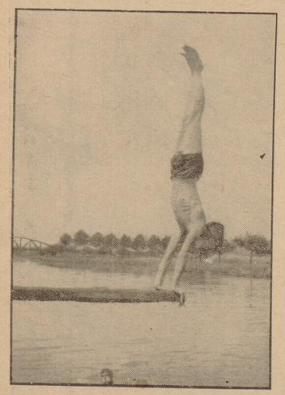
notwendig sind. Die Gesundheit der deutschen Jugend ist das größte Gut der Nation. So ist in der Hitlerjugend die planmäßige Gesundheitsführung verwirklicht worden. Die Kameraden werden einer gesundheitlichen Bestandsaufnahme unterzogen. Ergeben sich irgendwelche Schäden, so veranlaßt der untersuchende Arzt die entsprechende Behandlung. Die planmäßige körperliche Ertüchtigung trägt zur Widerstandsfähigkeit bei. Ueber den Rahmen der Jugendbewegung hinaus ist es unbedingt notwendig, daß nicht allein die Schüler der Volksschulen und weiterführenden Lehranstalten, sondern in erster Linie auch die Berufsschüler schulärztlich überwacht werden. Bei den Berufsschülern handelt es sich doch gerade um werktätige Jugendliche, die täglich achtbis zehnstündige körperliche Arbeit verrichten müssen und hier und da den Berufskrankheiten ausgesetzt sind. Als Wesentlichstes wird außerdem eine ausreichende Urlaubs- und Freizeit zur Erholung beitragen.

Ernennt Betriebsjugendwalter

Um den Kampf der Hitlerjugend auswertbar durchführen zu können, ordnete der Leiter des Jugendamtes der DAF., Pg. Axmann, an: In Betrieben, in denen die Notwendigkeit besteht, für die Jugendarbeit dem Betriebswalter einen besonderen Betriebsjugendwalter beizugeben, ernennt diesen der Betriebswalter im Einvernehmen mit der Jugendabteilung der Kreiswaltung. Die Bestellung der Vertrauensmädel erfolgt in der gleichen Weise. Als Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel sind in erster Linie Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Mitglieder der HJ. und des BDM. heranzuziehen. Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel unterstehen in jeder Beziehung dem Betriebswalter und sind in ihrer Arbeit diesem verantwortlich. Sie erhalten ihre Anweisungen von der Abteilung Jugend der Reichsbetriebsgemeinschaften über deren nachgeordnete Dienststellen, wobei eine Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung der zuständigen DAF.-Dienststelle herbeizuführen ist. Die Aufgaben der Betriebsjugendwalter und der Vertrauensmädel ergeben sich im einzelnen aus den Verhältnissen des jeweiligen Betriebes. Uebereinstimmend ist folgendes anzustreben: 1. Beratung des Betriebswalters in allen Fragen der Jugend, 2. Förderung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft, 3. Erziehung der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder zur freiwilligen Teilnahme an der zusätzlichen Berufsschulung und am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Betriebsjugendwalter und Vertrauensmädel werden in bestimmten Zeitabständen von den Jugendabteilungen der DAF. zur Schulung zusammengefaßt und in Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgemeinschaften auf die Erfüllung ihrer Aufgaben vorbereitet.

Betriebsarbeit und staatspolitischer Einsatz

Von der werktätigen Jugend, die in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Staates in den Betrieben steht, wird die Geschichte einmal feststellen, daß sie sich nicht hinübergerettet hat in eine bessere Zeit, sondern, daß sie mit wachem Bewußtsein und tätigem Einsatz den Anfang der neuen deutschen Ordnung erlebte. Festhalten aber wird die Zukunft ebenso, daß der Einsatz der deutschen Jungarbeiterschaft seine Träger in der nationalsozialistischen Jugend, ausschließlich im Nachwuchs der Bewegung finden mußte. Die Hitlerjugend wurde kürzlich von berufener Seite als „Führerkorps für die Jugendarbeit in den Gemeinden, in der Deutschen Arbeitsfront und in den großen ständischen Gliederungen" bezeichnet. Heute wirkt dieses Führerkorps überall dort, wo Jugendfragen entschieden werden, wo man Jugendarbeit des neuen Staates plant und leitet. In der Zukunft wird das Bild eine Jungarbeiterschaft zeigen müssen, die in den Fragen ihrer Betriebsarbeit und ihres praktischen staatspolitischen Einsatzes aus eigenem Wissen und Können den Weg findet.



Besonders das Schwimmen arbeitet den ganzen Körper durch und entfernt alle angesammelten Giftstoffe und Krankheitskeime. Aufn.: BZ.-Archiv (2)

Die Gegenwart kennt eine Unzahl einschneidender Maßnahmen, Veränderungen und Ereignisse, die den Berufsweg des Jugendlichen beeinflussen, so daß eine genaue Unterrichtung erforderlich ist, aus der sich im Laufe der Zeit ein sicheres Gefühl für das Verhalten des einzelnen in dieser oder jener Angelegenheit ergeben soll. In den einfachen kleinen Dingen des Alltags muß sich erweisen, ob dem Jungarbeiter und der Jungarbeiterin der Weg des Staates und mit ihm der Weg der Gemeinschaft der Arbeitenden als Schicksalsgemeinschaft klargeworden ist. Im Betriebsappell, beim Reichsberufswettkampf, in betrieblichen Unstimmigkeiten, in allen sozialpolitischen Angelegenheiten, aber auch bei Anlässen einer Räumung des Arbeitsplatzes z. B. durch Landhilfe, Arbeitsplatzaustausch, Arbeitsdienst, Wehrdienst, zeigt sich, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer etwas leisten will und zu diesem Willen auch das rechte Wort und den richtigen Weg findet.

Die Freizeitaktion marschiert

Mit der Großkundgebung am Montagnachmittag wurde die Reichsaktion für die Freizeit der Jugendlichen in diesem Jahr für das gesamte Reich in großem Rahmen eröffnet. Dieser Tatsache kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Die Aktion wird zusammen von der HJ. und DAF. durch Aufrufe an die Betriebsführer in aller Entschiedenheit durchgeführt. Wie Pg. Axmann in seiner Rede ausführte, wurden Zehntausenden von Jungarbeitern Urlaub und Freizeit verschafft. Auch in diesem Jahr wieder tritt die Jugend nach der Durchführung des Reichsberufswettkampfes an die Betriebsführer heran und fordert sie auf, der werktätigen Jugend ausreichenden Urlaub und genügende Freizeit zu gewähren.



Scherzspiele lassen uns Mühe den Alltag vergessen

Dabei ist es nicht mehr so wie früher, daß die Freizeit nutzlos vertan wird. Heute fordert nicht allein der Jungarbeiter die Freizeit, sondern es ist der Staat selber, der diese unbedingte Forderung erhebt. Er ist der Auffassung, daß Freizeit nicht allein eine sozialpolitische Notwendigkeit für die Jugend ist, sondern ihr einfachstes biologisches Recht. Dabei mag der Betriebsführer nicht vergessen, daß der Jungarbeiter mit doppelter Freude zum Arbeitsplatz zurückkehren wird, und daß er sich besonders dann zuverlässig einsetzt, wenn es dem Betrieb einmal schlecht gehen sollte. Die Jugend verspricht, die Kameradschaft des Betriebsführers nun Kameradschaftlichkeit und vermehrter Leistung zu vergelten.

Durchführung der Freizeitlager

Wir haben im vergangenen Jahr die sogenannten Freizeitlager der Jungarbeiter durchgeführt. In diesem Jahr sollen sie noch in verstärktem Maße ausgebaut werden, und zwar gerade, um darin auch die noch unorganisierte Jugend zu erfassen. Welch gewaltige Quelle der Kraft das Leben in solchen Freizeitlagern bringt, welche Kameradschaft und welcher Gemeinschaftsgeist in den Lagern entsteht, vermag nur der richtig zu beurteilen und zu schätzen, der einmal mit uns draußen war, um sich in den Wochen des Urlaubs Frohsinn und Freude für die neue Arbeit zu holen. Die Betriebsführer sollten sich einmal von denen, die draußen waren, erzählen lassen, wie das Leben im Lager gestaltet wird. Jeder Betriebsführer müßte sich einmal einen Einblick, vielleicht sogar persönlich in das Freizeitleben verschaffen. Wir sind überzeugt, daß besonders dann unser Appell nicht ungehört bleiben wird. Betriebsführer, gebt uns Freizeit! Das ist der Ruf, den wir an Sie richten. Die Gestaltung der Freizeit der Werktätigen wird dem Betrieb zugute kommen. Es ist daher nicht so, daß sich die Freizeit drückend auf die Rentabilität des Betriebes legt, sondern im Gegenteil. Sie wird sich steigern durch die vermehrte Arbeitsfreude der Werktätigen. Die Zeit, wo der Rechenstift schematisch über der Gesundheit der Jugend triumphierte, ist ein für allemal vorbei.

So setzt sich die Deutsche Arbeitsfront und mit ihr die Reichsjugendführung für eine ausreichende Freizeitgestaltung ein. Wir hoffen, daß der Appell an das Verantwortungsbewußtsein der Betriebsführer nicht ungehört verhallt, daß sich auch in dieser Beziehung die neue Kameradschaft der Arbeit bestätigt, und daß somit Wirklichkeit wird, was die Schlußworte des chorischen Werkes „Deutsche Arbeit" verheißen: „... Und Hand zu Hand, und Herz zu Herz, schließt sich der Kreis, trutzfest wie Erz. Ein Volk, das schafft! — Wir lauschen still des Blutes Strom, wir bauen ernst der Arbeit Dom aus Pflicht und Kraft".

Hier scheiden sich die Geister

Das Leben innerhalb jeder Gemeinschaft wird unter Mitwirkung aller ihrer Einzelglieder gestaltet. Die Erreichung der höchstmöglichen Vollendung in dieser Beziehung kann nur dann stattfinden, wenn sich jeder Volksgenosse für dieses Ziel entschlossen einsetzt. Das gilt in verstärktem Maße deshalb, weil der einzelne Mensch über die Mitarbeit an der Formung des Gemeinschaftslebens auch das eigene Schicksal zu gestalten hilft. Jeder zimmert ja nicht nur sein persönliches Los, sondern auch das seiner Gemeinschaft. Ihr gegenüber trägt er die gleiche Selbstverantwortung wie bei der Gestaltung seines persönlichen Daseins. Diese nimmt ihm niemand ab, sondern er wird immer wieder vor neue Entscheidungen gestellt werden, denen er bisweilen wohl eine Zeitlang, jedoch niemals auf die Dauer auszubiegen vermag.

Auch wenn wir keine Erfolge zu verzeichnen, mit keinen zahlenmäßigen Fortschritten aufzuwarten hätten, so wäre doch eines gewiß: Der Urlaub der werktätigen Jugend ist zur Frage an die Oeffentlichkeit geworden. Kein Betriebsführer kann dieser Frage ausweichen. Sie ist in allen Betrieben gestellt, sie wird in den Berufsschulen laut und sie läßt sich immer stärker in den Jugendorganisationen vernehmen. Der Urlaub der Jugendlichen wurde zur politischen Aufgabe. Was früher auf den Tätigkeitsbereich kaatlicher Dienststellen und wirtschaftlicher Körperschaften beschränkt blieb, soll heute in jedem Einzelbetrieb, vor dem Forum jeder Einzelgefolgschaft gelöst und entschieden werden.

In einer Zeit, da sich die Wirtschaft aus furchtbarem Zusammenbruch nur langsam und nicht immer gleichmäßig erholt, können zwar die absoluten Urlaubszahlen nicht ohne weiteres als Maßstab für die Umstellung des liberalen Wirtschaftlers auf den Boden sozialer Verantwortung dienen. Um so eindeutiger aber sind die Aussagen der Betriebsführer selbst, die freiwilligen Stellungnahmen zur nationalsozialistischen Urlaubsaktion. In diesen Aeußerungen geben sich die Führer der Betriebe selbst das beste Zeugnis ihrer Gesinnung.

Nachfolgend stellen wir nur zwei Meisterstimmen gegenüber. Aus ihnen geht bereits klar hervor, welche Möglichkeiten des Verhaltens es für den Betriebsführer gibt, wenn man ihrer politischen und sozialen Einsatzfreudigkeit den Urlaub der Jugend anvertraut. Zunächst erhielt die Gaujugendwaltung der DAF. Berlin kürzlich folgendes Schreiben:

„Als Betriebsführer der Firma ... erlaube ich mir, zu dem Schreiben ... folgendes zu bemerken: Infolge meiner schlechten materiellen Verhältnisse bin ich leider nicht in der Lage, in der Frage des Urlaubs für Jugendliche über die gesetzlich zwingenden Bestimmungen hinauszugehen. Was die Lehrlinge betrifft, muß ich bemerken, daß durch den Schulbesuch sowieso fünf Tage, eigentlich nur 4½ Tage, übrigbleiben, dazu kommen Krankheitstage, Ferientage, Feiertage, so daß ich die übrigbleibende Zeit durchaus zu ihrer praktischen Ausbildung gebrauche. Trotz meiner nationalsozialistischen Gesinnung bin ich zu diesem Entschluß gekommen. Ich selbst habe mir schon Jahre hindurch keinen Erholungsurlaub leisten können, obwohl er auch mir nötig wäre."

Nun folgt ein Schreiben, das dem „Völkischen Beobachter" nach einer Veröffentlichung zur Urlaubsfrage zugegangen ist:

„Zu Ihrem Artikel in Nr. 135 „Erfolg der Urlaubsaktion für Jugendliche" habe ich folgendes mitzuteilen: Ich bin seit Januar 1919 selbständig und habe einen von mir bezahlten Urlaub unter 15 Tagen (12 Arbeitstage) noch nicht gekannt. Dabei spielte es keine Rolle, daß ich durch rücksichtslose jüdische Auftraggeber bis zu 6000 RM. in Schulden geriet, an denen ich heute noch wirtschaftlich schwer zu leiden habe. Außerdem erhielten meine Lehrlinge und sonstige langjährige Monteure jedesmal zum Weihnachtsfest ein annehmbares Geschenk. Weihnachten 1934 allein vier Bücher „Mein Kampf", ein Buch „Kampf um den Südpol" und das Werk „Lehrgang für den Elektrotechniker" (drei Bände). Die beiden letzten, weil die Inhaber schon im Besitz des „Mein Kampf" waren. Meine Belegschaft bestand aus zwei Elektromonteuren, zwei Elektrolehrlingen, einem kaufmännischen Angestellten und einem kaufmännischen Lehrling. Leider mußte ich dem kaufmännischen Angestellten im Januar 1935 wegen schlechten Geschäftsganges kündigen, nachdem er fünf Jahre bei mir tätig war, ein Monteur (unverheiratet) arbeitet ostmals nur Stunden bzw. tageweise, trotzdem bekommt er dieses Jahr wieder 15 Tage (12 Arbeitstage) bezahlten Urlaub."

Hier erkennt man deutlich die verschiedene Einstellung der Betriebsführer. Der eine meint, weil er selbst sich keinen Urlaub gönnen könne, brauche der jugendliche Arbeiter und Angestellte, der ja schließlich noch nichts geleistet habe, auch keinen Urlaub. Daß aber eine ausreichende Freizeit des Jugendlichen gerade für dessen Zukunft von außerordentlicher Wichtigkeit ist, das wird glatt übersehen. Auf der anderen Seite stehen die Betriebe, die unter großen persönlichen oder geschäftlichen Opfern den Jugendlichen bezahlten Urlaub gewähren oder erhebliche Beiträge zur Förderung der Lehrlingsausbildung und des Gesundheitsschutzes der Lehrlingsausbildung ausmerken. Der Betriebsführer soll dennoch die letzte Entscheidung über den zu gewährenden Urlaub haben, denn so wird seine Betriebspolitik zum Prüfstein seiner sozialen, seiner nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Jugend fordert den Urlaub nicht aus kleinlichem Egoismus heraus. Sie fordert ihn auch nicht nur für einen Teil ihrer Kameraden. Die Jugend fordert den Urlaub und ausreichende Freizeit um ihrer eigenen Zukunft willen und sie erfüllt damit gleichzeitig eine Forderung des Staates.

Wimpelweihe

Dunkle Wolken ziehen in geringer Höhe über den finsteren Wald. Der Schnee knirscht unter den festen Tritten unserer Jungmannschaft. Alle sind dabei! Oft schreckt uns der schrille Ruf eines Nachtvogels aus unseren Gedanken. Es ist nicht leicht für uns. Schritt zu halten. Stockdunkel ist es hier, fast unheimlich. Mancher stolpert über die hervorstehenden Wurzeln einer Kiefer, die uns ihre Zweige ins Gesicht peitscht. Aber wir marschieren ... Vor uns erhebt sich plötzlich ein großes Steindenkmal, daß ein stummer Zeuge unserer Fahnenweihe sein wird.

Jetzt baut sich die Jungmannschaft im Kreise um die Fahne auf. Noch ist der Wimpel nicht entrollt ... „Die Fahne ist unsere Ehre, und derjenige hat seine Ehre verloren, der die Fahne verläßt", dies ist das letzte Mahnwort des Jungenschaftsführers. Unter dumpfem Trommelwirbel entrollt er die Fahne und überreicht sie dem Fahnenträger. Kurz und zackig war der Schwur: Wer auf die Fahne des Führers schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört. Die Fahne senkt sich, wir gedenken unseres verstorbenen Jungzugführers. Dann klingt das Fahnenlied der HJ. wie ein Schwur durch die dunkle Nacht. Eine Gruppe von 12 Mann marschiert schweigend zur Worpsweder Jugendherberge zurück. Voran der Fahnenträger. Gerade und stolz schreitet er mit der Fahne. Nie gibt er sie fort. Nur der beste Kamerad darf seinen Wachtdienst teilen. Höchste Ehre ist Fahnendienst.

Fähnlein 9/75

„Politisierende Kinder?"

Noch immer gibt es Eltern, die ihre Söhne mit einer leisen Sorge, ja oft auch mit stärkerem Mißtrauen zum Dienst in das Jungvolk gehen sehen. Sie fürchten, daß im Jungvolk zu frühzeitig etwas an die jungen Seelen herangetragen wird, das ihnen noch fremd und nicht gemäß ist: „Politik".

Diese Eltern betrachten ihre zehn- bis vierzehnjährigen Jungen als „unreife Kinder", die noch ungestört sich ausleben und „erst einmal" entwickeln sollen, bis irgendwer mit bestimmten Forderungen an sie herantreten darf. Politik jedenfalls sei Sache erwachsener Männer.

Dazu ist zu sagen: Im Jungvolk wird nicht „politisiert". „Politik" wird nicht an die Pimpfe „herangetragen", sie wird ihnen nicht vor die Nase gesetzt wie eine mit Zahlen, Namen und Begriffen beschriebene Tafel oder als Zugabe und Anhängsel. Das Programm und die Weltanschauung wird nicht auswendig gelernt, denn „Politik" bedeutet nicht mehr „ein zu lernendes Wissen".

Jungvolkjungen sind politisch. Sie wollen nicht politisieren, sondern politisch sein, und ihr Ideal ist die politisch-soldatische Haltung und Einsatzbereitschaft. Deshalb ist der auf Fahnenwache schweigend stehende Junge in höherem Sinne „politisch" als ein anderer, der mit vielen Kenntnissen und großer Beredsamkeit über alle „einschlägigen" Fragen diskutieren kann.

Politischen Instinkt besitzt bereits der Junge, der über Tausende von Wimpeln der Jungenschaften und Jungzügen eine Fahne sieht und weiß, daß diese eine Fahne „Deutschland" bedeutet.

Politisch ist der Junge, der etwas vom täglichen Einsatz für die Gemeinschaft weiß: den Arbeiter in der Fabrik gesehen hat, der neben Soldaten marschiert ist und den starken Rhythmus des Marsches in sich aufgenommen, der beim Bauern geardeitet und gelebt und ein Gefühl für Scholle und Heimat gewonnen hat. Pimpfe sollen aber auch in Arbeitsdienstlagern und Ausstellungen, zu Manövern und zu politischen Veranstaltungen gehen, ja, sie sollen auch in die Zeitung sehen, denn alles dies vermittelt ihnen Eindrücke vom starken Atem des nationalsozialistischen Lebens. Die dahinterstehenden Probleme sollen sie nicht verstandesmäßig zergliedern und untersuchen; sie müssen den Aufbau des Staates gefühlsmäßig erleben und so bereit werden, daran mitzuschaffen.

Politisch ist der Junge, der diese Aufgabe vor Augen hat und eine Begeisterung dafür in sich trägt, der bei allen Märschen weiß, daß sie zu diesem einen Ziele führen, und der gehorchen kann, weil er schon verstanden hat, was „Dienst" ist. Das Wort vom „gelebten Sozialismus" ist in der politischen Jungengemeinschaft kein Schlagwort. Jeder Pimpf ordnet selbstverständlich das Ich dem Du unter und beweist somit, daß Sozialismus im tiefsten Sinn nichts anderes als „Dienst" bedeutet.

So sieht das Ziel der politischen Erziehung im Jungvolk aus, das auf der nationalsozialistischen Erkenntnis beruht: Das politische Wunder eines Volkes liegt nicht im Hirn, sondern im Blut. Worauf es zunächst ankommt, ist nicht ein bestimmtes Wissen, sondern: Charakter, Haltung, Disziplin, Leistung, Kameradschaft. So wird das Volk von morgen geformt. Deshalb wird in den Heimabenden nicht debattiert, sondern eine echte Kameradschaft geformt. In den Reihen des Jungvolks marschieren politische Jungen.

R. W.

Unsere erste Jungmädelfilmstunde

Am letzten Sonnabend führte der Jungmädelgau 75 seine erste Jugendfilmstunde im Admiral-Palast mit dem Film „Der Rebell" durch.

Kurz vor 11 Uhr herrschte unter den 800 Jungmädeln, die an der Filmstunde teilnahmen, schon größte Ruhe. Den Anfang machte ein kleines Musikstück eine alte Landsknechtsweise, gespielt von Flöten, Geigen und Landsknechtstrommeln. Andächtig kam der Sprechchor: „Grenzlandschwur", stolze freie Worte eines deutschen Dichters. Und dann klang das Bekenntnis zur Fahne auf in dem Liede: „Schwarze Fahne halte stand". Das war unser aller Bekenntnis: „Wer sich unserer Fahne verschreibt, muß ihr folgen, wohin sie auch treibt. Wer sich unserer Fahne verschwört, hat nichts mehr, daß ihm selber gehört."

Dann sprach die Führerin des Jungmädeluntergaues. Vera wies kurz auf den Sinn unserer Filmstunden hin, dann ging sie auf den Inhalt dieser Filmstunde ein: Der Freiheitskampf dieses Volkes läßt uns alle das eine empfinden: Das ist echtes Deutschtum, was dort den Kampf auf Leben und Tod führt. Diese Männer, sie lebten ihre Haltung, sie haben gestanden, gekämpft und sind gefallen für ihr Vaterland, für Frauen und Kinder, die als freie Menschen auf deutschem Boden leben sollten.

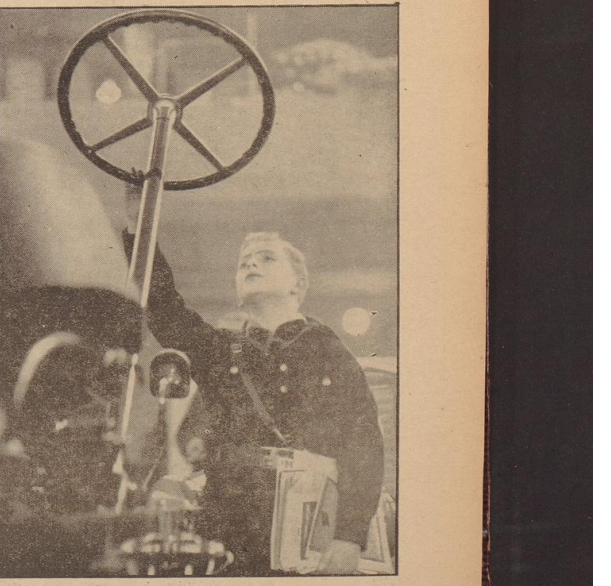
Und so wie diese Männer für die Heimat gestritten haben, so haben auch unsere Väter vier Jahre an den verschiedenen Fronten einer ungeheuren Uebermacht von Feinden gegenübergestanden. Jeden Augenblick den Tod vor Augen und doch nimmer feige, nie verzagend. Unsere Väter haben gekämpft und sind gefallen für uns, für unsere Mütter, für ihr Vaterland. Jeden Augenblick konnten sie fallen, doch ihr Tod war nicht umsonst, denn sie wußten: Dort in der Heimat wachsen das freie, deutsche Menschen unsere Kinder heran, und

Unsere Bilder:

Rechts: Mit kritischem Blick prüft der Pimpf das Steuer eines Wagens auf der großen Auto-Ausstellung.

Links: Am letzten Sonnabend wurden wieder Jugend-Filmstunden durchgeführt, die von 7000 Jungvolkjungen u. in mehreren Werbevorstellungen von 800 nichtorganisierten Jungen besucht wurden.

Aufn.: Schoefer (1), Reichsbildst. HJ. (1)



gänge. Die Erkenntnis der Ursachen lehrt gleichzeitig die Maßnahmen, die zur

Beseitigung des Facharbeitermangels

notwendig sind. Die Gesundheit der deutschen Jugend ist das größte Gut der Nation. So ist in der Hitlerjugend die planmäßige Gesundheitsführung wesentlich verbessert worden. Die Kameraden werden einer gesundheitlichen Bestandsaufnahme unterzogen. Ergeben sich irgendwelche Schäden, so veranlaßt der untersuchende Arzt die entsprechende Behandlung. Die planmäßige körperliche Ertüchtigung trägt zur Widerstandsfähigkeit bei. Ueber den Rahmen der Jugendbewegung hinaus ist es unbedingt notwendig, daß nicht allein die Schüler der Volksschulen und weiterführenden Lehranstalten, sondern in erster Linie auch die Berufsschüler schulärztlich betreut werden. Bei den Berufsschülern handelt es sich doch gerade um werktätige Jugendliche, die täglich achtbis zehnstündige körperliche Arbeit verrichten müssen und hier und da den Berufsstrapazen ausgesetzt sind. Als Weiterführung wird außerdem eine ausreichende Urlaubs- und Freizeit zur Erholung beitragen.

Erkennt Betriebsjugendwalter

Um den Kampf der Hitlerjugend auswerthar durchführen zu können, erbeten der Leiter des Jugendamtes der DAF., Pg. Axmann, an: In Betrieben, in denen die Notwendigkeit besteht, für die Jugendarbeit dem Betriebswalter einen besonderen Betriebsjugendwalter beizugeben, ernennt dieser den Betriebswalter im Einvernehmen mit der Jugendabteilung der Kreiswaltung. Die Bestellung der Vertrauensmänner erfolgt in der gleichen Weise. Als Betriebsjugendwalter und Vertrauensmänner sind in erster Linie Angehörige der nationalsozialistischen Bewegung, insbesondere Mitglieder der HJ. und des BDM. heranzuziehen. Betriebsjugendwalter und Vertrauensmänner unterstehen in jeder Beziehung dem Betriebswalter und sind in ihrer Arbeit diesem verantwortlich. Sie erhalten ihre Anweisungen von der Abteilung Jugend der Reichsbetriebsgemeinschaften über deren nachgeordnete Dienststellen, wobei eine Zusammenarbeit mit der Jugendabteilung der zuständigen DAF.-Dienststelle herbeizuführen ist. Die Aufgaben der Betriebsjugendwalter und der Vertrauensmänner ergeben sich im einzelnen aus den Verhältnissen des jeweiligen Betriebes. Uebereinstimmend ist folgendes anzuführen: 1. Beratung des Betriebswalters in allen Fragen der Jugend. 2. Förderung des Gedankens der Betriebsgemeinschaft. 3. Erziehung der jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder zur freiwilligen Teilnahme an der zusätzlichen Berufsschulung und am Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Betriebsjugendwalter und Vertrauensmänner werden in bestimmten Zeitabständen von den Jugendabteilungen der DAF. zur Schulung zusammengerufen und in Zusammenarbeit mit den Reichsbetriebsgemeinschaften auf die Erfüllung ihrer Aufgaben vorbereitet.

Betriebssport als faatopolitischer Einsatz

Von der werktätigen Jugend, die in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Staates in den Betrieben steht, wird die Geschichte einmal feststellen, daß sie sich nicht hinübergetrieben hat in eine bessere Zeit, sondern, daß sie mit wachem Bewußtsein und tätigem Einsatz den Anfang der neuen deutschen Ordnung erlebte. Selbstlos aber wird die Zukunft ebenso, daß der Einsatz der deutschen Jungarbeiterschaft seine Träger in der nationalsozialistischen Ju-



Besonders das Schwimmen arbeitet den ganzen Körper durch und entfernt alle angesammelten Giftstoffe und Krankheitskeime. Aufn.: BZ.-Archiv (2)

gend, ausschließlich im Nachwuchs der Bewegung finden mußte. Die Hitlerjugend wurde folglich von der ersten Stelle als „Führerkorps für die Jugendarbeit in den Gemeinden, in der Deutschen Arbeitsfront und in den großen ständischen Gliederungen" bezeichnet. Heute tritt dieses Führerkorps überall dort, wo Jugendfragen entschieden werden, wo man Jugendarbeit des neuen Staates plant und leitet. In der Zukunft wird das Bild eine Jungarbeiterschaft zeigen müssen, die in den Fragen ihrer Betriebsarbeit und ihrer praktischen staatspolitischen Einsätze aus eigenem Wissen und Können den Weg findet.

Die Gegenwart kennt eine Unzahl einschneidender Maßnahmen, Veränderungen und Ereignisse, die den Berufsweg des Jugendlichen beeinflussen, so daß eine genaue Unterrichtung erforderlich ist, aus der sich im Laufe der Zeit ein sicheres Gefühl für das Verhalten des einzelnen in dieser oder jener Angelegenheit ergeben soll. In den einfachen kleinen Dingen des Alltags muß sich erweisen, ob den Jungarbeiter und der Jungarbeiterin der Weg des Staates und mit ihm der Weg der Gemeinschaft der Arbeitenden als Schicksalsgemeinschaft klargeworden ist. Im Betriebsappell, beim Reichsberufswettkampf, in betrieblichen Unstimmigkeiten, in allen sozialpolitischen Angelegenheiten, aber auch bei Anlässen einer Nähmung des Arbeitsplatzes z. B. durch Landhilfe, Arbeitsplatzwechsel, Arbeitsdienst, Wehrdienst, zeigt sich, wer das Herz auf dem rechten Fleck hat, wer etwas leisten will und zu diesem Willen auch das rechte Wort und den richtigen Weg findet.

Die Freizeitaktion marschiert

Mit der Großkundgebung am Montagnachmittag wurde die Reichsaktion für die Freizeit der Jugendlichen in diesem Jahr für das gesamte Reich in Bremen eröffnet. Dieser Tatsache kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Die Aktion wird zusammen von der HJ. und DAF. durch Aufrufe an die Betriebsführer in aller Eindringlichkeit durchgeführt. Wie Pg. Axmann in seiner Rede ausführte, wurden Zehntausenden von Jungarbeitern Urlaub und Freizeit verschafft. Auch in diesem Jahr wieder tritt die Jugend nach der Durchführung des Reichsberufswettkampfes an die Betriebsführer heran und fordert sie auf, der werktätigen Jugend ausreichenden Urlaub und genügende Freizeit zu gewähren.



Scherzspiele lassen uns Müdigkeit und Alltag vergessen

Dabei ist es nicht mehr so wie früher, daß die Freizeit nutzlos vertan wird. Heute fordert nicht allein der Jungarbeiter die Freizeit, sondern es ist der Staat selber, der diese unbedingte Forderung erhebt. Er ist der Auffassung, daß Freizeit nicht allein eine sozialpolitische Notwendigkeit für die Jugend ist, sondern ihr entschieden biologisches Recht. Dabei mag der Betriebsführer nicht vergessen, daß der Jungarbeiter mit doppelter Freude zum Arbeitsplatz zurückkehren wird, und daß er sich besonders dann zuverlässig einsetzt, wenn es dem Betrieb einmal schlecht gehen sollte. Die Jugend verspricht, die Kameradschaft des Betriebsführers mit Kameradschaftstreue und vermehrter Leistung zu vergelten.

Durchführung der Freizeitlager

Wir haben im vergangenen Jahr die sogenannten Freizeitlager der Jungarbeiter durchgeführt. In diesem Jahr sollen sie nach in verstärktem Maße ausgebaut werden, und zwar gerade, um darin auch die noch unorganisierte Jugend zu erfassen. Welch gewaltige Quelle der Kraft das Leben in solchen Freizeitlagern bringt, welche Kameradschaft und welcher Gemeinschaftsgeist in den Lagern entsteht, vermag nur der richtig zu beurteilen und zu schätzen, der einmal mit uns draußen war, um sich in den Wochen des Urlaubs Frohsinn und Freude für die neue Arbeit zu holen. Die Betriebsführer sollten sich einmal von denen, die draußen waren, erzählen lassen, wie das Leben im Lager gestaltet wird. Jeder Betriebsführer müßte sich einmal einen Einblick, vielleicht sogar persönlich in das Freizeitleben verschaffen. Wir sind überzeugt, daß besonders dann unser Appell nicht ungehört bleiben wird. Betriebsführer, gebt uns Freizeit! Das ist der Ruf, den wir an Sie richten. Die Gestaltung der Freizeit der Werktätigen wird dem Betrieb zugute kommen. Es ist daher nicht so, daß sich die Freizeit drückend auf die Rentabilität des Betriebes legt, sondern im Gegenteil. Sie wird sich belgern durch die vermehrte Arbeitsfreude der Werktätigen. Die Zeit, wo der Rechenstift schematisch über der Gesundheit der Jugend triumphierte, ist ein für allemal vorbei.

So setzt sich die Deutsche Arbeitsfront und mit ihr die Reichsjugendführung für eine ausreichende Freizeitgestaltung ein. Wir hoffen, daß der Appell an das Verantwortungsbewußtsein der Betriebsführer nicht ungehört verhallt, daß sich auch in dieser Beziehung die neue Kameradschaft der Arbeit bewährt, und daß somit Wirklichkeit wird, was die Schlußworte des ehrlichen Werkes „Deutsche Arbeit" verheißen: „... Und Hand in Hand, und Herz zu Herz, schließt sich der Kreis, trutzest wie Erz, Ein Volk, das schafft! — Wir lauschen still des Blutes Strom, wir bauen emsig der Arbeit Dom aus Pflicht und Kraft".

Hier scheiden sich die Geister

Das Leben innerhalb jeder Gemeinschaft wird unter Mitwirkung aller ihrer Einzelglieder gestaltet. Die Erreichung der höchstmöglichen Vollendung in dieser Beziehung kann nur dann stattfinden, wenn sich jeder Volksgenosse für dieses Ziel entschlossen einsetzt. Das gilt in verstärktem Maße deshalb, weil der einzelne Mensch über die Mitarbeit an der Formung des Gemeinschaftslebens auch das eigene Schicksal zu gestalten hilft. Jeder zimmert so nicht nur sein persönliches Los, sondern auch das seiner Gemeinschaft. Ihr gegenüber trägt er die gleiche Selbstverantwortung wie bei der Gestaltung seines persönlichen Daseins. Diese nimmt ihm niemand ab, sondern er wird immer wieder vor neue Entscheidungen gestellt werden, denen er bisweilen wohl eine Zeitlang, jedoch niemals auf die Dauer ausweichen vermag.

Auch wenn mit seine Erfolge zu verzeichnen, mit seinen zahlenmäßigen Fortschritten aufzumarten hätten, so wäre das eines gewiß: Der Urlaub der werktätigen Jugend ist zur Frage an die Oeffentlichkeit geworden. Kein Betriebsführer kann dieser Frage ausweichen. Sie ist in allen Betrieben gestellt, sie wird in den Berufsschulen laut und sie läßt sich immer stärker in den Jugendorganisationen vernehmen. Der Urlaub der Jugendlichen wurde zur politischen Aufgabe. Was früher auf den Tätigkeitsbereich kultischer Dienststellen und wirtschaftlicher Körperschaften beschränkt blieb, soll heute in jedem Einzelbetrieb, vor dem Forum jeder Einzelgefolgschaft gelöst und entschieden werden.

In einer Zeit, da sich die Wirtschaft aus furchtbarem Zusammenbruch nur langsam und nicht immer gleichmäßig erholt, können zwar die absoluten Urlaubszahlen nicht ohne weiteres als Maßstab für die Anhebung des liberalen Wirtschaftslebens auf den Boden sozialer Verantwortung dienen. Um so eindeutiger aber sind die Aussagen der Betriebsführer selbst, die freiwilligen Stellungnahmen zur nationalsozialistischen Urlaubsaktion. In diesen Aeußerungen geben sich die Führer der Betriebe selbst das beste Zeugnis ihrer Gesinnung.

Nachfolgend stellen wir nur zwei Meinerstimmen gegenüber. Aus ihnen geht bereits klar hervor, welche Möglichkeiten des Verhaltens es für den Betriebsführer gibt, wenn man ihrer politischen und sozialen Einsichtsreife den Urlaub der Jugend anvertraut. Zunächst erhielt die Gaujugendwaltung der DAF. Berlin folgendes Schreiben:

„Als Betriebsführer der Firma . . . erlaube ich mir, zu dem Schreiben . . . folgendes zu bemerken: Infolge meiner schlechten materiellen Verhältnisse bin ich leider nicht in der Lage, in der Frage des Urlaubs für Jugendliche über die gesetzlich zwingenden Bestimmungen hinauszugehen. Was die Lehrlinge betrifft, muß ich bemerken, daß durch den Schulbesuch sowieso fünf Tage, eigentlich nur 4½ Tage, übrigbleiben, die zu kommen Krankheitstage, Feiertage, Feiertage, so daß ich die übrigbleibende Zeit durchaus in ihrer praktischen Ausbildung gebrauche. Trotz meiner nationalsozialistischen Gesinnung bin ich zu diesem Entschluß gekommen. Ich selbst habe mir schon Jahre hindurch keinen Erholungsurlaub leisten können, obwohl er auch mir nötig wäre."

Nun folgt ein Schreiben, das dem „völkischen Beobachter" nach einer Veröffentlichung zur Urlaubsaktion zugegangen ist:

„Zu Ihrem Artikel in Nr. 135 „Erfolg der Urlaubsaktion für Jugendliche" habe ich folgendes mitzuteilen: Ich bin seit Januar 1919 selbständig und habe einen von mir bezahlten Urlaub unter 15 Tagen (12 Arbeitstage) noch nicht gekannt. Dabei spielte es keine Rolle, daß ich durch rücksichtslose jüdische Auftraggeber bis zu 6000 RM. in Schulden geriet, an denen ich heute noch wirtschaftlich schwer zu leiden habe. Außerdem erbauten meine Lehrlinge und verdiente langjährige Monteure jedesmal zum Weihnachtsfest ein annehmbares Geschenk. Weihnachten 1934 allein vier Bücher „Mein Kampf", ein Buch „Kampf um den Südpol" und das Wort „Lehrjung für den Elektrotechniker" (drei Bände). Die beiden letzten, weil die Inhaber schon im Besitz des „Mein Kampf" waren. Meine Belegschaft besteht aus zwei Elektromonteuren, zwei Elektrolehrlingen, einem kaufmännischen Angestellten und einem kaufmännischen Lehrling. Leider mußte ich dem kaufmännischen Angestellten im Januar 1935 wegen schlechten Geschäftsganges fristgem. nachdem er fünf Jahre bei mir tätig war, ein Monteur (anwerbetreter) arbeitet einmals nur Stunden, manchmal Tagelang, trotzdem bekommt er diesen Jahr wieder 15 Tage (12 Arbeitstage) bezahlten Urlaub."

Hier erkennt man deutlich die verschiedene Einstellung der Betriebsführer. Der eine meint, weil er selbst sich keinen Urlaub gönnen könne, brauche der jugendliche Arbeiter und Angestellte, der ja schließlich noch nichts geleistet habe, auch keinen Urlaub. Daß aber eine ausreichende Freizeit des Jugendlichen gerade für dessen Zukunft von außerordentlicher Wichtigkeit ist, das wird glatt übersehen. Auf der anderen Seite stehen die Betriebe, die unter großen persönlichen oder geschäftlichen Opfern den Jugendlichen bezahlten Urlaub gewähren oder erhebliche Beiträge zur Förderung der Lehrlingsausbildung und des Gesundheitswesens der Lehrlingsausbildung ausmerken. Der Betriebsführer soll dennoch die letzte Entscheidung über den zu gewährenden Urlaub haben, denn so wird seine Betriebspolitik zum Prüfstein seiner sozialen, seiner nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Jugend fordert den Urlaub nicht aus kleinlichem Egoismus heraus. Sie fordert ihn auch nicht nur für einen Teil ihrer Kameraden. Die Jugend fordert den Urlaub und ausreichende Freizeit um ihrer eigenen Zukunft willen und sie erfüllt damit gleichzeitig eine Forderung des Staates.

Wimpelweihe

Dunkle Wolken ziehen in geringer Höhe über den finsteren Wald. Der Schnee knirscht unter den festen Tritten unserer Jungmannschaft. Alle sind dabei! Oft schreckt uns der schrille Ruf eines Nachtvogels aus unseren Gedanken. Es ist nicht leicht für uns, Schritt zu halten. Stockdunkel ist es hier, fast undurchdringlich. Mancher stolpert über die hervorstehenden Wurzeln einer Kiefer, die uns ihre Zweige ins Gesicht peitscht. Aber wir marschieren . . . Vor uns erhebt sich plötzlich ein großes Steindenkmal, daß ein Hammer Zeuge unserer Fahnenweihe sein wird.

Jetzt hast sich die Jungmannschaft im Kreise um die Fahne auf. Noch ist der Wimpel nicht entrollt . . . „Die Fahne ist unsere Ehre, und derjenige hat seine Ehre verloren, der die Fahne verläßt", dies ist das letzte Mahnwort des Jungschaftsführers. Unter dumpfem Trommelwirbel entrollt er die Fahne und übergibt sie dem Fahnenträger. Kurz und zackig war der Schwur: Wer auf die Fahne des Führers schwört, hat nichts mehr, was ihm selber gehört. Die Fahne senkt sich, wir gedenken unseres verstorbenen Jungschaftsführers. Dann klingt das Fahnenlied der HJ. wie ein Schwur durch die dunkle Nacht. Eine Gruppe von 12 Mann marschiert schweigend zur Morgenröte Jugendherberge zurück. Voran der Fahnenträger. Gerade und kalt schreitet er mit der Fahne. Nie gibt er sie fort. Nur der beste Kamerad darf seinen Wachtdienst leisten. Höchste Ehre ist Fahnendienst.

Fähnlein 9/75

Unsere Bilder:

Rechts: Mit kritischem Blick prüft der Pimpf das Steuer eines Wagens auf der großen Auto-Ausstellung.

Links: Am letzten Sonnabend wurden wieder Jugend-Filmstunden durchgeführt, die von 7000 Jungvolkjungen u. in mehreren Werbevorstellungen von 800 nichtorganisierten Jungen besucht wurden.

Aufn.: Schoofer (1), Reichsbildst. HJ. (1)

„Politisierende Kinder?"

Noch immer gibt es Eltern, die ihre Söhne mit einer leisen Sorge, ja oft auch mit stärkerem Mißtrauen zum Dienst in das Jungvolk gehen sehen. Sie fürchten, daß im Jungvolk zu frühzeitig etwas an die jungen Seelen herangetragen wird, das ihnen noch fremd und nicht gemäß ist: „Politik".

Diese Eltern betrachten ihre zehn- bis vierzehnjährigen Jungen als „unreife Kinder", die noch angeführt sich ausleben und „erst einmal" entwickeln sollen, bis irgendwer mit bestimmten Forderungen an sie herantreten darf. Politik jedenfalls sei Sache erwachsener Männer.

Dazu ist zu sagen: Im Jungvolk wird nicht „politisiert", „Politik" wird nicht an die Pimpfe „herangetragen", sie wird ihnen nicht vor die Nase gesetzt wie eine mit Zahlen, Namen und Begriffen belgrickene Tafel oder als Jagabe und Aufgabe. Das Programm und die Wettarbeitschau wird nicht auswendig gelernt, denn „Politik" bedeutet nicht mehr „ein zu lernendes Wissen".

Jungvolkjungen sind politisch. Sie wollen nicht politisieren, sondern politisch sein, und ihr Ideal ist die politisch-soldatische Haltung und Einsatzbereitschaft. Deshalb ist der auf Fahnenwache schweigend stehende Junge in höherem Sinne „politisch" als ein anderer, der mit vielen Kenntnissen und großer Beredsamkeit über alle „entscheidenden" Fragen diskutieren kann.

Politischen Instinkt besitzt bereits der Junge, der über Tausende von Wimpeln der Jungenschaften und Jungzügen eine Fahne sieht und weiß, daß diese eine Fahne „Deutschland" bedeutet.

Politisch ist der Junge, der etwas vom täglichen Einsatz für die Gemeinschaft weiß: den Arbeiter in der Fabrik gesehen hat, der neben Soldaten marschiert ist und den starken Rhythmus des Marsches in sich aufgenommen, der beim Bauern gearbeitet und gelebt und ein Gefühl für Scholle und Heimat gewonnen hat. Pimpfe sollen aber auch in Arbeitsdienstlagern und Ausscheidungen, zu Manövern und zu politischen Veranstaltungen gehen, so, sie sollen auch in die Zeitung sehen, denen alles dies vermittelt einen Eindruck vom starken Atem des nationalsozialistischen Lebens. Die dahinterstehenden Probleme sollen sie nicht verstandesmäßig zergliedern und untersuchen; sie müssen den Aufbau des Staates gefühlsmäßig erleben und so bereit werden, daran mitzuschaffen.

Politisch ist der Junge, der diese Aufgabe vor Augen hat und eine Begeisterung dafür in sich trägt, der bei allen Märschen weiß, daß he zu diesem einen Ziele führen, und der gehorchen kann, weil er schon verstanden hat, was „Dienst" ist. Das Wort vom „geliebten Sozialismus" ist in der politischen Jungengemeinschaft kein Schlagwort. Jeder Pimpf ordnet selbstverständlich das Ich dem Du unter und beweist somit, daß Sozialismus im tiefsten Sinn nichts anderes als „Dienst" bedeutet.

So sieht das Ziel der politischen Erziehung im Jungvolk aus, das auf der nationalsozialistischen Erkenntnis beruht: Das politische Wunder eines Volkes liegt nicht im Hirn, sondern im Blut. Worauf es zunächst ankommt, ist nicht ein bestimmtes Wissen, sondern: Charakter, Haltung, Disziplin, Leistung, Kameradschaft. So wird das Volk von morgen geformt. Deshalb wird in den Heimabenden nicht debattiert, sondern eine echte Kameradschaft geformt. In den Reihen des Jungvolks marschieren politische Jungen.

R. W.

Unsere erste Jungmädelsfunkstunde

Am letzten Sonnabend führte der Jungmädelgau 75 seine erste Jugendfunkstunde im Wannsee-Palast mit dem Film „Der Rebell" durch.

Kurz vor 11 Uhr herrschte unter den 800 Jungmädeln, die an der Funkstunde teilnahmen, schon größte Ruhe. Den Anfang machte ein kleines Musikstück, eine alte Landschaftsweise, gespielt von Flöten, Geigen und Lautenknabstrommeln. Anschließend kam der Sprecher: „Kameradschaft", sagte ihre Worte eines deutschen Dichters. Und dann klang das Bekenntnis zur Fahne auf in dem Liede: „Schwarz Fahne hatte Rand". Das war unser aller Bekenntnis: „Wer sich unserer Fahne verschreibt, muß ihr folgen, wohin he auch treibt. Wer sich unserer Fahne verschwört, hat nichts mehr, daß ihm selber gehört."

Dann sprach die Führerin des Jungmädeluntergaues. Sie wies kurz auf den Sinn unserer Filmstunde hin, dann ging he auf den Inhalt dieser Filmstunde ein: Der Freiheitskampf eines Volkes läßt uns alle das eine empfinden: Das ist echtes Deutschtum, was dort den Kampf auf Leben und Tod führt. Viele Männer, he leben ihre Haltung, he haben gekämpft, gelitten und sind gefallen für ihr Vaterland, für Frauen und Kinder, die als freie Menschen auf deutschem Boden leben sollten.

Und so wie diese Männer für die Heimat gestritten haben, so haben auch unsere Väter vier Jahre an den verschiedenen Fronten einer ungeheuren Uebermacht unter Leiden gegenübergestanden. Jeden Augenblick den Tod vor Augen und doch nimmer feige, nie verzagend. Unsere Väter haben gekämpft und sind gefallen für uns, für unsere Mütter, für ihr Vaterland. Jeden Augenblick konnten he fallen, doch ihr Tod war nicht umsonst, denn he wußten: Dort in der Heimat wachsen als freie, deutsche Menschen unsere Kinder heran, und

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 26. Februar 1936

Jute-Spinnerei und Weberei Bremen

In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Jute-Spinnerei und Weberei Bremen wurde beschlossen, der am 20. März stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 (i. V. 5) % nach „erhöhten Abschreibungen und Rückstellungen" vorzuschlagen (i. V. 253 784 RM Abschreibungen).

Geestemünder Bank

Höhere Zinseinnahmen im Jahre 1935

Die Geestemünder Bank in Wesermünde-Geestemünde, deren Aktien an der Hanseatischen und Niedersächsischen Börse amtlich notiert werden, vereinnahmte im abgelaufenen Geschäftsjahr 77 177 (66 722) RM für Zinsen, 105 359 (108 463) RM für Provisionen, Devisen und Sorten, sowie 25 248 (34 181) RM für Effekten. Allgemeine Unkosten und Gehälter erforderten 141 370 (144 980) RM, Steuern 31 475 (21 565) RM. Nach wieder 5000 RM Abschreibung auf Bankgebäude verbleibt ein Reingewinn von 29 939 (37 820) RM, der sich durch den Vortrag auf 45 260 RM erhöht. Hieraus soll eine Dividende von 4 (3) % verteilt werden. Zum Vortrag verbleiben 15 260 (15 320) RM.

Nach der Bilanz, die nach den neuen Vorschriften aufgestellt worden ist und mit 4,954 (4,196) Mill. RM abschließt, nahmen die Kreditoren um etwa 0,75 Mill. auf 3,909 Mill. RM zu. Die Erhöhung entfällt zu etwa 250 000 RM auf langfristige Einlagen. Eigene Akzepte wurden nicht gegeben. Auch bestanden keine eigenen Ziehungen für Rechnung Dritter. Die Indossamentsverpflichtungen betreffen nur kurzfristige Einzugswechsel über 3590 RM, die sämtlich in spätestens 14 Tagen fällig werden.

Im Vergleich zu den Ziffern des Vorjahres ist auf der anderen Seite die Steigerung der Bestände an Kasse, Handelswechseln und Bankguthaben von 0,69 auf 1,692 Mill. RM hervorzuheben. Die Anlage in Wertpapieren wurde von 0,24 auf 0,405 Mill. RM erhöht. Die Bestände seien vorsichtig bewertet und enthielten zur Hauptsache festverzinsliche Renten. Die Debitoren ermäßigten sich gegenüber dem Vorjahre um 0,42 auf 2,72 Mill. RM, die Aval-Debitoren um etwa 0,153 Mill. RM auf 0,352 Mill. RM. Die Umsätze im Kassenverkehr stellten sich in der Einnahme auf 42,972 (37,537) Mill. RM.

Nach dem Geschäftsbericht spiegelten sich die Wirkungen des Anstieges auch an der Unterweser wider. Die Bautätigkeit belebte sich stark, zu einem großen Teil aus öffentlichen Vorhaben. Die Werften haben im Laufe des Jahres vermehrte Aufträge erhalten. Wenn auch der Betrieb in den Häfen Bremerhavens keine besondere Belebung erfuhr, so weist andererseits der Umsatz der Hochseefischereien in Wesermünde infolge der sehr guten Fänge der Fischdampfer eine nennenswerte Steigerung auf. Das Gewinnergebnis sei zufriedenstellend trotz einer weiteren Verbilligung der Kreditkosten. Für eine größere Anzahl privater Bauvorhaben leistete die Bank tatkräftige Beihilfe, durch die erst die Möglichkeit für eine Durchführung geschaffen wurde. (GV. 12. 3.)

Oldenburger Hefe- und Spirituswerke A.-G., Oldenburg. Die Gesellschaft berichtet über eine anhaltende Belebung auch im Hefegewerbe. Besonders wichtig war es, daß außer der Stabilisierung des Hefepreises bereits im Oktober 1934 auch für die Rohstoffpreise eine gesetzliche Regelung erfolgte, so daß bei der seit einiger Zeit bestehenden Knappheit in Melasse wenigstens Preiserhöhungen ausgeschlossen sind. Infolge der Absatzregelung des Hefegeschäfts fänden größere Absatzverschiebungen nicht mehr statt. Die Einnahmen für Hefe und Spiritus bewegten sich bei der Gesellschaft auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre. Für die für Ueberschreitung der Absatzquote zu leistenden Abgaben erfolgte wieder eine Zurückstellung in Bilanz. Nach 39 799 (26 076) RM Abschreibungen sowie abzüglich der vertragsmäßig an die Sterbe- und Alterskasse Spiritus und Preßhefefabrik e. G. m. b. H. Berlin zu zahlenden 20%igen Vergütung und der vertraglich festgesetzten Tantiemen für den Gesamtaufsichtsrats verbleibt der Gesellschaft ein Reingewinn von 35 831 (24 950) RM. Dieser erhöht sich um den Gewinnvortrag von 4444 auf 40 275 RM. Aus diesen sollen unverändert 15% Dividende (8% Barausschüttung und 7% an den Anleihestock) verteilt werden. An das WHW. und die NSV. werden 2000 RM überwiesen. Die Betriebsführung und die Gefolgschaft erhält 3200 RM. Zum Vortrag verbleiben dann 5663 RM. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 46 003 (56 004) RM, Beteiligungen (Zugang von Aktien der Pfälzischen Preßhefen- und Spritfabrik in Ludwigshafen) 7984 (2100), Umlaufsvermögen 129 513 (128 862) RM, Reserven 18 070 (19 052) RM, Rückstellungen 3503 (5300) RM. Verbindlichkeiten 6650 (18 013) RM. (GV. 12. März.)

Der Wille zum Export

Der hanseatische Ausfuhrhandel auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Das wirtschaftliche Geschehen des abgelaufenen Jahres hat mit besonderer Eindringlichkeit die Bedeutung des Außenhandels für die gesamte deutsche Volkswirtschaft aufgezeigt. Die Einfuhr lebensnotwendiger Rohstoffe und Lebensmittel, die wir zur Aufrechterhaltung unseres Lebensstandards brauchen, kann nur durch eine entsprechend große Ausfuhr sichergestellt werden. Diese Erkenntnis ist mittlerweile Gemeingut geworden, aber nicht immer wird mit genügender Klarheit die Wechselwirkung von Aus- und Einfuhr erkannt, wie sie sich aus Deutschlands handelspolitischen Beziehungen zur Welt ergibt. Die Hanseatische Ausfuhrvermittlungsstelle, die nun zum vierten Male auf der Leipziger Messe erscheint, hat es sich mit zu ihrer Aufgabe gemacht, weiteren Kreisen das Ineinandergreifen der Rohstoffeinfuhr aus Uebersee und der deutschen Fertigwarenausfuhr vor Augen zu führen. Gerade die Hansestädte, die Hauptsitze eines starken Außenhandels, die Ein- und Ausfalltore der deutschen Wirtschaft, sind zu derartigen Darstellungen aus der Praxis des Geschäfts sicherlich an erster Stelle berufen.

In den ständigen Räumen der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle Leipzig, Neumarkt 9—11, II. Stock, zeigt Bremen, in übersichtlicher Weise durch Zeichnungen, Diagramme und Großphotos unterstützt, „Bremens Baumwollhandel im Blutkreislauf der deutschen Außenwirtschaft." Die über Bremen gehenden Exportwaren bilden das Aequivalent zu der Einfuhr, durch die Bremen als Clearingplatz im Tauschverkehr auf der Basis Baumwolle gekennzeichnet wird.

Hauptzweck der Hanseatischen Ausfuhrvermittlungsstelle gegenüber diesen die Bedeutung des deutschen Außenhandels unterstreichenden Darstellungen soll aber die praktische Tätigkeit im Dienst der Exportsteigerung sein. Von größter Wichtigkeit ist zweifellos, daß eine jede Kräftevergeudung und jeden Ausfall deutscher Forderungen ausschließende Lenkung der Ausfuhr erfolgt. Hierzu fühlt sich der deutsche Exporthandel auf Grund seiner in langen Jahren erarbeiteten genauen Kenntnis von Land und Leuten insonderheit berufen. Auf der Ausfuhrvermittlungsstelle können Fabrikanten die Anschriften landes- und branchekundiger Exporteure erfahren. Auf die guten Dienste der Exportvertreter als der gegebenen Mittler zwischen Fabrikant und Exporteur wird dabei besonders hingewiesen. Zu Auskünften in Exportfragen, zur Anbahnung von Kompensationsgeschäften steht das fachmännische Personal der Ausfuhrvermittlungsstelle, ergänzt durch Vertreter der Außenhandelsstelle für Sachsen und Ostthüringen, zur Verfügung.

Der Hanseatische Ausfuhrhandel hat dem an ihn ergangenen Ruf seiner Wirtschaftsbehörden und Kammern in großer Anzahl Folge geleistet. Dem Vernehmen nach werden mehr als 100 in Bremen, Hamburg und Lübeck ansässige Ausfuhrfirmen auf der Vermittlungsstelle vertreten und dort nach Verabredung für Fabrikanten zum Ausbau von Geschäftsbeziehungen bereit sein. Einen besonderen Anziehungspunkt aber dürfte wiederum die Hanseatische Exporthandelsbörse bieten, die am 1. März, diesmal im Gesellschaftshaus „Tunnel", Leipzig, Roßstr. 8, stattfindet. In zwangloser „börsenmäßiger" Art sollen die — durch Abzeichen kenntlich gemachten — Teilnehmer miteinander in Fühlungnahme treten.

Wie wir erfahren, werden weiter Besprechungen mit der sächsischen Industrie, die über eine künftige engere Zusammenarbeit auf der vorjährigen Messe verheißungsvoll begonnen hatten, ihren Fortgang nehmen und dürften wahrscheinlich zu einer praktischen Verwirklichung der gemeinsamen Pläne führen.

„Albingia" Versicherungs-AG., Hamburg. Im Geschäftsjahr 1934/35 seien mit Ausnahme der Kraftfahrzeug-Versicherung sämtliche Geschäftszweige gewinnbringend verlaufen. Nach Berücksichtigung der Abschreibungen und Kursdifferenzen verbleibt ein Gewinn von 924 218 (453 927) RM, der laut Beschluß der GV. zur Verstärkung der Rücklagen benutzt wird. In den Aufsichtsrat wurde Dr. F. Warlimont, Hamburg, neu gewählt. Im neuen Geschäftsjahr sei der Geschäftsverlauf normal.

Die Teilungsmasse der Hannoverschen Bodenkredit-Bank. Die Pfandbriefteilungsmasse bei der Hannoverschen Bodenkredit-Bank weist am 31. Dezember 1935 einen Bestand von 0,58 Mill. RM auf, nachdem bisher insgesamt 46½ % ausgeschüttet sind. Vom Gesamtbestand der Teilungsmasse entfallen 293 014 RM auf Hypotheken und 277 727 RM auf bar eingegangene Beträge, die mit 213 027 RM bei Banken und mit 64 700 RM in eigenen Liquidationspfandbriefen angelegt sind. Teilnahmeberechtigt sind 19 260 200 GM Pfandbriefe.

Die endgültige Ernteschätzung für Getreide

Die endgültige Ernteermittlung für Getreide, die, um zu noch zuverlässigeren Zahlen zu gelangen, im Gegensatz zu dem Termin der früheren Jahre (Anfang November) erstmalig erst Mitte Januar d. J. vorgenommen wurde, ergab nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts im gesamten Reichsgebiet gegen die 3. Getreidevorschätzung zu Anfang September 1935 mit 30 000 t nur ein unwesentliche Ertragsminderung. Unter Zugrundelegung der zu Ende Mai 1935 festgestellten Anbauflächen ergeben sich nach der endgültigen Getreideernteermittlung für 1935 im Vergleich zur endgültigen Getreideermittlung von 1934 und zum 6jährigen Mittel (1929—1934) folgende Gesamterntemengen: Roggen 7,48 Mill. t (gegen 7,61 Mill. t 1934 und 7,87 Mill. t im 6jähr. Mittel); Weizen und Spelz 4,79, 4,67, 4,56; Brotgetreide zus. 12,27, 12,28, 12,43; Gerste 3,39, 3,21, 3,16; Hafer 5,39, 5,45. 6,38; Menggetr. 0,94, 0,68, 0,65; Getreide insgesamt 21,99, 21,62, 22,62. Im ganzen beziffert sich somit die neue Getreideernte auf 22 Mill. t, d. i. um rund 400 000 t mehr als auf Grund einer offenbar zu hoch geschätzten Anbaufläche im Vorjahr errechnet wurde. Unter Berücksichtigung der Ueberschätzungen des Vorjahres erbrachte die Ernte 1935 um rund 1 Mill. t mehr an Getreide als die Ernte des Jahres 1934.

Bereinigung der Außenseiterfrage

auf dem westdeutschen Zementmarkt

Essen, 25. Februar.

Wie jetzt bekannt wird, hat das Reichswirtschaftsministerium den Wünschen der westdeutschen Zementindustrie Rechnung getragen und durch eine Anordnung vom 20. Februar die Werke, die dem westdeutschen Zementverband früher angehört hatten, mit gleichen Rechten und Pflichten rückwirkend vom 1. Januar 1936 der Westzement G. m. b. H., Verkaufsvereinigung westdeutscher Zementwerke, angeschlossen. Es handelt sich dabei um die vier Werke Bosenberg, Nordstern, Ilse und Wwe. Evers. Für die alten Außenseiterfirmen Wittekind, Gebr. Seibel, Westfalen, Felsenfest und Wotan ist eine besondere Absatzkontingentierung getroffen worden.

Wie verlautet, wird vom Reichswirtschaftsministerium auch das Neubauverbot, das Ende Februar 1935 fallen gelassen worden war, wieder eingeführt. Es liegt bereits in seinen Grundzügen fest und wird wohl schon bald im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. In den Anordnungen über die Absatzkontingentierung der alten Außenseiter sind Bestimmungen über eine Preisbindung nicht enthalten. Dadurch, daß die Absatzhöhe festgelegt ist, ist jedoch zu erwarten, daß die Verbandspreise auch von den nicht zum Verband gehörenden Werken weiter eingehalten werden.

Mit der Bereinigung der Außenseiterfrage hat der deutsche Zementmarkt mit behördlicher Hilfe die notwendige Neuordnung gefunden. Die Verträge der erneuerten Zementverbände, sowie die zwischenverbandliche Abmachung, deren Inkrafttreten von der Regelung der Außenseiterfrage abhängig gemacht worden war, können jetzt endgültig wirksam werden.

Verlängerung der Beschränkung der Herstellung von Zink-Walzerzeugnissen. Die Anordnung vom 24. 2. 34 über die Beschränkung der Herstellung von Zinkwalzerzeugnissen wurde bis zum 31. Dezember 1936 verlängert, weil die bestehenden Zinkwalzwerke auch im Jahre 1935 nur mit einem Teil ihrer Produktionsfähigkeit ausgenutzt waren, und eine erhebliche Steigerung des Absatzes dieser Industrie zunächst nicht zu erwarten ist.

Gewinnung von technischen Fetten aus Knochen. Die Ueberwachungsstelle für industrielle Fettversorgung veröffentlicht im Reichskanzler Nr. 47 vom 25. 2. eine Anordnung, nach der die gewerbsmäßige Gewinnung von technischen Fetten aus Knochenabfällen ihrer Genehmigung bedarf. Die Veräußerung und Ausfuhr von technischem Knochenfett werden von ihr überwacht. Die Anordnung tritt am 26. Februar in Kraft.

Wirtschaftslager für Rohbaumwolle in Bremen

Berlin, 25. Februar. Im Einverständnis mit dem Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung hat der Bremer Baumwollhandel die Möglichkeit geschaffen, Rohbaumwolle, die bereits eingeführt ist, auf sogen. Wirtschaftslager zu verbringen, wo die für Zollager geltenden Vorschriften über Anmeldung und Abfertigung bis auf einige Erleichterungen sinngemäß anzuwenden sind. Diese Neuordnung wurde notwendig, um nach dem Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes vom 9. November 1935 eine ausreichende Vorratswirtschaft für den deutschen Rohbaumwollhandel zu ermöglichen, da für die mit Eigentumsvorbehalt oder in Konsignation nach Deutschland eingeführte Ware unerwünschte Einschränkungen des Verfügungsrechts befürchtet wurden. Die von den ausländischen Verkäufern vielfach zur Bedingung gemachte Lagerung im Zollauslande war nicht durchzuführen, da das Gebiet des bremischen Zollausschlusses bei seiner räumlichen Beschränktheit keine Lagerungsmöglichkeiten für derartige Massengüter bietet.

Durch die neue Regelung ist jetzt die unterschiedliche Behandlung der Rohbaumwolle, die vom Wirtschaftslager im zollgebundenen Verkehr ausgeführt wird, und der vor Einrichtung der Wirtschaftslager zur Einfuhr gelangenden Vorräte beseitigt. Man schätzt die Mengen, die im Rahmen dieser Regelung im Bremer Hafen auf die seit Mitte Januar neu eingerichteten Wirtschaftslager überführt werden sollen, auf mehr als 100 000 Ballen. Die neue Einrichtung bedeutet zugleich eine wesentliche Erleichterung des Transithandels.

Landesbezirk Niedersachsen

des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda

In Hamburg wurde der Landesbezirk Niedersachsen des Instituts für deutsche Wirtschaftspropaganda gegründet, der den Bezirk Niedersachsen, die drei Hansestädte, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostfriesland, sowie Hannover-Ost und -Süd umfaßt. Landesbeauftragter wurde Pg. Fromme. Der neugegründete Landesbezirk wird bereits im Frühjahr und Sommer mit Ausstellungen an die Oeffentlichkeit treten.

Im Jahre 1935 verzeichneten die dem Verbande Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften angehörenden Gesellschaften einen Zugang von 4 210 638 in Deutschland neu abgeschlossenen Versicherungen über eine Gesamtversicherungssumme von 2577 Mill. RM (1934: 2348 Mill. RM).

Untergang des „Dipping V"

Der Spruch des Seeamts Bremerhaven

Bremerhaven, 25. Februar.

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte über den folgenschweren Zusammenstoß zwischen dem englischen Dampfer „Lagosian" und dem holländischen Motorleichter „Dipping V." Der Reichskommissar erklärte zunächst, daß nach seiner Auffassung der Leichter „Dipping V" auf seiner falschen Fahrwasserseite gewesen wäre. Auf Grund der Beweisaufnahme sei nach seiner Meinung festgestellt, daß Bodennebel geherrscht habe, der von der Schiffsführung der „Lagosian" nicht erkannt worden sei. Wenn auf der „Lagosian" ein Ausguck vorhanden gewesen wäre, würde dies eventuell bemerkt worden sein. Das Fehlen des Ausgucks sei für den Unfall mit ursächlich gewesen. Weiter hätte auf das Ueberholungssignal des Engländers das Antwortsignal des angeblich mitlaufenden Schiffes abgewartet, und außerdem das Ruderlegen nach Backbord angezeigt werden müssen. Schließlich hätte sofort, spätestens aber als „rot" von dem Gegner in Sicht kam, aus allgemeinen seemännischen Grundsätzen mit der Fahrt heruntergegangen werden müssen. Insoweit diese Beanstandungen erhoben würden, liege ein schuldhaftes Verhalten des Lotsen vor, der praktisch die Führung des Schiffes in seinen Händen gehabt hätte. — Die Maßnahmen nach dem Unfall seien in jeder Weise umsichtig geleitet worden. Hervorzuheben sei, daß Kapitän Volk vom Bergungsdampfer „Seebär" in besonders umsichtiger Weise sich darum bemüht hätte, noch weitere Eingeschlossene aus dem gekenterten Fahrzeug zu befreien. Dies sei ihm hinsichtlich des Kochs Heine gelungen. Kapitän Volk verdiene hierfür eine besondere Anerkennung.

Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

Am 20. Februar 1936 hat auf der Unterweser und zwar auf der westlichen Fahrwasserseite etwa bei Kilometer 47 ein Zusammenstoß zwischen dem unter Lotsenberatung stehenden englischen Dampfer „Lagosian" und dem holländischen Motorschiff „Dipping V" stattgefunden. „Dipping V" hat hierbei schwere Beschädigungen erlitten, er ist nach dem Zusammenstoß gekentert und später auf Strand geschleppt worden.

Bei dem Unfall haben folgende Personen den Tod durch Ertrinken gefunden: Kapitän de Vries, seine Ehefrau, die beiden Kinder des Kapitäns de Vries und der Steuermann Ketzscher.

Das Seeamt sieht auf Grund der Beweisaufnahme als festgestellt an, daß „Lagosian" sich auf der richtigen, „Dipping V" auf der falschen Fahrwasserseite befunden hat.

Diese Tatsache und der weitere Umstand, daß „Dipping V" sich kurz vor der Annäherung beider Schiffe aneinander in einer Bodennebelbank befand, die es für die Leitung der „Lagosian", da sie die beiden Seitenlaternen zu spät durchkommen ließ, es zunächst unmöglich machte, „Dipping V" als entgegenkommendes Fahrzeug auszumachen, sind ursächlich für den Unfall gewesen.

Die Bodennebelbank war von der Schiffsleitung des Dampfers „Lagosian" nicht erkannt worden, doch trifft hieran die Schiffsleitung der „Lagosian" kein Verschulden. Es ist festgestellt, daß auf dem Dampfer „Lagosian" entgegen der Vorschrift des § 45 der Seewasserstraßenordnung der Ausguck nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen ist, da auf einem Schiff dieser Größe ein besonderer Ausguckmann auf der Back hätte aufgestellt sein müssen. Jedoch hat sich eine Ursächlichkeit zwischen dieser Unterlassung und dem Unfall, insbesondere dem Nichterkennen der Bodennebelbank, nicht feststellen lassen. Ein schuldhaftes Verhalten der Schiffsführung des Dampfers „Lagosian" an dem Unfall, insbesondere auch des Lotsen hat daher nicht vorgelegen.

Die nach dem Unfall zur Rettung der Besatzung von „Dipping V" getroffenen Maßnahmen waren sachgemäß. Besonderes Lob verdient das Verhalten des Kapitäns Volk vom Bergungsdampfer „Seebär", dessen geschickter Leitung die Rettung des im „Dipping V" eingeschlossenen Kochs Heine zu verdanken ist.

Spinnstoffe

Bremen, 25. Februar. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard. 28 mm staple. loko 13.47 (13.55).

Bremen	Febr.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	11.92/85	11.91/89	11.91/87	11.75/72	11.76/72
Eröffnung	—.—/—	11.86/80	11.87/84	11.86/83	11.72/68	11.72/68
12.30 Uhr	—.—/—	11.86/78	11.89/76	11.86/83	11.73/71	11.73/71
16.20 Uhr	—.—/—	11.85/77	11.89/8[illegible]	11.86/84	11.73/70	12.73/71
Heut. Schl.	—.—/—	11.85/80	11.88/83	11.86/84	11.71/69	11.70/68
Abrechn.	11.82	11.82	11.84	11.85	11.72	11.72

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Mai 11.86, 11.87, Oktober 11.70, Dezember 11.70.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: 11.89.
Nachmittags bezahlt: März 11.83, Juli 11.86, Dezember 11.72, 11.70, 11.69, 11.68.

Hamburg, 25. Februar.

(Lokopreise per lb)	Tendenz stetig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1.	4.40
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	5.50

New York	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	11.16/17	10.74/76	10.39/41	10.05/07	10.05/07	10.10/—
Heut. Schl.	10.10/—	10.66/67	10.27/28	9.88/89	9.87/89	9.92/—

Loko: 11.25 (11.31)
New Orleans . . . heutige Not. —.— | vorige Not. 11.23
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 23000 | 21000

Kaum stetig

Newyork, 25. Februar. Die Grundstimmung am Baumwollterminmarkt war kaum stetig. Die Umsatztätigkeit bewegte sich in mäßigen Grenzen. Die Liverpooler Kabelmeldungen vermochten sich auf dem Markt kaum auszuwirken. Verstimmung lösten Abgaben und Sicherungstransaktionen in den Monaten alter Ernte aus. Auch in den Terminen neue Ernte erfolgten Glattstellungen und Verkäufe fernöstlicher Häuser. Eine leichte Stütze boten Käufe des Handels und vereinzelte Deckungen dem Markte. Das Vertrauen in die Marktlage ist vor allem durch Glattstellungen der Regierung in Pool-Baumwolle leicht erschüttert. Ebenso machte sich auch die Meinung, daß die neue Farmgesetzgebung, wenn sie in der nächsten Zeit verabschiedet würde, in Anbetracht der vorgeschrittenen Jahreszeit zu spät kommen würde, um eine vollwirksame Beschränkung der Anbaufläche nach sich zu ziehen, ungünstig bemerkbar. Geschäftshemmend wirkte auch die Unsicherheit über die weiteren Entwicklungen in Washington. Als zehn Märzandienungen in Umlauf gesetzt wurden, kam es erneut zu einer Abschwächung. Unter dem Eindruck der schwächeren Stimmung an der Effektenbörse schritten auch Wallstreethäuser zu Abgaben. Der Schluß war kaum stetig.

Wolle

Antwerpen, 25. 2. **Kammzug**

	p kg. belg Fr 25.	p kg. belg Fr 24.	p lb pence 25.	p lb pence 24.		p kg belg Fr 25.	p kg belg Fr 24.	p lb pence 25.	p lb pence 24.
März	40.00	40.00	29.50	29.50	Aug.	40.50	40.50	30.00	29.87
April	40.00	40.00	29.50	29.50	Sept.	40.50	40.50	30.12	30.00
Mai	40.25	40.25	29.62	29.62	Okt.	40.50	40.50	30.12	30.12
Juni	40.25	40.25	29.75	29.75	Ums.	40000 lbs		130000 lbs	
Juli	40.25	40.25	29.87	29.75	Tendenz:	behaupt.		behaupt.	

Wollversteigerung in Australien

Die diesswöchige Versteigerung in Albury (Neusüdwales) war gut besucht. Bei allgemeiner, reger Nachfrage konnten sich die Preise für die bessern Sorten voll behaupten. Neben englischen Käufern griffen hauptsächlich einheimische und festländische ein. Japan und Amerika waren gleichfalls im Markt. Von dem Angebot von 16 500 Ballen wurden rund 95 Prozent zugeschlagen. Besonders gesucht waren Locks und Lammwolle. Für mittlere und grobe Kreuzzuchten waren die Preise nicht einheitlich. Die minderwertigen Wollen hingegen erzielten volle Preise. Merinos und Comebacks im Schweiß holten bis 24¼ d je 1 lb., Locks bis 22½ d, Kreuzzuchten bis 21 d und Lammwolle bis 20½ d je 1 lb.

Hanfpreise weiter fest. In Italien waren die Hanfmärkte weiter fest bei unveränderten Notierungen. — In Jugoslawien sind die Vorräte an greifbarer Ware sehr klein. Hierfür werden hohe Preise gefordert.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 25. Februar. Weizen per prompt ist schwer verkäuflich, per spätere Termine reichen die Gebote nicht aus. Kontingentfreier Weizen hat ruhigeres Geschäft. Für kontingentfreien Roggen besteht immer noch etwas Interesse. Mahlroggen dagegen findet schwachen Absatz. In Hafer und Futtergerste ist die Lage unverändert.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, Basis 76/77 kg, nur prompt 212, Saale/Magdeburg, Basis 76/77 kg nur prompt 212, Lauenburg.-Mecklenburg.-Ostholstein, 76/77 kg nur prompt 210—211, Futterweizen 208—212. — Roggen, inländ.: Altmärkisch. 72/73 kg 175—177, Mecklenburger 175—176, kontingentfreier 178—179. — Hafer, zu Futterzwecken, inländischer: Mecklenburger-Pommerscher-Ostholsteiner, Basis 48/49 kg, 195 bis 200. — Gerste, inländische: Malzgerste 220—225.

Berlin, 25. Februar. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr hielt sich in allerengsten Grenzen, da die rheinischen Mühlen infolge des Feiertags völlig als Käufer ausfielen, und auch die Berliner Mühlen Zurückhaltung bekundeten. In der Provinz wird jedoch laufend der Bedarf gedeckt. Die Festsetzung der Verarbeitungsquoten der Mühlen für März auf 7 Pzt. des Roggen- bzw. Weizengrundkontingents wurde vielfach erörtert. Hafer und Futtergersten waren gefragt, aber kaum angeboten. Brau- und Industriegersten lagen ruhig.

Newyork, 25. 2.			
Weiz.Rn.I 117.37	Mais loko 81.62	Egl.Fracht 1/9-1/11
Weiz.Hw.I 128.37	Mehl h.Pr 5.90	Kont. Fr 9—11
	Mehl n.Pr 6.10	

Chikago, 25. 2.	Mais stetig	Juli 28.25
Gerste lo 50-86	Mai 60.37	September 28.12
Weizen stetig	Juli 60.50	Roggen stetig
Mai 99⅝-9[illegible]	September 60.50	Mai 56.62
Juli 9[illegible]-9[illegible]	Hafer stetig	Juli 56.[illegible]0
September 89⅝	Mai 28.75	September 55.25

Lebhaftes Pflanzkartoffelgeschäft

Bremen, 25. Februar. (Eigenbericht). Die Umsätze am Speisekartoffelmarkt waren sehr gering. Im Norden und Osten des Reiches verbot der mittlere bis starke Frost jede Verladetätigkeit. Auch in Mittel- und Westdeutschland war das Wetter nicht geeignet, die Bauern zum Oeffnen ihrer Mieten zu veranlassen. Beliefert wurde nur die allernächste Umgebung, doch ist der Bedarf der Verteiler- und Verbraucherschaft im ganzen Reich gesichert. Sobald der Frost wieder Verladungen auf weitere Entfernungen zuläßt, wird Westdeutschland, insbesondere das Rheinland und das rheinisch-westfälische Industriegebiet, als Käufer auftreten. Gelbe und rote Sorten waren besonders begehrt, während weiße Kartoffeln nur im Osten und Süden des Reiches gehandelt wurden.

Das Pflanzkartoffelgeschäft ist unverändert rege. Hauptsächlich handelt es sich hier um Käufe zur Frühjahrslieferung. Frühe Sorten waren kaum genügend zu bekommen, während mittelfrühe und späte ausreichend zu haben waren. In Fabrikkartoffeln fanden nur wenig Abschlüsse statt, da die Kampagne bald beendet ist. Auch Futterkartoffeln wurden nur in geringen Mengen umgesetzt. Am Kartoffelflockenmarkt ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Viehmärkte

Bremen, 25. Februar. Auftrieb: 1228 Schweine. Vom 16. bis 22. Februar zum städt. Schlachthof direkt: 71. Marktverlauf: Schweine wurden verteilt. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Schweine: a) 54½ (19 Stück), b1) 53½ (88), b2) 52½ (342), c) 50½ (585), d), e). f) 48½ (176); Sauen: g1) 52½ (17), g2) — (1).

Fleischgroßmarkt am 21. und 25. Februar

Geschlachtet eingeführt: 142¾ Rinder, 37½ Kälber, 5 Schafe, 130¼ Schweine. Geschäftsverlauf: Rind- und Kalbfleisch langsam, Schweinefleisch flott. — Preise (in RM für 50 kg): Rindfleisch I 63—75, II 52 bis 55; Kalbfleisch I 82—90; Schweinefleisch I 65—71.

Oldenburg, 25. Februar. Auftrieb: 31 Tiere. Hochtragende Kühe Qualität I 480—530, II 400—470, III 300—380; tragende Rinder I 400—460, II 340—380 RM. Marktverlauf: Sehr ruhig.

Vechta, 24. Februar. Auftrieb: 716 Schweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 13—15, 6—8 Wochen 15 bis 17, 8—10 Wochen 17—20 RM. Marktverlauf: mittelmäßig, Ueberstand.

Hamburg, 25. Februar. Auftrieb: 1023 Kälber und 57 Beobachtungstiere, 7291 Schweine und 285 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Kälber flott, Schweine zugeteilt. Preise: Kälber (Sonderklasse) 75 bis 100; Kälber (andere): a) 58—65, b) 52—57, c) 42—50, d) 25—40; Schweine: a) 55, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen, Eber und Altschneider: g1) 53, g2) 49 RM.

Berlin, 25. Februar. Der heutige Berliner Viehmarkt stand wieder im Zeichen größerer Schweinezufuhren. Auch bei Kälbern und Rindern war das Angebot größer, während der Auftrieb bei Schafen niedriger war. Der Handel verlief bei Rindern, Schafe und Schweinen glatt, bei Kälbern mittelmäßig. Die Preise zogen für Schafe etwas an. Die übrigen Viehgattungen notierten unverändert. — Auftrieb: 1173 Rinder, darunter 89 Ochsen, 186 Bullen, 898 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 3035 Kälber, 2110 Schafe, 9506 Schweine (wurden verteilt). Preise: Ochsen: a1), b), c) 42; Bullen: a), b), c) 42; Kühe: a), b) 42, c) 36—42, d) 27—35; Färsen (Kalbinnen): a), b), c) 42, d) 40—41; Fresser: 37—42; Kälber (Sonderklasse) 85—100; Kälber (andere): a) 60—64, b) 50—58, c) 42—48, d) 33—40; Lämmer und Hammel: a1) 52—53, b1) 47—51, c) 43—46, d) 30—42; Schafe: e) 41—43, f) 37—40, g) 25 bis 36; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 53½, g2) 48½ RM.

Chikago, 25. 2. Schweine		
leich.n.Pr. 9.75	leich.h.Pr. 9.4[illegible]	Zufuhren 15000
schw.n.Pr. 10.35	schw.h.Pr 10.10	im Westen 59000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgewicht in RM	Zahl der Märkte	1936 Februar 27.-1.2.	3.-8.	10.-15.	17.-22.
Ochsen, vollfl. (b)	15	41,5	41,4	41,5	41,6
Kühe, vollfl. (b)	15	39,6	39,9	40,2	40,3
Kälber, mittlere (b)	15	51,8	53,4	55,0	55,7
Schw. 100-120 kg (c)	15	51,8	51,8	51,8	51,8

Seefische

Am 25. Februar landeten in Wesermünde 19 Dampfer insgesamt 2 882 000 Pfund frische Seefische. Davon brachten von der norwegischen Küste 12 Dampfer 2 136 000 Pfund, meist Kabeljau und Schellfisch, von Island vier Dampfer 718 000 Pfund, vorwiegend Goldbarsch, Kabeljau und Seelachs, von der Nordsee zwei Dampfer 65 000 Pfund, vorwiegend kleinen Schellfisch und Wittlinge, von der Ostsee ein Dampfer 21 500 Pfund, zumeist Kabeljau und Wittlinge. Die Auktionspreise erfuhren für alle Sorten Rückgänge. Island: Schellfisch I 22—26, Kabeljau I 5—5¾, II 5—6¼, Goldbarsch 6—8¾ unausgenommen, Seelachs 6¾—7 Nordsee: Schellfisch V 12½—16½, Wittlinge 11¾—15. Norwegische Küste: Schellfisch I 7½—9, II 7—9¼, III 6½—10, Kabeljau I 5—5¾, II 5 bis 5¾, Goldbarsch 6½ unausgenommen, Seelachs 6½ bis 7½. Ostsee: Kabeljau I 6—6¼, III 6¾—7¾, Wittlinge 15¼—17½.

Kolonialwaren

Hamburg, 25. Februar.

Gewürze: Das Angebot in Pfeffer ist reichlicher geworden, so daß zur Versorgung ausreichende Mengen zur Verfügung stehen. Die Preise haben sich leicht ermäßigt. Piment und Nelken sind am hiesigen Markt in nennenswerten Mengen nicht vorhanden. Ingwer liegt fest im Zusammenhang mit der kleinen Ernte in Westindien. — In der Zeit vom 9. bis 15. Februar wurden 3000 Sack Pfeffer und 1500 Kolli andere Gewürze im Hamburger Freihafen gelöscht. Preise: Schwarzer Lampong-Peffer 70, schwarzer Tellicherry 81, weißer Muntok-Pfeffer 84, weißer Java-Muntok-Pfeffer 86 RM für 100 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hambg.

Reis: Burma etwas ruhiger. Siam und Saigon dagegen weiter fest. Am hiesigen Markt blieb es bei nominell unveränderten Preisen still. In der Zeit vom 9. bis 15. Februar wurden 29 500 Sack Reis in das Gebiet des Hamburger Freihafens eingeführt. Preise unverändert.

Chikago, 25. 2. Schmalz.		
Tendenz: ruhig	Mai 10.67½	Sept. . . . 10.40
März . . . 10.57½	Juli 10.60G	

Newyork, 25. 2. Oele und Fette		
	März . . . 9.16	Terp. Sav. 44.50
	Mai 9.30	Petr.SWC. 16.25
Schmalz 10.85	Juli 9.37	Petr.SWT. 12.25
Talg lose 6.37	Sept. . . . 9.26	Mid.Conti. 1.04
Bw'saatöl — —	Terpentin 49.50	Pens.Rohöl 97½-17½

Kaffee

Bremen, 25. Februar. Das Geschäft war heute etwas lebhafter. Auch vom Inland zeigte sich bessere Frage. Die Offerten von Kolumbien waren immer noch nicht mit den für Deutschland bewilligten Preisen in Einklang zu bringen. Die Forderungen von drüben sind noch immer ca. 1 RM zu hoch, obwohl Nachrichten von Kolumbien weiter sehr feste Preise, die in Amerika schlank bewilligt werden, melden. Brasilien war mit unveränderten Offerten am Markt. Es ist sehr zu hoffen, daß recht bald ein neues Kontingent freigegeben wird, da der Handel sehr knapp in Santos-Kaffees ist.

Hamburg, 25. Februar. Am Kaffeemarkt blieb die Lage unverändert. Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande kann weiter als befriedigend bezeichnet werden. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 38½ B 36½ G, Mai 38½ B 36½ G, Juli 38½ B 36½ G, Sept. 38½ B 36½ G, Dez. 38½ B 36½ G.

Newyork, 25. 2.		
Tendenz: k. stet	September 8.73 nom	Mai 4.93 nom
Santos 4 9.5[illegible]	Dezember 8.74	Juli 5.07
März . . 8.61/6[illegible]*	Tagesums. 22000	September 5.19 nom
Mai . . . 8.71 nom	Rio 7 6.75	Dezember 5.29/30*
Juli . . . 8.71 nom	März . . . 4.77	Tagesums. 32000

Kakao

Hamburg, 25. Februar. Rohkakao: Stetig bei unveränderten Preisen. Die Kakaoankünfte im Hamburger Freihafen betrugen in der Woche vom 9. bis 15. Febr. 41 000 Sack. — Kakaohalbfabrikate: Weiter lebhafte Nachfrage. Preise unverändert.

Newyork, 25. 2. (Kakao) stetig		
März 5.04	Juli 5.19	Dezember 5.36
Mai 5.1[illegible]	September 5.27	Januar 5.39

Zucker

Magdeburg, 25. Februar. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 31.75, für Februar 31.67½, 31.70, 31.75. Tendenz: ruhig.

Newyork, 25. 2. [illegible] fest		
März . . . 2.45/47	Juli . . 2.49/50	Dezember —
Mai . . . 2.46/48	September 2.50/51	Januar 2.33 nom

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 25. Febr. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 51½ RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 148. Reinnickel 98—99 Pzt. 269. Feinsilber (1 kg fein) 37½—40¼ RM.

Standard-Blei per Febr. 21½ nom. RM für 100 kg.

Berlin, 25. Februar. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. Februar für eine Unze Feingold 140 sh 10 d gleich 86.6477 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3347 Pence gleich 2.78579 RM.

London, 25. Februar.

Kupfer (p. Tonne)	£
Tendenz:	stetig
Standard p. Kasse	35¾—⅞
do. 3 Monate	36⅛—¼
do. Settl. Preis	35⅞
Electrolyt	40 40½
best selected	39 40¼
strong sheets	—
Elektrowirebars	40½
Zinn (per Tonne)	
Tendenz:	unregelm.
Standard p. Kasse	207⅝—¾
do. 3 Monate	200⅝—201
do. Settl. Preis	207½
Banka *	209
Straits *	210½
Blei (per Tonne)	
Tendenz:	stetig
ausl.pr.offiz.Preis	16⅛
do.pr.inoffiz.Preis	—
do.entf. S. off. Pr.	16⁹/₁₆
do.entf.S.inoff.Pr.	16⁹/₁₆—⅝
do. Settl. Preis	16⅛
Zink (per Tonne)	
Tendenz:	k. stet
gewöhnl. pr.off.P.	15⅞
do.pr.inoffiz.Preis	15¹³/₁₆ ¹⁵/₁₆
do. entf. S. off. Pr.	16
do.entf.S.inoff.Pr.	16—16¹/₁₆
do.gew.Settl Preis	15¾

Aluminium (p.To.)	
Inland *	100
Ausland *	—
Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	72—73
chins. per *	49—50
Quecksilber * (per Flasche)	12½—⅝
Platin * (p. 20 Ounc.)	7.00
Wolframerz c.i.f. * (sh per Einheit)	34½—35½
Nickel, inländ. * (per Tonne)	200—205
do. ausld.* (p.To.)	200—205
Weißbl. I.C.Cokes 20x24f.o.b.Swans.* (sh p.box of 108 lbs)	18/9-19/1½
Kupfersulphat f. o. b * (per To.)	15.50
Cleveland Gußeis. Nr.3.f.o.b. Middl.-borough* (shp.To.)	70.00
Silber (Pence per Ounce)	19.75
do. Lieferg. Ounce	19.69
Gold (sh u Pence per Ounce)	140/10
Amtl Berlin. Mittelkursf.d.egl.Pf.	12.30½

*inskt. Notierung

London, 25. Februar. Heute wurde Gold im Werte von 196 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 140 sh 10 d per Unze fein verkauft.

Newyork, 25. 2.		
El Kup. l. 8.77½ B	Blei loko 4.75	Weißblech 5.25
30/90 Tage 8.77½ B	Zink loko 4.90	Roheis.N.2 22.93
Zinn loko 47.65	Silb. ausl. 44.75	Roheis.N.2 21.00

Die Börsen

Ruhig

Hamburg, 25. Februar. Bei kleiner Geschäftstätigkeit eröffnete die Börse in leicht abgeschwächter Haltung. Später zeigte sich für die Werte des Montanmarktes stärkere Nachfrage, so daß die Allgemeinstimmung, ausgehend von diesem Gebiet, freundlicher wurde. Von Großbankaktien setzten DD-Bank ihre Aufwärtsbewegung vorübergehend auf 92 7/8 (plus ¾) fort, dann kam jedoch wieder zu 92 5/8 etwas Angebot heraus. Dresdner Bank stellten sich ½ % höher, dagegen Commerzbank mit 92 3/4 nur knapp gehalten. Von Bahnanteilen wurden Bremer Straßenbahn in kleinen Beträgen zu unverändert 90 gehandelt. Schiffahrtsanteile kaum verändert. Von Bremer Werten wurden Atlas weiter zu 71 gesucht, während man für Vereinigte Werkstätten 97 bezahlte. In der zweiten Börsenstunde zeigte sich weiter Nachfrage für Montanwerte, sonst blieb es recht ruhig. Am unnotierten Markt wurden Norddeutsche Hochseefischerei zu 112 (plus 1) gesucht. Auch für Hansa-Dampf, Deutsche Werft und Deschimag zeigte sich etwas Kaufinteresse. Die Börse schloß in recht ruhiger Haltung. Von Bremer Werten fanden Reis und Handels etwas Interesse. Festverzinsliche Werte gut gehalten.

Fest

Hannover, 25. Februar. Der Aktienmarkt war weiter fest. Trotz höherer Geldkurse kam aber in vielen Papieren kein Angebot an den Markt. Continental Gummi blieben 3 3/4 % höher mit 173¾ vergeblich gesucht, Doornkaat, Eisenwerk Wülfel, Kromschröder, Vorwohler Cement, Gebhardt & Koenig und Geestemünder Bank je 1 %. Ilseder Hütte zogen unter Schwankungen um 3 % auf 149 an. Am Rentenmarkt war die Reichsanleihe-Altbesitz mit 110 1/2 etwas leichter. Fester war dagegen die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe mit 115. Provinzanleihen erholten sich wieder auf 94 1/2. Von Liquidationspfandbriefen gingen Hannoversche Landeskredit-Anstalt 3/8 % höher mit 102 um, während sich Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Calenberger Kreditverein abschwächten. Goldpfandbriefe und Industrie-Obligationen blieben bei kleinem Geschäft unverändert. Im Freiverkehr nannte man die Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 87 bis 87¾, Burbach Kali mit 46 1/2 bis 48 und Wintershall mit 98 bis 99½. Die Schlußkurse waren überwiegend Geld.

Montanwerte fest

Berlin, 25. Februar. Bei dem eng begrenzten Geschäft, das die Börse angesichts des Fehlens von Aufträgen aus dem Karneval feiernden Rheinland und zum Teil auch aus Süddeutschland zu Beginn aufzuweisen hatte, wurden Kursschwankungen nach der einen oder der anderen Seite bereits durch kleinste Beträge bestimmt. Dabei überwogen eher Abschwächungen. Nach Feststellung der ersten Kurse setzte, ausgehend vom Montanmarkt, eine allgemeine leichte Aufwärtsbewegung ein, so daß anfängliche Einbußen zum Teil wieder ausgeglichen werden konnten. Im Verlauf machte die Erholung bzw. die weitere Aufwärtsbewegung erneut Fortschritte. Im Vordergrund lagen

Dollar = 2,462 (2,463) RM
Englisches Pfund = 12,305 (12,29) RM

wieder Montanwerte, von denen Rheinstahl um 1¾, Harpener um 1, Hoesch um 3/4 % und Klöckner um 1/2 % gegen den Anfang anzogen. Farben waren um 3/8 % auf 152 1/2 befestigt, Muag gewannen 5/8 %, Westdeutsche Kaufhof 1/2 %. Im letztgenannten Ausmaß waren auch Siemens erholt. Die Börse schloß in sehr ruhiger Haltung zu kaum veränderten Kursen. Farben gaben allerdings um 1/8 % auf 152 3/8 nach. Andererseits waren Rheinmetall um 3/8, Dessauer Gas um 1/4 und Hoesch um 1/8 % höher. Sehr fest blieben bis zum Schluß Conti-Gummi, die sich nochmals um 1 % erhöhen konnten und damit einen Tagesgewinn von 4 1/4 % erzielten. Nachbörslich blieb es still.

Am Kassamarkt blieb es außerordentlich still. Veränderungen von Belang waren kaum zu bemerken, jedoch herrschte eine freundliche Grundhaltung vor. Großbanken lagen weiter fest; außer Handelsgesellschaft, die ½ % hergaben, wurden Commerzbank um 1/4 %, DD-Bank um 3/4 %, Dresdner Bank und Adca um je ½ % höher festgesetzt. — Von Steuergutscheinen wurde die Fälligkeit 1936 um 5, 1937 um 7,5 Pfg. höher notiert, 1936, 1937, 1938 repartiert.

Am Markt der festverzinslichen Werte zeigte sich eine ausgesprochen freundliche Tendenz. Bei zwar kleinen Käufen scheint sich bereits ein gewisser Materialmangel in einzelnen Pfandbriefen bemerkbar zu machen, so daß erneute Besserungen von 1/4 % ca. eintraten. Stadtanleihen lagen ruhig, aber ebenfalls fester. Duisburger plus 3/8 %, beide Elberfelder plus 1/8 %. Von Provinzen sind 17. Holsteiner und 29er do. mit je plus 1/4 % zu erwähnen. Bemerkenswert fest lagen auch die Zuckerwertanleihen (plus 1/4 %). Länderanleihen gingen auf Vortagsbasis um. Das gleiche gilt auch für Reichsanleihen. Bei den Obligationen fielen Mark Hagen Serie I mit minus 1, Leopoldgrube mit minus ¾ % und Engelhardt mit minus 1 1/8 % auf. Privatdiskont unverändert 3 %.

Lustlos

Amsterdam, 25. Februar. Das Geschäft hat sich nicht belebt. Die überwiegend schwächere Stimmung am Schluß des gestrigen Newyorker Marktes beeinträchtigte die Unternehmungslust. Die amerikanischen Papiere wurden im allgemeinen niedriger als gestern gehandelt, ohne daß allerdings stärkeres Angebot herauskam. Auch die heimischen Papiere hatten ruhigen Handel. Im allgemeinen überwog das Angebot. Schwächer lagen Kautschukanteile und Tabakaktien. Von Zuckerwerten bröckelten Handelsvereinigung Amsterdam etwas ab. Die Meldung über neue Verkäufe die Nivas in Höhe von 3800 t blieb ohne Eindruck. Industriepapiere und Schiffahrtswerte vernachlässigt. Die meisten Petroleumanteile konnten die gestrigen Kurse nicht behaupten. Am Anlagemarkt blieb die Unternehmungslust gering. Beachtung fand die Meldung, daß der Minister die Ermächtigung nachgesucht hat, erforderlichenfalls eine Anleihe aufzunehmen. Die 4%igen Obligationen Nederland und Nederland-Indie waren fast unverändert, alte Schuld wurden etwas niedriger notiert, auch Gemeindeschuldverschreibungen lagen etwas schwächer.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 25. 2.

4% Nederland 1934	98.62	7% Rhein.-W. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
4% Nederland 1931	98.62	7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	19.25
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	19.75	7% Rh.-Wstf.E.Obl 5jähr. Noten	—
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	23.50	7% Siem.&Halske Obl. 1935	36.00
7% Bremen 1935	—	7% Verein.Stahlw. Obl. 1951	28.37
6% Preuß. Obl. 52	—	6½% Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	19.25
7% Dresden Obl.45	—	7% Rh.-Wstf.Elctr. Obl. 1950	21.50
7% Dtsch.Rent.Bk. Obl. 1950	—	6% Phoenix Guld. Obl. 1960	32.25
7% Dtsch.Spark.& Giro-Verb. 1947	—	6% Siem.-H.Ob.2930	41.00
7% Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbrf. 1953	—	6% R.W.E.Ob.1927	—
7% Pr.Z.Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—	Amsterdam. Bank	113.00
7% Dtsch. Kalis. Obl. S. A 1950	42.69	Rotterdam. Bank	103.00
7% Cont. Gummi. A. G. Obl. 1956	38.00	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	—	Wintershall A.-G.	—
6% Harp.Bergb.-O. m. Opt. 1949	22.06	Allg. Kunstzijde	27—27⅛
6% I. G. Farben Obl. 1945	—	Amst.Rubb-Clt.M.	126⅜-125⅞
7% Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	—	Ndl.Scheepvrt.Un.	47⅞—48
		Muell.-Co.Wstd.P.	38.00
		Montecatini	—
		Dt. Reichsschuldforderungen	—

Schwach

Newyork, 25. Februar. Die Börse zeigte während des größeren Teiles des Verkehrs eine lustlose Stimmung. Zu Beginn war die Kursgestaltung uneinheitlich. Stärkere Abgaben waren anfänglich nicht zu beobachten, andererseits trat aber nur eine vorsichtige Nachfrage in Erscheinung, die sich besonders auf Spezialpapiere erstreckte. Die Kursveränderungen nach beiden Seiten hielten sich meist in engen Grenzen. Im Verlauf gewann eine etwas schwächere Grundstimmung die Oberhand, doch bewegte sich das Geschäft weiter in ruhigen Bahnen. Lediglich einzelne Werte waren stärker abgeschwächt. Die Umsatztätigkeit verlief so schleppend, wie es seit mehreren Wochen nicht mehr der Fall war. Der berufsmäßige Börsenhandel übte in der Mehrzahl Zurückhaltung, da die Ungewißheit über das künftige Steuerprogramm keine Unternehmungslust aufkommen ließ. Vielfach erörtert wurden Gerüchte über eine Erhöhung der Börsenumsatzsteuer zwecks Verhinderung einer übermäßigen Aktienspekulation. Außerdem wird verschiedentlich eine weitere Kurskorrektur nach unten als notwendig bezeichnet. In der letzten Börsenstunde erfolgte gegenüber dem niedrigsten Tagesstand eine leichte Erholung. Ungeachtet dessen verzeichnete eine ganze Reihe von Papieren Verluste bis 2 Dollar. Spezialwerte verloren 3 bis 4 Dollar. Einzelne andere Werte gewannen 1 bis 2 Dollar. Die Börse schloß in schwacher Haltung.

Berliner Devisenkurse

Bank-disk.	Telegraphische Auszahlung:	Vorkriegs	25. 2. Geld	25. 2. Brief	24. 2. Geld	24. 2. Brief
6	Ägypten 1 äg.Pf.	20.953	12.59	12.62	12.575	12.605
7	Argentin. 1 P.-P.	1.782	0.678	0.682	0.678	0.682
2	Belgien 100 Belg.	81.—	41.91	41.99	41.92	42.00
7	Brasil. 1 Milreis	13.322	0.139	0.141	0.139	0.141
6	Bulgar. 100 Lev.	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.464	2.468	2.463	2.467
3½	Dänemk. 100 Kr.	112.50	54.88	54.98	54.81	54.91
5	Danzig 100 Guld.	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
2	England 1 Pfd.	20.42	12.29	12.32	12.275	12.305
4	Estld. 100 e. Kr.	—.—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.415	5.425	5.41	5.42
3½	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.41	16.45	16.415	16.455
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.74	168.88	169.22	168.88	169.22
—	Iran 100 Rials	—.—	12.39	12.41	12.39	12.41
6½	Island 100 i. Kr.	112.50	55.12	55.24	55.05	55.17
5	Italien 100 Lire	81.—	19.76	19.80	19.76	19.80
3.65	Japan 1 Yen	2.092	0.718	0.720	0.717	0.719
6½	Jugosl. 100 Din.	81.—	5.654	5.666	5.654	5.666
6	Lettld. 100 Latts	—.—	80.92	81.08	80.92	81.08
6	Litauen 100 Lit.	—.—	41.90	41.98	41.91	41.99
3½	Norweg. 100 Kr.	112.75	61.75	61.87	61.68	61.80
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
6	Polen 100 Zloty	—.—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	453.57	11.15	11.17	11.135	11.155
6	Rumän. 100 Lei	—.—	2.488	2.492	2.488	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.50	63.36	63.48	63.29	63.41
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	81.22	81.38	81.23	81.39
5	Spanien 100 Pes.	81.—	34.02	34.08	34.02	34.08
3½	Tschech. 100 Kr.	85.—	10.30	10.32	10.30	10.32
7	Türkei 1 tür.Pfd.	18.456	1.982	1.986	1.983	1.987
4	Ungarn 100 Pgö.	—.—	—.—	—.—	—.—	—.—
7	Uruguay 1 G.-P.	4.34	1.164	1.166	1.164	1.166
1½	V.Staat.v.A. 1 D.	4.198	2.460	2.464	2.461	2.465

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich das Pfund nach der Abschwächung, die es im Zusammenhang mit den Glattstellungen von Haussepositionen erlitten hatte, jetzt allgemein erholen. Die Amsterdamer Notiz zog auf 7.28 (7.27), die Züricher auf 15.1? (15.10 1/2) an. Pfunde-Kabel stellten sich auf 4.99 11/16 nach 4.99 1/16. Also auch dem Dollar gegenüber ist eine Befestigung zu beobachten. Der Dollar selbst blieb an den Plätzen mit Goldwährung nahezu unverändert. Das gleiche gilt auch für die Goldvaluten selbst, unter denen der holländische Gulden mit festerer Tendenz auffiel. Im Verlauf traten im Vergleich zu den Frühkursen Abweichungen von Belang nicht ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 25.2.		Belgien	24.81⅛	Stockholm	37.52⅛
Berlin	59.16⅛	Schweiz	48.11⅛	Prag	6.11
London	7.27⅛	Madrid	20.20	Priv.'disk.	—
Newyork	145.75	Oslo	36.57⅛	Tägl. Geld	—
Paris	9.77⅛	Kopenhg.	32.50	1 Monatsg.	1⅛
London, 25. 2.		Budapest	28.50	Australien	125.00 B
Newyork	499.43	Belgrad	207.00	Mexiko	18.00
Montreal	498.75	Sofia	400.00 B	Neuseeland	124.00
Amsterd.	727.75	Moskau	570.75	Montevid.	22.75
Paris	74.82	Rumänien	673.00 B	Buen. auf London	18.10
Brüssel	29.33	Istanbul	615.00 B	Südafrika	100.12
Italien	62.18	Athen	518.00 B	Bombay a. London	1/609
Berlin	12.29⅛	Wien	26.31 B	Lond. auf Bombay	1/612
Schweiz	15.12⅛	Lettland	15.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Spanien	36.13	Warschau	26.18		
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.00 B		
Stockholm	19.39⅛	R. Janeiro	4.12 B		
Oslo	19.90⅛	Alexandr.	97.50		
Lissabon	110.15	Hongkong	1/384		
Helsingf.	227.00	Schanghai	1/256		
Prag	119.12	Yokohama	1/202		
Paris, 25. 2.		Italien	120.60	Stockholm	385.25
London	74.89	Schweiz	494.75	Helsingf.	—
Newyork	14.89	Kopenhg.	335.25	Prag	62.80
Belgien	255.00	Holland	1028.00	Berlin	—
Spanien	207.25	Oslo	377.00	Warschau	—
Zürich, 25. 2.		Stockholm	78.05	Helsingf.	6.66⅛
Paris	20.20⅛	Oslo	76.05	B. Aires	83.50
London	15.12⅛	Kopenhg.	67.57⅛	Japan	88.50
Newyork	3.02⅛	Sofia	—	Priv.'disk. Inland	2⅛
Belgien	51.57⅛	Prag	12.69	Priv.'disk. Ausland	3 - 4
Italien	24.30	Warschau	57.75	£ p. 1 Mt.	3⅛
Spanien	41.87⅛	Budapest	7.00	£ p. 3 Mte.	13
Holland	207.85	Belgrad	2.90	$ p. 1 Mt.	1
Berlin	123.00	Athen	2.45	$ p. 3 Mte.	3
Wien Notenkurs	57.00	Istanbul			
		Bukarest	2.50		

Kopenhag., 25. 2.		**Oslo, 25. 2.**		**Stockholm, 25. 2.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	449.25	Berlin	163.00	Berlin	158.50
Berlin	182.35	Paris	26.80	Paris	26.05
Paris	30.05	Newyork	400.50	Brüssel	66.75
Antwerp.	76.50	Amsterd.	274.75	schw.Plätz	126.75
Zürich	148.30	Zürich	132.75	Amsterd.	267.25
Rom	37.15 n	Helsingf	8.90	Kopenhg.	86.85
Amsterd.	308.35	Antwerp.	68.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt	389.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	33.30	Rom	32.50
Prag	18.95	Prag	17.00	Prag	16.60
Warschau	86.00	Warschau	77.25	Warschau	74.50
Wien, 25. 2.		Kopenhg.	118.31	Paris	35.52
Amsterd.	364.92	London	26.58	Prag	22.05
Berlin	215.51	Madrid	70.64	Sofia	—
Brüssel	90.40	Mailand	42.27	Stockholm	136.72
Budapest	—	Newyork	530.60	Warschau	101.33
Bukarest	—	Oslo	133.18	Zürich	175.55
Prag. 25. 2.		London	119.37⅛	Wien	569.90
Amsterd.	16.40	Madrid	331.00	Marknoten	702.00
Berlin	970.00	Mailand	192.25	Poln. Not.	459.50
Zürich	788.75	Newyork	23.92⅛	Belgrad	55.5116
Oslo	600.50	Paris	159.40	Danzig	457.00
Kopenhg.	533.00	Stockholm	615.50	Warschau	456.00
Newyork, 25. 2.		Lond.60Tg.		Kopenhg.	22.32⅛
Tägl. Geld	⅛	B'wechsel	4.98⅛	Prag	4.19⅛
Bankakz.		H'wechsel	4.98⅛	Wien	19.00
90Tg.Brief	⅛	Paris	6.67⅛	Budapest	29.75
90Tg.Geld	3/16	Brüssel	17.04	Belgrad	2.33
Pr. Hand.-wechsel		Rom	8.03 n	Athen	0.95⅛
niedr.Satz	⅛	Madrid	13.84	Japan	29.16
höchst.Satz	1	Bern	33.03	Buen. Air.	33.29
Wechsel a. Lond. Obl	4.99⅛	Amsterd.	68.67	Rio de Jan.	8.42
		Stockholm	25.77⅛	Berlin	40.64
		Oslo	25.12⅛		

Ostasiatische Wechselkurse vom 25. Februar

Bombay u. Kalkutta 1.6 1/32, Hongkong 1.3 1/2, Schanghai 1.2 5/8, Kobe 1.2 1/64. (Telegr. der Hongkong Shanghai Banking Corp.)

Newyork gegen Japan 29.15—29.18, London gegen Japan 1.2 1/32. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Goldabzug für die Nahrungsmitteleinfuhr

Weiter starke Entlastung der Reichsbank

Auch in der dritten Februar-Woche hat sich die Entlastung des Noteninstituts nach dem Ausweis vom 22. Februar in starkem Ausmaß fortgesetzt. Mit dem Rückgang der Kapitalanlage um 113,2 auf 4232,3 Mill. RM sind jetzt

130,1 v. H. der Ultimo-Januar-Beanspruchung abgedeckt

gegen 133,3 v. H. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 111,9 auf 3521,8 Mill. RM, an Lombardforderungen um 1,5 auf 44,5 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 349,0 RM abgenommen, die an Reichsschatzwechseln dagegen um 0,5 auf 2,0 Mill. RM zugenommen. Die Zunahme der sonstigen Aktiven um 29,8 auf 716,4 Mill. RM erklärt sich aus dem Zusammenwirken mehrerer Umstände: so der Erhöhung des Betriebskredites des Reichs und den Rückfluß von 6 Mill. RM Rentenbankscheinen aus dem Verkehr.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug am Stichtag 5655 Mill. RM

gegen 5781 Mill. RM in der Vorwoche, 5641 Mill. RM im Vormonat und 5289 Mill. RM zum entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Der Zugang von 36,9 Mill. RM bei den Giroguthaben, die jetzt 642,4 Mill. RM betragen, entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten, da die privaten sogar eine Abnahme verzeichnen.

Die Deckungsbestände der Reichsbank sind durch weitere Abgaben für Zwecke der Volksernährung um rund 3,0 auf 79,0 Mill. RM zurückgegangen, und zwar stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 3,0 auf 73,6 Mill. RM und die Devisenbestände bei einer Zunahme um 56 000 RM auf 5,4 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 22. Febr.
(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva			
1. Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische Goldmünzen das Pfund fein zu 1392 RM. berechnet	73 610	—	3 014
und zwar:			
1a. Goldkassenbestand	51 390		
1b. Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	22 220		
2. Bestand an deckungsfäh. Devisen	5 372	+	56
3a. „ „ Reichsschatzwechseln	2 040	+	470
3b. „ „ sonst. Wechseln und Schecks	3 521 804	—	111 891
4. „ „ deutsch. Scheidemünz.	260 782	+	30 126
5. „ „ Noten anderer Bank.	4 380	+	171
6. „ „ Lombardforderungen	44 484	—	1 494
6a. darunter Darleh. auf Reichsschatzwechseln	60		
7. „ „ deckungsf. Wertpap.	348 960	—	269
8. „ „ sonst. Wertpapieren	315 013	+	5
9. „ „ sonstigen Aktiven	716 431	+	29 805
Passiva			
1. Grundkapital	150 000	—	
2. Reservefonds			
a) gesetzl. Reservefonds	71 265	—	
b) Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen	40 261	—	
c) sonstige Rücklagen	359 638	—	
3. Betrag der umlaufenden Noten	3 756 462	—	92 718
4. Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	642 371	+	36 866
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—	—	
6. Sonstige Passiva	272 859	—	183
6a. Verbindlichkeiten aus weiterbegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—	—	

Die Entscheidung über Aufwertungsforderungen

Leipzig, 25. Februar. In seinem jetzt schriftlich vorliegenden Urteil V 7/35 vom 2. 10. 1935 führt das Reichsgericht aus: Nach § 69 des Aufwertungsgesetzes entscheidet über den Streit, in welcher Höhe Ansprüche aufgewertet sind, ausschließlich die Aufwertungsstelle. Der ordentliche Rechtsweg soll nur entscheiden, ob eine an sich der Aufwertung fähige Forderung besteht, nicht aber sich mit Einwendungen des Schuldners befassen, die zur Herabminderung des Aufwertungsbetrags erhoben wurden, und zwar auch dann nicht, wenn die Einwendungen dazu führen können, das die Aufwertung ganz versagt wird. Das ordentliche Gericht prüft nur den Bestand der Forderung, die Aufwertungsstelle aber die Sonderfragen, welche die Aufwertungshöhe betreffen, wobei auch eine gänzliche Versagung der Aufwertung in Frage kommen kann. So hat das Reichsgericht auch entschieden, daß über die Frage, ob nach § 65 des Aufwertungsgesetzes eine Aufwertung ausgeschlossen sei, sowie ob eine Kaufgeldforderung im Sinne des § 10 vorliege, von der Aufwertungsstelle zu befinden sei.

Börsenkennziffern. Die Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 17. bis 22. Februar für Aktienkurse auf 93,63 gegen 94,06 in der Vorwoche, für das Kursniveau der 4 1/2prozentigen Wertpapiere auf 95,26 gegen 95,22, außerdem für 6prozentige Industrieobligationen auf 102,76 gegen 102,75 und für 4prozentige Gemeinde-Umschuldungsanleihen auf 87,35 gegen 87,13.

Errichtung einer Staatsbank in Paraguay

Asuncion, 25. Februar. Die neue vorläufige Regierung hat durch einen Erlaß jeglichen Ankauf und Verkauf ausländischer Zahlungsmittel durch Privatpersonen verboten. Diese Geschäfte bleiben ausschließlich den Banken nach besonderen von der Regierung noch zu erlassenden Vorschriften vorbehalten. Außerdem wird eine Staatsbank unter dem Namen „Banca de la Republica del Paraguay" errichtet werden, deren Satzungen möglichst bald fertiggestellt werden sollen. Die neue Staatsbank wird die Aktiven und Passiven der „Officina de Cambios" übernehmen.

Die amerikanische Regierung hat nach Paris Vertreter gesandt, um Verhandlungen über den Abschluß eines französisch-amerikanischen Handelsabkommens einzuleiten.

Die französischen Steuereingänge im Januar belaufen sich auf 3,27 Milliarden Francs und bleiben damit um etwa 75 Mill. hinter dem Voranschlag zurück.

Konkurse

Auerbach, Vogtl.: Schuhmachermeister Alban Bernhard Cortes. — **Berlin:** Bäckermeister Werner Jauch in Berlin-Wilmersdorf. — **Cottbus:** Martha Tietze geb. Lemke in Fa. Max Tietz. — **Dortmund:** Fa. Glatschke & Berghaus. — **Erfurt:** Kaufm. Harry Haller, Kaffee-Engrosgeschäft. — **Essen-Ruhr:** Nachl. Bürovorsteher Paul Olivier. — **Köln:** Nachl. Franklin Armann. — **Plauen-Vogtl.:** Kaufm. Otto Robert Hermann.

Vergleichsverfahren

Singen: Fa. Preußler & Waibel, Inh. Johann Strigel, Decken-Säckefabrik in Singen-Hohentwiel. — **Wasserburg,** Inn: Sägewerksbesitz. Hubert Weichselbaumer in Rott. — Beantragt **Quedlinburg:** Schuhwarenhändler Erich Düfer in Bad Suderode. — **Radebeul:** Schuhmacher und Schuhwarenhändler Paul Clemens Just.

Reichsbankdiskont 4% — Lombardsatz 5%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 25. Februar

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen	25. 2.	24. 2.
4 Brem. Umtausch	87.5G	87.5G
4½ Lübeck 28	93.12	93.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.25	100.25
4 do. 34	97.50	97.37
4½ Dt.Reichsb.Sch.35	99.00	99.00
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.00
5 Bremer $ kl.	—	—
5 do. gr.	—	—
6 Lübeck Kr. kl.	—	—
6 do. gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	19.25	19.25
Dtsch. Altbesitz	110.50	110.75
Bremen Altbesitz	109.75	109.75
Hamburg Altbesitz	106.50	107.0b
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.H. Pr. Vd. 28/29	—	94.0G
4½ do. 30	94.0G	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	95.0G	95.0G
4½ do. do. S. 3	—	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	—
4½ do. do. S. 2	97.25	97.25
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Gpfbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	97.5G	97.5G
Hypothekenbanken		
4½ Dt. Schiffbel. 3	92.5G	92.5G
4½ do. 4	92.5G	92.5G
4½ Hamb. Hypbk. A	97.0G	97.0G
4½ do. B	97.0G	97.0G
do D F G H J K	97bG	97bG
4½ do. Em. N	97bG	97bG
5½ do. Liquid.	102.25	102.25
do. Anteilschein	3.60G	3.70b
4½ Lüb. Hypbk. 1	96.0G	96.0G
4½ do. 2	96.0b	96.0G
4½ do. 3 u. 4	96.0b	96.0G
4½ do. 5	96.0G	96.0G
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Liq. 26 A 2	101.50	101.50
do. Anteilsch.	10.5G	10.50
4½ Pr. Ctrbd. Bod.		
4½ Obl. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred. 4	96.25	96.25
5½ do. Liquid.	101.75	101.75
4½ Schl.-Holst. Pr.		
4½ Ldsbk. 1 u. 3	95.50	95.50
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	92.50	93.0 B
Industrie-Obligat.		
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	97.25	97.25
Deutsche Linol. 36	102.50	102.75
Nordd. Steing. 27	102.00	102.00
Br. Tauwerk	96.00	96.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.75	103.75
fällig am 1. 4. 1935	107.75	107.75
fällig am 1. 4. 1936	111.25	111.20
fällig am 1. 4. 1937	110.70	110.62
fällig am 1. 4. 1938	110.10	110.10

Bank-Aktien	25. 2.	24. 2.
Adca	70.00	69.50
Comm.- u. Pr.-Bank	92.75	92.50
Deutsch-Asiat.-Bank	544.00	527.00
DD-Bank	92.62	91.00
Dresdner Bank	92.00	90.75
Geestemünder Bank	82.00	81.00
Hb. Hypothekenbank	87.50	91.00
Reichsbank	186.62	186.50
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	70.00	70.00
Vereinsbank	111.00	111.00
Westholst. Bank	125.00	125.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	70.00	70.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	34.0 B	31.50
Hapag	16.00	16.12
Hbg.-Südam. D. G.	27.5 B	27.5 B
Neptun	70.00	70.00
Norddeutscher Lloyd	18.00	18.12
Unterw. Reederei	58.00	58.00
Woermann-Linie	31.50	31.50
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	106.50	106.75
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.62	122.75
Hamburger Hochbahn	87.25	87.50
Lüb.-Büch. Eisenb.	70.00	70.50
Braunschw. Land. Ei.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.87	38.75
Alsen'sche Portl.-C.	145.00	143.50
Atlas Werke	71.00	71.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	108.00	108.00
Beiersdorf	175.00	175.00
Bill-Brauerei	118.00	118.00
Breitenburger Cem.	138.00	138.00
Brem.-Besigh. Oelf.	—	106.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	121.00	121.00
Br. Allg. Gas u. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Hude	—	—
Br. Cigarrenfabriken	43.75	42.00
Br. Pap. u. Wellp.	100.00	99.00
Br. Rolandmühle	138.00	138.00
Br. Silberwarenfabr.	157.0B	—
Bremer Vulkan	112.00	112.00
Br. Wollkämmerei	150.00	150.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	—	98.00
I. G. Farbenindustr.	152.12	152.50
Flensb. Schiffsbau	50.0 B	50.0 B
Gelsenkirchener	115.75	115.00
Guano-Werke	102.00	102.00
Hbg. Elek.-Werk	134.25	133.62
Daimler	100.00	100.50
Harb. Gummiwarenfabrik Phönix	134.50	135.00
Harpener Bergbau	—	—
Hemm. Portl. Cem.	172.00	172.00
Hochofenw. Lübeck	103.50	103.50
Hoffm. Stärkefabr.	128.00	128.50
Hollersch. Carlhütte	210.00	210.00
Holstenbrauerei	100.00	100.00
Jutesp. u. Web. Br.	107.00	107.00
Lederwerke Wieman	143.00	143.00
Mannesmann-Röhren	87.50	86.75
Mansfeld	—	132.25
Markt- u. Kühlhall.	112.00	112.00
Nordd. Steingut	117.00	117.00
„Nordsee" Dt.Hochs	78.00	76.00
Nordwestd. Kraft	130.00	—
Ottens. Eisenwerk	50.00	50.00
Phönix Bergbau	85.75	85.37
Reis u. Handels	126.00	125.25
Ruberoidwerke	112.00	112.00

	25. 2.	24. 2.
Schlinck & Cie.	105.00	105.00
Schuckert & Co.	131.50	132.25
Schwartauer Werke	97.00	97.00
Siemens & Halske	175.00	176.75
Stader Lederfabrik	125.00	125.00
Thörl Oel	107.00	107.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	68.00	68.50

	25. 2.	24. 2.
Ver. Werkstätten	97.00	95.00
Wendt Zigarrenfabr.	47.0 B	47.0 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	70.00	70.00
Neu-Guinea-Comp.	160.00	160.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	19.50	18.87
Schantung Hand AG.	—	92.50

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung	25. 2.	24. 2.
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	94.50	94.37
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.25	97.25
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	95.00	95.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	97.75	97.75
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	97.00	—
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.00	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	91.75	91.75
Ritterschaften		
4½ Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	96.50	96.50
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	95.50	95.75
4½ Brem. ritt. Kr. Feing. Pf. 28	97.00	97.00
5½ Brschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.50	101.50
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	96.50	96.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	96.75	96.75
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.37	101.50
do. Anteilscheine	—	—
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.00	97.00
5½ do. Liqu. Pf. R. 15, 1—2	101.50	101.50
Industrie-Anleihen		
6 Brauereigilde Obl.	102.50	103.00
6 Busch Jaeger Obl.	100.75	101.00
6 Conti Gummi Obl.	102.75	102.75

	25. 2.	24. 2.
6 Hackethal Obl.	103.00	103.50
6 Linden Brauerei Obl.	104.00	103.87
3 Mech. Linden Obl.	74.75	74.50
5 Prß. Elektr Kohle Wert in RM f. d.	17.50	17.50
6 Vorw. Zem. Obl.	101.50	101.50
Sachwerte ohn. Zinsberechnung		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	91.00	90.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	90.00	90.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.50	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM adg. Anl.	97.00	97.00
6 [illegible]enscheid M Obl.	101.50	101.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	173.75	170.00
Dampfkessel Wilke	130.25	130.25
Doornkaat	96.00	95.00
Eisen Wülfel	111.00	110.00
Hackethal	125.50	126.50
Hann. Immob. (je Stck. in RM)	410.00	413.00
Hannoversche Zem.	106.00	105.75
Hemmoor Zement	170.00	170.00
Ilseder Hütte	149.00	146.00
Kali Aschersleben	—	—
Lindener Brauerei	87.00	87.00
Norddeutsche Zem.	107.00	107.00
Salzdetfurth Kali	—	—
Teutonia Zement	173.00	173.00
Ver. Harzer Zem.	114.00	114.25
Vereinsbr. Herrenh.	144.00	144.00
Vorwohler Zement	103.50	103.00
Westeregeln Kali	—	121.00
Wollwäsch. Döhren	155.50	155.50
Zucker Bennigsen	76.00	76.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	94.50	94.50
Geestemünder Bank	82.00	81.50
Hann Bodenkred.Bk.	—	—
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	103.00	103.00
Hildesh. Pein.Kreisb.	33.50	33.50
Ueberlandw. Hann.	113.00	113.50
Marienborn-Beend.	77.00	77.00

	25. 2.	24. 2.
4½ Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	—
do. 1927 Serie 2	97.25	97.50
4½ Old. Staatl. 25	—	—
4½ do. Serie 1 u. 3	—	—
4½ do. Serie 2	—	—
4½ do. Serie 4	—	97.25
4½ do. Serie 5	97.25	—
4½ do. Komm. 1	95.00	—
4½ do. Komm. 2	—	—
4½ do. Komm. 3	—	95.00
5½ do. Liqu.	101.00	101.00
4½ Pr. Ldpfbr. S. 4	97.00	97.00
4½ do. S. 11	97.00	97.00
4½ do. S. 17—18	97.00	97.00
4½ do. S. 21	97.00	97.00
4½ do. R. 24	96.62	96.62
4½ do. R. 25—27	96.50	96.50
4½ do. R. 28	96.50	96.50
4½ Ldschftl. Zentr.-Goldpfandbr.	94.75	94.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfandbr.	90.75	90.70
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	93.75	94.00
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	95.75	95.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	96.75	97.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	95.00	95.50
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	97.00	97.00
4½ Meininger Hypoth. Bank R. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Centralb. 28	95.50	95.50
4½ Pr. Hypoth. 1—3	95.50	95.50
4½ Pr. Pfandbr.-bank Em. 50	95.50	95.50
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	96.50	96.50
4½ Schl. H. ldsch. A 30	94.00	94.00
4½ Berl. Hyp. 15	95.62	95.12
4½ Berl. Hyp. K. Obl. 6	93.50	94.00
5½ Pr. Centr. B. Liquid.	101.62	101.62
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	94.00	94.00
4½ Pr. Centr. Bod. G 24	95.50	95.50
4½ do. Komm.	—	—
4½ Pr. Ztrst. R. 19	96.50	96.50
4½ Pr. Ztrst. R. 20	96.50	96.50
4½ Hann. Landesk. S 1	97.37	—
4½ Hann. Landesk.	97.50	97.50
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	94.00	94.00
4½ Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26—28	93.75	93.50
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94.00	94.00
Industrie Obligationen		
6% Dt. Linolwerke	102.90	—
6% Klöcknerwerke	102.50	102.50
6% Thür. Elek. L.	104.62	—
6% Verein. Stahl	103.60	103.60
6% Zuckerkredit	103.00	103.25
Ausl. Staatsanleihen		
4½ Oest. St. 14	40.25	40.12
4½ Ung. St. 13	8.75	8.75
4½ Ung. St. 14	8.62	8.85
4% Mexik. abg.	8.45	8.45
5% Mexik. abg.	14.00	13.60

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte
(Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	25. 2.	24. 2.
Deutsch. Anl. Ausl. Scheine Nr. 1-90000	110.50	110.60
5% Reichsanl. 27	100.50	100.50
4 Reichsanl. 34	97.37	97.40
5½% Young-Anl.	102.87	103.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	107.00	107.00
4½ Prß. Staats R 2	—	102.12
4½ Prß. Staats R 1	—	—
4½ Bayern v. 1927	97.50	97.40
4½ Brschwg. 1928	94.87	94.75
4% Schutzgebiete	11.00	11.00
4½ D.Reichsp.34 F.1.	100.10	100.10
4½ do. 1935	99.62	99.75
4½ Reichsbahn	99.10	99.10
4½ Pr. Ldrbk. 1—2	97.40	97.40
4½ do. 3—4	97.40	97.40
4½ do. 5—6	97.40	97.40
[illegible]nleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26	96.62	—
6% do. Verk. Anl. 28	—	—
6% Frkft. Schätze	—	—
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	96.25	96.25
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	114.75	113.00
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	133.37	133.00

Steuergutscheine	25. 2.	24. 2.
fällig 1934	103.75	103.75
fällig 1935	107.75	107.75
fällig 1936	111.25	111.20
fällig 1937	110.70	110.62
fällig 1938	110.10	110.10
Steuersch. V K.	108.70	108.62

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung

fäll. 1. 4.	Alte Geld	Alte Brief	Polenschäd. Geld	Polenschäd. Brief
1936	99.75	—	—	—
1937	101.50	—	—	—
1938	99.87	100.62	—	—
1939	99.62	100.37	—	—
1940	99.25	—	99.25	100.00
1941	98.25	—	—	—
1942	97.37	98.25	—	—
1943	97.25	—	—	—
1944	97.00	98.00	97.12	97.87
1945	96.87	97.62	—	—
1946	96.62	—	—	—
1947	96.62	—	—	—
1948	96.62	—	—	—
1949	—	—	—	—

Wiederaufbau-Zuschläge		
1944/45	70.00	70.87
1946/48	69.12	69.87

Aktien

Verkehrswesen	25. 2.	24. 2.
Hamb. Hochb.-A.	87.37	87.50
Hann. Ueberl.	112.50	113.25
Lübeck-Büch.	—	80.00
Banken		
Allg. D. Cr.-Anst.	71.00	70.50
Bayr. Hyp. u. Wb.	87.00	87.50
Bayr. Ver.-Bank	98.00	98.00
Berl. Handelsg.	117.25	117.75
Comm.- u. Priv.	93.00	92.75
DD-Bank	92.25	91.50
Dt. Asiat. Bank	533.00	529.00
Dt. Uebers.-Bank	88.00	87.25
Dresdner Bank	92.00	91.50
Mein. Hyp.-B.	95.75	95.50
Oldbg. Landesbank	73.50	70.00
Reichsbank	187.00	186.87

Industrie	25. 2.	24. 2.
Adler P.-Zem.	—	—
Allg. Elekt.-G.	37.87	38.50
Alsen P.-Cem.	144.00	145.00
Atlas-Werke	71.37	70.87
Brem.-Besigh.	—	106.50
Br. Allg.Gas- u. El.	—	—
Bremer Vulkan	—	—
D. Asphalt	—	—
Dt. Baumw.	139.00	139.75
Dt. Spiegelgl.	101.00	—
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Ton u. Stein	105.00	106.00
Dynam. Nobel	79.00	79.75
Germ. Portl.	103.87	103.50
Gebr. Goedhardt	—	110.50
Hackethal	127.50	126.50
Hageda	115.00	115.25
Harbg. Gummi	135.75	135.00
Hemmoor P.	—	172.50
Hoffm. Stärke	—	—
Kötiz Led.	115.75	114.00
Kromschröd.	—	100.00
Küppersbusch	—	—
Lind. Eismasch.	141.50	141.00
Masch. Buckau	113.75	112.00
Maximilhütte	—	170.00
Meyer-Kflm.	86.50	86.50
Miag-Mühlen	89.87	—
Mitteld. Stahl	—	—
Mülh. Bergw.	135.50	—
Nordd. Elsw.	—	—
Nordd. Trikotweb.	—	—
Nordd. Steingut	—	—
„Nordsee" D. H.	79.00	78.00
Nordw. Kraft	—	—
Phön. Braunk.	—	—
Polyphon	—	—
Rh.-W. Kalk	—	—
Rieb. Mont. W.	103.75	102.75
Rosenth. Porz.	58.00	58.12
Sarotti Schok.	103.00	102.50
Schl. Portl. Zem.	121.50	120.25
Thörl's Oelf.	104.00	105.50
Ver. D. Nickel	141.00	141.00
Ver. Glanzstoff	149.00	—
Wanderer-Werke	149.00	149.00
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	98.50	98.50
Neuguinea	160.00	160.00
Schantung Hd. AG.	—	—

Fortlaufende Notierungen

	Anfangs-Kurs	Schluß-Kurs	Einheitskurs 25. 2.	Einheitskurs 24. 2.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungsch.	110.62	110.50G	110.50	110.60
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	103.87	103.87	103.87	103.70
6% Friedr. Krupp-RM-Anleihe	104.87	104.75G	104.90	104.90
7% Mitteld. Stahl-RM-A.	103.75 B	103.75	103.75	103.70
7% Vereinigte Stahl-RM-Anleihe Serie B	103.50G	103.50G	103.60	103.60
	—	—	—	173.50
Accumulatoren-Fabrik	52.50	52.37	52.25	51.62
Allgem. Kunstzijde Unie	37.87	37.87	37.87	38.50
Allg. Elektrizitäts-Ges.	—	87.50	87.12	87.87
Aschaffenburger Zellstoff	122.00	122.00	122.00	122.75
Bayer. Motoren-Werke	Ausgabe	90.50	90.25	90.25
J. B. Bemberg	124.75	124.00	124.00	124.25
Julius Berger Tiefbau	121.00	120.75	120.50	119.25
Berlin-Karlsruher Ind.	140.25G	140.25G	140.25	140.37
Bl. Kraft u. Licht A G	111.25	111.25	110.75	111.37
Berl. Maschinenbau	Ausgabe	202.00	201.50	
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—	—	150.00	150.00
Bremer Wollkämmerei	—	—	96.75	96.50
Buderus Eisenwerke	108.25	108.75	108.62	114.00
Charlottenb. Wasserwrk	—	—	121.50	—
Chem. von Heyden	199.50	199.50	—	301.00
Comp. Hispano S. A. C. do. do. S. D	—	—	—	—
Continental Gummiw.	172.50	176.00	174.00	171.25
Continent Linol. Zürich	—	—	—	151.00
Daimler-Benz	100.12	100.12	100.00	100.50
Deutsch-Atlant.-Telegr.	—	—	—	—
D. Cont. Gas Dessau	125.87	126.25	125.75	125.75
Deutsche Erdöl	111.50	111.62	111.75	111.00
Deutsche Kabelwerke	—	150.75	—	151.50
Deutsche Linolwerke	150.00	149.75	—	149.50
Deutsche Teleph. u. Kab.	—	137.25	—	138.00
Deutscher Eisenhandel	116.75	116.75	116.62	116.50
Dortm. Union-Br.	—	—	—	—
Eintracht-Braunkohle	—	—	—	188.50
Eisenbahn-Verkehrsm.	—	—	118.50	118.50
Elektr.-Lieferungsges.	119.50	120.25	120.25	120.12
Elektr. Werke Schlesien	—	117.50	117.25	117.75
Elektr. Licht und Kraft	133.00	133.00	133.00	134.00
Engelhardt-Brauerei	88.00	88.00	88.00	88.75
I. G. Farbenindustrie	152.12	152.37 B	152.37	152.62
Feldmühle Papier	120.50	120.00	120.00	120.00
Felten & Guilleaume	115.37	115.00	115.00	115.37
Gelsenkirch. Bergwerk.	—	—	—	—
Ges. f. el. Unternehm.— Ludw. Loewe & Co.	129.75	129.37	129.50	129.25
Th. Goldschmidt	—	107.50	107.00	107.37
Hamburger Elektrizität	134.25	134.00	133.75	133.37
Harburger Gummi	—	136.75	135.75	135.00
Harpener Bergbau	—	112.50	112.00	113.50
Hoesch-Köln-Neuessen	91.00	91.75	91.50	91.00
Philipp Holzmann	98.25	98.25	98.12	99.00
Hotelbetr.-Gesellschaft	88.75	88.75	88.75	—
Ilse, Bergbau	163.00	163.00	163.00	160.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	129.62	129.62	129.75	129.50
Gebrüder Junghans	88.50 B	88.50 B	—	88.50
Kali Chemie	—	—	—	127.50
Kaliwerke Aschersleben	—	—	128.25	128.50
Klöckner-Werke	86.50	87.00	86.75	86.37
Koksw. u. Chem. Fabr.	119.50	119.50	119.62	119.87
Lahmeyer & Co.	128.00	128.00	128.00	128.37
Laurahütte	23.25	23.50	23.75	23.75
Leopoldgrube	—	98.50	97.75	97.75
Mannesmannröhrenwerk.	87.37	87.50	87.50	87.12
Mansfeld AG. f. Bergbau	132.25	132.25	131.75	131.75
Maschinenbau Untern.	83.12	83.50	83.75	83.75
Maximilianshütte	—	—	—	170.00
Metallgesellschaft	—	—	113.87	113.00
Montecatini 100 Lire	—	—	—	—
Niederlausitzer Kohle	78.25	78.00G	184.50	—
			78.12	78.37
Orenstein & Koppel	—	—	—	—
Phoenix Bergb. u. Hütt.	—	—	—	—
Polyphonwerke	—	—	220.50	222.00
Rhein. Braunk. u. Brik.	—	—	127.00	—
Rhein. Elektrizitätswerk	127.12	127.50	127.25	127.50
Rhein. Metall	115.37	116.62	116.50	115.50
Rhein. Stahlwerke	127.75	127.50	127.75	127.75
Rhein.-Westf. Elektr.	120.62	120.25	120.00	120.62
Rütgerswerke	—	—	186.00	186.00
Salzdetfurth Kali	45.50	45.62	45.87	44.75
Schles. Bergb. u. Zink	—	—	—	—
Schles. Elektriz. u. Gas Lit B	146.25	146.25	147.25	147.35
Schubert & Salzer	129.00	129.00	128.00	129.75
Schuckert & Co. Elektr.	131.50	131.75	131.50	131.75
Schultheiß-Patzenhofer	99.12	99.00G	99.00	99.12
Siemens & Halske	175.00	175.50	175.62	176.87
Stöhr & Co., Kammgarn	109.87	110.0 B	110.00	109.87
Stolberger Zinkhütte	75.25	75.25	75.12	74.50
Süddeutscher Zucker	—	—	198.00	198.00
Thüringer Gas Leipzig	130.00	130.00	130.00	130.25
Vereinigte Stahlwerke	85.25	85.87	85.87	85.25
Vogel Telegr. Draht	—	—	133.50	134.50
Wasserw. Gelsenkirchen	148.75	148.75	149.00	—
Westd. Kaufhof (vorm. Leonhard Tietz)	32.12	32.37	32.50	32.25
Westeregeln Alkali	—	122.25	122.25	120.75
Zellstoff Waldhof	—	120.75	121.00	120.75
Bank Elektr. Werte	120.87	120.87	120.75	120.75
Bank für Brau-Industrie	186.62	186.62	187.00	186.87
Reichsbank	106.62	107.00	106.87	106.50
A.-G. für Verkehrswesen	123.50	123.62	123.75	123.50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	122.62	122.75 B	122.75	122.62
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	16.0-	16.62	16.25	16.12
Hamb. Amerika Packetf.	—	25.50	25.50	26.50
Hambg. Südam. Dampf.	—	—	18.25	18.25
Norddeutscher Lloyd	18.25	18.62 B	18.25	19.00
Otavi Minen u. Eisenb.	19.25	19.12	19.25	19.00